

Fachhochschule Frankfurt am Main –
University of Applied Sciences

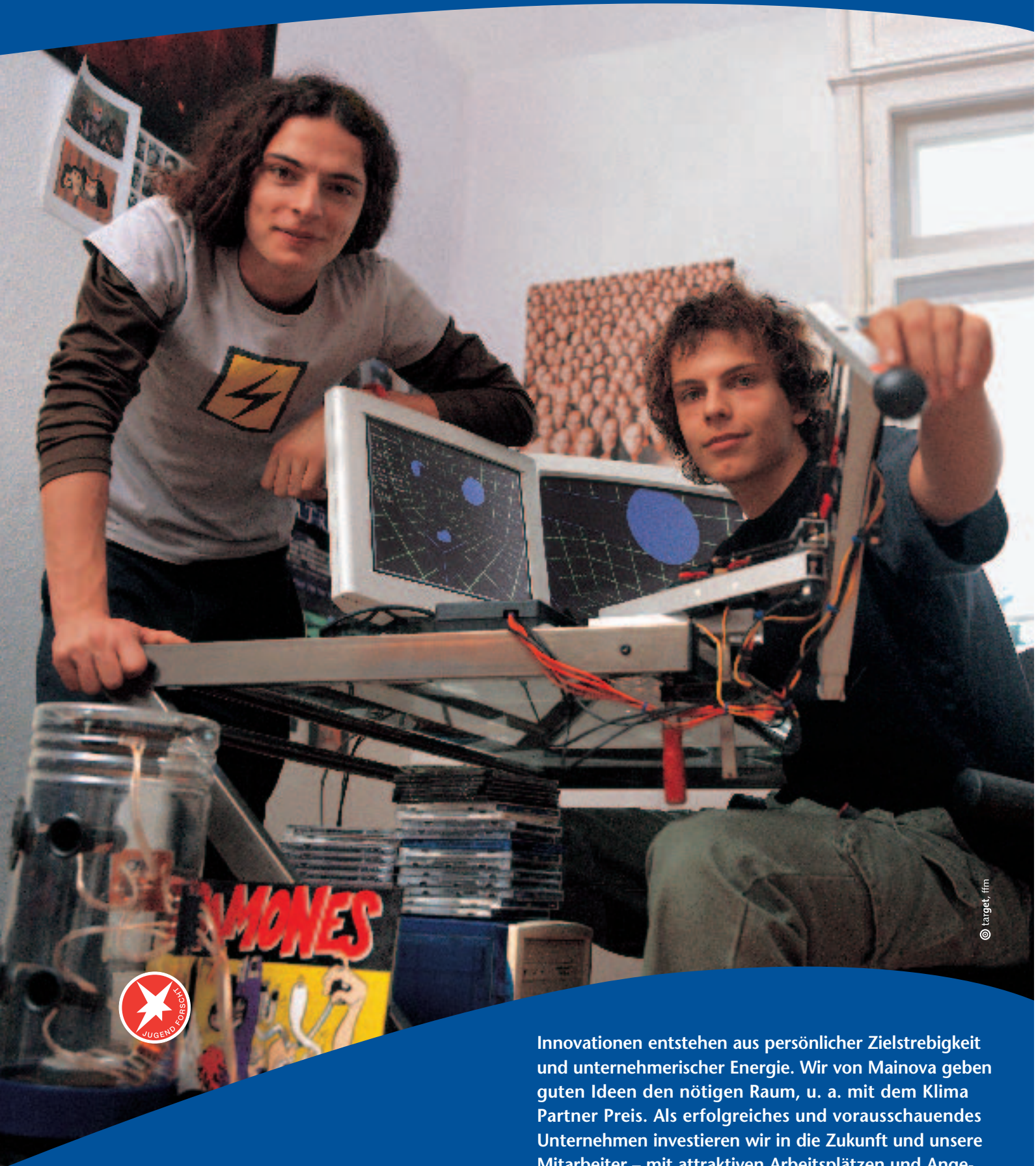
**Forschung
Entwicklung
Transfer
Innovation**

Band 7
Oktober 2007



Der Präsident

Zukunftsperspektiven mit Energie.



© target, ifm

Innovationen entstehen aus persönlicher Zielstrebigkeit und unternehmerischer Energie. Wir von Mainova geben guten Ideen den nötigen Raum, u. a. mit dem Klima Partner Preis. Als erfolgreiches und vorausschauendes Unternehmen investieren wir in die Zukunft und unsere Mitarbeiter – mit attraktiven Arbeitsplätzen und Angeboten für Praktika oder Diplomarbeiten. Interessiert? Dann nehmen Sie Kontakt mit uns auf: www.mainova.de/karriere



Strom	Erdgas	Wärme	Wasser
--------------	---------------	--------------	---------------

www.mainova.de, ServiceLine 0180 11 888 11 (zum jeweils gültigen Ortstarif)

	Seite
Editorial.....	2
Selbstdarstellung der Fachhochschule Frankfurt am Main	3
Fachbereiche und Studiengänge	4-5
Forschungsprojekte	
Fachbereich 1: Architektur · Bauingenieurwesen · Geomatik	6-12
Fachbereich 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften	13-43
Fachbereich 3: Wirtschaft und Recht.....	44-49
Fachbereich 4: Soziale Arbeit und Gesundheit	50-78
Publikationen	
Fachbereich 1: Architektur · Bauingenieurwesen · Geomatik	80-81
Fachbereich 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften	82-83
Fachbereich 3: Wirtschaft und Recht.....	84-85
Fachbereich 4: Soziale Arbeit und Gesundheit / "Frauenforschungszentrum der hessischen Fachhochschulen (gFFZ)"	86-90
Veranstaltungen an der Fachhochschule Frankfurt am Main	
Fachbereich 1: Architektur · Bauingenieurwesen · Geomatik	91-92
Fachbereich 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften	93-94
Fachbereich 3: Wirtschaft und Recht.....	95-96
Fachbereich 4: Soziale Arbeit und Gesundheit	97-98
Fachbereichsübergreifende Veranstaltungen.....	99-100
Messe-Exponate.....	101
Wissenschaftliche Einrichtungen und Institute	102-107
Abteilung Forschung Weiterbildung Transfer	108
Abteilung Akademisches Auslandsamt.....	109
Förderverein der Fachhochschule Frankfurt am Main e.V.....	110
Fachhochschulverlag.....	111
Index	112-115
Namensregister	116 -118
Impressum.....	119



Die Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (Fachhochschulen) sind Spezialisten für praxis- und anwendungsnahe Forschung und Entwicklung. Seit vielen Jahren ist dies auch ein Markenzeichen der Fachhochschule Frankfurt am Main der drittmittel- und damit umsatzstärksten Fachhochschule in Hessen. Unser Forschungsbericht zeigt dies exemplarisch auf an Hand von mehr als 50 Forschungs-, Entwicklungs- und Transferprojekten aus den Ingenieur-, Wirtschafts-, Sozial- und Pflegewissenschaften.

Durch unsere Forschungs-, Entwicklungs- und Transferprojekte mit (mittelständischen) Unternehmen, öffentlichen Körperschaften, Verbänden etc. werden innovative Lösungen, neue Produkte und Dienstleistungen für die Praxis entwickelt. Von zentraler Bedeutung ist aber auch, dass durch stetigen Kontakt zur Arbeitswelt der Praxisbezug von Lehre und Studium aktualisiert und ausgebaut wird, da anwendungsbezogenes Wissen stärkeren und schnelleren Veränderungen unterliegt als Grundlagenwissen. Forschung und Entwicklung sind deshalb auch Modernisierungsstrategien zur Aktualisierung von Lehre und Studium.

Das in den Jahren 2006 bis 2007 über Forschungs- und Entwicklungsprojekte eingespielte Auftrags-(Drittmittel-)Volumen entspricht rund 6 Prozent unseres jährlichen Haushalts. Mehr als 10 Prozent unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden inzwischen über Drittmittelprojekte finanziert.

Wir bauen Forschung, Entwicklung und Transfer weiter aus und setzen hier vor allem auf leistungsfähige und drittmittelintensive Forschungs- und Transferschwerpunkte. So genießt das Kompetenzzentrum „Lokale Arbeitsmarktpolitik und Sozialpolitik“ bundesweite Reputation. Weitere Forschungsschwerpunkte sind unter anderem auch Materialwissenschaften, Digitale Signaturen und Kryptologie, (betrieblicher) Datenschutz, IT-Consulting für Schulen, Informatik im Gesundheitswesen, Telekommunikationsnetze, Drogen- und Suchtforschung, Pflege- und Gesundheitswissenschaften und Existenzgründung (Gründernetz Route A66). Eine Reihe von Forschungsinstituten rundet das Angebotsprofil unserer Hochschule ab.

Aus unseren Fachhochschulgeldern fördern wir aber auch den Aufbau neuer, zukunftsfähiger und drittmittelträchtiger FuE-Schwerpunkte. Wir haben trotz schwieriger Haushaltslage in den vergangenen 5 Jahren rund 1 Million Euro aus Fachhochschulmitteln in Forschungsinfrastruktur und Forschungsschwerpunkte investiert. Ein Beispiel hierfür ist das jüngst gegründete Forschungszentrum Demografischer Wandel. Aktive Forschungsförderung ist wichtig, denn es gibt an den hessischen Fachhochschulen noch immer forschungs- und transferhemmende Randbedingungen, zum Beispiel die hohe Lehrbelastung der Professorinnen und Professoren sowie die Tatsache, dass es – im Unterschied zu den Universitäten – an den Fachhochschulen keinen Mittelbau gibt. Forschung an Fachhochschulen ist das Ergebnis freiwilligen

und zusätzlichen Engagements. Wir werden deshalb verstärkt das Kriterium der Forschungsbereitschaft bei der Berufung von Professorinnen und Professoren berücksichtigen. Dies ist auch deshalb von Bedeutung, weil die Einrichtung der zunehmend wichtiger werdenden Masterstudiengänge an Fachhochschulen ohne eine ausgeprägte Forschungskomponente keine Zukunft haben wird.

Mit Erfolg stellt sich die Fachhochschule Frankfurt am Main dem wachsenden Wettbewerb unter den Hochschulen. Das gilt auch für die Forschung. Denn das Drittmittelvolumen als Leistungskriterium wird für die Hochschulen immer wichtiger. Um dieses Kerngeschäft zu stärken, haben wir deshalb ein neues internes System einer leistungsorientierten Vergabe entwickelt, bei der die eingeworbenen Drittmittel eine wichtige Rolle bei den Haushaltszuweisungen für jeden Fachbereich spielen. Zugleich werden wir die Forschungsk Kooperationen mit mittelständischen Unternehmen ausbauen, unsere bereits gute Verankerung im Rhein-Main-Gebiet festigen und Forschung und Entwicklung durch die Nutzung von EU-Programmen verstärkt internationalisieren.

Notwendig ist die Stärkung der Forschungsinfrastruktur der Fachhochschulen und ihrer Leistungsträgern. Hier könnte ich mir seitens der Politik eine sehr viel größere Unterstützung vorstellen. Um dies zu erreichen, bereiten die hessischen Fachhochschulen eine öffentlichkeitswirksame Kampagne vor, mit der sie ihre Leistungsfähigkeit in Forschung, Entwicklung, Wissens- und Technologietransfer nachdrücklich unterstreichen werden.

An dieser Stelle möchte ich allen Professorinnen und Professoren und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Fachhochschule Frankfurt am Main danken, die mit ihrem Engagement das Forschungsprofil der Fachhochschule Frankfurt am Main wesentlich gestärkt haben.

Ich wünsche mir, dass dieser Forschungsbericht viele interessierte Leserinnen und Leser findet.

Prof. Dr. Wolf Rieck
Präsident

Die Fachhochschule Frankfurt am Main (FH FFM)

– traditionsreich und zukunftsorientiert

Die Wurzeln der FH FFM reichen bis ins Jahr 1900 zurück, als die Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften als erste der Einrichtungen gegründet wurde, die heute die FH FFM bilden.

2008 ist das Jahr des hundertjährigen Gründungsjubiläums der Königlich Preußischen Baugewerkschule und des neunzigjährigen Jubiläums der Staatsbauschule. Seit der Gründung der Fachhochschule 1971 haben sich die Studierendenzahlen um 350 Prozent gesteigert. Zum Wintersemester 2006/07 waren 9053 Studierende an der FH FFM immatrikuliert. Damit gehören wir zu den größten Fachhochschulen in Deutschland.

„Die Zukunft studieren“ ist der Slogan unserer Hochschule. Er bezieht sich gleichermaßen auf innovative, Erfolg versprechende und international orientierte Studienangebote, auf die Einführung der neuen Abschlüsse Bachelor und Master – hierbei nimmt die FH FFM eine bundesweite Vorreiterrolle ein –, auf die stetige Qualitätsverbesserung, aber auch auf die effiziente Organisation aller Arbeitsabläufe innerhalb der Fachbereiche und der zentralen Verwaltung.

„Die Zukunft studieren“ kann man an der FH aber auch aufgrund der engen Verknüpfung von Forschung und Lehre. Bereits an der Durchführung anwendungsorientierter Forschungsprojekte sind Studierende beteiligt. Die Erkenntnisse und Ergebnisse fließen anschließend in die Lehre ein. Das gewachsene breite Fächerspektrum erhielt eine Ergänzung durch das Studium Generale, und als weiterer Motor sollen inter- und transdisziplinäre Akzente dienen.

Auf eine erfolgreiche Zukunft gerichtet sind auch die Bestrebungen, die Forschung – und vor allem die notwendigen Mittel dafür – kontinuierlich zu erhöhen. Beim Drittmittelumsatz nehmen wir unter den hessischen Fachhochschulen die Spitzenreiterrolle ein. Forschungsbeziehungen zu Partnerhochschulen und anderen internationalen Institutionen sollen

intensiviert werden. Eine stärkere Profil- und Schwerpunktbildung wird dazu dienen, erfolgreich im Hochschulmarkt zu bestehen: Die Themen Gesundheit, Verkehr/Logistik/Transport/Informations- und Kommunikationstechnologien sowie die Gestaltung des demografischen Wandels könnten prägende Akzente setzen. Das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst will darüber hinaus die FH FFM besonders auf dem Gebiet Sozialwesen, Pflege und Gesundheit fördern, weil es aufgrund der vorhandenen Kompetenz für unsere Hochschule besondere Entwicklungschancen in diesen Feldern sieht.

Die FH FFM profiliert sich darüber hinaus als Hochschule für lebensbegleitendes Lernen mit einem großen Angebot an ausbildungs- und arbeitsbegleitenden Studien- und Weiterbildungsangeboten. Sie fördert orts- und zeitunabhängige Lernformen (E-Learning etc.) sowie die Vereinbarkeit von Studium und Familienarbeit.

Der Standort Frankfurt verfügt über ausgezeichnete Entwicklungschancen, da die Stadt und das Rhein-Main-Gebiet zu den wirtschaftsstärksten Regionen Europas gehören. Als alleinige Anbieterin technischer Fachrichtungen hat die FH FFM eine Alleinstellung in Frankfurt am Main.

Planung und Wissen gehören zusammen

Der Planungsverband Ballungsraum Frankfurt/Rhein-Main erstellt derzeit für seine 75 Mitgliedskommunen den Regionalen Flächennutzungsplan, bundesweit eine Pionierleistung. Ziel ist, die planerischen Grundlagen für Wohn- und Gewerbestandorte, wichtige Kultur- und Freizeiteinrichtungen, Landschaftsräume sowie die Verkehrsinfrastruktur zu erarbeiten.

Wenn Sie mehr über die Zusammenarbeit in der Region wissen wollen, rufen Sie uns an oder schreiben Sie uns:

Planungsverband Ballungsraum
Frankfurt/Rhein-Main
Der Verbandsvorstand
Poststraße 16
60329 Frankfurt am Main

Telefon: 069/25 77-0
Telefax: 069/25 77-12 04
E-Mail: info@planungsverband.de
www.planungsverband.de/
Über uns/Region

Planungsverband Ballungsraum
Frankfurt/Rhein-Main



Die Fachbereiche und Studiengänge der Fachhochschule Frankfurt am Main – University of Applied Sciences

Fachbereich 1: Architektur Bauingenieurwesen Geomatik (Architecture Civil Engineering Surveying)

Studiengänge:

- Architektur (Bachelor)
- Architektur (Diplom)
- Architektur (Master)
- Barrierefreie Systeme BaSys (Master)
- Bauingenieurwesen (Diplom)
- Bauingenieurwesen (Bachelor)
- Bauingenieurwesen dual (Bachelor)
- Geoinformation und Kommunaltechnik (Bachelor)

Fachbereich 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften (Computer Science and Engineering)

Studiengänge:

- Barrierefreie Systeme BaSys (Master)
- Bioverfahrenstechnik (Bachelor)
- Electrical Engineering (Bachelor)
- Elektrische Energie- und Automatisierungstechnik (Diplom)
- Elektrotechnik und Informationstechnik (Bachelor)
- High Integrity Systems (Master)
- Informatik (Bachelor)
- Information Technology (Master)
- Informations- und Kommunikationstechnik (Diplom)
- Ingenieur-Informatik (Bachelor)
- Maschinenbau (Diplom)
- Maschinenbau (Bachelor)
- Material- und Produktentwicklung (Bachelor)
- Mechanical Engineering (Bachelor)
- Mechatronik/Mikrosystemtechnik (Bachelor)
- Production Management and Automation (PROMA)*
- Verfahrenstechnik (Diplom)
- Wirtschaftsinformatik (BA)

Fachbereich 3: Wirtschaft und Recht (Business and Law)

Studiengänge:

- Betriebswirtschaft (Diplom)
- Betriebswirtschaft (Bachelor)
- Betriebswirtschaft-Doppelabschluss (Bachelor)
- International Finance (Bachelor)
- Leadership (Master)
- Luftverkehrsmanagement (Bachelor)
- Public Management (Diplom)
- Public Management (Bachelor)
- Public Administration (Bachelor)
- Wirtschaftsinformatik (Bachelor)
- Wirtschaftsingenieurwesen (Diplom)*
- Wirtschaftsrecht - Business Law (Bachelor)
- Verhandeln und Gestalten von Verträgen (Master)

Die Fachbereiche und Studiengänge der Fachhochschule Frankfurt am Main – University of Applied Sciences

Fachbereich 4: Soziale Arbeit und Gesundheit (Health and Social Work)

Studiengänge:

- Allgemeine Pflege (Bachelor)
- Allgemeine Pflege mit Schwerpunkt (Bachelor)
- Barrierefreie Systeme BaSys (Master)
- Beratung und Sozialrecht (Master)*
- Musiktherapie (Master)*
- Pflege (Diplom)
- Pflegemanagement (Diplom)
- Soziale Arbeit (Bachelor)
- Sozialarbeit (Diplom)
- Sozialpädagogik (Diplom)

Weitere wichtige Arbeitsgebiete, Institute, Abteilungen, Referate und Dienstleistungsangebote der Fachhochschule Frankfurt am Main stellen sich auf den Seiten 102 ff. vor.

* Aufbau- oder weiterführendes Studium

Visualisierung und Digitalisierung von Arbeitsschritten und von Spezialtiefbauverfahren beim Aushub und bei der Sicherung von tiefen Baugruben

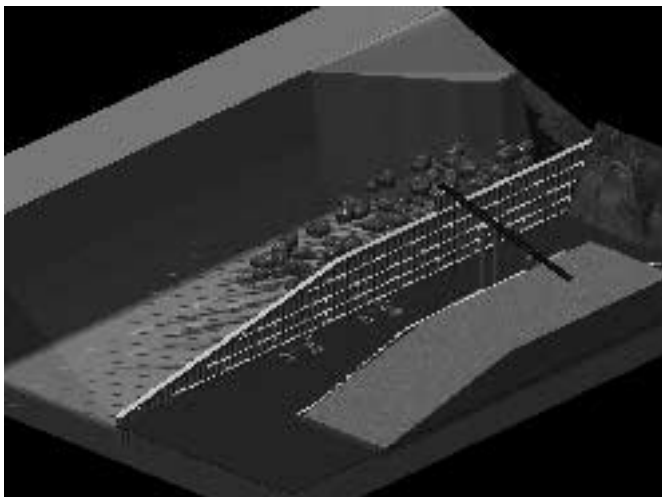
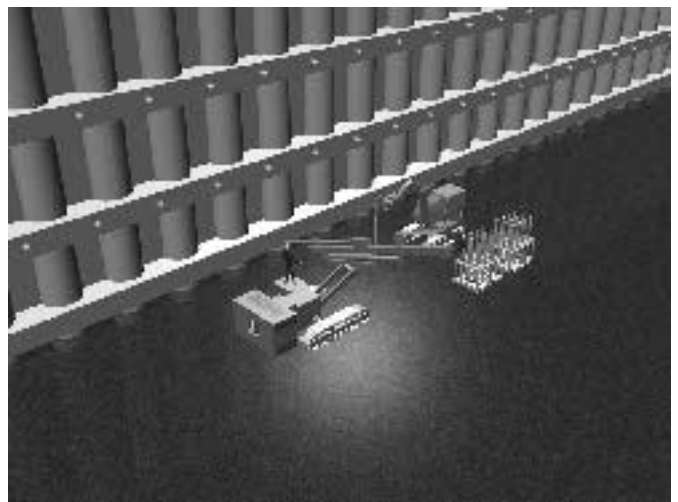
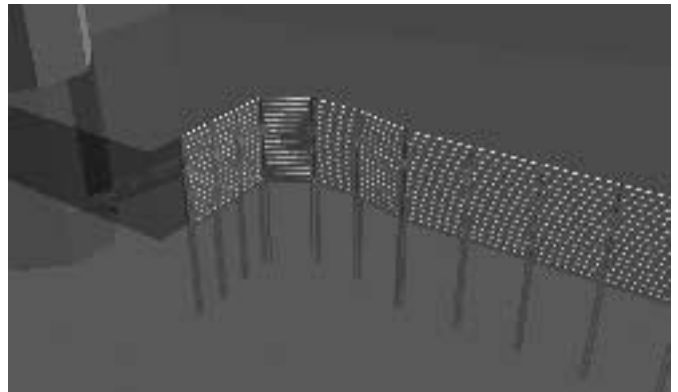
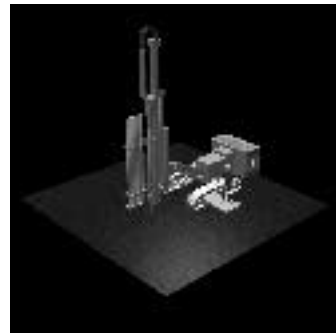
Prof. Dr.-Ing. Kurt Kliesch, Prof. Dr.-Ing. Roland Gerster, cand.-ing. Michael Sklorz
Fb 1, Studiengang Bauingenieurwesen

Summary

Constructing building or excavation pits near by already surrounding properties or under blind bend subsoil conditions is one of the most difficult challenges in present engineering work. Joining targets given by the building owner, the architect, the structural engineer and the neighbours the construction firm often has to present practical solutions by using three dimensional pictures of the procedures. So, using recent practical examples and final design documents given by the co-operation partner Bauer, Schrobenhausen (Germany) a common visualisation of the used equipment and the surrounding geometrical and geotechnical conditions has been designed by using ALLPLAN Architecture and Cinema4D to emphasize the special conditions and the problems on the chosen sites. Results will be presented later on and research work will be continued.

Projektbericht

Der Neubau von Gebäuden und Baugruben im Bestand oder unter unübersichtlichen Baugrundsituationen ist eine der schwierigsten Herausforderungen bei der Bauausführung. Die ausführende Firma muss die Ziele des Bauherren, des Architekten, des Tragwerksplaners und der Nachbarn zusammenführen und praktische Lösungen oft anhand von dreidimensionalen Zeichnungen und Bildern erarbeiten. Zu diesem Zweck wurden hier praktische Beispiele und Konstruktionszeichnungen der Geräte, die durch den Kooperationspartner Bauer, Schrobenhausen, zur Verfügung gestellt wurden, mit Hilfe aktueller CAD-Software (ALLPLAN Architecture and Cinema4D) dreidimensional und gemeinsam dargestellt. Aus den Bildern wird das Zusammenspiel zwischen ablaufbedingten und lokalen Randbedingungen deutlich. Die vielversprechende Forschungsarbeit wird fortgesetzt.



Laufzeit

07/2005 bis 12/2006

Finanzierung

Fachhochschule Frankfurt am Main

Kooperationspartner

Dipl.-Ing. Lorenz, Spezialtiefbau-Firma Bauer, Schrobenhausen

Kontakt

kliesch@fb1.fh-frankfurt.de

<http://www.fh-frankfurt.de/de/fachbereiche/fb1/forschungsinstitutprojekte/visualisierung.html>

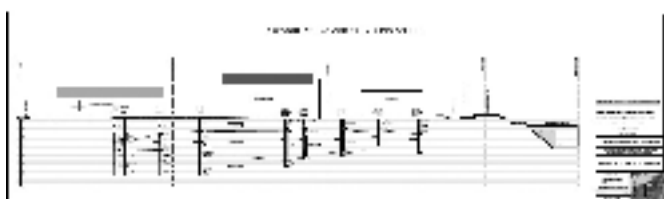
<http://www.scia-online.com>

Uferinfiltration – Grundwasserstandsbeeinflussung durch Extremhochwasser im Großraum Frankfurt am Main

Prof. Dr.-Ing. Kurt Kliesch, Prof. Dr.-Ing. Gerd Kehne, Dipl.-Ing. Marion Skupin, Hans-Joachim Plath
Fb 1, Studiengänge Bauingenieurwesen, Geoinformation und Kommunaltechnik

Summary

Flood protection has become one of the most actual subjects of administrative tasks for the last decade. Especially the city map of Frankfurt shows special weak points at the southern border of the river Main. If a flood is wandering through the river Main infiltration of groundwater into the surface water or the other way round infiltration of the surface into the groundwater may lead to the rise of the ground water level. Resulting damages of buildings cannot be excluded. So, Department 1 of Fachhochschule Frankfurt, especially the specific fields of Geotechnics and Geomatik were asked to analyse the existing subsoil and ground water data and if possible to develop a three dimensional subsoil and groundwater model. Further on, this model shall be implemented into the city's own GIS-System GEMIS. Herewith the first results are presented.

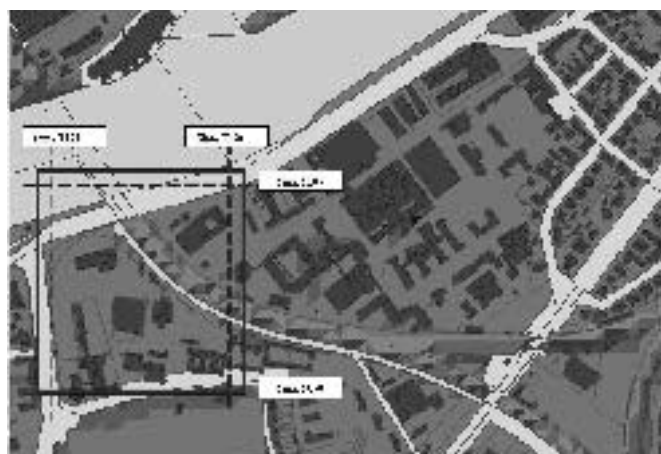


Projektbericht

Der Großraum Frankfurt am Main stellt sich bei außerplanmäßigen Hochwasserereignissen als Bereich mit hohem Risiko und hohem Schadenspotential dar. Mögliche Überschwemmungen können mit einem außergewöhnlichen Anstieg des Grundwassers einhergehen, welcher durch eine ungewöhnliche Infiltration des Hochwassers in das Grundwasser zu einer zusätzlichen nachhaltigen Gefährdung führen kann. Die notwendige zuverlässige und damit aussagekräftige Erfassung und Bewertung der in großer Anzahl vorhandenen stadt-eigenen Daten zu Grundwasserständen, Grundwasserstockwerken und Baugrunddaten ist erklärtes Ziel des Forschungsvorhabens und kann nur in enger Zusammenarbeit zwischen den Sachgebieten Hydrologie, Hydrogeologie, Geotechnik und nicht zuletzt Geoinformation erfolgen. Seit 2005 entwickelt sich deshalb eine Kooperation zwischen dem Umweltamt der Stadt Frankfurt, dem Hochbauamt der Stadt Frankfurt sowie dem Fachbereich 1 der Fachhochschule, hier insbesondere

der Fachgebiete Geotechnik und Geomatik. Die Verzahnung von hochschuleigenen Praktika, von Praktika im Zuge des KAFKA-Programms, gefördert durch die Gemeinnützige HERTIE-Stiftung, sowie von Diplomarbeiten ermöglicht die Erarbeitung eines Grundwasser- und Baugrundmodells als Basis für ein dreidimensionales GIS-Modell.

Im Projektgebiet Sachsenhausen sind alle verfügbaren Grundwassermessstellen erfasst und hinsichtlich einer möglichen Beeinflussung durch Mainhochwasser einer Erstbewertung unterworfen worden. Die Erfassung der Baugrundsituation im Projektgebiet ist mit rund 200 Bohrungen zu 80 Prozent abgeschlossen, die anschließende Erstellung eines dreidimensionalen Untergrundmodells ist zu circa 30 Prozent abgeschlossen. Die ersten Ergebnisse der Baugrund- und Grundwasserdaten werden derzeit in die stadinterne Datenbank GMIS eingestellt und sind bereits in die FH-eigene Datenbank über das GIS-Modul ARCVIEW eingepflegt.



Laufzeit

Seit 03/2005

Finanzierung

Stadt Frankfurt am Main, Umweltamt

Kooperationspartner

Stadt Frankfurt am Main, Umweltamt

Gemeinnützige Hertie-Stiftung, Frankfurt am Main

Kontakt

kliesch@fb1.fh-frankfurt.de

http://www.fh-frankfurt.de/de_fachbereiche/fb1/forschungsinstituteprojekte/uferinfiltration.html

Mehr Werkstoffe: Anwendungs- und Gestaltungspotentiale energieeffizienter Baumaterialien

Prof. Dipl.-Ing. Claudia Lüling
Fb1, Studiengang Architektur

Summary

“Mehr Werkstoffe” is about new developments and research in the area of material, technology and architectural design in. The focus of “MehrWerkstoffe” is on materials, that save energy while being produced or materials that produce energy while being integrated in the building surface. Three categories have been researched: Materials that are designed for energy production, materials that are made from regrowing resources and materials that are made from recycling material. During a symposium the issue has been intensely discussed by experts, a first design work made from “MehrWerkstoffe” was realised and an open database has been developed and can be found under www.mehrwerkstoffe.de.

Ziele

Im Rahmen des FuE-Projektes „MehrWerkstoffe“ wurde das Anwendungspotential neuer, innovativer Werkstoffentwicklungen im Bauwesen untersucht. Den Schwerpunkt bilden Materialien, die einen „Mehrwert“ haben, weil sie entweder wenig Herstellungsenergie benötigen, zur Energieeinsparung beitragen oder selber Energie produzieren. Zu dieser Materialkategorie gehören Nachhaltige Werkstoffe, Recyclingwerkstoffe und Funktionswerkstoffe wie z.B. Phase-Changing-Materials, die für spezielle energetische Zwecke entworfen worden sind. Gemeinsam ist diesen Materialien ein hohes technisches Innovationspotential, während ihr Gestaltungspotential meist noch nicht ausgelotet ist.

Ergebnisse

Es wurde eine Recherche über aktuelle Materialentwicklungen im Bauwesen durchgeführt und versucht, „Mehrwert“-Kriterien



zu erstellen, sowohl in Bezug auf Effizienz (quantitative Kriterien) als auch auf Gestaltungsqualität (qualitative Kriterien). Im November 2005 wurde ein Symposium veranstaltet, auf dem innerhalb der drei Themengruppen ausgewählte Werkstoffe vorgestellt wurden. Es konnten namhafte Hersteller und ausgewiesene Experten als Moderatoren gewonnen werden, wie Frau Prof. Statmann, Frau Dipl.-Ing. C. Sauer und Herr Prof. Dr. Lorke. Alle recherchierten Materialien sind in Form einer interaktiven Datenbank im Internet unter www.mehrwerkstoffe.de zu finden. Sie soll im Rahmen von weiteren Forschungsarbeiten und in Zusammenarbeit mit der Industrie erweitert werden. Im Rahmen des Projektes wurden außerdem erste Anwendungen realisiert. Studenten bauten für das Symposium 2005 eine Theke aus „MehrWertmaterialien“ (Abb. 1). In Kooperation mit der Firma PurHolz Verbundelemente GmbH in Mittweida und ebenfalls mit Studenten wurde 2006 aus innovativen Sandwichelementen zum Thema „Wohnen und Freizeit auf dem Wasser“ eine „(T)rauminsel“ für die kleine Brieftasche entwickelt (Abb. 2).



Ausblick

Die Weiterentwicklung von Gestaltungskonzepten von „MehrWerkstoffen“ und das Aufzeigen erweiterter Einsatzbereiche im Bauwesen soll in Zusammenarbeit mit Herstellerfirmen ausgebaut werden. Langfristiges Ziel ist der Aufbau eines Forschungsschwerpunktes zum Thema „material and design efficiency“ („ma.d.e.“). Dieser soll durch die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit Werkstoff- und Materialwissenschaftlern, Designern, aber auch Kommunikationswissenschaftlern, Trendforschern und Firmen vorangetrieben werden.

Laufzeit

07/2005 bis 03/2007

Finanzierung

Fachhochschule Frankfurt am Main

Kooperationspartner

Hessisches Ministerium für Umwelt, ländlichen Raum und Verbraucherschutz, Wiesbaden

Kontakt

clue@fb1.fh-frankfurt.de

<http://www.mehrwerkstoffe.de>

Wissenschaftliche Publikationsreihe „Stadt und Raum im globalen Kontext“

Prof. Dr.-Ing. Michael Peterek, Dr. phil. Dipl.-Ing. Thorsten Bürklin, Prof. Dr. Kosta Mathéy
(Technische Universität Darmstadt)
Fb 1, Studiengänge Architektur und Urban Agglomerations

Summary

Worldwide, a rapid urban change is an irreversible global process today, leading to new and highly integrated forms of large urban, metropolitan, and regional networks and agglomerations. These developments entail serious demographical, economic, environmental and social changes – applying both, though in different and manifold ways, to the agglomerations of the so-called developing world (still in a phase of continuous expansion) and those of the developed world (where extension and shrinking processes can be registered all together). The publication series “City and Space in a Global Context” takes on important issues of the contemporary urbanisation processes by a collection of in-depth case studies from different cultures and continents.

Die globale Urbanisierung stellt heute einen unumkehrbaren Prozess dar, der zu neuartigen und höchst komplexen Erscheinungsformen großstädtischer und stadtreionaler Agglomerationen führt. 2000 lebten weltweit erstmals mehr Menschen in Städten als auf dem Lande. 100 Jahre zuvor waren dies erst 15 Prozent, im Jahr 2100 wird mit 70 Prozent städtischer Bevölkerung zu rechnen sein.

Mit diesen Urbanisierungsprozessen geht nicht nur ein quantitatives Städtewachstum einher, sondern auch eine qualitative Veränderung, die zur Entwicklung von ganz neuen Mustern von Siedlungsformen, städtischen, metropolitanen und stadtreionalen Agglomerationen führt, für die es bislang keine Vorbilder und Erfahrungswerte gibt. Diese Entwicklungen werden von einschneidenden demografischen, ökonomischen, ökologischen und sozialen Veränderungen begleitet, die sich – wenn auch in unterschiedlicher Art und Weise – sowohl auf die Agglomerationen der sogenannten Entwicklungsregionen (welche sich noch in einer Phase hochdynamischer Expansion befinden) als auch auf jene in der sogenannten entwickelten Welt beziehen (wo bereits heute Wachstums- und Schrumpfungprozesse parallel zu verzeichnen sind). Die fortschrei-

tende Globalisierung und die damit verbundene Zunahme an weltweiter Verflechtung und Migration bringen zusätzliche Herausforderungen mit sich.

Die Publikationsreihe „Stadt und Raum im globalen Kontext“, ein Kooperationsprojekt zwischen der Fachhochschule Frankfurt am Main, dem IKO-Verlag für Interkulturelle Kommunikation und dem Fachgebiet Planen und Bauen in außereuropäischen Räumen (PAR) der TU Darmstadt, möchte der Frage nachgehen, wie sich diese Entwicklungen auf die Lebensräume und Lebensformen, auf den Städtebau und die Architektur auswirken. Aus verschiedenen Blickwinkeln sollen geschichtliche, kulturelle, soziologische sowie stadtplanerische und architektonische Analysen und Beschreibungen dazu beitragen, anhand von exemplarischen Fallstudien den Blick auf dieses Geschehen – weltweit – zu schärfen. Dabei ist die Herausgabe von zwei Bänden pro Jahr geplant. Die Reihe steht in einem engen inhaltlichen Zusammenhang mit dem in Vorbereitung befindlichen Masterstudiengang Urban Agglomerations.

Band 1 ist 2006 unter dem Titel „Lokale Identitäten in der globalen Stadtregion. Alltagsrelevante Orte im Ballungsraum Rhein-Main“ (Autoren: Michael Peterek, Thorsten Bürklin) erschienen. In dieser 2004 und 2005 an der Fachhochschule Frankfurt am Main entstandenen Forschungsstudie werden die neuen „Zentren außerhalb der Zentren“, welche sich jenseits der klassischen Kernstädte in großräumigen Stadtregionen herausbilden, an ausgewählten Beispielen aus Rhein-Main untersucht (s. auch Forschungsbericht 6 der Fachhochschule Frankfurt am Main, 2005, S. 4). „Das Hofhaus in Bagdad. Prototyp einer vieltausendjährigen Wohnform“ (Bd. 2, 2006, Autor: Ali Al-Haidary) setzt sich mit einer heute akut bedrohten architektonischen und städtebaulichen Besonderheit des nahöstlichen Kulturraums auseinander. Die 2007 erscheinenden Bände 3 und 4 werden dem „Struktur- und Bedeutungswandel des Zentrums von Lima 1940–2002“ (Autorin: Kathrin Golda-Pongratz) und dem „Lebensraum Stadtregion“ (Autoren: Michael Peterek, Thorsten Bürklin, Peter Kreisl u. a.) gewidmet sein.



Laufzeit

Seit 01/2006

Finanzierung/Kooperationspartner

IKO – Verlag für Interkulturelle Kommunikation,
Frankfurt am Main und London
Planungsverband Ballungsraum
Frankfurt/Rhein-Main (PVFRM);
Deutscher Werkbund Hessen, Frankfurt am Main

Kontakt

mpeterek@fb1.fh-frankfurt.de



Entwicklung eines hydrostatischen Nivellements zur Langzeitmessung von Verformungen an Maschinenfundamenten

Prof. Dr.-Ing. Jörg Reymendt
Fb 1, Studiengang Bauingenieurwesen

Summary

This project is the development of a monitoring system for the collection of the vertical deformation differences at machine foundations with an accuracy within the range of a few thousands millimetres. To get an independence from points of reference, this project develops a system based on the very old principle of the tube spirit-level with an electronic measuring admission. The accuracy of 1 micrometer (0.001 mm) is to develop. Accuracies within this range could not be achieved so far with tube spirit-level. Tube spirit-levels are based on the principle of communicating tubes, which adjust the same water level by the gravitation at all points. In the context of the research project measuring points with high accuracy were developed. Particularly developed glastubes with a liquid filling and tube connectors are used.

Projektbericht

Bei Maschinenfundamenten aus Beton oder Stahlbeton werden häufig durch den Maschinenhersteller zulässige Verformungen durch Fundamentsetzungen vorgegeben. Die Verformungsvorgaben liegen dabei im Bereich von wenigen Mikrometern (Tausendstel Millimeter) je Meter Fundamentlänge und sollen gewährleisten, dass eine einwandfreie Funktion der Maschine bzw. die Produktion der Werkstücke innerhalb der vorgegebenen Toleranzen sichergestellt ist.

Die Gründung der Fundamente selbst ist jedoch in den seltensten Fällen verformungsfrei möglich, denn der Untergrund wirkt als elastischer Halbraum und erfährt – je nach Belastung – vertikale Setzungen. Sobald Setzungsdifferenzen durch z.B. unterschiedliche Belastung des Fundaments, sich ändernde Bodenschichtungen im Fundamentverlauf oder andere äußere Einwirkungen entstehen (z.B. Temperatureinwirkungen), können sich auch bei steifen Betonfundamenten Setzungsdifferenzen bzw. Verdrehungen entlang der Fundamentachse einstellen.

Mit der gängigen Messtechnik können solche Fundamentverformungen meist nicht mit der erforderlichen Genauigkeit im Bereich von wenigen Mikrometern erfasst werden. Werden vertikale Setzungsmessungen mit einem optischen Nivellement durchgeführt, so sind Bezugspunkte als Referenz erforderlich, die meist ebenfalls Verformungen erfahren.

Ziel der Forschungsarbeit ist die Entwicklung eines Monitoringsystems zur Erfassung der vertikalen Verformungsdifferenzen an Maschinenfundamenten mit einer Genauigkeit im Bereich von wenigen Tausendstel Millimetern. Um eine Unabhängigkeit von Referenzpunkten zu bekommen, wurde das bereits sehr alte Prinzip der Schlauchwasserwaage mit einer elektronischen Messaufnahme mit einer Genauigkeit von 1 Mikrometer (0,001 mm) entwickelt. Genauigkeiten in

diesem Bereich konnten bislang mit Schlauchwaagen nicht erreicht werden. Schlauchwaagen basieren auf dem Prinzip von kommunizierenden Röhren, die durch die Gravitation an allen Punkten den gleichen Wasserspiegel einstellen. Im Rahmen des Forschungsprojekts wurden Messstellen mit hoher Genauigkeit entwickelt. Dabei kommen eigens entwickelte Glaszylinder mit einer Flüssigkeitsfüllung und Schlauchverbindungen zum Einsatz (Bild 1).

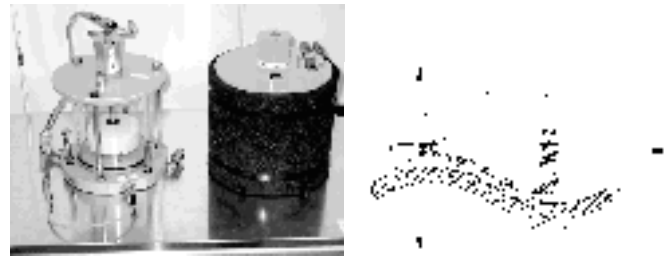


Bild 1: Eine Messstelle des hydrostatischen Nivellements

Durch eine besondere Schwimmerform, gezielte Auswahl der zum Einsatz kommenden Materialien sowie einer elektronischen Abtastung der Schwimmer an insgesamt acht Messstellen können die Verformungsdifferenzen mit hoher Genauigkeit messtechnisch erfasst werden. Da bei der erforderlichen Genauigkeit bereits kleinste Temperaturdifferenzen in den Gefäßen zu einer Fehlmessung führen würden, kommen zudem Temperatursensoren zum Einsatz, mit deren Ergebnis die Temperatureinflüsse aus der Messung eliminiert werden können.

Die Messaufnahme erfolgt mit einem Bus-System (CAN), und die anfallenden Daten werden mittels eines Notebooks über Monate gespeichert. Zurzeit sind acht Messpunkte vorhanden, die über eine Distanz von ca. 30 Metern über einen Schlauchring verbunden werden können. Es sind jedoch auch Entfernungen über 100 Meter zwischen den Messstellen möglich, wodurch auch Setzungsdifferenzen in Gebäuden (z.B. Schiefstellung von Hochhäusern) erfasst werden können. Der Vorteil des Systems besteht in der Unabhängigkeit von Bezugspunkten.

Zurzeit wird das Messverfahren in der Praxis auf seine Eignung durch zahlreiche Referenzmessungen überprüft. In einem zweiten Schritt soll die Funktion des Systems durch eine Langzeitmessung über mehrere Monate getestet werden.

Laufzeit

04/2005 bis 12/2007

Finanzierung

MAN Roland Druckmaschinen AG, Offenbach

Kooperationspartner

MAN Roland Druckmaschinen AG, Offenbach

Kontakt

reymendt@fb1.fh-frankfurt.de



Prof. Dr.-Ing. Peter Schuhr
Fb 1, Studiengang Geoinformation und Kommunaltechnik

Summary

In this project a new type of spatial transition curves has been developed. Transition curves play an important role in the construction of railway lines as well as other traffic routes. They are used to avoid lateral acceleration at the design speed and thereby maximize travel comfort.

Primary result of the project was a mathematical remodelling. The cross slope is computed by a characteristic interpolation function in the first step. Curvature and super-elevation are derived from it in a second step. The new approach is truly three-dimensional and no longer based on projections to the ground plane. Lateral accelerations can therefore be avoided to a greater extent.

Trassierung

Die Hauptachse eines Landverkehrsweges wird mit einem Grundriss und hierauf bezogenen Höhenangaben ihres Längsschnitts definiert. Zwischen den Geraden und Kreisen des Grundrisses werden häufig geeignete Übergangsbogen eingelegt. Die Anforderungen an diese Übergangsbogen hängen vom Verkehrssystem ab. Bei einer rein ebenen Betrachtungsweise gilt die Klothoide, deren Krümmung sich proportional zur Länge ändert, als Idealkurve eines Übergangsbogens zwischen einer Geraden und einem Kreisbogen bzw. zwei Kreisbogen unterschiedlicher Krümmung. Im Fernstraßenbau wird die Klothoide grundsätzlich den den Fahrer ermüdenden längeren Geraden vorgezogen. Ein schienengebundenes Fahrzeug nutzt dagegen die systembedingten Spurführungskräfte. Da es der Linienführung des Gleises selbsttätig folgt, ist im Gegensatz zu Straßen-, Wasser- und Luftfahrzeugen keine Kursregelung durch den Führer des Fahrzeugs erforderlich. Wegen des Bau- und Unterhaltungsaufwands werden im Allgemeinen lange Geraden und kurze Übergangsbogen bevorzugt.

Querneigung des Gleises

In gekrümmten Gleisbereichen ist die nach außen gerichtete Zentrifugalbeschleunigung durch eine Anhebung der äußeren gegenüber der inneren Schiene so kompensierbar, dass – bezogen auf das quergeneigte Gleis – keine Lateralbeschleunigung wirksam ist. Dieser Überhöhung liegt die sogenannte Trassierungsgeschwindigkeit zugrunde. Zur Klothoide gehört in erster Näherung ein geradliniger Anstieg der Überhöhung. Im Eisenbahnbau werden für höhere Geschwindigkeiten anstelle der geradlinigen auch am Anfang und Ende differenzierbare Interpolationsfunktionen benutzt. Sie sind bevorzugt primär auf die Querneigung anzuwenden, die Krümmung und die Überhöhung sind als abgeleitete Größen zu betrachten.

Räumliche Übergangsbogen

Aus ebenen Kreis- und Übergangsbogen resultieren häufig hiervon mehr oder weniger stark abweichende örtliche Raumkurven. Wird z. B. einem ebenen Kreisbogen eine von Null abweichende gleichmäßige Längsneigung aufmoduliert, entsteht eine gemeine Schraubenlinie.

Die Hinzunahme des Längsschnitts bewirkt im Allgemeinfall jedoch zusätzliche Lateralbeschleunigungen, die sich durch eine entsprechende Veränderung der Grundrisskrümmung kompensieren lassen. Dieses Projekt beinhaltet die Entwicklung derartiger räumlicher Übergangsbogen, die die Einflüsse der Längsschnittdaten (Projektion der Erdbeschleunigung auf die längsgeneigte Querschnittsebene, Zentrifugalbeschleunigung der Kreisbogen im Längsschnitt usw.) exakt berücksichtigen.

Weitere Verfeinerungen

Es ist anzustreben, dass als Trasse anstelle der Gleisachse die Schwerpunktbahn gewählt wird. Der hierauf senkrecht stehende Querschnitt des Referenzfahrzeugs definiert zusammen mit seiner Querneigung sowohl die Gleisachse als auch die Lage beider Schienen. Konstante Geschwindigkeiten erfordern in Steigungsbereichen verstärkte Antriebskräfte und in Gefällebereichen entsprechende Bremskräfte. Der dafür erforderliche Energieaufwand lässt sich mit variablen Trassierungs-Geschwindigkeiten vermindern.

Publikation

Die detaillierten Berechnungsverfahren der neuen Übergangsbogen für Bahnen mit hohen Fahrgeschwindigkeiten sind in einem Forschungsbericht der Deutschen Geodätischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften veröffentlicht worden.

Laufzeit

01/2006 bis 12/2006

Finanzierung

Fachhochschule Frankfurt am Main

Kontakt

schuhr@fb1.fh-frankfurt.de



Anpassung zukunftssträchtiger Datenerfassungsverfahren für Kommunale Geoinformationssysteme

Prof. Dr. Robert Seuß, Nicole Saravanja
Fb 1, Studiengang Geoinformation und Kommunaltechnik

Summary

The research project pursues the goal of adapting and optimizing modern surveying methods of data acquisition for the range of the local geographic information systems. A first application was developed to derive a 3-D city model from laser scanner data and further geospatial data, only under use of standard software. In cooperation with Frankfurt's land surveying office a procedure was generated to automatically derive a 3-D city model. The visualization of the model can take place in a geographic information system as well as in the internet (e.g. Google Earth).

Projektbericht

Das Forschungsprojekt verfolgt das Ziel, moderne vermessungstechnische Datenerfassungsverfahren für den Bereich der kommunalen Geoinformationssysteme anzupassen und zu optimieren. Durch die rasante Entwicklung der Sensorik und Informatik entwickelt sich die Palette der Geräte und Verfahren zur Geodatenerfassung mit hoher Dynamik weiter. Insbesondere Verfahren der Fernerkundung, der Satellitennavigation und des Laserscanning bieten heute Daten in hoher Qualität und zu akzeptablen Preisen an. Diese Rohinformationen müssen jedoch in einem nächsten Schritt in die gebräuchlichen Geoinformationssysteme implementiert und in den normalen Arbeitsablauf in einer Kommune integriert werden. Hierzu liefert das Forschungsvorhaben beispielhafte Szenarien.

Eine erste Anwendung verfolgte das Ziel, ein 3-D-Stadtmodell aus Laserscandaten und weiteren Geobasisdaten, nur unter Nutzung von Standardsoftware, abzuleiten. Hierzu wurde in Kooperation mit der Stadt Frankfurt am Main ein Verfahren entwickelt, mit dem es möglich ist, automatisiert dieses Modell zu generieren. Die Visualisierung kann danach sowohl in einem GI-System oder auch im Internet (z.B. mit Google Earth) erfolgen.

Laufzeit

10/2006 bis 12/2009

Finanzierung/Kooperationspartner

Fachhochschule Frankfurt am Main
Stadt Frankfurt am Main, Stadtvermessungsamt

Kontakt

seuss@fb1.fh-frankfurt.de
<http://www.fh-frankfurt.de/de/fachbereiche/fb1/ansprechpartnerinnen/professorinnen/seuss.html>



Abbildung 1: 3-D-Modell des Römerbergs



Abbildung 2: 3-D-Modell der FH-Campusbebauung in Google Earth

Exemplarische Anwendung einer eLearning-Themenplattform-Analyse durch dynamische Synthese

Prof. Dr. Gerd Doeben-Henisch, Prof. Dr. Matthias Wagner
Fb 2, Studiengänge Informatik, High Integrity Systems, Barrierefreie Systeme BaSys

Summary

In this project we developed an extension to the eLearning Platform of the University of Applied Sciences (Frankfurt am Main). The intention was to allow visual modelling and simulation across most disciplines present in the different courses of the university. We used an existing open source project (www.planeteearthsimulator.org) and adapted it for our purposes. At the end of the project we could present a software which meanwhile has successfully been tested in three university courses.

Ziele

Durch das Projekt „Exemplarische Anwendung einer eLearning-Themenplattform Analyse durch dynamische Synthese“ soll der Prototyp einer interaktive Plattform zur Verfügung gestellt werden, die innerhalb des Paradigmas „Blended Learning“ die Lernprozesse nach der Methode „Analyse durch dynamische Synthese“ sowohl für Bachelor-Kurse wie auch für Master-Kurse optimal unterstützt. Auslöser für dieses Angebot ist der steigende Bedarf an Modellierung komplexer dynamischer Prozesse quer zu allen Wissenschaften. Viele unserer aktuellen gesellschaftlichen Probleme bestehen aus einer Wechselwirkung von unterschiedlichen Subsystemen. Aus der Wissenspsychologie ist bekannt, dass die menschliche Intelligenz komplexe dynamische Prozesse nur sehr begrenzt verarbeiten kann; je komplexer die Prozesse werden, umso mehr benötigen Menschen spezielle „Denkhilfen“. Simulationsprogramme können hier unterstützend wirken. Dabei ist es wichtig, dass die Erstellung von Simulationsmodellen möglichst wenige spezielle Programmierkenntnisse erfordert. Zusätzlich sollte die Modellierungsschnittstelle fächerübergreifend sein.

Methoden

Die Software wurde im Rahmen eines Open-Source-Softwareentwicklungsmodells erstellt. Beispielhafte Problemstellungen wurden von Dozenten aus den Anwendungsbereichen Neuronale Netze, Lerntheorie, Energiesparen am Bau, Spieltheorie (Wirtschaft) sowie Demographie zur Verfügung gestellt und dann exemplarisch umgesetzt.

Ergebnisse

Zum Ende September 2006 steht eine Open-Source-Software zur Verfügung, die über die Internetadresse <http://www.planeteearthsimulator.org> – get involved – Downloads (oder direkt: <http://pes.inm.de/peswiki/PesVisualEditor>) frei heruntergeladen werden kann. Diese Software kann sowohl unter Windows als auch Linux durch einfaches Entpacken installiert werden. Die installierte Software beinhaltet einen visu-

ellen Editor, mit dem man mittels visueller Symbole beliebig komplexe Prozessmodelle aus allen Anwendungsbereichen erstellen kann. Diese Modelle sind zwischen verschiedenen Anwendern direkt austauschbar. Für den Benutzer gibt es eine umfangreiche automatische Unterstützung, die Fehler verhindert, zusätzlich ein umfangreiches Hilfemodul mit Hilfetexten zu allen Aspekten des Editors wie auch des Simulators. Die erstellten Prozessmodelle kann man mit dem eingebauten Simulator direkt testen. Die Simulationsergebnisse kann man entweder über eine konsolenbasierte Ausgabe einsehen oder direkt über eine integrierte visuelle Ausgabe. Für Probleme beim Umgang mit der Software steht eine Online-Fehlerbehandlung (siehe: <http://planeteearthsimulator.inm.de/bugzilla/>) sowie der direkte E-Mail-Kontakt zu den Entwicklern zur Verfügung.

Für dieses Projekt liegt ein offizieller Abschlussbericht zum Förderprogramm eLearning an Hessischen Hochschulen vor mit dem Titel: „Exemplarische Anwendung einer eLearning-Themenplattform Analyse durch dynamische Synthese“. (Umfang: 10 Seiten. Anforderung über doeben@fb2.fh-frankfurt.de).

Laufzeit

10/2005 bis 09/2006

Finanzierung/Kooperationspartner/Förderung

Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst,
Wiesbaden
Institut für Neue Medien e. V., Frankfurt am Main

Kontakt

doeben@fb2.fh-frankfurt.de

Prof. Dr. Gerd Doeben-Henisch, Prof. Dr. Matthias Wagner (FH-FFM), Dipl.-Inf. Volker Lerch, Dipl.-Inf. Bernhard Reinsch, MA Jens Heise (Institut für Neue Medien)
Fb 2, Studiengänge Informatik, High Integrity Systems, Barrierefreie Systeme BaSys

Summary

An open source project dedicated to the development of a web based simulation tool across all disciplines. Knowledge is encoded by a visual editor. The data are internally represented as directed cyclic graphs. The simulation operates on these graphs. Possible areas of applications are simulation of knowledge, verification and validation based on formal models, game based learning, and much more.

Ziele

Das Planet-Earth-Simulator-Projekt (PES-Projekt) ist ein Open-Source-Projekt mit multidisziplinärem Charakter. Es soll Wissen über die Welt – insbesondere dynamisches Wissen – mit einer möglichst universellen visuellen Sprache modelliert werden können. Diese Modelle – Logische Modelle (LModelle) – können dann von einem Simulator als dynamische Prozesse in der Zeit ausgeführt werden. LModelle können als Bausteine wieder in anderen LModellen direkt eingesetzt und so zu komplexeren LModellen vernetzt werden.

Methoden

Die Software wird im Rahmen eines Open-Source-Softwareprojektes entwickelt.

Ergebnisse

Nach vier Jahren Arbeit, in denen erstmalig 2005 finanzielle Unterstützung zur Verfügung stand, konnte das PES-Projekt im Oktober 2006 die erste experimentelle Version der Open-Source-Software zum Herunterladen zur Verfügung stellen (siehe: <http://pes.inm.de/peswiki/PesVisualEditor>). Seitdem folgen regelmäßig neue Releases, die eine fortschreitende Verbesserung oder Erweiterungen bieten.

Die gegenüber 2005 veränderte Situation spiegelte sich auch auf der 2. PES-Konferenz wider (siehe: http://pes.inm.de/peswiki/2nd_PES-Conference). Der Schwerpunkt dieser Konferenz hat sich von der reinen Theorie hin zur Präsentation von Modellierungsbeispielen und Tutorials verschoben.

Seit Sommer 2006 ist ferner eine Intensivierung der Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Frankfurt am Main zu verzeichnen. So gibt es jetzt einen kontinuierlichen Austausch mit dem Studium Generale Modul „Simulation der Zukunft“, mit verschiedenen Fächern aus dem Masterstudiengang „High Integrity Systems“ sowie mit verschiedenen Fächern aus dem Masterstudiengang „Intelligente Systeme“ (beide Fachbereich 2). Hier wurden durch bislang 7 Diplom-

arbeiten (2 weitere werden bis Ende des Sommersemesters 2007 abgeschlossen werden) wichtige Teile der Software oder der Theorie des PES-Projektes erarbeitet.

Sehr spannend entwickelten sich auch die ersten Modellierungsexperimente im gesellschafts- und sozialwissenschaftlichen Bereich. Studenten bauten eine Simulation, die zeigt, wie man die komplexen Hochrechnungen des Statistischen Bundesamtes zur Entwicklung der Bevölkerung Deutschlands bis zum Jahr 2050 einfach nachvollziehen kann. In einer Diplomarbeit ist es ferner gelungen, das berühmte Weltmodell des Club of Rome von 1972 mit der PES-SW 1:1 nachzubauen. Ebenso konnte das berühmte Experiment von Pavlov zum klassischen Konditionieren als Minilabor mit einem neuronalen Netz nachmodelliert werden.

Im Wintersemester 2006 stellte sich außerdem heraus, dass sich das PES-Projekt mit seiner mathematischen Basis ideal für das Thema „Formale Methoden im Software-Prozess“ eignet. Ein erstes Positionspapier wurde für die kommende IEEE-Konferenz Africon 2007 eingereicht. Weiterhin ergab sich durch diesen Sachverhalt auch die Möglichkeit, dieses Potential im Rahmen eines EU-Antrages für ein Integriertes Projekt (IP) im Mai 2007 zu nutzen.

Laufzeit

Seit 01/2003

Finanzierung/Kooperationspartner/Förderung

Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst,
Wiesbaden,
Fachhochschule Frankfurt am Main,
Herbert Brunner, Frankfurt am Main,
Institut für Neue Medien e. V., Frankfurt am Main

Kontakt

doeben@fb2.fh-frankfurt.de

<http://www.planeteearthsimulator.org>

<http://pes.inm.de/peswiki/PesVisualEditorRequirements>

Summary

In a joint project with the University Hospital of Johann Wolfgang Goethe-University, Frankfurt/Main, the reconstitution of the immune system of stem-cell transplanted children was investigated using flow-cytometric analysis and non-parametric statistical analysis. First Phase of the project was in a retrospective study in 2004, whose results have been published in "Bone Marrow Transplantation" (2007). The second phase of the project consisted in implementing an information system to administer analytical and clinical data in preparation for statistical analysis. Phase II is reaching conclusion in 2007. For Phase III a large scale multicentre study is planned for 2007 until 2010.

Projektbericht

In einem gemeinsamen Projekt mit dem Universitätsklinikum der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main wird die Rekonstitution des Immunsystems bei leukämiekranken stammzelltransplantierten (STZ) Kindern mit durchflusszytometrischen analytischen Methoden und nicht-parametrischen statistischen Methoden untersucht. Phase I des Projektes bestand in einer retrospektiven Studie, in der für 32 Patienten die Immunrekonstitution mit der Rezidivinzidenz korreliert wurde. Diese Arbeit fand in den Jahren 2004 und 2005 statt und führte in diesem Jahr zu einer Veröffentlichung in der Zeitschrift „Bone Marrow Transplantation“ des Nature-Verlages. Inhaltlich wurde hierüber bereits im Forschungsbericht 2005 berichtet.

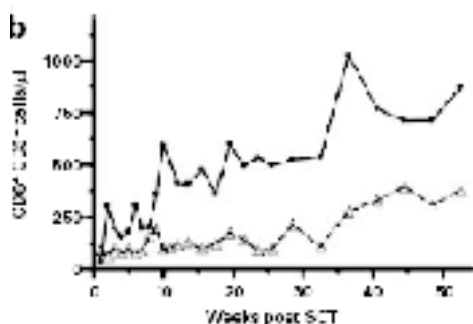


Bild 1: Patienten mit einer schnellen Immunrekonstitution zytotoxischer T-Zellen nach SZT (durchgezogene Linie) hatten deutlich bessere Überlebenschancen als Patienten mit langsamer Immunrekonstitution (gestrichelte Linie).

In Phase II des Projektes wurde am IPIAG der Fachhochschule Frankfurt von Alexandru Apraloe, einem Mitarbeiter, der im Master-Studiengang High Integrity Systems studiert, ein webbasiertes Informationssystem entwickelt, welches die analytischen und klinischen Daten erfasst und für die statistische Auswertung vorbereitet. Dabei wurde bereits vorbereitend für die geplante Phase III des Projekts vorgesehen, dass auch analytische Daten von Zytokin-Bead-Array-Analysen ebenso wie von funktionellen Analysen verarbeitet werden können.

Phase III des Projekts ist eine größer angelegte, multizentrische, konfirmatorische, therapiebegleitende, auf drei Jahre angelegte Studie, in der die Ergebnisse der retrospektiven Studie untermauert werden sollen und in der weiterhin untersucht werden soll, inwieweit sogar individuelle Prognosen für Remission, Infektion, Implantatsablehnung oder aber gesundes Überleben möglich sein werden. Die statistische Planung und Auswertung der Studie wird am IPIAG an der Fachhochschule Frankfurt am Main durchgeführt werden. Ein Antrag für dieses Projekt liegt derzeit bei der Mildred Scheel Stiftung vor.

Laufzeit

01/2005 bis 03/2007

Kooperationspartner/Förderung

Johann Wolfgang Goethe-Universität, Labor für Stammzelltransplantation und Immunotherapie und Klinik für Pädiatrische Hämatologie und Onkologie, Frankfurt am Main

Kontakt

orth@hzq.fh-frankfurt.de



Computeralgebra-Simulation des Temperaturverlaufs in der Radbremsscheibe eines Zuges

Prof. Dr. Dieter Hackenbrach
Fb 2, Studiengänge Informatik, Material- und Produktentwicklung

Summary

We calculate the temperature of a train's hub brake. The central equation to be solved is the well known equation of thermal conduction. Thermal convection and radiation are included in the boundary conditions of this partial differential equation, together with the energy input created during the process of braking. Integral representations of the equation are used to check the numerical solution, which is provided by the computer algebra system Mathematica.

Projektbericht

Betriebssicherheit ist die zentrale Anforderung im Eisenbahnwesen. Die Zugbremsen bilden eine wesentliche Komponente des Systems. Genaue Kenntnis über die Beanspruchung des Bremssystems ermöglicht eine robustere Auslegung desselben. Eine Beanspruchung resultiert aus der Erwärmung der Radbremsscheiben: Während des Bremsvorgangs wird über die Bremsbeläge Energie in die Bremsscheibe eingetragen und dann über die bekannten Prozesse (Wärmeleitung, Konvektion und Strahlung) in der Scheibe verteilt bzw. an die Umgebung wieder abgegeben. Dabei interessieren sowohl der zeitliche Verlauf der Temperatur an ausgewählten Stellen (z.B. Punkten auf der Oberfläche) als auch ihre räumliche Verteilung (zu einem gegebenen Zeitpunkt).

Ziel des Projektes war es, für einen typischen Fahrzyklus (Bremsen, Anfahren, konstante Fahrt, Bremsen, etc.) den Temperaturverlauf (Erwärmung, Abkühlung etc.) zu berechnen. Dazu müssen zunächst die Modellgleichungen aufgestellt werden. Diese basieren auf den oben erwähnten Prozessen und führen zu Differentialgleichungen mit ein bis drei Variablen, je nachdem, wie viele Raumkoordinaten berücksichtigt werden. Eine Variable ist stets die Zeit; die relevanten räumlichen Koordinaten sind die axiale und die radiale Richtung der zylindrischen Scheibe. Wenn Raumkoordinaten berücksichtigt werden, handelt es sich also um partielle Differentialgleichungen, nämlich die ein- bzw. zweidimensionale Wärmeleitgleichung, die den Temperatursausgleich innerhalb der Scheibe beschreibt. Der Temperatursausgleich zwischen Scheibe und Umgebung wird dann in den Randbedingungen formuliert, ebenso die Energiezufuhr beim Bremsen. Parameter in den Gleichungen sind die Daten zur Beschreibung des Fahrzyklus (Geschwindigkeit und Bremskraft als zeitabhängige Größen), die geometrischen Daten der Bremsscheibe, die Materialeigenschaften sowie Angaben zur Beschreibung des Wärmeübergangs durch Konvektion und Strahlung.

Die sich daran anschließende Simulation umfasst zunächst die numerische Lösung der Modellgleichungen und die Darstellung der Ergebnisse. Umfangreiche Kontrollrechnungen (z.B. Energiebilanzen) sowie die Berechnung mit unterschiedlicher räumlicher Auflösung dienen der Absicherung der numerischen Lösung. Zur Simulation wurde gezielt das Computeralgebra-System Mathematica eingesetzt. Es bietet die Möglichkeit, die genannten Aufgaben mit einem einzigen Programm zu bewältigen. Es stellt hier insbesondere die Methoden zur numerischen Lösung der partiellen Differentialgleichungen (PDE) zur Verfügung, sodass man sich auf die eigentliche Problemstellung konzentrieren kann.

Die Ergebnisse können wie folgt zusammengefasst werden:

- Die Rechnung liefert zuverlässige Ergebnisse über die thermische Belastung der Bremsscheibe.
- Die numerischen Ungenauigkeiten sind über Optionen für das PDE-Lösungsverfahren kontrollierbar.
- Ein Computeralgebra-System wie Mathematica ist ein wertvolles Werkzeug bei der Modellierung und Simulation komplexer anwendungsbezogener Fragestellungen.

Die in dem unten genannten Zeitraum vorgenommenen Untersuchungen basieren auf den Ergebnissen meines letzten Forschungs- und Praxissemesters (Sommer 2004).

Alle Ergebnisse stehen der Deutsche Bahn AG zur Verfügung und werden dort zur Simulation der Bremsbelastung auf unterschiedlichen Strecken eingesetzt.

Laufzeit

09/2005 bis 08/2006

Finanzierung/Kooperationspartner

Fachhochschule Frankfurt am Main

Deutsche Bahn AG, DB Systemtechnik, Minden

Kontakt

hackenbr@fb2.fh-frankfurt.de

Summary

fraLine – IT-School-Service is a joint project by the Department of Schools of the city of Frankfurt/Main and the University of Applied Sciences Frankfurt am Main. fraLine offers IT support to teachers of 156 public schools ranging from primary to secondary schools. The service contains a telephone hotline, internet based problem reporting (Single Point of Contact), frequently asked questions (FAQ), and workshops enabling teachers to cope with typical IT problems in the classroom. Problems that cannot be solved by telephone or internet services are dealt with locally by employees of fraLine. The staff currently consists of 17 students supported by project coordinators.

„Studierende unterstützen Frankfurter Lehrerinnen und Lehrer bei der Bewältigung ihrer IT-Probleme“ – mit dieser Formel kann das Modellprojekt „fraLine – IT-Schul-Service“ in seinem Kern beschrieben werden. fraLine ist ein Kooperationsprojekt der Stadt Frankfurt am Main und der Fachhochschule Frankfurt am Main.

Dieses Modellprojekt erprobt die nicht-kommerzielle bedarfsbezogene Implementierung eines zentralen IT-Schul-Supports im kommunalen Umfeld. Eine Besonderheit ist, dass vornehmlich Studierende beschäftigt werden. Der Einsatz der Studierenden erfolgt in Abstimmung mit ihren Studienverpflichtungen und eröffnet ihnen studiennah vielfältige Möglichkeiten der Rückkopplung von Theorie und Praxis. Heute besteht das Team aus 17 studentischen Mitarbeiter/-innen, die bisher über 100.000 Arbeitsstunden im Dienst der Schulen leisteten.

Die Ausgangslage

In den letzten Jahren konnten in 156 Frankfurter Schulen über 10.000 PCs für den Einsatz der neuen Medien im Unterricht eingerichtet werden. Zum Projektstart wurden die Wartung der Rechner und die Lösung von IT-Problemen noch in erster Linie von Lehrern, Eltern oder auch von Schülern übernommen.

Die Serviceleistungen von fraLine:

fraLine hat zur Unterstützung der Schulen ein vierstufiges Paket entwickelt:

- Internetpräsenz, webbasierten Helpdesk, FAQs und eine Link-Liste unterstützen bei der eigenständigen Fehlersuche
- Telefonische Hotline und internetbasierendes Problemmeldesystem („Single-Point-of-Contact“)
- Support in den Schulen
- Workshops für Lehrer/-innen und Seminare für Funktionsträger (z.B. Hausverwalter oder IT-Beauftragte)

Wissenstransfer und Arbeitsorganisation durch internetbasierte Tools

Die Koordination von Teilzeitkräften wird ebenso wie die Koordination der involvierten externen Akteure durch den Einsatz und die Weiterentwicklung eines Problemmeldesystems (fraDesk), das zugleich als Kommunikationsplattform fungiert, sowie eines integrierten Personaleinsatzplanungstools (PEP) wirksam unterstützt. Die Wissensdatenbank (Intranet), die Schul-DB und die FAQ-Engine sind weitere Softwareentwicklungen des Projekts.

Ziele

Zielsetzung ist die Entwicklung, praktische Erprobung, Überprüfung und Implementierung eines auf die spezifischen technischen und pädagogischen Erfordernisse schulischer IT-Entwicklung abgestimmten Supportkonzepts unter der Maßgabe der Nachhaltigkeit und langfristigen Finanzierbarkeit. Die Akkumulation und Auswertung von Erfahrungswissen bezüglich möglicher Lösungsansätze für die Sicherstellung der technischen Voraussetzung einer qualitativ hochwertigen Medienerziehung an den Schulen sind ein weiteres Anliegen.

Ausblick

Das Projekt war als Pilotprojekt zunächst auf drei Jahre angelegt. Aufgrund des bisherigen, sehr positiv bewerteten, Verlaufs entschieden die Kooperationspartner, das gemeinsame Projekt zunächst für weitere drei Jahre (bis Ende August 2007) fortzuführen. Eine weitere Fortsetzung bis in das Jahr 2011, die sich neuen, erweiterten Zielen stellen wird, ist vereinbart worden.

Laufzeit

10/2001 bis 09/2011

Finanzierung

Stadt Frankfurt am Main

Kooperationspartner/Förderung

Stadt Frankfurt am Main – Stadtschulamt

Staatliches Schulamt für die Stadt Frankfurt am Main

Kontakt

info@fraline.de

http://www.fraline.de

Prof. Dr. Martin Kappes, Dipl.-Inf. Frederik Happel
Fb 2, Studiengänge Informatik, High Integrity Systems

Summary

IT Security has come into fore in recent years. The aim of our project is to develop tools and techniques based on open-source components allowing small and medium businesses to secure their IT-infrastructure in a cost-effective manner with available staff.

Projektbericht

Aufgrund eines gestiegenen Bewusstseins hinsichtlich der möglichen Risiken und der zunehmenden Bedeutung computergestützter Anwendungen ist in den letzten Jahren der Schutz von Anwendungsprogrammen, deren Kommunikation und des Netzwerks gegen unbefugte aktive oder passive Eingriffe mehr und mehr in den Fokus gerückt.

Großunternehmen betreiben mittlerweile beachtliche finanzielle und personelle Anstrengungen, um ihre Kommunikationsinfrastruktur gegen Angriffe und Ausfälle abzusichern.

Ziel des DETOS-Projekts ist es, kleinen und mittelständischen Unternehmen die einfache und kostengünstige Absicherung ihrer Kommunikationsinfrastruktur mit modernen Methoden zu ermöglichen. Der Fokus des Projekts ist die Entwicklung eines Tools, mittels dessen das Design, die Konfiguration, die Administration und der Betrieb einer sicheren Netzwerkinfrastruktur auch in kleinen und mittelständischen Betrieben einfach möglich werden.

Die DETOS-Plattform besteht aus drei Komponenten: einer Analyseeinheit zur Gewinnung von Informationen über das bereits vorhandene Netz, einer Managementkonsole für die Erstellung einer Schutzbedarfsanalyse und späteren Administration der Netzwerkkomponenten sowie einer speziell angepassten Hardware-Software-Kombination als zentrale Schaltstelle zur Absicherung des Netzwerkverkehrs.

Die Analyseeinheit sammelt zu Beginn für einen bestimmten Zeitraum im vorhandenen Netzwerk Informationen über die einzelnen Komponenten und deren Kommunikationsverhalten. Besonderheit hierbei ist die hybride Vorgehensweise. Zum einen wird das Netzwerk passiv beobachtet, was eine Analyse des Kommunikationsverhaltens ermöglicht. Zum anderen werden die Komponenten aktiv auf Schwachstellen hin untersucht. Die so gewonnenen Daten lassen eine sehr viel feinere Schutzbedarfsanalyse zu.

Nachdem dieser Schritt abgeschlossen ist, werden die gewonnenen Informationen von der Managementkonsole analysiert und unter Einbeziehung von Vorgaben des Netzwerkbetreibers ein Sicherheitskonzept erstellt. Dabei können auch bereits vorgefertigte Module für häufige Anwendungsfälle in KMUs zum Einsatz kommen. Durch eine hohe Anpassbarkeit der einzelnen Module und die Abstimmung der Module unter-

einander (Baukastensystem) kann eine hohe Flexibilität und Individualität der Lösung erreicht werden.

Die dritte Komponente, die zentrale Schaltstelle, wird aufgrund der erstellten Analyse automatisch von der Managementkonsole mit den gewählten Modulen konfiguriert. Diese Komponente verbleibt im Netzwerk und sichert das Netzwerk im laufenden Betrieb, etwa indem die Verwendung von Updates und Patches überwacht wird.

Unser Projekt verwirklicht mit seiner hybriden Analysemethode einen technisch neuartigen Ansatz, der eine feingranulare, automatische Schutzbedarfsanalyse ermöglicht, die bisher nicht durchgeführt werden konnte. IT-Beauftragten gibt es damit ein Werkzeug an die Hand, das mit relativ geringen Ressourcen einen adäquaten Schutz der IT-Infrastruktur ermöglicht. Damit trifft diese Lösung genau den Bedarf in KMUs.

Laufzeit

01/2007 bis 12/2007

Finanzierung

Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst,
Wiesbaden

Kooperationspartner

BES Data Terminals GmbH, Hanau

Kontakt

kappes@fb2.fh-frankfurt.de

<http://www.fh-frankfurt.de/~kappes>

Summary

There are four grid-connected arrays of modules in the department's solar energy laboratory. The power of each generator is about 500W. They are connected to the grid by converters of the same type. Sensors and data loggers are available for each generator.

The aim of these investigations is to determine the long-term behaviour of the equipment under field conditions. Parameters to be measured include performance ratio, final yield, efficiency and temperature coefficients for voltage, current, efficiency and power. A special software called MULTISOL helps in handling and evaluating the huge amount of data that is stored at 5-minute intervals.

Im Solarlabor der Fachhochschule Frankfurt am Main wurden im Jahr 2002 neben dem seit 1997 errichteten Generator mit polykristallinen Siliziummodulen drei weitere Generatoren mit Dünnschichttechnologien aufgebaut. Die Dünnschichtanlagen sind mit CIS-, CdTe- bzw. amorphen Siliziummodulen bestückt.

Die Generatoren haben ähnliche Nennleistungen von $P = 490$ bis 580Wp , werden netzgekoppelt betrieben und sind über je einen Wechselrichter SWR 700 mit dem Hochschulnetz verbunden. Es werden die Bestrahlungsstärken in der Modulebene durch unterschiedliche Sensoren erfasst. Damit verbunden ist die Messung der Modultemperaturen. Von jedem Generator werden Generatorspannung und -strom gemessen und über Zähler die in das Netz eingespeiste Energie. Die Messwerte werden im Sekundentakt bzw. mit der Impulsfrequenz der Zähler aufgenommen und im Fünfminutenabstand als Mittelwerte gespeichert. Als Messwerterfassungssysteme stehen das DAGKOM bzw. 3 Weblog von meteocontrol Augsburg zur Verfügung.

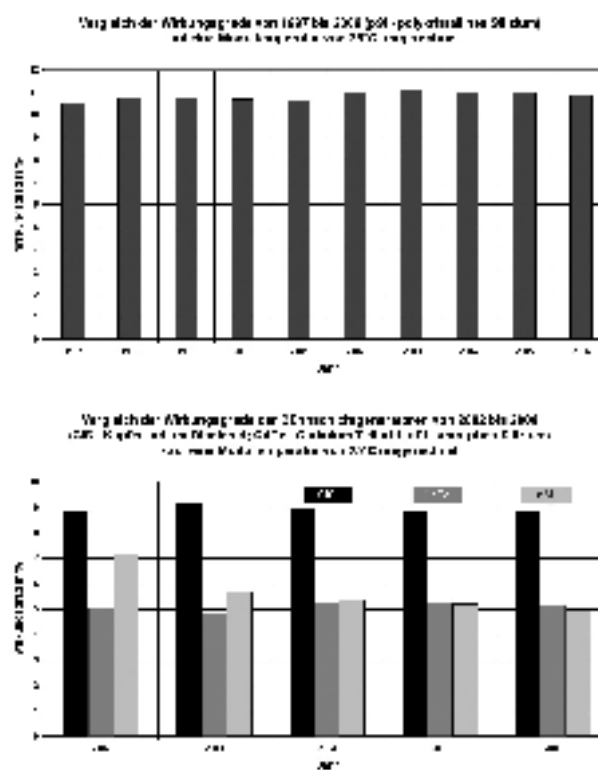
Zur Auswertung der umfangreichen Datenbank, inzwischen sind es ca. 12,5 Millionen Messwerte, dient das im Fachbereich seit 1999 erarbeitete und ständig in seiner Funktionalität erweiterte Programm MULTISOL, das die Daten direkt von den Messwerterfassungssystemen des Solarlabors über das Internet übernimmt, in der Datenbank ablegt und eine flexible Auswertung ermöglicht.

In den letzten Jahren wurde die Software MULTISOL so weiterentwickelt, dass die große Menge von Daten zielgerichtet und schnell ausgewertet werden kann. Ohne die Software wäre das nicht möglich. MULTISOL lässt es zu, „experimentell“ mit Parametern und Kriterien zu arbeiten, sodass dem Nutzer deren Einfluss deutlich wird.

Hauptziel der Untersuchungen an den PV-Generatoren bleibt der Ertragsvergleich zwischen den vier Generatoren unterschiedlicher Technologie, die Bestimmung der Temperaturkoeffizienten von Spannung, Strom und Leistung sowie die Entwicklung der Wirkungsgrade in Abhängigkeit von der Betriebsdauer aus Feldmessungen heraus. Im Jahr 2006

wurden nun erstmals umfangreiche Untersuchungen und Auswertungen zu den Generatoren, die seit 10 bzw. 5 Jahren in Betrieb sind, vorgenommen.

Es liegen Ergebnisse zum Verhalten der Temperaturkoeffizienten von Spannung, Strom, Leistung sowie der Entwicklung der Wirkungsgrade für alle 4 Technologien über die gesamte Betriebsdauer vor (Bilder 1 und 2). Die weitere Entwicklung der Parameter für die bestehenden Generatoren wird über die nächsten Jahre zu verfolgen sein. Sollten neue, technologisch interessante Module auf dem Markt erscheinen, ist geplant, weitere Versuchsreihen zu starten.



Laufzeit

01/1997 bis 12/2010

Finanzierung/Kooperationspartner

Fachhochschule Frankfurt am Main
Mainova GmbH, Frankfurt am Main
Solarenergieförderverein Bayern e.V., München
Gesellschaft für technische Weiterbildung e.V.,
Frankfurt am Main
Würth Solar GmbH, Schwäbisch Hall
ANTEC Energy GmbH, Arnstadt
IBC Solar AG, Bad Staffelstein

Kontakt

laemmel@fb2.fh-frankfurt.de

Untersuchung der Fluidodynamik von Sprühwirbelbettapparaten im Düsennahbereich / Beschichten feiner Partikel mit Schmelzen in Wirbelschichtapparaturen

Prof. Dr.-Ing. Werner Liedy, Dipl.-Ing. Peter Tripp
Fb 2, Studiengang Verfahrenstechnik

Summary

Solid particles are coated to affect their properties, e.g. controlled release, surface properties, chemical reactivity. In the chemical industry fluidized beds are often used for coating tasks.

Aim of this research project is to investigate the coating of fine particles with melts in fluidized bed coaters and the identification of the main parameters affecting the coating quality. Based on these investigations a new physical and mathematical model will be developed which describes the coating process and allows the scale-up of these processes from discontinuously operating laboratory experiments to discontinuously operating production plants.

Beschichtungen werden eingesetzt, um die anwendungstechnischen Eigenschaften pulverförmiger Feststoffe zu verbessern. Bei der Beschichtung in Wirbelschichten werden Flüssigkeiten in Form von Schmelzen, Suspensionen oder Lösungen in durch Gas fluidisierte Wirbelschichten eingedüst. Durch Kollision mit den fluidisierten Feststoffpartikeln und anschließender Verfestigung verbleibt ein mit der Flüssigkeit eingebrachter Feststoff auf den Partikeln zurück. Die Partikeln wachsen durch Beschichten oder Agglomeration an. Der Formgebungsprozess wird hierbei in starkem Maße durch die fluidodynamischen und thermischen Bedingungen in der Wirbelschicht und insbesondere in der Eindüsungszone der Flüssigkeit beeinflusst.

Ziele

Ziel dieses Forschungsvorhabens war es, das Beschichten feiner Partikeln (< 1mm) in Wirbelschichten mit Schmelzen zu untersuchen und physikalische Modelle zu erarbeiten, die den Beschichtungsprozess beschreiben und ein Scale-Up vom diskontinuierlichen Labormaßstab auf diskontinuierliche Produktionsanlagen ermöglichen.

Dieses Vorhaben wurde in Zusammenarbeit mit der Technischen Entwicklung der BASF AG in Ludwigshafen und dem Institut für Apparate- und Umwelttechnik der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg durchgeführt.

In Kooperation mit der BASF wurden bereits umfangreiche Untersuchungen in Wirbelschichten zur Beschichtung von feinen Partikeln durchgeführt. Weitere Versuche liefen in größeren Apparaten am Institut für Apparate- und Umwelttechnik der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg

Methode

Im Wintersemester 2002/2003 wurde eine für die experimentellen Untersuchungen notwendige Messtechnik entwickelt, aufgebaut und getestet, mit der die lokale Fluidodynamik in der Wirbelschicht als eine wesentliche Einflussgröße auf den Beschichtungsprozess untersucht werden kann.

Durch Messung von lokalen Partikelkonzentrationen, Partikelgeschwindigkeiten wurden die wesentlichen Einflussgrößen identifiziert und mit den erzielten Beschichtungsqualitäten korreliert.

Ergebnis

Die erzielten wissenschaftlichen Ergebnisse waren so beachtlich, dass sie auf den VDI-GVC-Fachausschüssen Trocknungstechnik 2004 in Nürnberg und 2005 in Dresden präsentiert wurden.

Laufzeit

02/2002 bis 07/2006

Finanzierung

Bundesministerium für Bildung und Forschung, Berlin

Kooperationspartner/Förderung

BASF AG, Ludwigshafen
Otto-von-Guericke-Universität, Institut für
Verfahrens- und Systemtechnik, Magdeburg
Fachhochschule Frankfurt am Main

Kontakt

liedy@fb2.fh-frankfurt.de

Summary

In the industrial practice there are often big mass-flow-rates of air (or other gases) to be purified - containing only a very low concentration (< 500 ppm) of organic molecules.

One example is the varnishing-lines in the production of cars. The throughput of the air goes up to 100 000 m³/h. The concentration of the organic pollutants is about 200 ppm. The problems of the common processes are expensive, energy-intensive and have a high emission.

The solution to the problems could be an enhanced photocatalytic reactor. The general objective (zero order) is the solution of gas-purification-problems with organic pollutants in low concentrations < 500 ppm and with NO_x in an industrial scale. It shall be applicable to different tasks in different branches.

Bisher sind Photokatalysereaktoren für die Oxidation von organischen Substanzen zu teuer, weil die Packungsdichte der bestrahlten (und damit aktiven) Oberfläche viel zu gering ist. An der Fachhochschule Frankfurt am Main soll eine neue Methode zur Bestrahlung von photokatalytisch aktiven Oberflächen entwickelt werden. Dazu wird der Photokatalysator mit Hilfe phosphoreszierender Partikeln bestrahlt. Er liegt ebenfalls in der Form von Partikeln vor. Die phosphoreszierenden Partikeln werden an einer Lampe aktiviert und dann mit den Photokatalysator-Partikeln gemischt. Nach Abgabe der gespeicherten Energie werden die phosphoreszierenden Partikeln vom Photokatalysator abgetrennt und erneut der Lampe zugeführt. Somit entsteht ein Kreislauf für die phosphoreszierenden Stoffe. Auf diese Weise lässt sich eine Packungsdichte der photokatalytisch aktiven Oberflächen erreichen, die zwei bis drei Größenordnungen über denjenigen herkömmlicher Reaktortypen liegt. Die Entwicklung des Verfahrens vereinigt erstmalig die Nanotechnologie, zu der die Photokatalyse und die Formulierung der photokatalytisch aktiven Nanoteilchen zu größeren technisch anwendbaren Partikeln zählen, und deren großtechnischen Einsatz zu einer Einheit.

Ziel dieses Projekts ist die Entwicklung eines neuartigen industriell anwendbaren Gasreinigungsverfahrens mit der Photokatalyse. Das neue Verfahren ist wegen der niedrigen Reaktionstemperatur (ca. 25 Grad Celsius) viel kosten- und energie günstiger als die bestehenden Verfahren.

Ziele

Es sollen zwei Verfahrensvarianten entwickelt werden, zum einen ein „photokatalytisches Wäscher-Verfahren“ zur Durchführung der Reaktion in der Flüssigphase mit vorgeschaltetem Absorptionsschritt (Vorteil: geringer Druckverlust, geringe Abriebsproblematik, schnellere Markteinführung) und zum anderen ein „photokatalytisches Wirbelbettreaktor-Verfahren“ zur Durchführung der Reaktion in der Gasphase (Vorteil: sehr hohe Reaktionsgeschwindigkeit).

Wichtige Anwendungen könnten in naher Zukunft sein: Reinigung der Abluft aus Lackierstraßen z.B. bei der Pkw-Produktion, Reinigung der Abluft von Müllentsorgungsanlagen, Reinigung von Gasen in der chemischen Industrie.

Überall dort, wo derzeit Aktivkohlefilter zur Gasreinigung eingesetzt werden, bestehen potentielle Anwendungen für das neue Verfahren.

Laufzeit

Seit 01/2006

Finanzierung

Fachhochschule Frankfurt am Main

Kooperationspartner/Förderung

Otto-von-Guericke-Universität, Institut für
Verfahrens- und Systemtechnik, Magdeburg
Escuela universitaria politecnica de Madrid, Spanien
Hochschule für Technik und Gestaltung, Mannheim

Kontakt

liedy@fb2.fh-frankfurt.de

Scale-Up von Beschichtungsprozessen in kontinuierlichen und diskontinuierlichen Wirbelschichten

Prof. Dr.-Ing. Werner Liedy, Dipl.-Ing. Marta Krejza
Fb 2, Studiengang Verfahrenstechnik

Summary

This research project deals with the coating of fine solid particles (< 1 mm) in fluidized bed coaters and the scale-up of these coating processes. Solid particles are coated to affect their properties, e.g. surface properties, chemical reactivity. Although fluidized beds are widely used for the coating of solids, only a few investigations on these processes have been carried out until now. Based on the investigations of the current project of Prof. Liedy and DI Peter Tripp, a new physical and mathematical model will be developed which allows the scale-up of the coating processes with melts in fluidized bed coaters from discontinuous laboratory experiments to continuous production plants.

In vielen Bereichen des heutigen Lebens werden granulatformige Produkte eingesetzt. Häufig weisen diese Produkte jedoch nicht die von der Industrie bzw. die vom Verbraucher gewünschten Eigenschaften auf. Beschichtungen werden eingesetzt, um die anwendungstechnischen Eigenschaften granulatformiger Produkte zu verbessern. Das Ziel der Produktformulierung ist es, die Qualität und anwendungstechnischen Eigenschaften von granulatformigen Produkten und somit die Gesamtheit der Leistungen, die ein Produkt bietet, zu verbessern. Um diese Qualitäten und gewünschten Eigenschaften zu erzielen und gleichzeitig die Produkte zu einem angemessenen Preis vermarkten zu können, ist es in Zukunft unumgänglich Modelle zur Verfügung zu haben, mit denen ein Scale-Up aus einfachen Laborversuchen in den Produktionsmaßstab mit hinreichender Genauigkeit und gleichzeitig kostengünstig durchgeführt werden kann.

Ziele

Ziel dieses Projektes war die Entwicklung eines geeigneten Modells, das die Beschichtung feiner Partikel in Wirbelschichten beschreibt und ein Scale-Up solcher Prozesse vom diskontinuierlichen Labormaßstab in den kontinuierlichen Produktionsmaßstab zulässt.

Aufbauend auf die experimentellen Untersuchungen aus dem vorangegangenen Projekt (Prof. Werner Liedy, Dipl.-Ing. Peter Tripp) zur Fluidodynamik und zur Beschichtung feiner Partikel mit Schmelzen in Wirbelschichten, sollte im Rahmen dieses Projektes (Prof. Werner Liedy, Dipl.-Ing. Marta Krejza) zunächst eine Methode zur empirischen Beschreibung der fluidodynamischen Vorgänge entwickelt werden. Bei dieser empirischen Beschreibung wurden die Messergebnisse der experimentellen Untersuchung der fluidodynamischen Vorgänge in der Wirbelschicht mit einbezogen. Unter Berücksichtigung des lokalen Wärmetransportes bei der Beschichtung

mit Schmelzen wurde es möglich den Beschichtungsprozess zu beschreiben. Mit diesen physikalisch und experimentell abgesicherten Rechenmodellen wurde dann ein Scale-Up vom diskontinuierlichen Labor- auf den kontinuierlichen Produktionsmaßstab durchgeführt.

Dieses Vorhaben wurde in Zusammenarbeit mit Prof. Mörl und Jun.-Prof. Heinrich, Institut für Apparate- und Umwelttechnik an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg, und der Firma Glatt Ingenieurtechnik GmbH in Weimar durchgeführt.

Frau Dipl.-Ing. Marta Krejza promovierte im Rahmen dieses Forschungsprojektes und wurde am 7. Januar 2004 offiziell zur Promotion an der Fakultät für Verfahrens- und Systemtechnik der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg bei Prof. Mörl / Jun.-Prof. Heinrich zugelassen und als externe Doktorandin angenommen.

Auf Basis des Scale-Up-Modells von diskontinuierlich auf kontinuierlich betriebene Trocknungsverfahren in Wirbelschichten ist es gelungen, ein Berechnungsmodell für einen kontinuierlich betriebenen Beschichtungsprozess in Wirbelschichten zu entwickeln. Dieses Modell beruht auf einem Populationsbilanzmodellansatz, der das partikelgrößenklassenabhängige Partikelwachstum berechnet.

Laufzeit

12/2003 bis 08/2005

Finanzierung

Bundesministerium für Forschung und Bildung, Berlin

Kooperationspartner/Förderung

BASF AG, Ludwigshafen

Otto-von-Guericke-Universität, Magdeburg

Glatt Ingenieurtechnik GmbH, Weimar

Kontakt

liedy@fb2.fh-frankfurt.de

Verbesserung des Fußgängerschutzes mittels intelligenter Ultraschallsensoren

Prof. Dr. Andreas Pech, Prof. Dr. Peter Nauth
Fb 2, Studiengang Informations- und Kommunikationstechnik

Summary

It is the objective of the project to develop a classification algorithm for backscattered ultrasound signals in order to distinguish solid objects from humans for considerably improved protection of pedestrians in case of accidents.

Projektbericht

Rückgestreute Ultraschallsignale sind die Grundlage für das Finden von Merkmalen, mit Hilfe derer starre Objekte wie Wände oder Fahrzeuge von Fußgängern unterschieden werden können. Im vorliegenden Projekt werden Signale analysiert, die von einem mikrocontroller-basierten intelligenten Ultraschallsensor geliefert werden. Geeignete Merkmale zur Objektklassifikation und zuverlässige Klassifikationsmethoden müssen gefunden und erprobt werden. Die bisherigen Versuche zeigen, dass ein Ansatz über das Frequenzspektrum im Laborversuch für mehrere Klassen von Objekten hinreichend selektive Merkmale liefern kann.

Die gefundenen Ansätze werden derzeit weiterverfolgt. Parallel dazu werden geeignet erscheinende Klassifikationsalgorithmen erprobt.

Auf den Forschungsergebnissen basierende Algorithmen sollen der Konstruktion intelligenter Sensoren dienen, die zum Fußgängerschutz im Falle eines Autounfalls wesentlich beitragen, indem sie Signale zur rechtzeitigen Auslösung der aktiven Fußgänger-Schutzvorrichtungen senden.

Laufzeit

11/2006 bis 06/2008

Finanzierung/Förderung

*Gesellschaft für technische Weiterbildung e.V.,
Frankfurt am Main*

Kontakt

*pech@ieee.org
pnauth@gmx.de*

Verbesserte Objektlokalisierung durch Aufbau eines multiplexfähigen RFID-Lesegeräte-Arrays

Prof. Dr. Andreas Pech, Dipl.-Ing. Stefan Aebermann
Fb 2, Studiengänge Information Technology, Informations- und Kommunikationstechnik

Summary

The aim of the project is the development of a method for the localisation of RFID-tagged objects using stationary arrays of RF-antennas and RFID-readers.

Projektbericht

Ziel des Projekts ist der Aufbau eines Arrays von RFID-Lesern zur Lokalisierung von Objekten, die mit einem RFID-Tag versehen sind. Derzeit verfügbare RFID-Lesegeräte sind fest installiert, und der RFID-Tag muss an ihnen vorbeigeführt werden. Alternativ gibt es mobile RFID-Lesegeräte, die an die RFID-Tags herangeführt werden, um einen Lesevorgang durchzuführen. Die Möglichkeit, die Position eines Objektes mit konventionellen Systemen zu orten, besteht zurzeit nicht. Hier setzt die Idee des Vorhabens an: Durch die Verteilung von Lesegeräten im Raum, zentral gesteuerte intelligente Abfrage der Systeme im Multiplexverfahren und Auswertung der gemessenen Signale sollen Rückschlüsse über die Position der Objekte im Raum gewonnen werden. Lagerverwaltung und Diebstahlschutz könnten damit erheblich verbessert werden. Als Ergebnis wird ein Prototyp und Verfahren zur Lokalisierung von Objekten mit RFID-Tags mittels ortsfester Lesegeräte im Multiplexverfahren erwartet. Der Hardwareaufbau ist bereits erfolgt, derzeit wird ein Test-szenario aufgebaut.

Laufzeit

10/2006 bis 08/2007

Finanzierung

Fachhochschule Frankfurt am Main

Kontakt

pech@ieee.org

Summary

In the ALICE experiment at the CERN LHC optical links (DDL) are used to transfer data from the detector front-end read-out to commercial PCs. The firmware of the receiving PCI-card (DRORC) was modified to allow for the transmission and reception of messages via LVDS-links. A PC-based system was developed to exchange such messages with a DRORC and to simulate the acquisition of detector data and generation of busy-signals. It was demonstrated that the system was able to exchange messages with the necessary speed to not significantly slow down the detector read-out. The handling of message transmission errors was also exercised.

Einführung

ALICE ist eines der Experimente am CERN LHC und soll im November 2007 in Betrieb gehen. Ziel ist die Untersuchung von Proton-Proton- und Schwerionen-Stößen bei Schwerpunktsenergien von bis zu 14 TeV pro Nukleonpaar, wofür mehr als zehn Detektoren zur Registrierung der bei einer Reaktion emittierten Teilchen installiert sind. Die dabei anfallenden Daten werden von einem allen Detektoren gemeinsamen System ausgelesen, ggf. komprimiert und zur weiteren Analyse permanent gespeichert. Die Anzahl von geladenen Teilchen pro Reaktion wird bis zu 10.000 betragen, und es wird eine durchschnittliche Datenrate von 200 Mbyte/s erwartet.

Datenerfassungssystem (DAQ)

Das DAQ-System besteht aus drei Teilen:

1. Trigger
Das Triggersystem entscheidet, ob eine Reaktion stattgefunden hat. Dafür sammelt ein zentraler Triggerprozessor (CTP) bestimmte, schnelle Signale von verschiedenen Detektoren und kombiniert sie zu Triggersignalen an die Detektoren und den Rest des DAQ-Systems zum Start des eigentlichen Auslesevorgangs.
2. Front-End-Auslese
Nach Empfang eines Triggersignals werden die analogen Daten der verschiedenen Detektoren digitalisiert und in Puffern gespeichert. Die meisten Detektoren können keine weitere Reaktion registrieren, solange die Datenerfassung für eine aktuelle Reaktion noch nicht abgeschlossen ist. Daher muss ein geeignetes Busy-Signal an den CTP gesendet werden, das erst wieder zurückgenommen werden darf, wenn der Detektor bereit für die nächste Reaktion ist.

3. DAQ Back-End

Die Daten von den verschiedenen Front-Ends werden über Glasfaserkabel an spezielle PCI-Karten (DRORC) in IBM-kompatiblen PC (LDC) gesendet, jede mit einer maximalen Datenrate von 200 Mbyte/s. Diese LDC senden ihrerseits die empfangenen Daten über ein Netzwerk an weitere PC (GDC) zur permanenten Speicherung.

Busy-Signal-Generierung

Der überwiegende Teil der Logik einer DRORC ist in einem Altera FPGA (StratixII) enthalten, der in VHDL unter Verwendung des Altera-Werkzeugs QuartusII programmiert wurde. Die Transportlogik wurde um einige Funktionen erweitert, sodass zusätzlich über zwei LVDS-Verbindungen Telegramme gesendet bzw. empfangen werden können. Zur Erzeugung der Busy-Signale sendet ein Rechner über die LVDS-Verbindungen Anfragen an die DRORC, in welchem Zustand der Auslese sie sich gerade befinden, und generiert aus diesen Informationen Busy-Signale an den CTP. Das System wurde so konzipiert, dass einerseits Punkt-zu-Punkt-Verbindungen zu den DRORC realisiert werden können und andererseits eine Verkettung der DRORC. Die Telegramme haben je nach Typ unterschiedliche Länge und werden in Einheiten von 32-Bit-Wörtern seriell und asynchron gesendet oder empfangen. Dabei wurden Bitraten von 50 MHz oder 720 ns pro 32-bit-Wort erreicht, sodass durch die zusätzliche Busy-Kommunikation die Auslese des Detektors nicht signifikant langsamer werden muss.

Zu Testzwecken wurde ein PC als Busy-Prozessor verwendet, der über eine entsprechend modifizierte DRORC Telegramme an DRORC im DAQ-System senden oder von ihnen empfangen konnte. Es wurden einige kleine Systemprogramme entwickelt, mit denen die Funktionsfähigkeit des Systems demonstriert werden konnte, insbesondere auch die Behandlung von Übertragungsfehlern.

Laufzeit

03/2006 bis 08/2006

Finanzierung

CERN, Europäisches Labor für Teilchenphysik,
Genf, Schweiz

Kontakt

rauch@fb2.fh-frankfurt.de
<http://www.cern.ch/alice-daq>

Untersuchung der Produktion von Hadronen in Proton- und Kernstößen am CERN SPS (NA49-future-Experiment)

Prof. Dr. Wolfgang Rauch
Fb 2, Studiengang Ingenieur-Informatik

Summary

The NA49-future collaboration proposes to perform a sequence of new measurements of hadron production in collisions of protons and nuclei at the CERN SPS by use of the upgraded NA49 apparatus. A series of tests of the experimental facility and two prototypes of new detectors was performed from May to August 2006 including a successful five-day run with secondary beams of 50, 80 and 120 GeV Pion and Muons. Subsequently, a proposal was submitted to the SPS committee in November 2006, and CERN has scheduled 30 days of dedicated beam time for NA49-future in October 2007.

Einführung

Die NA49-future-Kollaboration hat sich aus ehemaligen Mitgliedern von NA49 und neuen Arbeitsgruppen gebildet. Ihre Ziele sind die Weiterentwicklung des NA49-Detektorsystems am CERN SPS und folgendes physikalisches Programm:

1. Messung der Hadronenproduktion in Kern-Kern-Stößen, insbesondere im Hinblick auf Fluktuationen und Korrelationen, mit dem Ziel, die Eigenschaften des Übergangs stark wechselwirkender Materie vom gasförmigen Zustand (Hadronen) zum Quark-Gluon-Plasma zu untersuchen.
2. Messung der Hadronenproduktion sowohl in Proton-Kern als auch in Kern-Kern-Stößen als Referenzdaten für die Analyse der Kern-Kern-Interaktionen.
3. Messung der Hadronenproduktion in Hadron-Kern-Stößen, die für Neutrinoexperimente (T2K) und Experimente zur kosmischen Strahlung (Pierre Auger und Kaskade) benötigt werden.

Test der NA49 TPCs

Im Rahmen der Vorbereitungen des Proposal für das SPS Komitee wurden von Mai bis August 2006 Tests der TPCs und anderer Komponenten des Detektorsystems durchgeführt. Unter anderem wurden das Gassystem, die Spannungsversorgungen für die Driftfelder der TPCs (~15 kV) und der Drahtkammern (~1,5 kV), die Spannungsversorgung für die etwa 150.000 elektronischen Datenerfassungs Kanäle, das

Datenerfassungssystem und die Wasserkühlung überprüft und, wo notwendig, instand gesetzt.

In einer fünftägigen Strahlzeit mit 50, 60 und 120 GeV Pionen und Myonen aus sekundären Strahlen vom SPS konnte gezeigt werden, dass mit dem Detektor Reaktionen in der erforderlichen Qualität registriert werden können.

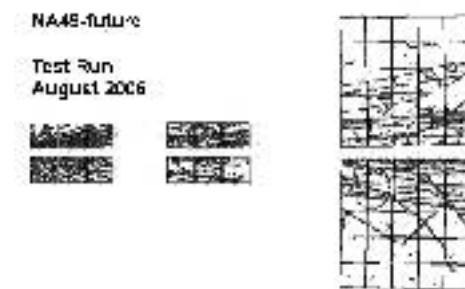


Abbildung 1: Eine typische π -Pb-Reaktion in den NA49-future TPCs

Ausblick

Im November 2006 wurde dem SPS-Komitee das Proposal für das Experiment eingereicht. In der Planung des SPS für 2007 sind inzwischen 30 Tage Strahlzeit für NA49-future im Oktober 2007 vorgesehen. Dabei soll eine der geplanten Verbesserungen des Experiments, die Steigerung der Datenerfassungsrate um etwa einen Faktor 10, mit einem Prototyp der zu konstruierenden Hardware getestet werden.

Laufzeit

Seit 05/2006

Finanzierung/Förderung

CERN, Europäisches Labor für Teilchenphysik,
Genf, Schweiz

Kontakt

rauch@fb2.fh-frankfurt.de

<http://www.daq1.if.pw.edu.pl:8080/magnoliaPublic>

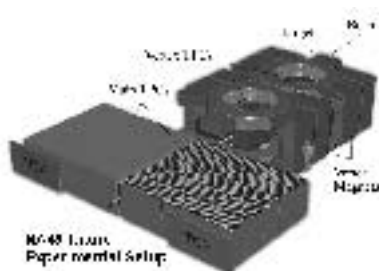


Abbildung 1: Schematische Darstellung des NA49-future Experiments

Aufzeichnung von Vorlesungen mittels Screencasting und Podcasting

Prof. Dr. Ulrich Schrader
Fb 2 Studiengang Informatik und Fb 4, Studiengänge Pflege, Pflegemanagement



Summary

The migration from traditional lecture-based curricula to a blended learning format is often seen as very demanding in time and resources. This problem can be diminished if a low-risk strategy can be found to introduce e-learning incrementally. Screencasting and podcasting can be seen as parts of such a strategy. The simple, non-demanding methods of screencasting and podcasting offer the possibility to create digital content with minute changes in the current curricula. If lectures are recorded a digital lecture archive accessible by the internet can be easily created. This can be used to shift the lecture-based curricula to a problem-based blended learning design with the recorded lectures as background information. The archive of lectures is especially important when the designated times for self guided studies of the new study tracks according to the Bologna process are taken into account.

Projektbericht

In den neuen Studiengängen des Bologna-Prozesses werden in erheblichem Maße Zeiten zum Selbststudium ausgewiesen. Damit gewinnen Blended-Learning-Angebote, die Präsenzveranstaltungen mit Online-Angeboten verbinden, an Bedeutung.

Damit die webbasierten Angebote von Studierenden genutzt werden können, müssen folgende Voraussetzungen erfüllt sein:

- Der Student muss außerhalb der Hochschule über einen PC verfügen können.
- Der PC muss Multimedia-fähig sein, d. h., es muss mindestens eine Soundkarte und ein Lautsprecher bzw. Headset vorhanden sein.
- Ferner muss ein Zugang zum Internet mit ausreichender Bandbreite vorhanden sein, damit auch Multimedia-Inhalte mit einer ausreichenden Performanz heruntergeladen werden können.

Um diese Voraussetzungen abzuklären, wurde zu Vorlesungsbeginn des WS 2006/2007 bei Studienanfängern des Studiengangs Pflege eine kleine Befragung durchgeführt. Befragt wurden insgesamt 39 Studenten und Studentinnen. Davon waren 34 weiblich und 5 männlich. Von diesen verfügten 38 über einen eigenen PC. Es ist allerdings noch ein Internetzugang mit einer ausreichenden Bandbreite erforderlich. In

Zugang	Anzahl	Prozent
DSL	31	79 %
Modem (56 KB)	4	10 %
WLAN	1	3 %
ISDN	1	3 %
nicht vorhanden	2	5 %

Tabelle 1: Internetzugang bei Anfängern des Studiengangs Pflege

Tabelle 1 sind die Ergebnisse der Befragung dargestellt.

Fast 80 Prozent der Studienanfänger des Studiengangs Pflege verfügen bereits über einen Breitbandanschluss.

Bei ausreichendem multime-

dialen Angebot wird auch die Motivation zur Beschaffung entsprechender Endgeräte und geeigneter Internetzugänge steigen. Das heißt, bereits heute können Online-Angebote von Studenten genutzt werden und werden vielleicht sogar gefordert.

Screencasting ist die Aufzeichnung dessen, was auf dem Bildschirm des Dozenten geschieht, zusammen mit dem gesprochenen Wort des Dozenten. Es handelt sich also nicht um eine Videoaufzeichnung der Vorlesung über eine gesonderte Kamera. Da zunehmend Dozenten ihre Veranstaltung mit Notebook und Beamer durchführen, wird beim Screencasting während der Veranstaltung etwa die Powerpoint-Präsentation oder Programmvorführung durch ein auf dem Rechner des Dozenten installiertes Programm aufgezeichnet. Zusätzlich werden die Worte des Dozenten durch ein an den Rechner angeschlossenes Mikrofon festgehalten.

Beim Podcasting hingegen werden nur die Audiodateien über das Internet bereitgestellt. Dieses geschieht oft über einen Weblog, der durch den Studenten subskribiert werden kann. Dann werden neue Audioaufzeichnungen automatisch auf den Rechner des Studenten geladen und können mit dem Rechner oder einem mobilen MP3-Spieler wiedergegeben werden.

Ein solcher Ansatz minimiert den Aufwand bei der Erstellung der E-Learning-Materialien. Der Dozent wird mit nur geringen Änderungen seiner bisherigen Vorgehensweise konfrontiert. Falls die Aufzeichnungstechnik einmal versagt, kann wie bisher weitergearbeitet werden.

Vorlesungen, die etwa aus Krankheits-, beruflichen oder familiären Gründen nicht besucht werden konnten, können jederzeit von den Studierenden nachträglich angesehen werden. Dieses ist ein weiterer Beitrag zu einer familienfreundlichen Hochschule. Ferner können die aufgezeichneten Vorlesungen als Prüfungsvorbereitung oder zum Vervollständigen von Mitschriften verwendet werden.

Die Lernenden haben die Möglichkeit, anhand der Steuerung des Abspielens der Aufzeichnungen ihr Lerntempo selbst zu bestimmen, indem sie diese entweder anhalten, wiederholen, Abschnitte überspringen oder selektiv Lerninhalte ansteuern, was insbesondere für Nichtmuttersprachler zusätzliche Vorteile bietet.

Der Podcast bietet zudem in Verbindung mit den kleinen MP3-Spielern die Möglichkeit, Lerninhalte in anderen Alltagssituationen, wie im Nahverkehr, im Auto oder beim Joggen, zu wiederholen oder zu vertiefen.

Laufzeit

10/2006 bis 09/2007

Förderung

Fachhochschule Frankfurt am Main

Kontakt

mail@ulrich-schrader.de

http://www.elearning.fh-frankfurt.de/file.php/1/Screencasting_Projekt.html



ICNP-BaT – Ein multilinguales, webbasiertes System zur kollaborativen Übersetzung der International Classification for Nursing Practice (ICNP)

Prof. Dr. Ulrich Schrader

Fb 2, Studiengang Informatik, Fb 4, Studiengänge Pflege und Pflegemanagement

Summary

To ease and speed up the translation of the ICNP version 1 into the German and other languages a web service was developed to support the collaborative work of all Austrian, Swiss, and German translators and subsequently of the evaluators of the resultant translation. The web service does help to support a modified Delphi technique. Since the web service is multilingual by design it can facilitate the translation of the ICNP into other languages as well. As of April 2007 the system is also used for the translation into the French, Norwegian, and Slovenian language. The process chosen can be adopted to other projects involved in translating terminologies.

Einleitung

Die International Classification for Nursing Practice (ICNP) ist eine Terminologie des International Council of Nurses zur Beschreibung der pflegerischen Praxis. Die aktuelle Version 1 wurde in englischer Sprache im Herbst 2005 herausgegeben. Um im deutschsprachigen Raum anwendbar und akzeptiert zu werden, muss diese Version in die deutsche Sprache übersetzt werden, dabei sind regionale Unterschiede im Sprachgebrauch in Österreich, der Schweiz und Deutschland zu berücksichtigen. Basierend auf den Erfahrungen mit der vorangegangenen Übersetzung der Beta-Version, die bis zu ihrer Veröffentlichung beinahe drei Jahre brauchte, sollte ein anderer Ansatz entwickelt werden, um den Prozess zu beschleunigen.

Methode

Da die Übersetzung und Evaluation von Freiwilligen sowohl am Arbeitsplatz als auch in der häuslichen Umgebung stattfindet, wurde eine webbasierte Anwendung vorgeschlagen. Die Lösung sollte dabei möglichst wenigen Anforderungen an Hard- und Software auf Anwenderseite stellen, daher erfolgen alle Verarbeitungsschritte serverseitig. Der Browser dient lediglich der Datenerfassung sowie der Präsentation der aufbereiteten Webseiten. Das Gesamtsystem besteht aus zwei Komponenten: einem Wiki zur Publikation von Übersetzungsleitlinien und -hilfen und der Diskussion von prinzipiellen Fragen im Zusammenhang mit der Übersetzung sowie einem eigens entwickelten Terminologie-Browser und Übersetzungswerkzeug für die ICNP (The BaT – Browser and Translation Tool). Das Wiki basiert auf dem im Open-Source-Projekt PhpWiki entwickelten System und wurde von Rudolf Widmer in der Schweiz aufgesetzt. Es basiert auf der im Internet weitverbreiteten MySQL-Datenbank und der Skriptsprache PHP. Beides sind Voraussetzungen, die heute auf nahezu allen unter Linux und Windows operierenden Webservern anzutreffen sind.

Auf denselben Werkzeugen basiert die zweite Komponente – das BaT-Werkzeug, welches an der Fachhochschule Frankfurt am Main entwickelt wurde. Es baut auf dem Konzept auf, dass jeder Übersetzer jederzeit alle Übersetzungen der anderen Übersetzer sehen, diese kommentieren sowie selber eigene Übersetzungen hinzufügen und bearbeiten kann. Hierdurch reduziert sich der ansonsten erforderliche Abstimmungs- und Koordinierungsaufwand erheblich. Gleiches gilt für die Evaluation der Übersetzungen, die mit dem Werkzeug als webbasiertes, modifiziertes Delphi-Verfahren realisiert ist. Da das BaT vollständig internationalisiert wurde, werden damit gleichzeitig mehrere Übersetzungen und deren Bedienoberflächen verwaltet. So erfolgt derzeit mit diesem Werkzeug nicht nur die Übersetzung in die deutsche Sprache, sondern es wird auch von internationalen Pflegeexperten verwendet, um die Übersetzung ins Französische, Norwegische und Slowenische zu realisieren.

Laufzeit

10/2005 bis 06/2010

Förderung

Fachhochschule Frankfurt am Main

Kooperationspartner

Deutscher Berufsverband für Pflegeberufe (DBfK), Berlin
Schweizer Berufsverband der Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner (SBK), Bern
Österreichischer Gesundheits- und Krankenpflegeverband (ÖGKV), Wien

Kontakt

mail@ulrich-schrader.de

<http://www.ulrich-schrader.de>



Summary

Aorta-Aneurysm (AA) is a common ailment affecting approximately 15 % of all men age 65 and older. There is a risk of rupture with little chance of survival. Diagnosis per CT is no problem; the real issue is when to operate an AA. The limiting diameter (55 mm) is a statistical indicator only; smaller AAs may perforate and larger diameters may remain stable for many years. The objective is to develop computer-aided online monitoring for timely status diagnosis without any side effects.

Ziel

Das Aorten-Aneurysma (AA) ist eine häufige Erkrankung mit einer durchmesserabhängigen Rupturgefahr bei marginalen Überlebenschancen. Diagnostisch bietet die Entdeckung und Darstellung mittels CT kein Problem, Unsicherheit besteht nur in der Frage, wann ein solches Aneurysma operiert werden soll. Ein festgelegter Grenzwert von 55 mm Durchmesser bietet zwar statistische Sicherheit, aber auch kleinere Aneurysmen können perforieren und größere können jahrelang stabil bleiben, sodass das individuelle Risiko nicht bestimmbar ist. Das Ziel des Vorhabens besteht in der Entwicklung eines nebenwirkungsfreien rechnergestützten klinischen Online-Monitoring zur frühzeitigen Status-Diagnose von AA als therapeutische Entscheidungshilfe.

Methoden

Auf Basis bildgebender Verfahren (CT und MRT) erfolgte die In-vivo-Geometrieerfassung repräsentativer AA, mittels derer dann die 3-D-Rekonstruktionen der AA erzeugt wurden (vgl. Abb. 1). Die weitere Auswertung in Form von Rechengittern für die AA-Wand mittels der FEM und des Strömungsraumes mittels der CFD sowie deren Interaktion in Form einer Fluid-Struktur-Kopplung ermöglichte erste Berechnungen und Simulationen eines von Blut durchströmten AA (vgl. Abb. 2). Mittels Zugversuchen an humanem und tierischem Aorten- bzw. AA-Material wurden die Materialparameter eines zugrundegelegten adäquaten Materialgesetzes determiniert (vgl. Abb. 3).



Abbildung 1: 3-D-Rekonstruktion eines AA

Ergebnisverwertung

Die Ergebnisse dieses Vorhabens sollen in ein klinisches Online-Monitoring der Endovaskulären Chirurgie zur Diagnose krankhafter Aorten und einer detaillierteren Entscheidungshilfe für Operationen münden. Des Weiteren dienen die Ergebnisse als Grundlage zur Ableitung geeigneter



Abbildung 2: Strömungssimulation in einem AA



Abbildung 3: Probenhalterung eines AA-Streifens

Stent-Graft-Designs bzw. sicherer Fixierungsmechanismen des Stent-Grafts in der Aortenwand und eines adäquat angepassten Prothesendesigns.

Laufzeit

09/2005 bis 08/2008

Finanzierung

Adolf-Messer-Stiftung, Königstein/Ts.
Bundesministerium für Bildung und Forschung, Berlin
B. BRAUN – Aesculap AG & Co KG, Tuttlingen

Kooperationspartner/Förderung

General Electrics Vingmed Ultrasound, Horten, Norwegen
B. BRAUN – Aesculap AG & Co KG, Tuttlingen
Universitätsklinik der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main
Universitätsklinik der Philipps-Universität Marburg
Berufsakademie Mosbach

Kontakt

silber@fb2.fh-frankfurt.de
http://www.fh-frankfurt.de/de/forschung_transfer/institute/ifm.html
http://www.fh-frankfurt.de/de/forschung_transfer/institute/cbme.html



Mechanische Charakterisierung humaner Weichgewebe (MeChum)

Prof. Dr.-Ing. habil. Gerhard Silber, Dr.-Ing. Michael Schrodt, MEng. Dipl.-Ing. Christophe Then, Dipl.-Ing. Joachim Menger, Dipl.-Biol. Günther Benderoth
Fb 2, Institut für Materialwissenschaften und Center of BioMedical Engineering (CBME)

Summary

Manufacturers of seating and reclining/bed systems lack objective comfort evaluation criteria for the consumer and healthcare markets. In the latter case, the development of bed sores remains a large problem. The planned action begins with the human body itself. Tissue deformations caused by an underlying layer will be measured directly with the help of MRT. This data will be further processed into a 3-D reconstruction; deformations and tensions will be calculated numerically with the aid of FEM. The results will be applied to underlying layers for sitting and lying in automobiles, commercial vehicles, aircraft, and healthcare.

Ziel

Ziel des Projektes ist die Entwicklung eines Berechnungs- und Simulations-Tools zur Darstellung der durch eine Unterlage im Humangewebe initiierten Verformungen und Spannungen. Dabei sollen Gestaltungs- und Beurteilungskriterien für Anti-Dekubitus-Matratzen, aber auch für Lagerungssysteme des Komfortbereiches entwickelt werden, die dann auch auf andere Bereiche (KFZ, LKW, Flugzeug, Bett, OP-Tisch) anwendbar sind.

Methoden

Es wurden In-vivo-Messungen der Ferse und der Gluteusregion an Probanden im unverformten und verformten Zustand sowie Komplettskans des menschlichen Körpers mittels der MRT durchgeführt. Auf Basis dieser Daten erfolgten die 3-D-Rekonstruktionen der entsprechenden Regionen bzw. des kompletten Körpers (Virtuelle Test-Person), mittels derer dann die Rechengitter mit Hilfe der FEM erzeugt wurden (vgl. Abb. 1). Basierend auf Kraft-Verformungs-Daten in Kombination mit MRT-Schnitten, gelang die Determinierung der Materialparameter eines adäquaten Materialgesetzes sowohl für das menschliche Fersenpolster und den Wadenmuskel als auch für den Fettgewebe-Muskel-Verbund in der Gluteus-Region. Mit dem Verfahren können die biomechanischen Interaktionen in Form

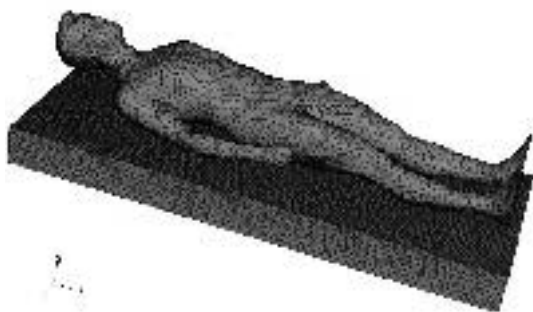


Abbildung 1: Kompletmodell einer Virtuellen Test-Person

von Spannungsverläufen beispielsweise in der Gluteusregion als Folge der geometrischen und werkstofflichen Beschaffenheit verschiedener Lagerungssysteme im Vergleich dargestellt werden (vgl. Abb. 2).

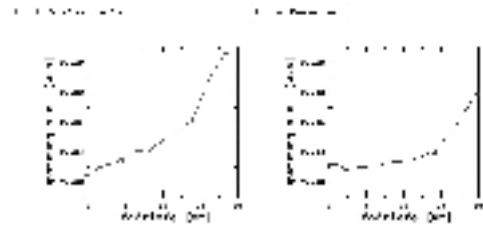


Abbildung 2: Spannungsverläufe in der Gluteusregion bei unterschiedlichen Lagerungen

Ergebnisverwertung

Eine Verwertung der Ergebnisse kann in zwei Säulen münden: Das Verfahren ermöglicht zum einen die Gestaltung und das Design innovativer Anti-Dekubitus-Systeme (ADS) zur Dekubitusprophylaxe sowie auch von Lagerungs-Systemen des Komfortbereiches. Zum anderen eröffnet das Verfahren eine völlig neue Prüfmethode zur Zertifizierung und Prüfung von ADS, welche die derzeitigen Prüfverfahren mit nur unzulänglichen Aussagen auf Basis eingeschränkter Auflagedruckmessungen ablösen könnten.

Laufzeit

09/2005 bis 08/2008

Finanzierung

Adolf-Messer-Stiftung, Königstein/Ts.
Bundesministerium für Bildung und Forschung, Berlin
FoamPartner Fritz Nauer AG, Wolfhausen, Schweiz
Thomashilfen für Behinderte GmbH & Co. Medico KG, Bremervörde

Kooperationspartner/Förderung

FoamPartner Fritz Nauer AG, Wolfhausen, Schweiz
Thomashilfen für Behinderte GmbH & Co. Medico KG, Bremervörde
Universitätsklinik der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main
Universitätsklinik der Philipps-Universität Marburg
Berufsakademie Mosbach

Kontakt

silber@fb2.fh-frankfurt.de
http://www.fh-frankfurt.de/de/forschung_transfer/institute/ifm.html
http://www.fh-frankfurt.de/de/forschung_transfer/institute/cbme.html

Stentdesign für die Arteria femoralis superficialis (SAFS)

Prof. Dr.-Ing. habil. Gerhard Silber, Prof. Dr.-Ing. Mansour Alizadeh,
Dr.-Ing. Michael Schrod
Fb 2, Institut für Materialwissenschaften und Center of BioMedical Engineering
(CBME)



Summary

Patients with peripheral arterial occlusive disease run a high risk of suffering from cardio and cerebrovascular complications. Approximately 28 million affected persons live in Europe and Northern America. Every year, up to 40,000 patients in Germany must have legs or feet amputated. The results of balloon dilatations may be improved considerably by Stents. However, Stent manufacturer lack any objective criteria for assessing the development of forces and strains in the area of the arteria femoralis superficialis under normal everyday circumstances. The objective is to develop Nitinol Stent systems designed to accommodate the forces and strains developing in the lower extremity.

Ziel

Für Patienten mit peripherer arterieller Verschlusskrankheit besteht ein hohes Risiko für kardio- und zerebrovaskuläre Komplikationen. Etwa 28 Millionen Betroffene leben in Europa und Nordamerika, bei bis zu 40.000 Patienten müssen in Deutschland jährlich Beine oder Füße amputiert werden. Die Ergebnisse alleiniger Ballondilatationen können durch Stents deutlich verbessert werden. Für Stenthersteller fehlen objektive Kriterien zur Beurteilung der Kräfteverhältnisse im Bereich der Arteria femoralis superficialis (AFS) unter täglich stattfindender Belastung. Ziel des Vorhabens ist die Entwicklung von auf die Belastungszustände im Bereich der unteren Extremität zugeschnittenen optimalen NiTi-Stentsystemen.

Methoden

Zur Ermittlung des Verformungsstatus von Stents in der AFS wurden auf Basis von CT-Messungen an Patienten erste Geometrien von AFS erzeugt und mit Hilfe von 3-D-Rekonstruktionssoftware deren Oberflächen generiert (vgl. Abb. 1).



Abbildung 1: 3-D-Oberfläche einer AFS

Für eine realitätsnahe Simulation der Beinbewegung und der dadurch implizierten mechanischen Belastung des interagierenden Gesamtsystems AFS/Stent erfolgte die Konstruktion einer speziellen CT-tauglichen Vorrichtung, mittels derer In-vivo-Messungen der Beinbewegung und gleichzeitiger CT-Schnitte in den jeweiligen Beinstellungen möglich sind (vgl. Abb. 2). Für die

Berechnung und Simulation der mechanischen Interaktion zwischen Beinmuskel, AFS und Stent wurde ein komplettes Stentsystem aus NiTi-Material vernetzt (vgl. Abb. 3).

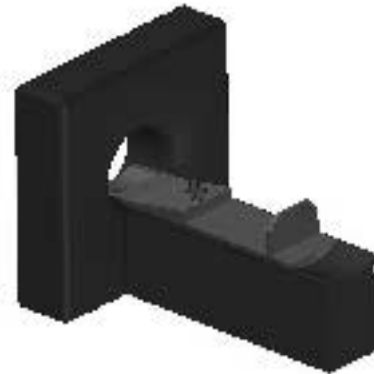


Abbildung 2: CT-taugliche Vorrichtung für Beinbewegungen

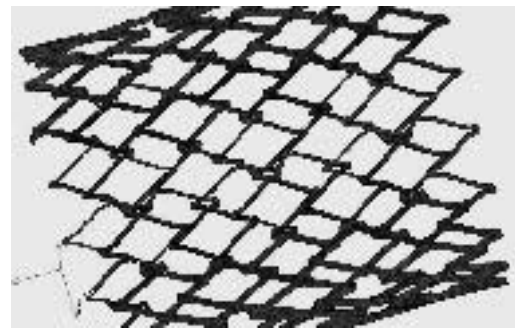


Abbildung 3: Rechengitter eines NiTi-Stents

Ergebnisverwertung

Ergebnis wäre ein innovatives Verfahren für neuartige Stentdesigns für die AFS auf der Basis einer individuellen Spannungs- und Verzerrungsanalyse als Funktion der jeweiligen Stentimplantation unter Einbeziehung der Beinbewegung und anschließende Integration des Verfahrens in die Produktentwicklung und das Marketing einschlägiger Industrieunternehmen. Weiterhin die Übertragung und Weiterentwicklung des Verfahrens auf andere Gefäßabschnitte des Menschen.

Laufzeit

10/2006 bis 09/2009

Finanzierung

Adolf-Messer-Stiftung, Königstein/Ts.
Bundesministerium für Bildung und Forschung, Berlin
Cordis – Johnson & Johnson, Waterloo, Belgien

Kooperationspartner/Förderung

Hessisches Institut für Pflegeforschung, Frankfurt am Main

Kontakt

silber@fb2.fh-frankfurt.de
http://www.fh-frankfurt.de/de/forschung_transfer/institute/ifm.html
http://www.fh-frankfurt.de/de/forschung_transfer/institute/cbme.html



Verankerung von Stentgrafts im AA-Hals

Prof. Dr.-Ing. habil. Gerhard Silber, Prof. Dr.-Ing. Mansour Alizadeh, Dr.-Ing. Michael Schrodt

Fb 2, Institut für Materialwissenschaften und Center of BioMedical Engineering (CBME)

Summary

In the USA alone between 45,000 and 50,000 patients are operated on every year, electively or after a rupture, for abdominal aortic aneurism (AAA). Sometimes pathologically changed regions of an AAA can be bypassed using stent grafts. After they have been inserted these stents or stent grafts can move away from their intended place of insertion in the blood vessel (migration) as a result of mechanical influences. At present there are still no adequate methods or stent systems capable of preventing such migration.

Ziel

Allein in den USA werden jährlich 45.000 bis 50.000 Patienten mit einem Bauchaorten-Aneurysma (AAA) elektiv oder nach einer Ruptur operiert. Mit Hilfe von Stentgrafts lassen sich mitunter die pathologisch veränderten Regionen eines AAA überbrücken und die normalen Flussbedingungen wiederherstellen. Infolge mechanischer Einflüsse können sich diese Stents bzw. Stentgrafts nach deren Einbringung aus bzw. von der Gefäßwand lösen (Stentmigration). Bislang fehlen adäquate Methoden bzw. Stent-Systeme, welche eine Migration sicher verhindern können. Das Ziel des Vorhabens besteht in der Entwicklung eines sicheren Fixierungsmechanismus von Stentgrafts in der Aortenwand und eines den Spannungen und Verformungen des Aneurysmasackes adäquat angepassten Prothesendesigns.

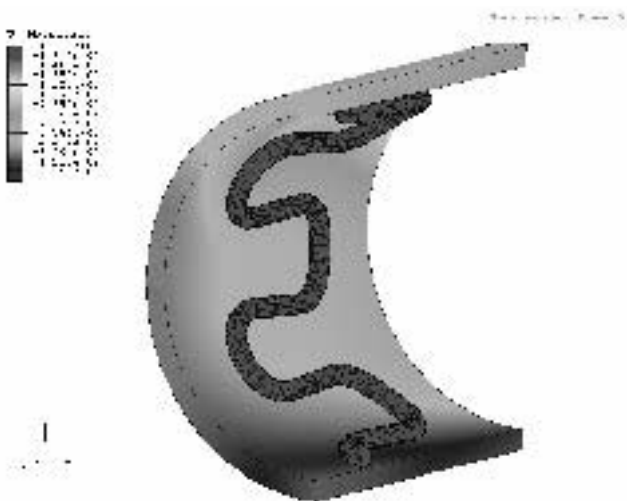


Abbildung 1: Kontaktkräfte zwischen Stentgeometrien und Gefäß

Methoden

Auf Basis der im Rahmen des FuE-Projektes „Biomechanische Modellierung von Aorten-Aneurysmen (BiModA)“ erhaltenen Ergebnisse sollen verschiedene neuartige Stentgeometrien insbesondere im Hinblick auf deren Kontaktkräfte zwischen Stents aus NiTi-Material und der Gefäßwand im AA-Hals untersucht werden. Die Untersuchungen basieren auf Berechnungen und Simulationen mit geeigneten FE-Programmen. Abb. 1 zeigt die Aufweitung der zylinderförmig angenommenen Gefäßwand durch einen Stent.

Ergebnisverwertung

Ergebnis wäre ein innovatives Verfahren für neuartige Designs für Stentgrafts zur Vermeidung von Stentmigration auf der Basis einer individuellen Spannungs- und Verzerrungsanalyse des AA-Halses und die anschließende Integration des Verfahrens in die Produktentwicklung und das Marketing einschlägiger Unternehmen. Weiterhin wäre die Übertragung und Weiterentwicklung des Verfahrens auf andere Gefäßabschnitte des Menschen sinnvoll.

Laufzeit

10/2006 bis 10/2007

Finanzierung/Kooperationspartner

B. BRAUN – Aesculap AG & Co KG, Tuttlingen
Johann Wolfgang Goethe-Universitätsklinik,
Frankfurt am Main

Kontakt

silber@fb2.fh-frankfurt.de

http://www.fh-frankfurt.de/de/forschung_transfer/institute/ifm.html

http://www.fh-frankfurt.de/de/forschung_transfer/institute/cbme.html



Anforderungen an Carrier-Class-VoIP-Netz

Prof. Dr.-Ing. Ulrich Trick, Dipl.-Ing. Frank Weber
Fb 2, Studiengänge Elektro- und Informationstechnik, Information Technology,
Informations- und Kommunikationstechnik, Energie- und Automatisierungstechnik

Summary

This research project covered a network migration concept for regional network providers. Based on an ISDN or a HFC (Hybrid Fibre Coax) network the requirements and migration scenarios were worked out to get a carrier class VoIP network, a Next Generation Network (NGN).

Projektbericht

Wesentliche Kennzeichen der neuen, zukünftigen IP-basierten Telekommunikationsnetze, der Next Generation Networks (NGN), sind „alle Dienste über ein Netz“, Quality of Service, Sicherheit, die Integration der bestehenden leitungsvermittelten Netze sowie die Bereitstellung multimedialer Mehrwertdienste mit Application Servern. Diese wichtigen Punkte sind u. a. bei der Migration eines bestehenden Netzes hin zu einem Next Generation Network zu berücksichtigen und wurden infolgedessen in diesem, in Kooperation mit mehreren regionalen Netzbetreibern – ISDN, DSL (Digital Subscriber Line) und HFC (Hybrid Fibre Coax), durchgeführten FuE-Projekt verfolgt. Ziel war es, ein Konzept für ein zukünftiges NGN inklusive Migration zu erarbeiten. Dabei wurde wie folgt vorgegangen:

- Erfassen der aktuellen Netzsituation der Netzbetreiber
- Erarbeiten der Anforderungen an das zukünftige Carrier-Class-VoIP-Gesamtnetz und die Subnetze
- Definition des Carrier-Class-VoIP-Zielgesamtnetzes und der Zielsubnetze inklusive der Grobplanung für die Netzarchitektur, die zu unterstützenden Dienste und die benötigten Funktionen
- Ausarbeiten des die Technik betreffenden Teils eines Lastenheftes für eine Ausschreibung der benötigten VoIP-Technik

Die anvisierten Ziele wurden in vollem Umfang erreicht. Als Ergebnis wurden nach einer Analyse der Ausgangssituation die zukünftigen Anforderungen, das neue NGN-basierte Konzept und ein entsprechendes Lastenheft erarbeitet.

Laufzeit

08/2005 bis 01/2006

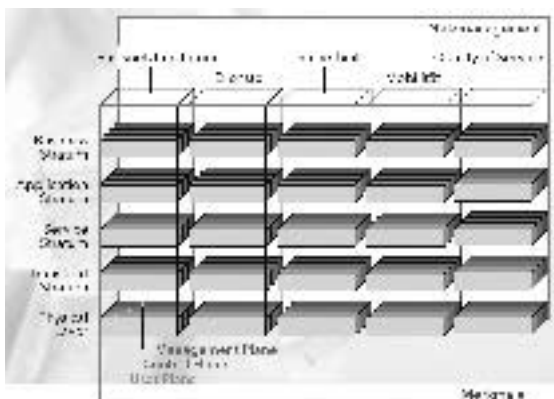
Finanzierung/Kooperationspartner/Förderung

R-KOM Regensburger Telekommunikationsgesellschaft mbH & Co. KG, Regensburg

Kontakt

trick@e-technik.org

<http://www.e-technik.org>



Konzepte zur Bestimmung der Quality of Service bei VoIP (Voice over IP) in einem NGN (Next Generation Network)

Prof. Dr.-Ing. Ulrich Trick, Dipl.-Ing. Denis Marusic
Fb 2, Studiengänge Elektro- und Informationstechnik, Information Technology,
Informations- und Kommunikationstechnik, Energie- und Automatisierungstechnik



Summary

This research project covered a concept to provide systems for monitoring the Quality of Service (QoS) inside a Next Generation Network (NGN) by proactive and reactive measurements. By this way it should be possible to recognize errors and to locate the reasons.

Projektbericht

Um in zukünftigen Telekommunikationsnetzen, den Next Generation Networks (NGN), Ende-zu-Ende die Dienstgüte, die Quality of Service (QoS), überwachen zu können, müssen spezielle Überwachungsfunktionen zur vorbeugenden und nachbereitenden Ermittlung der QoS und der sie beeinflussenden Parameter und Netzelemente bereitgestellt werden. Dies ist abhängig vom konkreten Netz und von den spezifischen Anforderungen. Im Einzelnen wurden für das Netz des Kooperationspartners BT (Germany) die folgenden Ziele verfolgt:

- Erstellen, Analysieren und Vergleichen möglicher Konzepte, mit denen die Qualität des aufgebauten VoIP-Netzes ermittelt werden kann. Die Konzepte müssen mit Standard-Industrieprodukten praktisch umsetzbar sein.
- Analyse verschiedener Konzepte hinsichtlich ihrer Möglichkeiten, Vor- und Nachteile sowie Kosten. Die Kostenanalyse soll sowohl die Investitions- als auch Unterhaltungskosten beinhalten.
- Betrachtung genereller Aspekte: messtechnische Unterstützung bei Inbetriebnahmen, präventive kontinuierliche Erfassung der Qualität, reaktive Erfassung der Qualität bei Fehlerfällen, Erstellen von Qualitätsstatistiken, Lokalisierung von Qualitätsproblemen im Netz u.a.
- Berücksichtigung folgender Parameter bei der Bearbeitung der genannten generellen Aspekte: Jitter, Paketverluste, Delay, Echo, Sprachcodierung, Signalisierungszeiten, Sprachqualitätsbewertung u.a. Dabei ist zu klären, welche Systemkomponenten im Netz Einfluss auf die Parameter haben und wie die Abhängigkeiten sind.

Entsprechende Konzepte zur QoS-Überwachung wurden erfolgreich erarbeitet. Dabei wurden auch geeignete Herstellerlösungen analysiert und bewertet.

Laufzeit

03/2006 bis 11/2006

Finanzierung/Kooperationspartner/Förderung

BT (Germany) GmbH & Co. oHG, Eschborn

Kontakt

trick@e-technik.org

<http://www.e-technik.org>



Anti-Spam und Click-to-Dial bei Voice over IP

Prof. Dr.-Ing. Ulrich Trick, Dipl.-Ing. Soulaïmane El Bouarfati
Fb 2, Studiengänge Elektro- und Informationstechnik, Information Technology,
Informations- und Kommunikationstechnik, Energie- und Automatisierungstechnik

Summary

In this research project on the one side algorithms for detecting spammers in VoIP networks were designed, implemented and tested. On the other side click-to-dial VoIP services were developed.

Projektbericht

Voice over IP (VoIP) bietet die technische Basis für sehr kostengünstige Telefonate. Dies äußert sich u.a. darin, dass VoIP-basierend häufig eine Flatrate-Tarifierung angeboten wird. Dies ist eine attraktive Situation u.a. für Spam-Kommunikation, zumal diese automatisiert mittels Computern realisiert werden kann. Daher ist es in zukünftigen Netzen für einen Netzbetreiber wichtig, Nutzer, die als VoIP-Spammer (Spit = Spam over Internet Telephony) in Erscheinung treten, herausfinden zu können. Daher wurden in diesem Kooperationsprojekt mit T-Systems International Algorithmen entwickelt, implementiert und untersucht, um VoIP-Spammer auf Basis der Verbindungsdaten detektieren zu können. Ergebnis war ein funktionsfähiges Software-Tool.

Zukünftige Telekommunikationsnetze, Next Generation Networks (NGN), bieten als besondere Vorteile die schnelle und kostengünstige Bereitstellung von Mehrwertdiensten mit Application Servern. Eine wichtige Rolle hierbei werden Click-to-Dial-Dienste spielen. Daher wurde in diesem Kooperationsprojekt mit T-Systems International Software für Outlook-basiertes Click-to-Dial entwickelt, sowohl für Client-basiertes als auch Application Server-basiertes Click-to-Dial, Letzteres mittels Web Service. Entsprechende Software-Programme wurden entwickelt, realisiert und erfolgreich in einer SIP-NGN-Umgebung getestet.

Laufzeit

08/2005 bis 02/2006

Finanzierung/Kooperationspartner/Förderung

T-Systems International GmbH, Darmstadt

Kontakt

trick@e-technik.org

<http://www.e-technik.org>

Dienste und Architekturen in zukünftigen Telekommunikationsnetzen (DazTel)

Prof. Dr.-Ing. Ulrich Trick, Dipl.-Ing. Sven Burdys
Fb 2, Studiengänge Elektro- und Informationstechnik, Information Technology,
Informations- und Kommunikationstechnik, Energie- und Automatisierungstechnik



Summary

This research project covered with services in Next Generation Networks (NGN). The focuses were requirements, service development, and service provisioning. Therefore different groups of users, such as ordinary users, handicapped users and business users were considered and involved in services workshops. A mobile service platform for the prototypical development of new services is available.

Projektbericht

Das Gesamtziel des von der Fachhochschule Frankfurt am Main und R-KOM finanzierten Forschungsvorhabens besteht darin, in einem Netzwerk von interdisziplinären Forschungspartnern Anforderungen, konkrete Lösungen und Konzepte für die kommerzielle Realisierung innovativer Dienste in zukünftigen IP-basierten Telekommunikationsnetzen (Next Generation Networks) zu erarbeiten. Dabei soll die spezifische Situation herkömmlicher Nutzer, von Netzbetreibern, Diensteanbietern und Herstellern, aber auch – im Hinblick auf die demografische Entwicklung – von speziellen Anwendern (Blinde, Taube, Gehbehinderte, Menschen ohne Deutsch-Kenntnisse u.a.) berücksichtigt werden. Unter Würdigung der aktuell stark wachsenden Bedeutung des Session Initiation Protocol (SIP) für die Verbindungs- und Dienststeuerung in Next-Generation-IP-Netzen soll SIP-Technik zum Einsatz kommen. Nachfolgend sind die Arbeitsschritte gelistet:

- Anforderungen an die Dienste, Dienstentwicklung und Dienstbereitstellung in zukünftigen Telekommunikationsnetzen.
- Erarbeitung der Anforderungen für herkömmliche Nutzer, Nutzergruppen mit Einschränkungen wie z.B. Blindheit (Berücksichtigung der gesellschaftlichen Veränderungen durch die demografische Entwicklung), Netzbetreiber, Diensteanbieter, Dienstentwickler.
- Definieren der Funktionen konkreter Dienste auf Basis der ermittelten Anforderungen.
- Erarbeiten eines Konzepts für die Dienstentwicklung unter Berücksichtigung von SIP Application Servern (Session Initiation Protocol), Evaluation im Hinblick auf eine spätere kommerzielle Anwendung.
- Erarbeiten von Konzepten für die Dienstbereitstellung im Netz unter Berücksichtigung von SIP Application Servern, Evaluation im Hinblick auf eine spätere kommerzielle Anwendung.
- Prototypische Realisierung von Diensten auf Basis der erarbeiteten Konzepte.
- Konzept für die Einführung oben genannter Dienste inkl. Authentifizierung, Zugriffskontrolle und Entgelterfassung in Netzen.

- Einbeziehung von ENUM (E.164 Number Mapping) zum automatisierten Suchen der aktuellen Zieladresse (Rufnummer, SIP-Adresse, E-Mail-Adresse, WWW-Domain) für die Dienstbereitstellung.
- Erarbeitung von Konzepten für das Zusammenspiel des heutigen Intelligenten Netzes mit zukünftigen Next Generation Networks mit Application Servern.
- Konkrete Empfehlungen zur Optimierung von Telekommunikationsnetzen bez. Dienste, Dienstentwicklung und Dienstbereitstellung, speziell mit Application Servern.

Wesentliche Ergebnisse aus diesem Forschungsprojekt liegen bereits vor. Es wurden u. a. eine mobile Dienstplattform (Call Server, SIP Application Server, Media Server inkl. Text-to-Speech und Spracherkennung) und eine ganze Reihe moderner multimedialer Mehrwertdienste entwickelt. Auf Basis der mobilen Dienstplattform wurden mehrere Dienst-Workshops mit verschiedenen Nutzergruppen zur Gewinnung neuer Dienstideen durchgeführt. Die bisherigen Ergebnisse wurden auf der CeBIT 2007 in Hannover präsentiert.



Laufzeit

11/2005 bis 04/2008

Finanzierung

Fachhochschule Frankfurt am Main
R-KOM Regensburger Telekommunikationsgesellschaft
mbH & Co. KG, Regensburg

Kooperationspartner/Förderung

R-KOM Regensburger Telekommunikationsgesellschaft
mbH & Co. KG
Marconi Communications GmbH, Frankfurt am Main
Fachhochschule Frankfurt am Main

Kontakt

trick@e-technik.org
<http://www.e-technik.org>



Gesamtintegration von IP-Netzen für die Multimediakommunikation (Next Generation Network)

Prof. Dr.-Ing. Ulrich Trick, Dipl.-Ing. Denis Marusic
Fb 2, Studiengänge Elektro- und Informationstechnik, Information Technology,
Informations- und Kommunikationstechnik, Energie- und Automatisierungstechnik

Summary

The main focus of this research project was the full integration of a Next Generation Network (NGN) in a lab environment.

- Authentifizierung
- NATP (Network Address Port Translation)
- Verschlüsselung der Nutzdaten
- Nutzung von WLAN (Wireless LAN) für schnurlose Telefone

Projektbericht

Wesentliches Ziel dieses von der Fachhochschule Frankfurt am Main im Rahmen des JuniorInnenprogramms finanzierten Forschungsvorhabens war es, die bisherigen praktischen Teilergebnisse zu Next Generation Networks (NGN) im Rahmen eines Projekts qualifiziert zusammenzuführen und, wo nötig, zu ergänzen, um im Labormaßstab für weitere Untersuchungen und praxisorientierte Lehre ein Next Generation Network (NGN) verfügbar zu haben. Die Einzelziele im Hinblick auf die Integration der bisherigen Teilergebnisse zu einem Gesamtnetz waren die Folgenden:

- Mehrere IP-Netze mit definierten Netzübergängen
- Nutzung verschiedener Protokolle mit Schwerpunkt auf SIP (Session Initiation Protocol)
- Dienstgenerierung mit SIP Application Server

Die angestrebten Verbesserungen im Labor für Telekommunikationsnetze wurden in vollem Umfang erreicht und konnten in der Folge bereits im FuE-Projekt „High Quality Audio VoIP-Technologie für Rundfunkstationen“ vorteilhaft eingebracht werden.

Laufzeit

09/2005 bis 12/2005

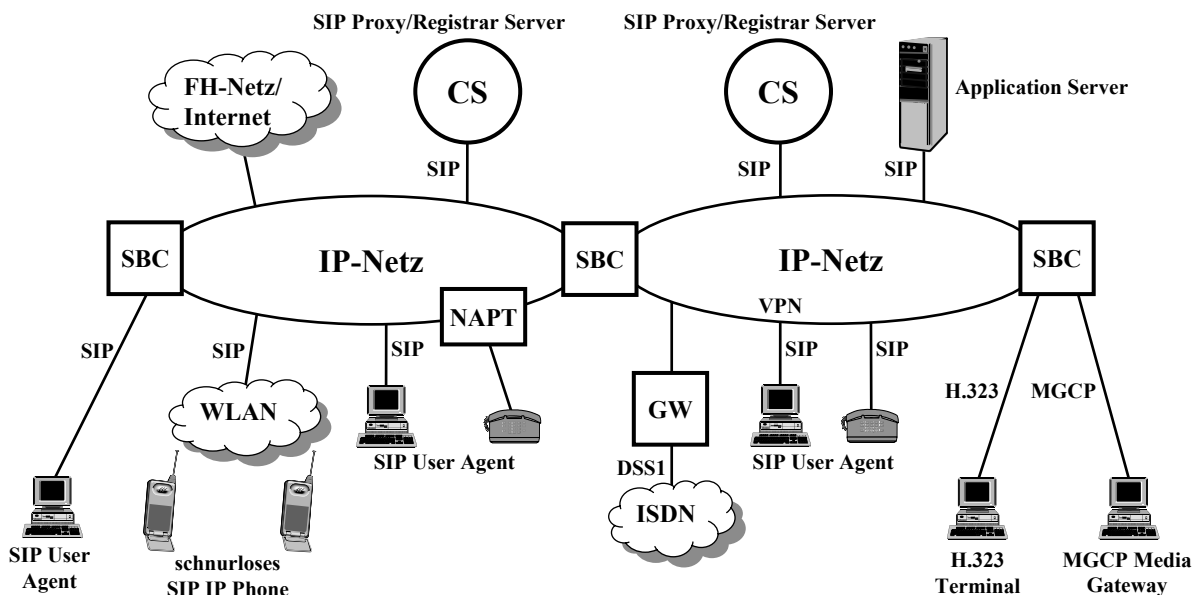
Finanzierung

Fachhochschule Frankfurt am Main

Kontakt

trick@e-technik.org

<http://www.e-technik.org>



- SIP = Session Initiation Protocol
- CS = Call Server
- GW = Gateway
- SBC = Session Border Controller
- VPN = Virtual Private Network
- NAPT = Network Address Port Translation
- WLAN = Wireless LAN
- MGCP = Media Gateway Control Protocol
- DSS1 = Digital Subscriber Signalling system no. 1



Prof. Dr.-Ing. Ulrich Trick, Dipl.-Ing. Denis Marusic
Fb 2, Studiengänge Elektro- und Informationstechnik, Information Technology,
Informations- und Kommunikationstechnik, Energie- und Automatisierungstechnik

Summary

This research project covered the development of an IP audio codec for broadcasting services, especially the measurement of Quality of Service (QoS) parameters, SIP (Session Initiation Protocol) compatibility tests, optimization of the NAPT (Network Address and Port Translation) functionality as well as concept improvements.

Laufzeit

10/2005 bis 03/2006

Finanzierung/Kooperationspartner/Förderung

TransTel Communications GmbH, Hamburg

Kontakt

trick@e-technik.org

<http://www.e-technik.org>

Projektbericht

Auch Rundfunkstationen werden in den zukünftigen Telekommunikationsnetzen, den Next Generation Networks (NGN), mittels Voice over IP bzw. Multimedia over IP kommunizieren. Dabei bestehen in Folge der besonderen Anwendungen im Rundfunkumfeld auch besondere Anforderungen an die zukünftigen Netze und die neuen Endgeräte. Daher wurden in diesem FuE-Projekt zusammen mit der Firma TransTel Communications GmbH wesentliche Beiträge zur Entwicklung und zum Test eines neu entwickelten sogenannten IP-Audiocodecs erbracht. Dabei wurde wie folgt vorgegangen:

- Messungen der Verzögerungszeiten bei SIP-basierter (Session Initiation Protocol) VoIP-Kommunikation mit dem AETA Audio Systems IP-Audiocodec-Prototyp
- Ermitteln der Sprachqualität bei VoIP unter dem Einfluss verschiedener Netztechniken wie ADSL (Asymmetric Digital Subscriber Line), WLAN (Wireless Local Area Network), breitbandiges LAN und Internet
- Durchführung von SIP-Kompatibilitätstests für den IP-Audiocodec-Prototyp an verschiedenen SIP User Agents und SIP Proxy Servern. Durchführung von SIP-Konformitätstests für die Basisabläufe. Erarbeiten von Verbesserungsvorschlägen
- Untersuchung des Zusammenspiels des IP-Audiocodec-Prototyps mit verschiedenen NAPT-Szenarien (Network Address Port Translation) und üblichen Firewalls. Erarbeiten von Verbesserungsvorschlägen
- Erarbeiten von Vorschlägen zur Erweiterung der SIP-Standards zur Unterstützung von rundfunkspezifischen Audio-Codecs
- Ausarbeiten von technischen Konzepten für eine möglichst optimale SIP-basierte VoIP-Kommunikation zwischen Reporter und Rundfunkzentrale. Dabei waren insbesondere die Themen Mobilitätsunterstützung, Presence-Funktionen, Anbindung an mehrere Rundfunkschalträume und der Betrieb an ISDN- und IP-Telefonanlagen zu berücksichtigen.



Notruf bei Voice over IP

Prof. Dr.-Ing. Ulrich Trick, Dipl.-Ing. Özgür Akkaya
 Fb 2, Studiengänge Elektro- und Informationstechnik, Information Technology,
 Informations- und Kommunikationstechnik, Energie- und Automatisierungstechnik

Summary

All aspects of emergency calls in VoIP-networks were covered in this research project. The main focuses were today solutions, requirements and future solutions for emergency calls in the Internet and Next Generation Networks (NGN).

- Erarbeiten von Kriterien zur Bewertung der Lösungen
- Ausarbeiten eines konkreten, praxisrelevanten Konzepts für Notruf bei Voice over IP für den Einsatz bei in- und ausländischen Netzbetreibern

Die genannten Ziele wurden in vollem Umfang erreicht. Die Ergebnisse dienten als Basis eines von Detecon International und der Fachhochschule Frankfurt am Main gemeinsam im Juni 2006 veranstalteten Symposiums, bei dem die Problematik „Notruf bei Voice over IP“ mit Vertretern der Bundesnetzagentur, der Standardisierung, von Netzbetreibern und Telekommunikationsherstellern diskutiert wurde.

Projektbericht

Bei den Techniken – Next Generation Networks, Voice over IP (VoIP), Voice over Internet – für die zukünftigen Telekommunikationsnetze ist einer der noch nicht vollständig geklärten offenen Punkte das Thema „Notruf bei Voice over IP“. Daher war dieses Thema Gegenstand eines gleichnamigen Forschungsprojekts, das in Kooperation mit der Firma Detecon International GmbH durchgeführt wurde. Die dabei verfolgten Ziele waren:

- Zusammenstellen heutiger Lösungen zur Realisierung des Notrufs in leitungsvermittelten Telekommunikationsnetzen
- Ermitteln der Anforderungen an zukünftige Lösungen
- Ermitteln der geltenden regulatorischen Vorgaben
- Ausarbeiten möglicher Lösungen für Notruf bei Voice over IP in Multi-Operator-Umgebungen

Laufzeit

05/2005 bis 01/2006

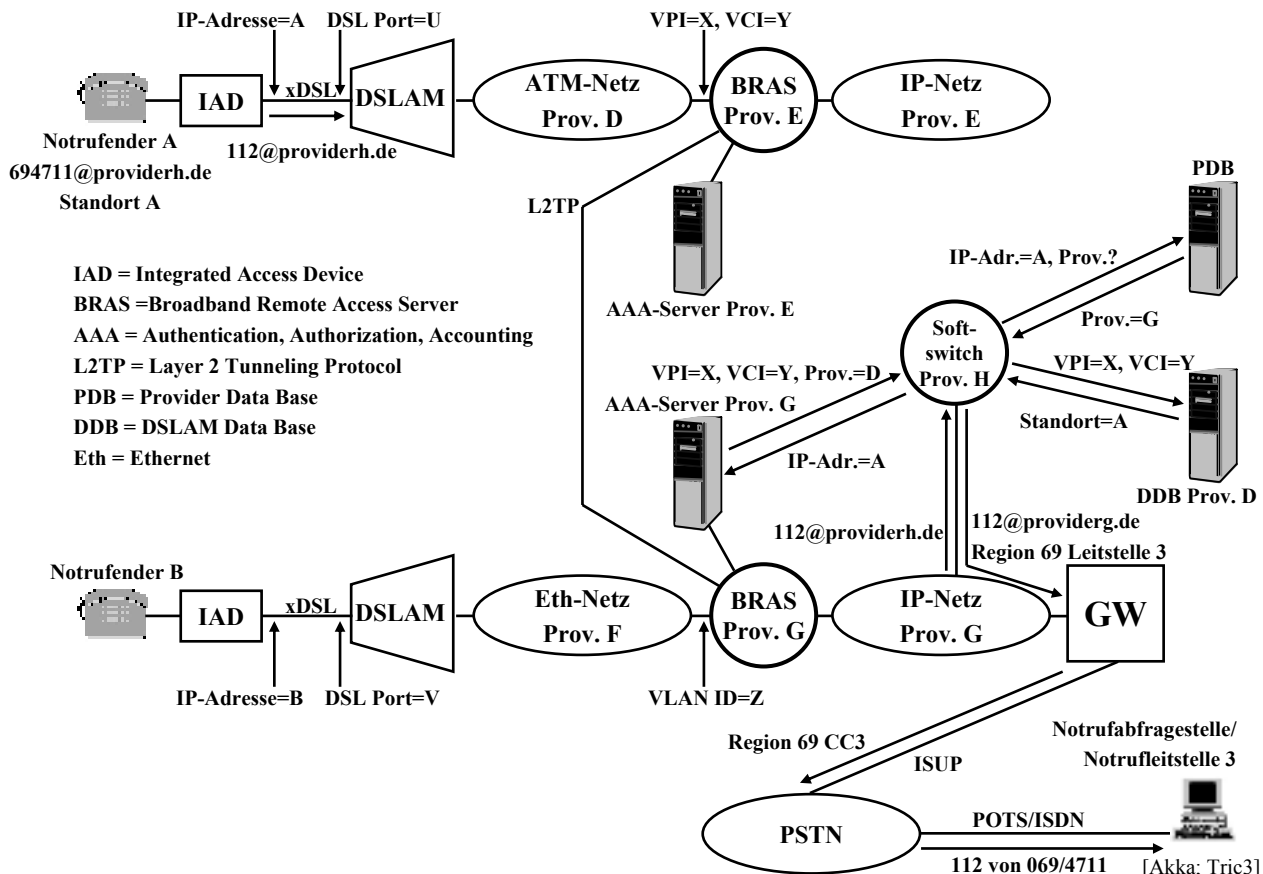
Finanzierung/Kooperationspartner/Förderung

Detecon International GmbH, Bonn

Kontakt

trick@e-technik.org

http://www.e-technik.org





Summary

This research project covered today's and future solutions inclusive a lot of scenarios for the development and provisioning of services in future telecommunication networks, the Next Generation Networks (NGN).

Projektbericht

Zukünftige Telekommunikationsnetze auf Basis des NGN-Konzepts bieten zwei wesentliche Vorteile: zum einen verringerte Betriebskosten, zum anderen neue Dienste, die schnell und kostengünstig entwickelt und bereitgestellt werden können. Hauptziel dieses in Kooperation mit Detecon International durchgeführten Forschungsprojekts war es daher, Netzbetreibern und Service Providern für verschiedene Szenarien mit unterschiedlichen Anforderungen und Randbedingungen die optimale Infrastruktur zur Entwicklung und Bereitstellung von Mehrwertdiensten in NGN aufzeigen zu können.

Nachfolgend sind die in diesem Zusammenhang bearbeiteten Themen gelistet:

- Zusammenstellen heutiger Lösungen zur Dienstentwicklung und -bereitstellung in NGN (Next Generation Networks) und NGN/IMS (IP Multimedia Subsystem)
- Standardisierung zu Diensten bei NGN und NGN/IMS
- Erarbeiten von relevanten Szenarien für die Dienstebereitstellung unter Berücksichtigung verschiedener Diensteanbieter und Netzbetreiber
- Ermitteln der Anforderungen an weitergehende zukünftige Lösungen
- Mögliche zukünftige Lösungen
- Bewertung hinsichtlich des praktischen Einsatzes in realen NGN
- Einbeziehung von ENUM (E.164 Number Mapping)

Die erwarteten Ergebnisse wurden erreicht. Dabei wurden sowohl die verschiedenen Techniken zur Entwicklung und Bereitstellung von Mehrwertdiensten in NGN und IMS erarbeitet, analysiert und bewertet als auch umfangreiche Szenarien für Netzbetreiber und Serviceprovider erstellt und verglichen.

Laufzeit

10/2006 bis 04/2007

Finanzierung/Kooperationspartner/Förderung

Detecon International GmbH, Bonn

Kontakt

trick@e-technik.org

<http://www.e-technik.org>



Verbesserung der netzeübergreifenden Quality of Service bei SIP-basierter VoIP-Kommunikation (QoSSIP)

Prof. Dr.-Ing. Ulrich Trick, Dipl.-Ing. Frank Weber, Dipl.-Ing. Soulaïmane El Bouarfati, Dipl.-Ing. Stephan Brack

Fb 2, Studiengänge Elektro- und Informationstechnik, Information Technology, Informations- und Kommunikationstechnik, Energie- und Automatisierungstechnik

Summary

In this research project most of the aspects of Quality of Service (QoS) in the Internet, managed IP networks and Next Generation Networks (NGN) were discussed. Therefore measurement systems for QoS were developed and optimized, comprehensive QoS measurements in different network environments were accomplished and mechanisms for QoS control were acquired.

Projektbericht

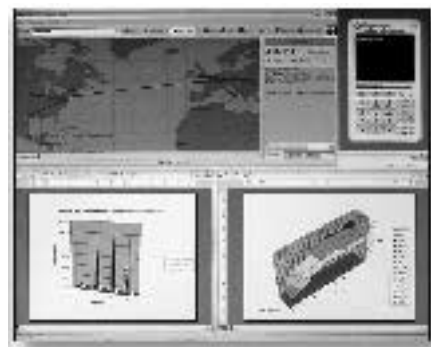
Die zunehmende Verbreitung von Voice-over-IP (VoIP)-Diensten bei Internet-Service Providern und die Migration und Konvergenz von klassischen Telekommunikationsnetzen zu IP-basierten Mobilfunknetzen der 3. Generation und IP-basierten Festnetzen mit SIP (Session Initiation Protocol) als Vermittlungsprotokoll der Zukunft erfordern neue Verfahren zur Messung von Dienstgütern (Quality of Service, QoS) und zur Steuerung/zum Management der unterstützten Dienstgütern im Netz.

Ziele des Vorhabens sind konkrete Empfehlungen zur QoS-Optimierung von Voice over IP-Applikationen (VoIP) über IP-basierte Telekommunikationsnetze und das Internet, die vom Session Initiation Protocol (SIP) unterstützt werden. Grundlage für die Empfehlungen sind Messungen in einer realen Netzumgebung und prototypische Realisierungen zur Verifizierung der erarbeiteten Konzepte. Die konkreten Ziele dieses in Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Köln und Partnern aus Industrie und Forschung durchgeführten Forschungsverbundprojekts sind:

- Untersuchung zusammenschalteter, managebarer und nicht managebarer IP-Netze, über die SIP-basiert per VoIP mit bestimmten Quality-of-Service-Anforderungen kommuniziert wird
- Konkrete Messergebnisse zur Beurteilung von Netzszenarien und QoS-Mechanismen
- Konkrete Empfehlungen zur Verbesserung der Messtechnik für VoIP mit SIP
- Neuer Mechanismus zur Unterstützung von QoS bei VoIP mit SIP bei Kommunikation über ADSL-Strecken, z.B. für die Einbeziehung von Heimarbeitsplätzen in Unternehmensnetze
- Definition und Bewertung von Mechanismen zur Unterstützung netzeübergreifender QoS von SIP-Sessions durch QoS-Peering

- Implementierung geeigneter Verfahren zur gesicherten Ermittlung und Weiterverarbeitung von QoS-Daten für SIP-basierte Kommunikation, kompatibel zu Accounting in Next Generation Networks (IMS und SIP/RADIUS) (RADIUS = Remote Authentication Dial In User Service)
- Konkrete Empfehlungen zur Optimierung von Telekommunikationsnetzen, die VoIP mit SIP unterstützen

Das komplexe Testnetz wurde realisiert. In der Folge wurden umfangreiche Messungen in unterschiedlichen Netzszenarien mit verschiedenen Codecs durchgeführt. Erforderliche Tools wurden entwickelt. Die Entwicklung der anvisierten Algorithmen und Mechanismen ist in Arbeit. Zudem werden weitere Messungen folgen. Abschließend werden konkrete Empfehlungen zur Optimierung der VoIP-Messtechnik und der Netze erarbeitet. Die bisherigen Ergebnisse wurden auf der CeBIT 2007 in Hannover präsentiert.



Laufzeit

10/2005 bis 03/2008

Finanzierung

Bundesministerium für Bildung und Forschung, Berlin
HEAG MediaNet GmbH, Darmstadt

Kooperationspartner/Förderung

HEAG MediaNet GmbH, Darmstadt
JDSU GmbH, Eningen
Fachhochschule Köln (Prof. Dr. Andreas Grebe)
Tecon Systems AG, Köln
Arcor AG & Co. KG, Eschborn
FhG FOKUS Satcom, Sankt Augustin

Kontakt

trick@e-technik.org
<http://www.e-technik.org>



Prof. Dr. rer. nat. Dipl.-Phys. Matthias Wagner, Dipl.-Ing. Wojciech Czylok
Fb 2, Studiengänge High Integrity Systems, Barrierefreie Systeme BaSys

Summary

Wireless Sensor Networks (WSN) form in their confluence of embedded and real-time systems, wireless-, network-, sensor and actuator technology the base for a new technical infrastructure. Inexpensive Motes, featuring a CPU, memory, transmitter, sensors and actuators and a battery, are connected to a wireless network. WSNs are controlled by software applications running under a special operating system. WSNs offer substantial advantages in many application areas. Our main application focus is the field of Assistive Technologies as a part of medical informatics.

The project's main objectives are

- Real-time performance
- Determination of achievable data rates
- Data acquisition safety and reliability

Zwischenbericht

Drahtlose Sensornetzwerke (engl. Wireless Sensor Networks – WSN) bieten in der Kombination von Echtzeitdatenverarbeitung, Funk- und Netzwerktechnik, Sensorik und Aktorik die Basis für technische Entwicklungen, die große wirtschaftliche und soziale Bedeutung erlangen können. Die drahtgebundene Anbindung von Sensoren an Computersysteme stößt bei großen Zahlen an ökonomische Grenzen. Die drahtlose Kopplung zwischen Informatik und der physikalischen Welt mittels Sensoren und Aktoren ermöglicht technische Lösungen, die bisher nicht möglich waren.

Preisgünstige eingebettete Systeme (engl. Motes), die über eine CPU, Speicher, Sender und Empfänger, Sensoren und Aktoren sowie eine Energieversorgung verfügen, werden in großer Zahl drahtlos in einem Netzwerk gekoppelt. Zur Steuerung werden Softwareapplikationen benötigt, die unter speziellen Betriebssystemen, wie z.B. TinyOS, laufen. Die effiziente Entwicklung solcher Systeme ist in den letzten Jahren zu einem bedeutenden Forschungsgebiet geworden.

Drahtlose Sensornetzwerke bieten große Vorteile in unterschiedlichen Anwendungsgebieten. Im Rahmen des Projektes stehen die sogenannten Assistive Technologies der Medizin- und Pflegeinformatik besonders im Vordergrund.

Das Projekt verfolgt folgende Ziele:

- Messung erreichbarer Datenraten
- Einhaltung von Echtzeitbedingungen
- Sicherheit und Zuverlässigkeit der Datenerfassung
- WSN System- und Software Engineering
- Skalierbarkeit
- Auswirkungen durch Bewegung der Netzwerkknoten.

Vorläufige Messungen ergaben die prinzipielle Eignung von WSNs zur Überwachung medizinischer Vitalparameter

Laufzeit

10/2006 bis 10/2007

Finanzierung

Fachhochschule Frankfurt am Main

Kontakt

mfwagner@fb2.fh-frankfurt.de



Summary

With the start of EU-wide trade in emission rights for CO₂ under the Kyoto Protocol and the UN Framework Convention on Climate Change, worldwide international environmental and climate policy entered unknown territory. The first extensive application of the instrument, a major challenge for environmental and climate policy, requires scientific collaboration. Numerous aspects of putting it into praxis, i.e. creating a new market for CO₂ emission certificates, have not yet been studied. Moreover, the problem of the economic policy implications of the market must be raised: what consequences does this trade have for emission-intensive industries, for growth and structural change?

Projektbericht

Nach der Annahme der Richtlinie 2003/87/EG durch das Europäische Parlament und den Rat der Europäischen Union wird ab 2005 der Handel mit Treibhausgasemissionszertifikaten in der EU aufgenommen: Es entsteht ein neuartiger Markt für CO₂-Emissionsrechte. Dies stellt ein flexibles Instrument der Emissionsreduzierung im Rahmen des Kyoto-Protokolls zum Rahmenübereinkommen der Vereinten Nationen über Klimaveränderungen dar, das neben einem ersten verbindlichen Reduktionsziel vornehmlich einen institutionellen Einstieg in den präventiven Klimaschutz liefert.

Mit dem 2005 startenden EU-weiten Handel von Emissionsrechten für CO₂ im Rahmen des Kyoto-Protokolls zur Klimarahmenkonvention betritt die internationale Umwelt- und Klimapolitik weltweit Neuland: Abgesehen von einigen regional begrenzten Anwendungen in den USA hat das von theoretischen Ökonomen favorisierte Instrument des Zertifikats in der praktischen Umweltpolitik bisher ein umstrittenes Schattendasein gefristet. Die erstmalige großräumige Anwendung des Instruments ist eine große Herausforderung für die Umwelt- und Klimapolitik und bedarf der wissenschaftlichen Begleitung.

Zahlreiche Aspekte einer Praxisumsetzung, d. h. der Schaffung eines neuen Marktes für CO₂-Emissionsgenehmigungen sind bislang ungeklärt:

- die Frage der Erstzuteilung der Rechte (Kosten der Erstrechte, Verteilungsmodus)
- das Marktdesign (z. B. Börsenfähigkeit)
- der Mechanismus der Zusammenarbeit zwischen nationaler, EU- und globaler Handelsebene

- Integration in die herrschende Umwelt- und Klimapolitik (nationale Instrumente, Immissionschutzrecht)
- Ausweitung des Marktes auf andere klimaschädliche Gase
- Kopplung des Marktes an ein noch zu schaffendes globales Handelssystem etc.

Darüber hinaus ist die Frage nach den wirtschaftspolitischen Implikationen des Marktes zu stellen: Welche Auswirkungen hat der Handel für emissionsintensive Branchen, für Wachstum und Strukturwandel? Werden sich energieintensive Branchen am Standort halten können? Was bringt das Instrument für den Umwelt- und Klimaschutz nach den Kyoto-Zielen? Und wie schließlich steht es um die Effizienzbehauptung der Ökonomie, ein Zertifikatmarkt könne Umweltziele zu geringstmöglichen gesamtwirtschaftlichen Kosten erreichen? Das EU-System, das dem weltweiten Handel in der Pilotphase 2005–2007 vorausseilt, ist ein einzigartiger Forschungsgegenstand für ein theoretisches Modell, das nunmehr in der Praxis Bewährung sucht. Das Forschungsvorhaben begleitet diesen Prozess und untersucht Leistungsfähigkeit und Grenzen dieses Ansatzes, der auf Jahre hinaus die gesamte Wirtschafts-, Industrie- und Umweltpolitik in Atem halten wird. Dabei sollen auch institutionelle Schwachstellen und Verbesserungsmöglichkeiten aufgezeigt werden. Nur bei entsprechenden politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen kann das Handelsmodell ein Erfolg werden und Klimaschutz kostengünstig sicherstellen – eine ökologische und ökonomische Überlebensfrage künftiger Generationen.

Mit der Verabschiedung der nationalen Allokationspläne, den nationalen Klimaschutzprogrammen und dem verbindlichen EU-weiten Start des Handels am 1.1.2005 sind die institutionellen Voraussetzungen nunmehr gegeben. Das Projekt wird das Ingangkommen, den Erfolg und die ökologisch-ökonomischen Folgen des neuen Marktes untersuchen und bewerten. Hierzu wird ein enger Kontakt zum Umweltbundesamt, das als Clearing-Stelle des Marktes in Deutschland fungiert, sowie den Verbänden der betroffenen Branchen gesucht.

Laufzeit

03/2005 bis 08/2005

Finanzierung

Fachhochschule Frankfurt am Main

Kontakt

gawel@fb3.fh-frankfurt.de



Summary

Private financing of public traffic infrastructure is favored in current scientific and political discussion in view of lasting State budget problems. In 1994 the legislature envisaged a commercial model in the new FStrPrivFinG (highway construction private financing act) which grants private investors the opportunity of financing their expenditures through toll-charges without calling on public budgets. Against this problem background, this research pursues the question of what influence the fee financing model chosen by the legislature has on the chances of privately financed traffic project realization, and what a fee-compatible, profitable toll system would look like.

Ziele

Die Realisierung eines leistungsfähigen Verkehrsnetzes und der erforderliche Neu- und Ausbau der Bundesfernstraßen in Deutschland ist mit hohen finanziellen Belastungen verbunden. Die „Pällmann-Kommission“ zur Verkehrsinfrastrukturfinanzierung geht in ihrem Abschlussbericht 2000 von einer Finanzierungslücke allein bei Bundesfernstraßen von jährlich 2 Mrd. Euro bis über 2010 hinaus aus. Bei der Suche nach Finanzierungsalternativen wird zunehmend eine Finanzierung von Straßenbauprojekten mit privatem Kapital favorisiert. Durch den Einsatz privaten Kapitals erhoffen sich staatliche Entscheidungsträger, dass gesamtwirtschaftlich und strukturpolitisch zentrale Investitionen trotz intensiver Finanzschwäche öffentlicher Haushalte durchgeführt werden können. Vor diesem Problemhintergrund untersucht dieses Projekt die finanzwissenschaftliche und betriebswirtschaftliche Frage, welchen Einfluss das vom Gesetzgeber gewählte Finanzierungsmodell auf die Realisierungschancen privat finanzierter Verkehrsprojekte hat. Das Gutachten analysiert die Bedingungen und Grenzen des deutschen Gebührenrechts für ein wirtschaftlich rentables Mautsystem.

Methoden

Die Untersuchung stützt sich methodisch auf die Auswertung der vorliegenden Literatur zu bisherigen Mautsystemen, zum FStrPrivFinG, zum Problem lenkender Gebühren sowie dem finanzwissenschaftlichen, betriebswirtschaftlichen und finanzrechtlichen Schrifttum zur Kalkulation und zur Erhebung von Benutzungsgebühren. Zusätzlich wurde in Kooperation mit Praxisvertretern durch Expertengespräche und Erschließung von Projektunterlagen Einblick in die kalkulatorischen und tarifsistematischen Probleme eines Mautsystems gewonnen.

Die Untersuchung wurde in fünf Schritten durchgeführt:

1. Analyse der bisherigen Erfahrungen mit der Nutzerfinanzierung von Verkehrsinfrastruktur und konkreten Mautsystemen sowie der aktuellen gesetzlichen Rahmenbedingungen;
2. Erarbeitung eines Anforderungsprofils an ein rentables Mautmodell für die gegebenen deutsch-europäischen Rahmenbedingungen;
3. Analyse der grundsätzlichen Leistungsfähigkeit des herrschenden Gebührenrechts im Lichte des zuvor konzipierten Mautsystems;
4. Erarbeitung betriebswirtschaftlich-kalkulatorischer Empfehlungen für ein Mautsystem;
5. Empfehlungen für eine Weiterentwicklung des Finanzierungsinstruments in- und außerhalb des Gebührenrechts unter Zuhilfenahme eines Rechtsgutachtens.

Ergebnisse

Das Forschungsprojekt erbrachte Ergebnisse in folgenden vier Feldern:

- Finanzwissenschaftliche und betriebswirtschaftliche Bewertung des Instituts der Benutzungsgebühr als Refinanzierungsinstrument für private Verkehrsinfrastrukturinvestitionen;
- Aufzeigen konkreter rechtskonformer betriebswirtschaftlich-kostenrechnerischer Kalkulationsmethoden zur Risikobegrenzung von Mautsystemen;
- Vergleichende Analyse des Übergangs zur Alternative einer gebührenabstrakten Preisregulierung;
- Empfehlungen zur zielkonformen Weiterentwicklung des FStrPrivFinG.

Laufzeit

03/2003 bis 12/2005

Finanzierung

Fachhochschule Frankfurt am Main

Kooperationspartner

HOCHTIEF Projektentwicklung GmbH, Essen
Bilfinger Berger BOT GmbH, Wiesbaden

Kontakt

gawel@fb3.fh-frankfurt.de



Aufbau eines Forschungsschwerpunktes „Patientenrechte und Qualitätssicherung im Gesundheitswesen“

Prof. Dr. Hilko J. Meyer, Prof. Dr. Tarik Cebecioglu
Fb 3, Studiengänge Wirtschaftsrecht, Public Management und
Fb 4, Studiengang Sozialarbeit

Summary

The research project is designed to analyse the legal and economic conditions of health care services with a specific focus on patient rights and quality assurance. Main areas are codification of patient rights, rights of disabled persons, patient mobility in Europe, and medical ethics questions. The aim is to establish a research centre for health law, patient rights, and quality assurance of health care providers.

Ziele

Die Rechtsbeziehungen zwischen Patienten und Leistungserbringern im Gesundheitswesen sind in Deutschland nicht in speziellen Regelungen kodifiziert und für beide Seiten oft schwer kalkulierbar. Die zunehmende Ökonomisierung aller Bereiche des Gesundheitswesens führt zu einer stärker kostenorientierten Betrachtungsweise, die der Ergänzung um ein professionelles Qualitätsmanagement bedarf, soll sie nicht zum Schaden der Patienten ausschlagen. Ziel des Projekts ist es, die Voraussetzungen für einen interdisziplinären Forschungsschwerpunkt „Patientenrechte und Qualitätssicherung im Gesundheitswesen“ zu klären und erste Schritte zum Aufbau eines solchen Schwerpunktes zu schaffen.

Methoden

Die rechtlichen Rahmenbedingungen für Patientenrechte und Qualitätssicherung im Gesundheitswesen in Deutschland und Europa werden juristisch und ökonomisch analysiert. Zu spezifischen Fragen werden empirische Untersuchungen, Befragungen und Interviews bei Patienten und Leistungserbringern durchgeführt. Die Fragestellungen werden im Rahmen von Projekt- und Diplomarbeiten durch Studierende der Studiengänge Wirtschaftsrecht, Public Management und Soziale Arbeit weiterentwickelt und untersucht. Auf der Grundlage der Ergebnisse werden konkrete Vorschläge für weiterführende Forschungsvorhaben erarbeitet, die in einen Forschungsschwerpunkt münden sollen.

Ergebnisse

Als weiterführende Forschungsvorhaben haben sich aufgrund der bislang erarbeiteten Ergebnisse folgende Schwerpunktthemen herauskristallisiert:

- Rechte der Patienten und behinderten Personen
- Patientenmobilität in Europa
- Qualitätssicherung und -berichterstattung der Leistungserbringer im Gesundheitswesen
- Medizinethische Fragen aus den Bereichen Arzneimittelprüfung, Organspende und -handel, Patientenverfügung, Suchtkrankenhilfe, Doping

Zu diesen Themen wurden Projekt- und Diplomarbeiten geschrieben, unter anderem:

- Die Rechte des Patienten im Schadensfall und Probleme ihrer Durchsetzung im strafrechtlichen, zivilrechtlichen und sozialrechtlichen Kontext in Deutschland
- Einschränkung der Patientenrechte durch Verträge zur hausärztlichen Versorgung?
- Kodifizierung des Behandlungsvertrags im Bürgerlichen Gesetzbuch?
- Die Nutzenbewertung von Arzneimitteln nach § 35b I SGB V – Juristische und ökonomische Auswirkungen auf Patienten, Krankenkassen und die pharmazeutische Industrie
- Optimierung der präoperativen Prozesse am Beispiel der Vorzonenstrukturen der Berufsgenossenschaftlichen Unfallklinik Frankfurt am Main
- Vermittlung von EG-Patienten in hessische Rehabilitationskliniken im Rahmen der Patientenmobilität in der EG
- Entwicklung eines Klinikführers mit Qualitätsprofilen für das Rhein-Main-Gebiet
- Patientenverfügung als Mittel zur Einflussnahme auf Behandlung, Behandlungsfortsetzung oder Anordnung von Behandlungsunterlassung am Ende des Lebens
- Möglichkeiten und Grenzen von Autonomie und Selbstbestimmung bei geistig Behinderten in Wohneinrichtungen
- Aktive Sterbehilfe in Deutschland: Pro und Contra
- Suchtkrankenhilfe bei Drogenabhängigkeit

Die Ergebnisse wurden im Rahmen von Konferenzen präsentiert, u.a. auf dem Deutschen Patientenrechttag 2006 und beim Expertengespräch 2007 der Patientenbeauftragten des Deutschen Bundestages zur Weiterentwicklung der Patientenrechte in den EU-Mitgliedstaaten. Eine Abschlusspublikation ist für August 2007 geplant.

Aussichten

Der Forschungsschwerpunkt „Patientenrechte und Qualitätssicherung im Gesundheitswesen“ wird weiter konkretisiert und im Rahmen des Forschungszentrums Demografischer Wandel (FZDW) etabliert. Die enge Verknüpfung mit den Studiengängen Wirtschaftsrecht, Public Management und Sozialarbeit wird vertieft. Der Forschungsschwerpunkt bildet den Ausgangspunkt für den geplanten weiterbildenden Masterstudiengang Gesundheitsmanagement.

Laufzeit

09/2005 bis 08/2007

Finanzierung

Fachhochschule Frankfurt am Main

Kontakt

meyer@fb3.fh-frankfurt.de

<http://www.patienten-rechte.info>

Gender-Aspekte bei Vertragsverhandlungen – Konzeption einer Lehrveranstaltungseinheit für wirtschaftsrechtliche Studiengänge

Prof. Dr. Andrea Ruppert, Prof. Dr. Martina Voigt, Dr. Vera Jost
Fb 3, Studiengang Wirtschaftsrecht



Summary

This project is a contribution to the discussion on the subject how to integrate gender aspects in the teaching at universities. Main objective was the development of a teaching unit on the subject "Gender aspects in negotiating contracts" and its implementation. Educational objects were to enable the students to consider gender-specific aspects of communication and to improve their personal negotiation competencies. To achieve these aims relevant teaching contents and fitting teaching methods were selected. The evaluation of the teaching unit was done by a board of experts in different relevant fields. The results will be used to improve the teaching lesson and to integrate it into other study programs.

Projektbericht

Das Projekt ist ein Beitrag zur Integration von Genderaspekten in die Lehre an Hochschulen. Projektziel war die Entwicklung und Durchführung einer Lehrveranstaltungseinheit zum Thema „Genderaspekte bei Vertragsverhandlungen“. Diese Lehrveranstaltungseinheit wurde exemplarisch für das Modul „Grundlagen I: Methodik der Vertragsgestaltung/Methodik der Verhandlungsführung“ des im WS 05/06 am Fachbereich 3: Wirtschaft und Recht der Fachhochschule Frankfurt am Main neu begonnenen Master-Studiengangs „Verhandeln und Gestalten von Verträgen – Negotiating and Designing Contracts“ konzipiert und im Teamteaching durchgeführt.

Als konkrete Lernziele der Lehrinheit wurden folgende festgelegt:

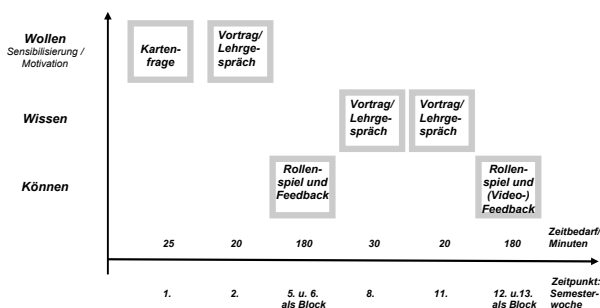
- Sensibilisierung der Studierenden für geschlechtsspezifisches Kommunikationsverhalten bei Vertragsverhandlungen
- Befähigung der Studierenden, sich bei der Verhandlungsplanung auf die jeweiligen Verhandlungspartner einzustellen und hierbei geschlechtsspezifische Aspekte zu berücksichtigen
- Vermeidung von Konflikten, die aus geschlechtsspezifischem Kommunikationsverhalten resultieren
- strategische Nutzung von Kenntnissen zu geschlechtsspezifischen Besonderheiten zur Durchsetzung der eigenen Verhandlungsziele

Mit dieser Zielformulierung wurde Kompetenzerwerb auf verschiedenen Ebenen (Wollen, Wissen, Können) angesprochen. Es ging darum, die Motivation (Kompetenzebene: „Wollen“) zur Auseinandersetzung mit Gender-Themen zu steigern, Forschungsergebnisse zu vermitteln (Kompetenzebene: „Wissen“) und die Handlungskompetenz (Kompetenzebene: „Können“) zu erweitern.

Um diese Lernziele zu erreichen, wurden relevante Inhalte selektiert und aus dem Kanon der Lehr- und Lernmethoden diejenigen ausgewählt, die im Hinblick auf eine optimale

Zielerreichung besonders geeignet erschienen. Einen Überblick über die verschiedenen Bausteine der Lehrveranstaltungseinheit und ihre zeitliche Abfolge bietet Abb. 1.

Abb. 1: Bausteine



Eine Evaluation dieses Gesamtkonzeptes erfolgte im Rahmen eines Evaluationsworkshops aus vier Perspektiven. Workshop-Teilnehmer waren

- drei Wissenschaftlerinnen, die auf dem Gebiet der Genderforschung arbeiten,
- Juristen und Juristinnen aus der Unternehmenspraxis,
- Weiterbildungsexpertinnen mit dem Schwerpunkt Kommunikations- und Verhandlungstraining,
- eine Studentin und ein Student, die an der Lehrveranstaltung teilgenommen hatten.

Der Ablauf des Workshops untergliederte sich in zwei größere Blöcke. Zunächst wurden das Gesamtkonzept präsentiert und die Lehrmaterialien exemplarisch vorgestellt. Anschließend arbeiteten die Teilnehmer in drei Arbeitsgruppen zu folgenden Leitfragen:

- Gruppe 1: Wie beurteilen Sie die Praxisrelevanz der vermittelten Inhalte? Welche zusätzlichen Inhalte halten Sie für sinnvoll?
- Gruppe 2: Wie geeignet sind die eingesetzten Lehr- und Lernmethoden? Welche zusätzlichen Methoden können eingesetzt werden?
- Gruppe 3: Wie schätzen Sie den Einfluss der erworbenen Fähigkeiten auf den Verhandlungserfolg ein?

Die Anregungen der Expertinnen und Experten wurden dokumentiert und werden bei künftigen Veranstaltungen in verschiedenen Studiengängen Eingang finden.

Laufzeit
09/2005 bis 05/2006

Finanzierung
Gemeinsames Frauenforschungszentrum der Hessischen Fachhochschulen (gFFZ)

Kontakt
ruppert@fb3.fh-frankfurt.de
sokosch@fb3.fh-frankfurt.de



Genderspezifische Verhandlungskompetenzen und ihre Auswirkungen auf Gehalts- und Aufstiegsverhandlungen

Prof. Dr. Martina Voigt, Prof. Dr. Andrea Ruppert
Fb 3, Studiengang Wirtschaftsrecht

Summary

The starting point of this project is the observation that in Germany the percentage of women in leading positions is still below average and that women compared to their male colleagues earn considerably less money. The goal of the study is to investigate if and to what extent gender-specific competencies to negotiate may be a reason for different career and salary developments. Hypothesis shall be derived by using the findings relating to the way women and men communicate and to specify them for the particular situation of a negotiation for salary and advancement. The methodology of the study is a mix of a written questionnaire and experiment. Based upon the results of the empirical study it is intended to develop solutions which aim i.a. on the empowerment of female managers and to draw the attention of HR-managers on gender aspects.

Projektbericht

Frauen in Führungspositionen sind in Deutschland nach wie vor unterrepräsentiert und haben im Vergleich zu ihren männlichen Kollegen einen deutlichen Einkommensnachteil zu verzeichnen. Ausgehend von diesem Befund wird erforscht, ob und inwieweit unterschiedliche Karriere- und Gehaltsentwicklungen von Frauen und Männern teilweise durch gender-typische Verhandlungskompetenzen erklärt werden können.

Zu diesem Zusammenhang gibt es derzeit noch keine befriedigende Datenlage. Ziele des Forschungsvorhabens sind die empirische Überprüfung der Kernthese, dass genderbestimmte Verhandlungskompetenz ein wesentliches Kriterium für den Erfolg von Vergütungs- und Aufstiegsverhandlungen darstellt. Sollte sich diese These bestätigen, geht es weiter um die Entwicklung von Lösungen und Interventionen, die an unterschiedliche Adressaten gerichtet sind. In Frage kommen

- weibliche Führungskräfte und Nachwuchskräfte, denen auf der Basis der empirischen Ergebnisse und gezielt darauf aufbauender Interventionen Hilfestellung für die Überwindung von durch ihr Geschlecht verursachten Nachteilen angeboten werden,
- Personalverantwortliche, die insbesondere mit Hilfe unserer empirischen Ergebnisse für Genderaspekte bei Gehalts- und Aufstiegsverhandlungen sensibilisiert werden und denen Handlungsempfehlungen zur Vermeidung von mittelbarer Diskriminierung sowie von Unzufriedenheit und damit geringerer Produktivität und nicht gewünschter Fluktuation bei MitarbeiterInnen an die Hand gegeben werden,
- Studierende, die in Lehrveranstaltungen zum Thema Verhandlungsführung für die diesem Thema inhärenten Genderaspekte sensibilisiert werden.

Das methodische Design des Forschungsprojektes setzt auf eine Mischung aus schriftlicher Befragung und Experiment und weist sowohl eine quantitative als auch eine qualitative Komponente auf.

Um die Forschungslücke fehlender Daten zu schließen, wird in Kooperation mit den Führungskräfteverbänden BPW Germany (Business and Professional Women Germany e.V.) und ULA – Deutscher Führungskräfteverband eine umfangreiche Online-Befragung zum Verhandlungsverhalten von weiblichen und männlichen Führungskräften durchgeführt.

Unsere Kernthese, dass es Genderaspekte der Verhandlungsführung gibt und diese Auswirkungen auf Gehalts- und Aufstiegsverhandlungen haben, verlangt die vergleichende Untersuchung von weiblichen und männlichen Führungskräften. Der Fragebogen ist halbstandardisiert konzipiert; neben geschlossenen Fragen gibt es auch offene Fragen, um den Raum für Informationen, Ideen und Anregungen durch die Befragten und damit auch das Potential für neue Erklärungsansätze nicht von vornherein zu stark einzuschränken.

Als flankierende Erhebungsmethode wird das Experiment eingesetzt. Es werden Rollenspiele mit Studierenden unterschiedlicher Studiengänge durchgeführt und im Hinblick auf geschlechtsspezifische Unterschiede der Verhandlungsführung und des Verhandlungsergebnisses ausgewertet. Diese Vorgehensweise hat eher qualitativen Charakter, da es um die Analyse und Interpretation komplexer Interaktionen in einem vorgegebenen Setting geht.

Aufbauend auf den Ergebnissen der empirischen Untersuchungen werden Handlungsvorschläge entwickelt, die auf das Empowerment weiblicher Führungskräfte und die Sensibilisierung von Personalverantwortlichen für Genderaspekte zielen.

Laufzeit

04/2006 bis 09/2007

Finanzierung

Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst,
Wiesbaden

Kooperationspartner/Förderung

Business and Professional Women Germany e.V.,
Niemetal
ULA –Deutscher Führungskräfteverband, Berlin

Kontakt

sokosch@fb3.fh-frankfurt.de
ruppert@fb3.fh-frankfurt.de

Einkommensentwicklung und Einkommensstrukturen der hauptamtlichen Mitarbeiter des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR

Prof. Dr. rer. pol. Hans-Jürgen Weißbach
Fb 3, Studiengang Public Management



Summary

The aim of the study is to describe the development trends of the average income of the non-civilian employees of the GDR Ministry for State Security (MfS) from 1966 to 1989. In this period, about two thirds of the considerable rise of the average income is due to the access to higher average service positions and higher military ranks. The maximal rank depended on the service position reached as a team leader, department leader, etc. However, the need to recruit more specialists from civil vocations and the army led to a higher entry level of wages which could not be fixed below the wages the recruited persons had gained before. This mechanism could be regarded as an element of market in the political process of fixing sectoral wages. However, the average ranks of the officers of the Ministry for State Security the army never reached the average officer ranks in the army. In so far, the officers of the MfS were neither privileged nor underprivileged compared with army, police, customs, etc.

Ziele, Methoden, Ergebnisse, Aussichten

Ziel der vom BIAB durchgeführten Studie war die Analyse der Einkommensentwicklung der hauptamtlichen Mitarbeiter des MfS im Vergleich zu den anderen Segmenten des sogenannten X-Bereichs (Nationale Volksarmee und Ministerium des Innern) und zur Volkswirtschaft der DDR. Die FH Frankfurt übernahm die statistische Datenanalyse einiger aggregierter Daten und Zeitreihen, um erste Hypothesen zur Entwicklung des Einkommens im Zeitablauf zu generieren. Auf dieser Basis werden dann vom Brandenburgischen Institut für Arbeitsmarktentwicklung e.V. (BIAB) weitere Auswertungen u.a. auf Basis personenbezogener Daten von 4.200 ehemaligen hauptamtlichen MfS-Mitarbeitern durchgeführt.

Die Einkommensentwicklung in der DDR war im Kern politisch gewollt. Dies bezog sich vor allem auf die Bevorzugung einzelner Branchen wie Bergbau usw. Seit 1954 lagen auch die Einkommen der hauptamtlichen MfS-Mitarbeiter über denen der anderen Beschäftigten des X-Bereichs und über denen der Volkswirtschaft – wohl eine Folge des 17. Juni. Seit Mitte der 1960er Jahre lag aber auch der Anteil der Hochschulabsolventen im MfS weit über dem in anderen Sektoren. Hierin drückte sich eine Explosion der Aufgabenbereiche aus. Die in der Folge relativ stark steigenden Einkommen der MfS-Mitarbeiter zwischen 1966 und 1989 sind vor allem auf diesen starken Anstieg der Offiziersquote zurückzuführen, während die Zahl der Gefreiten, Unteroffiziere usw. anteilig stark zurückging.

Die im Rahmen des Projekts durchgeführte Regressionsanalyse zeigt, dass fast zwei Drittel des Zuwachses der MfS-Gehälter im Zeitraum 1966 - 1988 durch den Anstieg der Offiziersquote dieses Bereiches erklärbar sind, die in dieser Zeit bis auf über 62 Prozent stieg. Sie ist 1988 mehr als doppelt so hoch wie die der NVA. Ca. zwei Drittel des Ist-Einkommenszuwachses im MfS dürfte also auf eine (Höher-) Verschiebung in den Dienststellungen wie Abteilungsleiter, Hauptabteilungsleiter usw. zurückzuführen sein, die sich auch in den maximal erreichbaren und erreichten Dienstgraden ausdrücken. So zeigen die Daten der Haushaltsstatistik des MfS für die Jahre 1985 bis 1988 interne strukturelle Mobilitätsprozesse in Gestalt von Verschiebungen der prozentualen Besetzung von Dienststellungen und damit natürlich auch in der Vergütung der Angehörigen des MfS. Allerdings blieb die Zahl höherer Offiziersdienstgrade (das heißt: etwa oberhalb Major) im MfS hinter denen anderer Bereiche des sogenannten X-Sektors und vor allem der NVA zurück. Das heißt, das MfS beschäftigte vor allem Leutnants, Hauptleute, Majore. Diese hatten eine relativ geringe Führungsspanne; oft wurden sie als Spezialisten aus Zivilberufen rekrutiert oder von der NVA übernommen und sollten nicht weniger verdienen als zuvor. Damit enthält die Besoldungsregelung bei der Anwerbung quasi Marktelemente. Eine grundsätzliche politische Bevorzugung oder Benachteiligung gegenüber NVA, Polizei, Zoll usw. lässt sich nicht erkennen.

Laufzeit

10/2006 bis 03/2007

Finanzierung/Kooperationspartner

BIAB e.V. – Brandenburgisches Institut für Arbeitsmarktentwicklung e.V., Berlin

Kontakt

weissbac@fb3.fh-frankfurt.de

Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen, die sexuelle Dienstleistungen anbieten

Prof. Dr. habil. Margrit Brückner, Dr. Christa Oppenheimer
Fb 4, Studiengang Soziale Arbeit

Summary

The study on prostitution has a triple aim: 1. Analysing the life- and work situation of women in prostitution, especially concerning health and violence, 2. the relevance of the new law of 2002, 3. the helpfulness of health- and social institutions for prostitutes; the view of professionals on prostitution and the needs of prostitutes including the question of the sufficiency of institutions.

Projektbericht

Ziel der Studie war:

1. die Darlegung der Lebens- und Arbeitssituation von Frauen in der Prostitution unter besonderer Berücksichtigung ihrer Gesundheit und Gewalterfahrungen,
2. die Auswirkungen des Prostitutionsgesetzes von 2002,
3. die Erreichbarkeit der Frauen insbesondere durch soziale und gesundheitliche Hilfeeinrichtungen.

Aufgrund des schwierigen Zugangs zum Feld und der Kontaktaufnahme durch soziale Hilfeeinrichtungen sind in der Befragungsgruppe problembelastete sowie ausstiegsorientierte Frauen überrepräsentiert. Erhebungsinstrumente waren: ein standardisierter Fragebogen für Prostituierte (N=72) und qualitative Leitfadeninterviews mit Prostituierten (N=8), ExpertInnen (N=15), Rotlichtmilieuangehörigen (N=3). Die Auswertung der quantitativen Daten wurde mit dem SPSS-Datenprogramm vorgenommen, die der qualitativen Daten mittels qualitativer Inhaltsanalyse. Über ein Forschungsseminar wurden Studierende an der Studie beteiligt.

Die Recherchen zeigen, dass es sich bei Prostitution um ein heterogenes gesellschaftliches Phänomen handelt, das einem raschen Wandel unterliegt. Folge dieses Wandels ist ein Auseinanderdriften unterschiedlicher Szenarios, bezogen auf

- a) Legalität – Illegalität,
- b) Möglichkeit autonomer Angebotsregelungen respektive Abhängigkeit vom „Sexmarkt“,
- c) Freiwilligkeit versus Zwang. Diese Szenarios können als Entgegensetzungen vorkommen (z.B. rechtlicher Status) oder in unterschiedlichen Mischungsverhältnissen (z.B. Angebots- und Freiwilligkeitsfragen).

Die Lebenssituationen der Frauen weisen folgende Unterschiede zur Gesamtfrauenbevölkerung auf, auch wenn die Zahl befragter Frauen relativ klein ist (Vergleich basiert auf der repräsentativen Studie des BMFSFJ 2004):

- Das Ausmaß physischer und sexueller Übergriffs- und Gewalterfahrungen sowohl im Kindes- als auch im Erwachsenenalter liegt deutlich über dem der gesamten Frauenbevölkerung.
- Wie in der Frauenbevölkerung auch, erleiden die befragten Frauen als häufigste Gewaltform (Ex)partnergewalt zu Hause.
- Gut die Hälfte hat sexuellen Missbrauch erfahren, ein erheblich höherer Anteil als in der gesamten Frauenbevölkerung.

Das neue Prostitutionsgesetz war vielen Frauen nicht bekannt. Wenn doch, befürworteten sie dessen Ausrichtung, hielten seine Wirkung aber für gering; eine Einschätzung, die weitgehend von den Professionellen geteilt wurde, da andere – Prostitution zivil- und strafrechtlich einschränkende – Landes- und Bundesgesetze nicht mit verändert wurden.

Nur ein sehr kleiner Teil der Befragten hatte nach eigener Aussage nie einen Hilfebedarf, während die ganz große Mehrheit schon einmal Hilfe gebraucht hätte. Doch ein Drittel dieser Frauen suchte – zumeist aus Angst und Scham – keine entsprechende Einrichtung auf oder kannte keine solche. Das heißt:

- a) Es gibt weiterhin einen hohen, mehrsprachigen Informationsbedarf.
- b) Es müssen Maßnahmen zum Abbau von Angst- und Schamgefühlen getroffen werden.
- c) Es bedarf weiterer Anstrengungen zur Gewährleistung des Schutzes der Frauen.

Von den Professionellen werden verschiedene Positionen zur Prostitution und zu Hilfen für Prostituierte vertreten, denn Prostitution fordert sowohl zu einer kritischen Analyse des Geschlechterverhältnisses und den mit ihr verbundenen Vorstellungen des Sexuellen heraus als auch zum Kampf für eine verbesserte rechtliche und soziale Lage von allen Frauen in der Prostitution.

Laufzeit

01/2004 bis 06/2006

Finanzierung

Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst,
Wiesbaden

Kontakt

brueckn@fb4.fh-frankfurt.de

Untersuchung von Angeboten für Studierende mit Kindern an hessischen Hochschulen: Bestands- und Bedarfsanalyse

Prof. Dr. Sibylla Flügge, Dipl.-Päd. Andrea Dilfer
Fb 4, Studiengang Soziale Arbeit

Summary

The Study suggests that childcare facilities at universities should meet the special needs of students, scholars, and staff members, especially with children under the age of 3. This includes the availability of childcare in exceptional circumstances, such as exams or evening and weekend classes.

The state of Hesse wants to improve the childcare facilities at the universities. The study therefore explores the existing infrastructures and develops proposals for new and improved offers, i.e. place-sharing, extended opening-hours and daycare on demand.

Projekt

In den letzten drei Jahren haben sich nahezu alle hessischen Hochschulen dem „Audit familiengerechte Hochschule“ unterzogen. Die Fachhochschule Frankfurt am Main erhielt als eine der ersten Hochschulen in Deutschland im Sommer 2004 das „Grundzertifikat familiengerechte Hochschule“ und entwickelte daraufhin ein Konzept für ein „Forschungsorientiertes Kinderhaus“. In diesem sollen pädagogisch verantwortungsvolle und an den Bedarfen der Hochschulangehörigen orientierte Betreuungsangebote für Kinder vorgehalten und laufend evaluiert und qualitativ weiterentwickelt werden. Auf der Basis dieses Konzeptes ergab sich eine Kooperation mit dem Hessischen Sozialministerium, das die staatlichen Hochschulen dabei unterstützen möchte, bedarfsgerechte Betreuungs- und Beratungsangebote für Studierende mit Kind/ern vorzuhalten, damit sich Studium und Beruf besser vereinbaren lassen.

Ausgehend von der Überlegung, dass die Kinder der Studierenden überwiegend unter 3 Jahren alt sind, dass es für diese Kinder kaum professionelle Betreuungsangebote gibt und dass die Studienzeiten oft außerhalb normaler Öffnungszeiten von Kinderbetreuungseinrichtungen liegen, ist die Entwicklung bedarfsgerechter Angebote für Studierende eine besondere Herausforderung. Dabei geht es um Betreuungseinrichtungen, die eine Anmeldung der Kinder in festen Gruppen zu unterschiedlichen Zeiten ermöglichen (Platzsharing) und deren Öffnungszeiten am Abend flexibel gestaltet werden können. Besonders wichtig sind an Hochschulen Einrichtungen für Kinder unter 3 Jahren. Ein weiterer Schwerpunkt liegt bei Betreuungsangeboten für Kinder unterschiedlicher Altersgruppen in Ausnahmefällen und Notsituationen.

Untersucht werden die vorhandenen Betreuungs- und Beratungsangebote an hessischen Hochschulen sowie konkrete Bedarfe und Umsetzungsmöglichkeiten an den unterschiedlichen Hochschulorten. Daraus werden Vorschläge für bedarfs- und kindgerechte Angebotsstrukturen abgeleitet.

Laufzeit

06/2006 bis 05/2007

Finanzierung

Europäischer Sozialfonds, Brüssel, Belgien

Kontakt

fluegge@fb4.fh-frankfurt.de

dilfer@hsl.fh-frankfurt.de

http://www.fh-frankfurt.de/de/fh_ffm/ueber_uns/familienfreundlichkeit.html

Untersuchung zum Zusammenleben von Migranten und Deutschen im Stadtteil (Raunheim) und Probleme der Integration und Partizipation sozial benachteiligter und/oder eingewanderter Familien in Kindergärten und Schulen und daraus ableitbare Maßnahmenempfehlungen

Prof. Dr. Stefan Gaitanides
Fb 4, Studiengang Soziale Arbeit

Summary

Living together in the district is marked by ethnic distance. Tensions and conflicts which can be explained by structural deficits, the different needs of the generations, and social disintegration processes are interpreted as interethnic, and cannot be traced back to their real causes by means of the faulty communication. Negotiation of neighbourhood conflicts is impeded by treating problems in ethnic terms. Specific municipal measures to improve communicative relationships and civil conflict processing can break through the vicious circle of segregative interaction. Kindergarten and school staffs are insufficiently prepared for the challenges of the multiethnic population structure. The potential of cultural and linguistic diversity has not been exploited. A deficient view of the parental homes predominates, transferring itself to the children – with corresponding consequences for learning motivation and identity development. The recommendation of a qualification in intercultural, antidiscriminatory competence as well as employing teaching staff with migration background stems from this diagnosis.

Projektbericht

Die Studie wurde im Auftrag der Gemeinde Raunheim, einer kleinen Kommune am Rande Frankfurts (13.000 Einw.) mit einem hohem Migrantenanteil und vielen ungelösten Integrationsproblemen, durchgeführt. Der Schwerpunkt der Untersuchung lag auf der Analyse der wechselseitigen sozialen Wahrnehmung und der Interaktionsbeziehungen von Bewohnern und pädagogischem Personal mit und ohne Migrationshintergrund. In drei Handlungsfeldern – „Zusammenleben im Stadtteil“, „Integration in den Kindergarten“ und „Integration in die Schule“ – wurden leitfadengestützte (Gruppen)Interviews durchgeführt (insgesamt 44). Folgende Aussagen lassen sich aus dieser qualitativen Studie, die wegen der geringen Erhebungseinheit keinen Anspruch auf Repräsentativität erheben kann, ableiten:

Die meisten Konflikte zwischen den Stadtteilbewohnern gehen auf andere als ethnisch-kulturelle Ursachen zurück (Spannungen zwischen Jung und Alt, soziale Desintegration, Arbeitsstress, hellhörige Wohnungen, mangelhafte Infrastruktur für Kinder und Jugendliche usw.). Durch den Mangel an Kontakt und die schlechte Qualität der Kommunikation werden diese Konflikte unter dem Einfluss stereotyper Zuschreibungen ethnischisierend gedeutet und so der kommunikativen Bearbeitung entzogen – ein Teufelskreis, der durch die Schaffung informeller Begegnungsanlässe, partizipative Stadtteilerneuerungsprogramme und die Institutionalisierung einer zivilen Konfliktkultur (Mediation) durchbrochen werden kann. Dies belegen einige in der Befragung ermittelte Beispiele.

Der Kontakt zwischen den meisten Migrantenfamilien und dem Kindergartenpersonal ist sehr gering. Die Erzieherinnen zeichnen ein sehr defizitäres Bild von den Eltern und attestieren ihnen ein mangelhaftes Interesse an der Elementarerziehung. Die Verantwortung für die Herstellung von Kontakten zu deutschen Kindern und zum Erwerb der deutschen Sprache würden die Eltern völlig an die Erzieherinnen delegieren. Die befragten Eltern hingegen bekunden ein starkes Interesse an Erziehungsfragen, sehen aber Schwierigkeiten, sich in der Institution einzubringen (fehlende Sprachkenntnisse, Vorurteile, Machtgefälle). Die Ressource Mehrsprachigkeit und der Einsatz von Personal mit Migrationshintergrund wird von den Erzieherinnen und einem Teil der Eltern nicht registriert, sondern eher als Störfaktor beurteilt.

Die befragten LehrerInnen teilen die Meinung der Erzieherinnen über mangelnde Kooperationsbereitschaft der Migranteneltern. Auch die Schulen haben sich den Erfordernissen der kulturell und sozial heterogenen Zusammensetzung der Schülerschaft nur wenig angepasst. Ethnische Vorurteile und Diskriminierung zwischen Schülern werden eher ignoriert und pädagogisch kaum aufgearbeitet. Trotz kooperativer Lernformen und Frühnachmittags-AGs gelingt es nicht, die ethnische Segregation im Freizeitbereich aufzubrechen. Abhilfe könnte hier nur die Ganztagschule leisten. Sie hätte auch den Vorteil der Kompensation der mangelhaften Unterstützung durch Eltern, die das deutsche Schulsystem nicht durchlaufen haben und nur wenig Deutsch sprechen.

Interkulturelle Kompetenzen wurden in den untersuchten Kindertagesstätten und Schulen in der Regel weder in der Aus- noch in der Fortbildung angeeignet, sodass es häufig zu ethnozentrischen Sichtweisen und Bewertung kommt. Eine entsprechende Qualifizierung ist angezeigt.

Laufzeit

06/2004 bis 10/2006

Finanzierung

Magistrat der Stadt Raunheim

Kontakt

gaita@fb4.fh-frankfurt.de

www.fb4.fh-frankfurt.de/whoiswho/gaitanides/

Summary

This project evaluates the learning effects of and the support system provided for 12 pupils cooperatives in Lower Saxony, Germany.

Ziele, Methoden und Absichten der Begleitforschung

Das Pilotprojekt Nachhaltige Schülergenossenschaften umfasst 12 genossenschaftliche Schülerfirmen in Niedersachsen und ist auf zwei Schuljahre angelegt (09/2006-07/2008). Die genossenschaftlich arbeitenden Schülerfirmen werden vom Programm Transfer 21 der Bund-Länder-Kommission und dem Genossenschaftsverband Norddeutschland mit Materialien, Beratung, Fortbildungsangeboten und Öffentlichkeitsarbeit unterstützt. Das Pilotprojekt wird im Rahmen des Projektes geno-at-school an der Fachhochschule Frankfurt am Main wissenschaftlich begleitet und evaluiert.

Die Begleitforschung zum Pilotprojekt wird folgende Zielkomplexe untersuchen:

1. Welche pädagogischen Effekte, die bei den Schülern entstehen, sind auf das genossenschaftliche Arbeiten zurückzuführen?
2. Inwieweit dient die Nutzung der genossenschaftlichen Organisationsform den Ansprüchen einer modernen, die Handlungskompetenzen der SchülerInnen betonenden Pädagogik? Und – damit eng verbunden: Wie verändert sich durch das genossenschaftliche Arbeiten die Rolle des Lehrers/der Lehrerin in der Schülerfirmenarbeit?
3. Wie wird die Qualität des Förderkonzeptes und der externen Unterstützung eingeschätzt?
4. Welche Unterstützungsangebote sollte und kann der Verband einrichten/anbieten?

Die Forschungsfragen zu den Zielkomplexen 1, 2 und 3 wurden durch Literaturlauswertung, eine Erhebung der Partnererwartungen in einer Eingangsbefragung der beteiligten Lehrerinnen sowie durch die Analyse der Gründungsdokumente der Schülergenossenschaften herausgearbeitet. Qualitative Gruppeninterviews und teilstandardisierte Einzelbefragungen mit SchülerInnen, LehrerInnen, BeraterInnen und Programmpartnern sowie die Auswertung von Planungs- und Berichtunterlagen der Schülergenossenschaften sind geplant, um Entwicklungen aufzuzeigen und Aufschluss über die wesentlichen Erfolgsfaktoren für die nachhaltige Schülergenossenschaft und für das Unterstützungsprogramm zu erhalten.

Die erste Erhebungsrunde wird voraussichtlich noch während der formativen Phase im 2. Schulhalbjahr 2006/07 stattfinden, die zweite gegen Ende des ersten oder zu Beginn des zweiten Schulhalbjahres 2007/08. Fragekomplex 4 wird mit einer interaktiven Methode im zweiten Schuljahr (2007/08) bearbeitet.

Laufzeit

09/2006 bis 12/2008

Finanzierung/Kooperationspartner/Förderung

Niedersächsische Lottostiftung, Hannover
Stiftung der Niedersächsischen Volksbanken Raiffeisenbanken, Hannover
Genossenschaftsverband Norddeutschland e.V., Hannover
Bundesministerium für Bildung und Forschung, Berlin

Kontakt

nraven@fb4.fh-frankfurt.de
<http://www.genoatschool>



Health Behaviour in School-Aged Children – A WHO Cross National Survey

Prof. Dr. Andreas Klocke
Fb 4, Studiengang Soziale Arbeit

Summary

Health Behaviour in School-Aged Children (HBSC) is a cross-national research study conducted in collaboration with the WHO Regional Office for Europe. The study aims to gain new insight into, and increase our understanding of young people's health and well-being, health behaviours and their social context.

Ziel des Vorhabens

Das übergeordnete Ziel des Vorhabens ist es, praxisrelevante Einsichten in die Bedingungen von Gesundheit und Gesundheitsverhalten im Kontext von sozialen Lebenslagen Jugendlicher zu erhalten. Die leitende Forschungsperspektive bezieht sich auf die sich wandelnden Lebensbedingungen von Kindern und Jugendlichen und deren Auswirkungen auf den Bereich des Gesundheitsverhaltens.

Methode

Im Frühsommer 2006 wurden 3.063 Schülerinnen und Schüler im Alter von 11 bis 15 Jahren an allen allgemeinbildenden Schulen in Hessen befragt. Der verwendete Fragebogen ist Teil eines großen internationalen Forschungsverbundes unter Leitung der WHO: „Health Behaviour in School-Aged Children“ (HBSC). In Deutschland wurden in den Bundesländern Nordrhein-Westfalen, Hessen, Sachsen, Hamburg und Berlin insgesamt knapp 10.000 Kinder und Jugendliche befragt. In der internationalen Studie, die seit 1984 alle vier Jahre repliziert wird, wurden in der Erhebungswelle 2006 in 36 europäischen und nordamerikanischen Ländern insgesamt über 150.000 Kinder befragt. Die nächste internationale Erhebungswelle unter Leitung der WHO ist für das Frühjahr 2010 vorgesehen.

Ergebnisse

Im Berichtszeitraum wurde die Auswertung der Daten weiter vorangetrieben, und es konnten verschiedene Zeitschriftenaufsätze realisiert werden (siehe Veröffentlichungen). Zudem wurden die Ergebnisse auf Vorträgen dem Fachpublikum präsentiert.

Laufzeit

01/2006 bis 12/2008

Finanzierung/Förderung

Landesverband Betriebskrankenkassen Hessen,
Frankfurt am Main

Kooperationspartner

Universität Bielefeld,
Technische Universität Dresden
Robert Koch-Institut, Berlin

Kontakt

klocke@fb4.fh-frankfurt.de

<http://www.fb4.fh-frankfurt.de/projekte/hbsc/>

Themenzentrierte Prozessanalyse als hochschuldidaktisches Instrument

Prof. Dr. Walter Lotz
Fb 4, Studiengang Soziale Arbeit



Summary

Theme-centered Interaction (TCI) is a general action concept for social work. Starting from profession-specific considerations, the research project develops a method of analysing learning processes, which constitute professional communicative interaction. During the course of this theory-practice-project, phenomena derived from the acting capacities – sought to be learned – will be introduced. Inherent points of reference are the pedagogic central themes of education (Bildung), encounter (Begegnung), cooperation (Kooperation) and responsibility (Verantwortung). It is on these aspects, that the developing competence can be judged.

Projektbericht

Sozialpädagogisches Handeln in unterschiedlichen Handlungsformen (Beratung und Betreuung, Soziale Gruppenarbeit, Führung etc.) muss funktionale Bestimmungsmomente wie Gesetzesvorgaben, institutionelle Rahmenkonzepte, Richtlinien etc. mit den kommunikativen Anforderungen der Gestaltung einer vertrauensvollen Beziehung in eine angemessene Balance bringen. Orientierung für das Herstellen und In-Gang-Halten entwicklungsfördernder Kommunikation auf der Grundlage von Arbeitsauftrag und Rolle können dabei Handlungskonzeptionen bieten.

Themenzentrierte Interaktion (TZI) ist eine Konzeption kommunikativen Handelns, die im Zusammenhang mit funktionalen Bestimmungsmomenten Kriterien zum Fallverstehen an die Hand gibt, Fall-übergreifende Leitideen vermittelt, auf Grundeinstellungen zur Fallbearbeitung hinweist und methodisches „Handwerkszeug“ bereitstellt.

Gegenstand des zweiteiligen Forschungsprojekts ist die Entwicklung eines Verfahrens zur Prozessdiagnostik, das im hier beschriebenen ersten Abschnitt als hochschuldidaktisches Instrument zur Kompetenzentwicklung im Studiengang Sozialpädagogik die Lernvorgänge der Studierenden differenziert beschreibt und Anhaltspunkte zu deren Gestaltung abgibt. Im Zusammenhang eines dreisemestrigen Theorie-Praxis-Projekts werden die Lernprozesse nicht nur mit den üblichen Evaluationsinstrumenten begleitet, sondern in einer kontinuierlich durchgeführten Prozessanalyse differenziert untersucht, um die spezifischen Voraussetzungen der Studierenden mit den fachlichen Standards und Anforderungen professionellen Handelns angemessen in Verbindung bringen zu können.

Inhaltlicher Bezugspunkt sind dabei die aus der TZI abgeleiteten pädagogischen Leitideen Bildung, Begegnung, Kooperation und Verantwortung, zu denen beobachtungsnahe Kompetenzen formuliert werden. An diesen orientiert, können Lernprozesse der Studierenden fachlich eingeschätzt werden: Indem aus dem Geschehen im Theorie-Praxis-Seminar spezifische Ereignisse, Szenarien und Konstellationen herausgearbeitet und in den Zusammenhang Leitidee-bezogener Kompetenzen gestellt werden, gewinnt die Seminarleitung Indikatoren zur Einschätzung der Qualität der Lernprozesse und für deren weitere Gestaltung. Die Indikatoren sind daher rekonstruktionslogisch aus dem Prozessverlauf gewonnene Verbindungsglieder zwischen den Leitideen kommunikativen Handelns und dem phänomenalen Geschehen, Anzeichen für die Qualität studentischer Arbeits- und Lernprozesse. Vor dem Hintergrund dieser Prozessanalyse aus der Perspektive der Projektleitung können die Studierenden ihre eigene Lernentwicklung nachzeichnen, ihre Erfahrungen in Beziehung dazu setzen und den eigenen Lernerfolg differenziert einschätzen.

Laufzeit

01/2006 bis 12/2007

Finanzierung

Fachhochschule Frankfurt am Main

Kooperationspartner

Ruth Cohn Institute for TCI – International, Basel, Schweiz

Kontakt

wlotz@fb4.fh-frankfurt.de



Prof. Frank Matzke
Fb 4, Studiengang Soziale Arbeit

Summary

The object of this research project is the contribution of theater to self-training processes in work with the psychiatry-experienced. It centers on the examination by the subject of himself or herself in the medium of art and the difference experiences bound up with that in regard to self and other perception and the reflection involved in modes of experience, interpretation, and communication. To this examination also belong aspects of public perception of performances and the meaning of this form of social cultural work for the destigmatization of the psychiatry-experienced. From such examination come considerations concerning an innovative model concept of professional theater work with the psychiatry-experienced throughout German.

Der Gegenstand – Theater als ästhetische Selbstbildung

Das hArt times theater der psychosozialen Kontaktstelle GSSeV in Hannover ist das einzige Theaterprojekt mit Psychiatrieerfahrenen in Niedersachsen und eines der wenigen im deutschsprachigen Raum überhaupt (incl. Schweiz und Österreich).

Es hat in den fünf Jahren seines Bestehens eine erstaunliche Entwicklung bei den Teilnehmern (TN) angestoßen und bemerkenswerte Erfolge in der kulturellen Öffentlichkeit erlangt.

Dieser Qualitätsschub ist im Wesentlichen auf die Theater-Projektarbeit als ästhetischer Bildung zurückzuführen. Als „Beitrag produktiven künstlerischen Gestaltens zur Selbstbildung“ (vgl. Hentschel, 2000) befördert das Theater die „Auseinandersetzung des Subjekts mit sich selbst im Medium der Kunst“ (ebd., S. 13). Im Rahmen eines ästhetischen Forschungsprojekts konnte die Fachhochschule Frankfurt am Main im WS 2005/06 als Partner zur Untersuchung der Wirkfaktoren des Theaters und zur Ausarbeitung und Entwicklung eines zukunftsfähigen künstlerischen und organisatorischen Konzeptentwurfs gewonnen werden.

Der künstlerische Ansatz

Die Arbeit im Rahmen des Forschungsprojektes hArt times theater ist im Wesentlichen mit einer produktionsorientierten künstlerischen Zielsetzung verbunden. Theater wird dabei nicht als Methode zur Erlangung bestimmter therapeutischer, pädagogischer oder anderer alltagsrelevanter Ziele verstanden. Künstlerisch-mediales Arbeiten entfaltet seine persönlichkeitsbildenden und heilsamen Wirkungen als immanenten Nebeneffekt, so die These. Die in der künstlerischen Arbeit angeregten ästhetischen Prozesse vermitteln zugleich sinnliche und sinnhafte, sogenannte elementarästhetische und

erkenntnisästhetische Erfahrungen, die die eigene Selbst- und Fremdwahrnehmung erweitern. Dieser ästhetische Erfahrungsraum bietet zugleich einen erweiterten sozialen Wirklichkeitsraum, der den TN die Möglichkeit zur spielerischen Reflexion und zur Veränderung von verfestigten Erlebnis-, Deutungs- und Verhaltensstrukturen eröffnet. In ihm kann Biografisches verarbeitet und durch neue Sinnbezüge kontrastiert und erweitert werden. Die künstlerischen Präsentationen in der Öffentlichkeit vermitteln darüber hinaus dem Publikum einen veränderten Blick auf die Lebenswelt Psychiatrieerfahrener und deren kreativen Potential im Spannungsfeld zwischen Krankheit und Gesundheit.

Schlussfolgerung: Zweidimensionalität als Modell

Die Differenzenerfahrungen im Projekt an der Schnittstelle von ästhetischer und persönlicher Erfahrungswirklichkeit zeigen sich als das entscheidende Moment ästhetischer Bildung durch Theater. Sie vermitteln mit den ästhetischen wichtige soziale Schlüsselkompetenzen. Im Ergebnis legen die positiven persönlichen Entwicklungen der TN und der künstlerische Inszenierungserfolg in der Öffentlichkeit (Auftritte in den Hannoverschen Kammerspielen und im Sprengel Museum) eine Fortführung des Projektes in Form eines Modellkonzepts zur Wiedereingliederung von Psychiatrieerfahrenen in betriebliche Produktionsabläufe im Rahmen künstlerischer Werkstattarbeit nahe. Nach außen qualifiziert dieses Angebot die TN für den kulturell-künstlerischen und allgemeinen Arbeitsmarkt und eröffnet ihnen Zuverdienstmöglichkeiten.

Zu diesem Forschungsprojekt liegt eine DVD vor.

Laufzeit

10/2005 bis 03/2006

Finanzierung

Land Niedersachsen, Region Hannover

Kooperationspartner/Förderung

Gruppe Soziale Selbsthilfe e.V., Hannover

Kontakt

matzke@fb4.fh-frankfurt.de

<http://www.h-art-times.de>

Begleitforschung des Kriseninterventionsprogramms „Familie im Mittelpunkt“ der Albert-Schweitzer-Kinderdörfer (ASK) Hanau und Wetzlar

Prof. Dr. Gerd Gehrman, Prof. Dr. Klaus D. Müller
Fb4, Studiengang Soziale Arbeit

Summary

Since 1997 we have introduced a new crisis intervention programme to Germany based on the originally American programmes "Homebuilders Program" and "Families First." Our task now is the evaluation of the running practice and the adjustments to national and local conditions which are still taking place. The latest report shows the same good results of the programme run by a local social work agency like the Dutch programme and that of Michigan. Because of its good functioning the sceptical attitude of the general youth offices which are sending families has changed.

Forschungsziele

Wir haben seit 1997 gemeinsam mit dem Albert-Schweitzer-Kinderdorf Hessen e.V. (ASK) in Deutschland das neue Kriseninterventionsprogramm „Familie im Mittelpunkt“ (FiM) eingeführt. FiM ist eine an nationale und lokale Rahmenbedingungen angepasste Form des amerikanischen „Family First“-Programms, das in Fällen schwerer Kindesmisshandlung und Vernachlässigung mit den Familien arbeitet, damit die Kinder nach Möglichkeit in ihren Familien bleiben können. Es ist im Lehrbuch „Familie im Mittelpunkt“ 1998 und 2001 von uns ausführlich dargestellt worden. Auf die Darstellung der Programmmerkmale verzichten wir an dieser Stelle. Sie waren auch in unseren vorhergehenden Forschungsberichten enthalten.

Integrativer Bestandteil dieses Programms ist eine formative und summative Evaluation. Die formative Evaluation findet als ständige Projektbegleitung und -beratung des FiM-Teams statt, bei der regelmäßig die Auswertung der Arbeit mit einzelnen Familien rückgemeldet wird. Die summative Evaluation fragt nach den Ergebnissen des Programms, die in Jahresberichten veröffentlicht werden. Hauptziele sind hierbei die Klärung der Fragen nach

- der notwendigen Weiterentwicklung von Organisation, Arbeitsstrategien und Methoden,
- der Sicherheit und des Verbleibs der Kinder in ihren Familien,
- der Verbesserung der Familienfunktionen durch die Arbeit der FamilienarbeiterInnen,
- der Zufriedenheit der Familien und der überweisenden Jugendämter mit der Dienstleistung.

Einige Forschungsergebnisse (vorgelegt April 2007)

Seit Beginn der Begleitforschung 1998 haben insgesamt 173 Familien eine Krisenhilfe erhalten, im Zeitraum des 8. Forschungsberichts (Ende Dezember 2005 bis Dezember 2006) waren es 27 Familien.

Hauptkriterium: Kinder sind in ihren Familien sicher.

Jahresergebnisse 2006

Erfolgreicher Abschluss bei 23 von 27 Familien = 85 %
Die folgende Tabelle zeigt den Gesamtüberblick: (Auszüge aus 8. Forschungsbericht)

Oktober 1998 bis Ende Dezember 2006 (173 Familien)

Kinder noch in den Familien bei Abschluss	145 (84 %)
Kinder nicht mehr in Familie	25 (14 %)
Aufenthalt der Kinder unbekannt (Verweigerte Interviews/Familien verzogen)	13 (8 %)

Im gesamten Zeitraum waren nach 6 Monaten (143 Familien)

die Kinder noch in den Familien	97 (68 %)
die Kinder nicht in den Familien	29 (20 %)
Interviews verweigert	28 (19 %)

Nach einem Jahr waren (95 Familien)

die Kinder noch in den Familien	59 (62 %)
die Kinder nicht in den Familien	20 (21 %)
Keine Angaben, Interviews verweigert	29 (31 %)

Resümee

Zunächst gilt es festzuhalten, dass FiM auch im letzten Jahr sehr erfolgreich gearbeitet hat – nach Einschätzungen der betroffenen Eltern und der beteiligten Jugendämter.

Die erweiterten Erfolgskriterien, verbesserte Familienfunktionen, verbesserte Zukunftsperspektiven und die Zufriedenheit der Klienten mit der Dienstleistung der Jugendämter, die FiM eingesetzt haben, sind wichtige Voraussetzungen nicht nur für die Familien, sondern auch für das Wohl der noch in den Familien lebenden weiteren Kinder und letztlich auch für das Ansehen der Jugendämter bei den Klienten und in der Öffentlichkeit.

Laufzeit

Seit 1998

Finanzierung/Kooperationspartner

Albert-Schweitzer-Kinderdorf Hessen e.V.
(Hanau und Wetzlar)

Kontakt

Mueller@fb4.fh-frankfurt.de



Frankfurt – Soziale Stadt – Neue Nachbarschaften: Soziale Stadt Nordwest – Bewohneraktivierung – Neue Nachbarschaften. Eine empirische Untersuchung

Prof. Dr. rer. pol. Therese Neuer-Miebach, Arbeitsgruppe Sozialraumanalyse
Fb 4, Studiengang Soziale Arbeit

Summary

The empirical research project is part of a town planning program of the municipal administration of Frankfurt am Main called „Frankfort – Social City – New Neighbourhood.“ It focussed on the basics and the framework of civic participation of the inhabitants – assuming participation as a fundamental value of town development as well as of citizenship and aiming to improve social life and interaction in the housing and living area. Based on empirical research instruments – data analysis, statistics, reports, and interviews with families, young people, professionals, and officials – the research project has been realized in the local district “Nordweststadt” by a research group of the University of Applied Sciences Frankfurt am Main. Some essential findings are to be quoted: there are social and spatial resources to be encouraged. Nevertheless one the most important target groups of social developing programs – young people – abstain widely of criticism concerning their living and housing conditions, of making demands and claiming support measures. Presumed reasons, motives, and special interests of different groups of young people are to be investigated by further studies in order to improve specific social support.

Projektbericht

Die Untersuchung wurde im Rahmen des Programms Frankfurt – Soziale Stadt – neue Nachbarschaften durchgeführt im Stadtteil Nordweststadt. Der Magistrat der Stadt Frankfurt hat freie Träger, hier das Diakonische Werk für Frankfurt am Main des Evangelischen Regionalverbandes Frankfurt am Main mit der Einrichtung eines Quartiersmanagements beauftragt. Bei der vorliegenden Studie – ein Unterauftrag des Diakonischen Werks an die Fachhochschule Frankfurt – handelt es sich um eine sozialwissenschaftliche empirische Grundlagenermittlung für die Aktivierung der Bewohnerinnen und Bewohner des Quartiers.

Ziele der Untersuchung waren

- die Ermittlung der Einschätzung der Wohn- und Lebenssituation durch Bewohnerinnen und Bewohner sowie deren Verbesserungsbedürfnisse, Veränderungspotentiale und Aktivitätsbereitschaft und daraus resultierend
- die Unterbreitung erster Empfehlungen für Maßnahmen und Projekte zur Stabilisierung der Situation im Quartier unter besonderer Berücksichtigung der Situation und Perspektive von Jugendlichen.

Es handelt sich um eine sozialwissenschaftliche empirische Recherche unter Anwendung qualitativer Verfahren der Sozialforschung (Experteninterviews).

In der Gesamteinschätzung der Entwicklungschancen wird der Blickwinkel der Jugendlichen nur wenig sichtbar. Die jeweiligen Befragten betonen ihren eigenen Fokus: Während die langjährigen Bewohner die „Verbesserung des Zusammenlebens im Stadtteil“ in den Vordergrund stellen, eine „ausgewogenere Mischung aus einheimischen und neuen Bürgern“ erhoffen, zeigen sich die Jugendlichen eher zurückhaltend und zufrieden mit der Wohnsituation. Professionelle Experten regen zusätzliche bildungs- und freizeitbezogene Maßnahmen für Jugendliche an, die sich im konventionellen Bereich bewegen. Die Wohnungsbau-träger zeigen sich grundsätzlich aufgeschlossen für Verbesserungen – in Relation zur Wirtschaftlichkeit.

Im Ergebnis werden deutliche Entwicklungspotentiale in der städtebaulichen und in der Nutzungs-Struktur gesehen, die Raum bieten für ökonomische, soziale und kulturelle Anliegen. Hinsichtlich einer spürbaren Verbesserung der Perspektive von Jugendlichen herrscht Ratlosigkeit, da die grundlegenden Faktoren – Bildung und Beschäftigung – durch kleinteilige kommunale Maßnahmen nicht entscheidend verändert werden können. Die Bereitschaft, selbst aktiv zu werden im und für den Stadtteil, ist begrenzt aus unterschiedlichen Gründen: Resignation, Unkenntnis, Desinteresse. Adressat von Veränderungswünschen sind neben der Stadt Frankfurt vor allem die Wohnungsbaugesellschaften. Einhellig werden an das Quartiersmanagement, das nur zeitlich befristet tätig ist, sehr hohe Erwartungen gerichtet, insbesondere hinsichtlich der Kommunikation und Interaktion im Stadtteil, der Vermittlungsfunktion zu Wohnungswirtschaftsunternehmen, zu Behörden und städtischen Institutionen. Für das kommunale Handlungskonzept wurden Empfehlungen entwickelt zu den Bereichen Wohnen und Lebensbedingungen, Städtebau, Soziale Infrastruktur, Aktivierung und Beteiligung der Bewohner und Stärkung des Quartiersmanagements, die geeignet sind, die Quartiersentwicklung zu steuern im Gesamtzusammenhang der Stadtentwicklung.

Laufzeit

03/2005 bis 08/2005

Finanzierung

Diakonisches Werk für Frankfurt am Main des Evangelischen Regionalverbandes Frankfurt am Main

Kontakt

neuer@fb4.fh-frankfurt.de

Pilotstudie zur Auswirkung eines präoperativen Bewegungsschulungsprogramms auf Mobilität, Schmerzen und postoperativer Verweildauer bei Patienten mit elektiver medianer Laparotomie

Prof. Dr. Eva-Maria Panfil M.A., Dipl.-Pflegerwirt Jörg Haasenritter, Dipl.-Pflegerwirtin Jessika Veith
Fb 4, Hessisches Institut für Pflegeforschung (HessIP)



Summary

The aim of the pilot study was to test the consequences of a preoperative study model for a movement training program on mobility, pain, and exposure time, and possible strengthening effects among patients with elective median Laparotomie. The study furthermore included the intention to critically investigate its own design.

The formulation of the problem was worked out by means of a prospective, randomized, controlled and unblinded study design (N=27). No statistical differences between the groups with regard to postoperative exposure time and time to recovery of mobility could be established. Altogether the study design proved to be non-significant for answering the questions. A suitable instrument for measuring the effects of kinaesthetic movements urgently needs to be developed.

Problematik und Ziel

Die mediane Laparotomie (Mittelschnitt) stellt einen häufig genutzten Standardzugang zum Abdomen in der Chirurgie dar. Dabei werden für die Bewegung notwendige Muskeln manipuliert, und es kommt postoperativ zu Einschränkungen der funktionalen Mobilität und zu bewegungsabhängigen Schmerzen. Ziel der Pilotstudie war es, die Auswirkungen eines präoperativen und nach dem Viv-Arte-Lernmodell für kinästhetische Mobilisation aufgebauten Bewegungsschulungsprogramms auf Mobilität, Schmerzen und Verweildauer bei Patienten mit elektiver medianer Laparotomie zu testen, das Studiendesign zu überprüfen und mögliche Effektstärken zu ermitteln.

Methodik

Die Fragestellung wurde mittels eines prospektiven, randomisierten, kontrollierten und unverblindeten Studiendesigns erarbeitet. Eingeschlossen wurden 27 Patienten mit medianer Laparotomie bei Zystektomie. Die Intervention beinhaltet die präoperative Schulung für das postoperative Mobilisationsverhalten. Die Mobilität wurde mit Hilfe des *Mobilitätstests für Patienten im Krankenhaus* (MOTPA) gemessen, die Schmerzintensität mittels einer Visuellen Analog-Skala.

Ergebnisse

Die Patienten waren 63 Jahre (Median), 19 männlich, 18 Patienten erhielten eine Ileumneoblase. Interventions- und Kontrollgruppe waren hinsichtlich der Kontrollvariablen vergleichbar. Es konnten keine statistischen Gruppenunterschiede hinsichtlich postoperativer Verweildauer und der Dauer bis zur Wiedererlangung der Mobilität festgestellt werden.

Diskussion und Schlussfolgerung

Es überrascht, dass die Intervention keine deutlichen Effekte zeigt. Insgesamt erwies sich das Studiendesign zur Beantwortung der Fragestellung als nicht sinnvoll. Möglicherweise sind die gewählten Zielgrößen bzw. ihre Operationalisierung (MOTPA) ungeeignet, um Effekte der Intervention aufzuzeigen. Es müssen dringend Instrumente entwickelt werden, die geeignet sind, Wirkungen kinästhetischer Bewegungen zu messen. Das Studiendesign sollte um weitere Kontrollvariablen ergänzt werden.

Laufzeit

11/2005 bis 03/2007

Finanzierung

Robert-Bosch-Stiftung, Stuttgart

Kooperationspartner

Universitätsklinikum Ulm
VIV-Arte-Bewegungsschule, Asselfingen
Rheinische Friedrich-Wilhelms Universität -
Institut für Sportwissenschaft, Bonn

Kontakt

Panfil@fb4.fh-frankfurt.de
<http://www.hessip.de>



Selbstpflege zur Prävention des Diabetischen Fußsyndroms – Eine Querschnittsstudie

Prof. Dr. Eva-Maria Panfil, MScN Sascha Schmidt
Fb 4, Hessisches Institut für Pflegeforschung (HessIP)

Summary

The life time risk that a diabetic will develop a diabetic foot ulcer (DFU) is around 15%. It is necessary not only to provide early foot diagnosis and risk classification but also to involve affected people themselves in prevention. The object of this study was to find out which self-care activities diabetic patients can perform to prevent a DFU. A convenience sample yielded 269 people with type 1 and type 2 diabetes who were included in a cross-sectional study. The data were collected with the newly developed "Frankfurter Catalogue of Foot Self-Care – Prevention of the Diabetic Foot Syndrome" (FCFSP). There are self-care deficits regarding self-control of feet, shoes, and stockings. The data seem to show that more than three education programs are needed to perform adequate self-care. Patients at risk need more personal support.

Problematik und Ziel

In Deutschland leiden nach Schätzungen ca. 6 Mio. Menschen an Diabetes mellitus. Etwa 15 Prozent der Diabetiker entwickeln einen sogenannten Diabetischen Fuß (DF) mit Risiko einer Fußamputation. Wesentliches pflegerisches Ziel der fußbezogenen Versorgung von Diabetikern ist die Prävention des Diabetischen Fußes. Eine erfolgreiche Prävention kann nur mit Mitarbeit des Patienten erreicht werden. Während medizinische Publikationen zu adäquaten Fußpflegemaßnahmen existieren, gibt es derzeit keine Studien über die von Patienten ausgeübten Maßnahmen. Ziel der Studie war deswegen die Beschreibung und Analyse der von Patienten ausgeübten Selbstpflege zur Prävention des DF.

Methode

In eine Querschnittsstudie wurden mittels Gelegenheitsstichprobe 269 Patienten mit Typ I- und Typ-II-Diabetes befragt. Basis der Studienteilnahme war eine informierte Zustimmung. Die Daten wurden anhand des neuentwickelten Frankfurter Aktivitätenkatalogs der Selbstpflege zur Prävention des Diabetischen Fußsyndroms FAS-Prä-DiFuß erhoben. Der Fragebogen umfasst 19 Aktivitäten in drei Dimensionen.

Ergebnisse

Die befragten Patienten waren durchschnittlich 62 Jahre alt, 41 Prozent Frauen, 62 Prozent Diabetiker Typ II, durchschnittlich hatten die Befragten eine Krankheitsdauer von 20 Jahren. Patienten, die bereits an einem DF leiden, führen eine adäquatere Selbstpflege durch für den Bereich „Professionelle Unterstützung bei der Fußpflege“. Zwischen den Risikogruppen gibt es keine Unterschiede hinsichtlich der Selbstpflege zur Selbstkontrolle der Füße, Schuhe und Strümpfe. Patienten mit mehr als drei Teilnahmen an Schulungsprogrammen führen eine adäquatere Selbstpflege in der Selbstkontrolle der Füße durch.

Schlussfolgerung

Die Ergebnisse der Studie weisen auf bestimmte Problemereiche und -gruppen hin. Es gibt Selbstpflege-Defizite für die Selbstkontrolle der Füße, Schuhe und Strümpfe. Basierend auf den Daten scheinen mehr als zwei Schulungsprogramme nötig zu sein, um entsprechende Maßnahmen in Verhalten umzusetzen. Speziell Risikopatienten benötigen mehr Unterstützung für ihr Alltagsmanagement zur Verhinderung eines Diabetiker Fußes.

Laufzeit

07/2005 bis 03/2006

Finanzierung

Hessisches Institut für Pflegeforschung (HessIP),
Frankfurt am Main

Kooperationspartner

Universität Witten/Herdecke gGmbH -
Institut für Pflegewissenschaft

Kontakt

Panfil@fb4.fh-frankfurt.de
<http://www.hessip.de>



Summary

Clinical treatment paths (clinical pathways) can be seen as procedural instructions for how a patient with a certain illness is to be systematically diagnosed and treated according to a given sequence of events. They contain not only "good" clinical practices and standards but also the type of resources and how they are used. In the present paper a synopsis of existing national and international clinical pathways for the care of patients with *Ulcus cruris venosum* (venous leg ulcer, U.c.v.) is to be drawn up. Despite small differences, the treatment paths do not fundamentally vary in principle in the procedure to diagnosis and therapy of the U.c.v. Nevertheless, a difference worth discussing is to be found in the assessment of the ABPI (Ankle Brachial Pressure Index). It, however, is a difference which seems to reflect a general scientific uncertainty. Clinical treatment paths should always be coordinated with the structures, treatment guidelines and treatment procedures on site and in each case developed, adapted, evaluated, and further developed in an interdisciplinary manner.

Problematik und Ziel

Klinische Behandlungspfade können als Verfahrensanweisungen dafür gesehen werden, wie ein Patient mit einer bestimmten Erkrankung systematisch nach einem vorgegebenen Ablauf diagnostiziert und behandelt wird. Sie beinhalten sowohl die „gute“ klinische Praxis und Standards als auch die Art und den Verbrauch von Ressourcen. Damit können sie als betriebswirtschaftliches Steuerungsinstrument genutzt werden, indem erbrachte Leistungen mit den vorgegebenen verglichen werden. In der vorliegenden Arbeit sollte eine Synopse zu existierenden nationalen und internationalen klinischen Behandlungspfaden zur Versorgung von Patienten mit *Ulcus cruris venosum* (U.c.v.) erstellt werden.

Methode und Ergebnisse

Anhand der Literaturrecherche konnte kein deutschsprachiger klinischer Behandlungspfad zum *Ulcus cruris* oder *Ulcus cruris venosum* identifiziert werden. International konnten zwei klinische Behandlungspfade für das „leg ulcer“, ein klinischer Behandlungspfad für das U.c.v. und ein Management-Pathway für den Einsatz der Kompressionstherapie bei U.c.v. identifiziert werden.

Eine vergleichende inhaltliche Analyse der vorliegenden Behandlungspfade ist aufgrund des sehr unterschiedlichen Aufbaus und Umfangs der einzelnen Instrumente schwierig. Zum Teil sind für die einzelnen Pathways zusätzliche Standards für Wundbehandlung und Kompressionstherapie hinterlegt, die auf Basis der Behandlungspfade nicht einsichtig sind.

Trotz kleiner Unterschiede unterscheiden sich die Behandlungspfade prinzipiell jedoch im Vorgehen zur Diagnose und Therapie des U.c.v. nicht wesentlich. Gefundene Ungleichheiten (z.B. Vorgehen bei der Wundanamnese, Kompressionstherapie) scheinen eher auf mehr oder weniger ausführliche Darstellungen zurückzuführen denn inhaltlich begründet zu sein. Eine diskussionswürdige Differenz jedoch bildet jedoch die Beurteilung des ABPI (Ankle Brachial Pressure Index). Diese scheint jedoch eine allgemeine wissenschaftliche Unsicherheit wiederzuspiegeln. Nicht ohne Grund wurde empfohlen, den Wert nicht als Diagnoseinstrument zu missbrauchen sondern allenfalls als Richtschnur für weiteres Vorgehen zu nutzen.

Der Grund für unterschiedlich ausführliche Darstellungen liegt in der Natur der Instrumente. Klinische Behandlungspfade sollten immer mit den Strukturen, Behandlungsrichtlinien und Behandlungsabläufen vor Ort abgestimmt und jeweils interdisziplinär entwickelt, angepasst, evaluiert und weiterentwickelt werden. Sie sollten nie für sich allein betrachtet werden, sondern immer auf klinische Besonderheiten, Ressourcen vor Ort und für das individuelle Setting abgestimmt sein. Hier wird der Unterschied zu Leitlinien und Guidelines deutlich. Diese beschreiben den Grad der Evidenzbasierung für Diagnostik und Therapie einer Erkrankung, können aber nicht das Vorgehen im Einzelfall beschreiben. Genau dies versuchen klinische Behandlungspfade.

Laufzeit

02/2005 bis 03/2005

Finanzierung

HNE Healthcare, Hilden

Kontakt

Panfil@fb4.fh-frankfurt.de
<http://www.hessip.de>



Kriterien für eine Wunddokumentation

Prof. Dr. Eva-Maria Panfil, Dipl.-Pflegerin Eva Linde
Fb 4., Hessisches Institut für Pflegeforschung (HessIP)

Summary

Wound documentation should present the results of diagnostic inspection and should allow therapy planning and wound healing evaluation. The aim of the systematic literature review was to look for valid, reliable, feasible methods to measure wound size, appearance, edge, grade, and healing. Owing to their heterogeneity, the studies surveyed can hardly be compared; some of them demonstrate methodological weaknesses. Tracings, with mechanical or digital planimetry, can measure the size of the wound reliably. The data confirm the difficulty of reliably classifying pressure ulcers. The various standardized tools by which wound healing can be assessed have not been adequately researched. There are no standardized procedures for the other criteria. No data exists which would allow generalizations concerning the practicability of the methods.

Problematik und Ziel

Die wesentlichen Aufgaben und Ziele einer Wunddokumentation sind die Darstellung der Ergebnisse der Diagnostik, die Planung der Therapie und die Bewertung der Auswirkung der Behandlung. In der vorliegenden Arbeit soll anhand einer systematischen Literaturübersicht untersucht werden, welche Kriterien und damit zusammenhängende Messmethoden valide, reliabel und praktikabel eine Wunde beschreiben.

Methodik

Die Literaturrecherche erfolgte anhand ausgewählter Begriffe und ihrer Synonyme, die mit logischen Operatoren miteinander kombiniert wurden, in den Datenbanken CINAHL®, MedLine® und der Cochrane Library. Ebenfalls wurden eine Handsuche von Wundfachzeitschriften und die Recherche in gängigen Leitlinienseiten ergänzt. Eingeschlossen wurden Diagnosestudien, Reviews und Leitlinien. Ausgeschlossen wurden Studien zur Diagnostik von Wundarten, Prognosemodellen, Qualitätsindikatoren, Infektionen und Schmerzen. Die gefundenen Quellen wurden anhand des STARD Statements, des QUOROM und des DELBI analysiert.

Ergebnisse

In der Literatur werden im Wesentlichen Wundart, -stadium, -dauer, -lokalisation, -größe, -grund, -rand, -umgebung, -schmerzen, -infektionen und -heilung als zu erfassende und dokumentierende Kriterien beschrieben. Sowohl in den Prognosemodellen als auch in den meisten Wundheilungstools wird die Wundgröße übereinstimmend als wesentlicher

Faktor für die Bewertung und Prognose der Wundheilung und der Differenzierung zwischen heilenden und nicht heilenden Wunden gewertet. Studien existieren vor allem für die Erfassung der Wundgröße und für Druckgeschwüre zu Klassifikationssystemen und standardisierten Wundheilungsinstrumenten.

Studien belegen die Schwierigkeit einer reliablen Erfassung des Wundstadiums, trotzdem sollte dieses im Rahmen eines anerkannten Klassifikationssystems dokumentiert werden. Die Wundgröße kann mit Lineal oder Tracings plus Planimetrie ausreichend valide und reliabel erfasst werden. Zur Erhebung der Wundtiefe und Unterminierungen/Tunnel werden sterile Materialien empfohlen. Fotos werden zur Größemessung auf Basis der Literatur nicht befürwortet, da sie für großflächige und zirkuläre Wunden nicht geeignet sind.

Für die Erfassung des Gewebetyps existieren keine validen und reliablen standardisierten Verfahren, hier ist von der klinischen Urteilsfähigkeit der Datenerheber auszugehen. Zur Validität und Reliabilität der Messungen von Exsudat, Geruch, Beschaffenheit der Wundränder, Wundumgebung und Mazeration konnten keine expliziten Studien gefunden werden. Standardisierte Wundheilungstools werden mangels aussagekräftiger Daten nicht empfohlen.

Die Häufigkeit der Dokumentation ist der Literatur nicht eindeutig zu entnehmen, sie schwankt zwischen mindestens wöchentlich und monatlich. Zur Praktikabilität der Messmethoden liegen keine verallgemeinerbaren Daten vor.

Insgesamt ist für alle Messmethoden zu konstatieren, dass die Anwendung Schulung und Erfahrung voraussetzt und die Gültigkeit und Zuverlässigkeit bei erfahrenen Personen größer als bei unerfahrenen Personen ist.

Laufzeit

08/2005 bis 03/2006

Finanzierung

Deutsche Gesellschaft für Wundheilung und Wundbehandlung e.V., Gießen

Kontakt

Panfil@fb4.fh-frankfurt.de
<http://www.hessip.de>



Summary

The present literature survey addresses the following problem: What wound competence centres are there in Europe, how are they set up and organized, and how effectively and efficiently do the centres work?

Most wound competence centres were founded in Great Britain, for the most part as "leg ulcer clinics." The centres are generally staffed multi-professionally and partly run by care specialists. Owing to the insufficient quality of the studies on them, causal connections between the sore competence centres and their effectiveness and efficiency can scarcely be made.

The literature shows that therapy standards, continuous employee training, and optimized cooperation between sectors positively effects the care of, above all, patients with lower leg sores. Whether this care should inevitably take place in sore competence centres remains open.

Hintergrund und Fragestellung

Die Versorgung von Menschen mit chronischen Wunden erfolgt in einigen europäischen Ländern in Wundkompetenzzentren (WKZ). Für ein entsprechendes Angebot in Deutschland sollen Standards für diese Zentren formuliert werden. In der vorliegenden Arbeit soll deswegen folgende Fragestellung bearbeitet werden: Welche Wundkompetenzzentren gibt es in Europa, wie sind diese aufgebaut und organisiert, und wie effektiv und effizient arbeiten die Zentren?

Methodik

Zur Beantwortung der Fragen wurde eine systematische Literaturrecherche durchgeführt. Sie erfolgte anhand ausgewählter Begriffe und ihrer Synonyme, die mit logischen Operatoren miteinander kombiniert wurden, in den Datenbanken CINAHL®, MedLine® und der Cochrane Library. Ebenfalls wurde eine Handsuche ergänzt.

Die gesamte gefundene Literatur zu Wundkompetenzzentren wurde hinsichtlich folgender Kriterien zu Aufbau und Ablauf der Zentren untersucht: Gründungszeitraum, Finanzierung, Aufbau und Organisationsablauf, behandelte Patientengruppen, beteiligte Professionen, Behandlungsstandards und Besonderheiten.

Ergebnisse

Die meisten Wundkompetenzzentren wurden in England und hier meistens als „Leg ulcer clinics“ seit Anfang der 1990er Jahre gegründet. Die Zentren sind größtenteils multiprofessionell besetzt und werden teilweise von Pflegefachkräften geleitet. Wesentliche Bestandteile der Therapie sind Behandlungsstandards und Schulungen der Mitarbeiter.

Zur Effektivität und Effizienz der Zentren, die meist Patienten mit Beinwunden therapieren, konnten 14 von 42 Quellen analysiert werden. Wegen der mangelnden Qualität der Studien können kaum kausale Zusammenhänge zwischen den Wundkompetenzzentren und ihrer Effektivität und Effizienz gemacht werden. Fraglich ist zudem, welche Rolle die einzelnen Angebotskomponenten (z.B. Standards, Schulung) hinsichtlich der erreichten Heilungsraten, Rezidivquoten, Lebensqualität und Kosten spielen.

Schlussfolgerung

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass es auf Basis der Literatur Hinweise gibt, dass Therapiestandards, kontinuierliche Schulungen der Mitarbeiter und eine optimierte Zusammenarbeit zwischen den Sektoren positive Auswirkungen auf die Versorgung vor allem von Patienten mit Unterschenkelgeschwüren haben. Ob diese Versorgung zwangsläufig in Wundkompetenzzentren stattfinden sollte, bleibt offen.

Laufzeit

08/2005 bis 02/2006

Finanzierung

Deutsche Gesellschaft für Wundheilung und Wundbehandlung e.V., Gießen

Kontakt

Panfil@fb4.fh-frankfurt.de
<http://www.hessip.de>

Summary

The subject of the study was an exact analysis of the situation in social service agencies by means of a description of the legal situation of two example municipalities in order to determine practical consequences in a second project phase.

Analysis of the actual situation shows that the transition from the Federal Social Welfare Assistance Law (BSHG) to the Second Social Legislation Book (SGB II) or the Twelfth Social Legislation Book (SGB XII) has led to serious deficits in organizational processes, since the area covered by the Twelfth Social Legislation Book was much less in the limelight than the provision of services under the legislation for unemployment and social welfare denoted under the title "Hartz IV". The example of a social agency integrated in an option municipality has nevertheless provided the basis for identifying starting points for organizational development.

Seit Beginn des Jahres 2005 richteten sich die Aktivitäten deutscher Sozialämter vorzugsweise auf die Umsetzung des SGB II. Dabei wurde vielerorts vernachlässigt, dass das ebenfalls neu gestaltete SGB XII den Sozialämtern weitreichende Veränderungen abverlangte, da es – analog zum SGB II – Instrumente einführte (Hilfvereinbarung, Eingliederungsplan, Gesamtplan), die auf die „Aktivierung“ von HilfeempfängerInnen abzielten.

Gegenstand des Projektes war zunächst (1. Phase) die genaue Analyse der Situation in den Sozialämtern am Beispiel zweier Kommunen sowie eine Darstellung der rechtlichen Situation, um hieraus in einer 2. Projektphase praktische Konsequenzen zu ziehen.

Die Ist-Analyse zeigte, dass der Übergang vom BSHG ins SGB II bzw. SGB XII zu erheblichen Defiziten in den organisatorischen Abläufen geführt hatte, da der Bereich des SGB XII weitaus weniger im politischen Rampenlicht stand als die Gewährung von Leistungen nach „Hartz IV“. Am Beispiel eines in eine ARGE eingebundenen Sozialamts und einer Optionskommune konnten gleichwohl Ansatzpunkte für eine Organisationsentwicklung identifiziert werden.

In der 2. Projektphase stand die Entwicklung von Instrumenten der Aktivierung von Sozialhilfeempfängern sowie des Handlungskonzeptes „Fallmanagement“ an den beiden Projektstandorten im Vordergrund. Außerdem wurden die beiden Kommunen beim Aufbau von Organisationsstrukturen beraten, die günstige Rahmenbedingungen für „Aktivierung“ schaffen sollten. Hierzu gehörte auch die Entwicklung eines Curriculums zur Qualifizierung aller MitarbeiterInnen, um die im Projekt entwickelten Instrumente auch einsetzen zu können.

In der 3. Projektphase wurden zunächst alle am Projekt beteiligten MitarbeiterInnen qualifiziert und die Organisations- und Unterstützungsstrukturen geschaffen, die einen Start der praktischen Arbeit am 1.8.2007 ermöglichen.

Die praktische Umsetzung wird wissenschaftlich begleitet und evaluiert.

An Methoden wurden eingesetzt: Sekundäranalyse statistischer Daten, Dokumentenanalyse, ExpertInneninterviews, Organisations- und Konzeptberatung.

Laufzeit

06/2005 bis 12/2008

Finanzierung/Kooperationspartner

Land Nordrhein-Westfalen, Ministerium für Frauen, Familie, Gesundheit und Soziales, Düsseldorf

Kontakt

isr@fb4.fh-frankfurt.de

<http://www.isr-frankfurt.de>

Die Auswirkungen des SGB II auf Alleinerziehende und andere weibliche Zielgruppen

Prof. Dr. Claus Reis, Ellen Bareis

Fb 4, Studiengang Soziale Arbeit, Institut für Stadt- und Regionalentwicklung (ISR)

Summary

The introduction of the Second Social Legislation Book (SGB II) has directly affected (single parenting) women whose status has been changed by the new legal regulation. The question of which services working groups and option municipalities have to offer by way of optimizing the integration of this special target group into the job market is also addressed.

Projektbeschreibung

Die Einführung des SGB II berührte gerade auch (alleinerziehende) Frauen, deren Status sich durch die gesetzliche Neuregelung veränderte. Zudem stellte sich die Frage, welche Angebote Arbeitsgemeinschaften und Optionskommunen vorhalten müssen, um die Arbeitsmarktintegration dieser speziellen Zielgruppe zu optimieren.

Ziele

Das Projekt hatte eine doppelte Zielsetzung:

- Zunächst sollte festgestellt werden, in welchem Umfang gleichstellungspolitische Akteure auf lokaler Ebene maßgeblich an der Umsetzung des Gesetzes beteiligt waren,
- dann sollte an einem Beispiel (Kreis Gütersloh) ein Vorschlag entwickelt und diskutiert werden, auf welche Weise ein Fallmanagement realisiert werden könnte, das der spezifischen Bedarfssituation weiblicher Zielgruppen gerecht würde.

Ergebnisse

Die Ergebnisse zeigten eine bescheidene Beteiligung gleichstellungspolitischer Akteure und einen erheblichen Gestaltungsbedarf im Hinblick auf Angebote für Alleinerziehende und insbesondere auf die Steuerung dieser Angebote. Letzteres ist umso problematischer, als die Sicherstellung von Kinderbetreuung nach § 16 Abs. 2 Satz 2 SGB II gesetzlicher Auftrag an die Kommunen ist.

Der im Projekt entwickelte Vorschlag zur Ausgestaltung eines bedarfsgerechten Angebots für Alleinerziehende und andere weibliche Zielgruppen wurde in mehreren Fachveranstaltungen mit gleichstellungspolitischen Akteuren diskutiert und modifiziert. Er bietet Anregungen für die lokale Ebene, wie mit diesem für die Umsetzung des Gesetzes wichtigen Bereich konkret verfahren werden kann.

Methoden

An Methoden wurden eingesetzt: Sekundäranalyse statistischer Daten, Dokumentenanalyse, ExpertInneninterviews, Organisations- und Konzeptberatung.

Die Ergebnisse wurden in der Publikation des Fachhochschulverlags „Frauen und Hartz IV“ veröffentlicht.

Laufzeit

11/2004 bis 08/2005

Finanzierung/Kooperationspartner

Land Nordrhein-Westfalen, Ministerium für Frauen, Familie, Gesundheit und Soziales, Düsseldorf

Kontakt

isr@fb4.fh-frankfurt.de

<http://www.isr-frankfurt.de>

Prof. Dr. Claus Reis, Dr. Monika Ludwig, Christian Kolbe, Tina Hobusch, Dipl.-Sozialarbeiterin, Ron Reinmüller, Andrea Vieth
Fb 4, Studiengang Soziale Arbeit, Institut für Stadt- und Regionalentwicklung (ISR)

Summary

The partial research plan developed by the ISR, in consortium with the private research institute infas and the Social Science Center Berlin (WZB), is concerned with the analysis of social policy implementation and of local and translocal governance structures. National and local legal, economic, and political conditions are considered, and the process in which services are provided according to the Second Social Legislation Book (SGB II) is examined.

Das SGB II wird einerseits durch „Arbeitsgemeinschaften“ zwischen Arbeitsagenturen und Kommunen, andererseits im Rahmen einer „Experimentierklausel“ durch kommunale Träger umgesetzt. Auf Beschluss des Bundestages wird die bis 31.12.2010 befristete Experimentierklausel nach § 6 SGB II durch wissenschaftliche Untersuchungen begleitet und bewertet. Die Evaluation hat im Wesentlichen drei Zielsetzungen:

- Beobachtung der Implementation und Durchführung des SGB II durch die Träger,
- Analyse der Wirkungen,
- Herausarbeitung der Ursachen für die jeweiligen Wirkungszusammenhänge.

Im Rahmen des vom ISR im Konsortium mit dem privaten Forschungsinstitut infas sowie dem Wissenschaftszentrum Berlin (WZB) verantworteten Teilvorhabens geht es um die Analyse der Implementation und der lokalen und überlokalen Governance-Strukturen. Dabei werden die überregionalen und lokalen rechtlichen, ökonomischen und politischen Rahmenbedingungen betrachtet und wird der Prozess untersucht, in dem die Leistungserbringung nach SGB II umgesetzt werden.

Im Blickpunkt stehen dabei alle Elemente des SGB II, also die arbeitsmarktpolitischen und flankierenden Maßnahmen sowie die „passiven“ Leistungen.

Die Implementations-und-Governance-Analyse umfasst folgende Themenbereiche:

- die Kontext- und Rahmenbedingungen für die Modelle der Aufgabenwahrnehmung,
- die jeweils lokale Politikgestaltung inklusive der Kooperation mit Dritten,
- der Ressourcen-Input (insbesondere im Hinblick auf Personal) und dessen Qualität,

- die Gestaltung der Leistungserbringung und die Nutzungsintensität durch die Kunden,
- die Steuerung der Leistungserbringung (u.a. durch Einsatz von Instrumenten wie Monitoring und Controlling),
- der arbeitsmarktpolitische Output der Modelle der Leistungserbringung.

Im Vorfeld wurde aus den regionalen Einheiten, die mit der Umsetzung des SGB II befasst sind, nach wissenschaftlichen Kriterien eine Stichprobe gezogen, die 154 Einheiten enthält. In jeder der 154 ausgewählten regionalen Einheiten werden seit Oktober 2006 umfassende Fallstudien durchgeführt, die sich am gesamten Leistungsprozess vom Zugang bis zur Aussteuerung von Hilfesuchenden orientieren. Im Hinblick auf die Zielgruppen und die angestrebte Sicht verschiedener Funktionsebenen wird pro regionaler Einheit ein multiperspektivischer Befragungsansatz angelegt, der die relevanten Handlungsebenen bzw. Akteure sinnvoll einbezieht. Um dabei gerade auch den prozessualen Charakter der Implementationen und mögliche Veränderungen über die Zeit im Blick zu haben, werden die vorzusehenden Experteninterviews, Gruppendiskussionen, telefonischen und schriftlichen Erhebungen zu jeweils mehreren Messzeitpunkten durchgeführt.

Laufzeit

12/2005 bis 06/2008

Finanzierung

Bundesministerium für Arbeit und Soziales, Berlin

Kooperationspartner

Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH, Berlin

infas Institut für Angewandte Sozialwissenschaft GmbH, Bonn

Kontakt

isr@fb4.fh-frankfurt.de

http://www.isr-frankfurt.de

Summary

In this project systematic research reveals how, in representative municipalities integrated in „working groups“ (ARGE) formed with the Federal Employment Office branches following section 44 of the Second Social Legislation Book, lawmakers' job market policy-oriented legal goals take precedence over welfare-oriented policy goals, so that a particularly burdened subgroup, for whom „case management“ is the main service instrument, is threatened with social exclusion.

In Fortführung des von der Hans-Böckler-Stiftung finanzierten Projektes „Case Management in der Sozialhilfe“ wurde in diesem Forschungsvorhaben am Beispiel von drei Städten (davon eine „Optionskommune“) und einem Kreis untersucht, welche Umbrüche das „Case Management“, das im Rahmen der kommunalen Sozialhilfe entwickelt worden war, durch den Übergang vom BSHG ins SGB II erlebt hat. Dort bildet „Fallmanagement“ einen integralen Bestandteil der Eingliederungsleistungen nach § 14 ff. SGB II.

Außerdem bestätigten die Projektergebnisse die deutliche Diskrepanz zwischen den angesichts eines komplexen Leistungsprozesses hohen Anforderungen an dessen Steuerung und der „Steuerungsrealität“. Alle ins Projekt einbezogenen Kommunen und ARGEen blieben in einer Pfadabhängigkeit gefangen, die sich gerade in den ARGEen negativ auf die Ausgestaltung der Leistungsprozesse im Fallmanagement auswirkte.

Insgesamt musste im Hinblick auf den 2006 erreichten Stand der Arbeitsmarktreform („Hartz IV“) eine eher skeptisch stimmende Bilanz gezogen werden, auch wenn die Ergebnisse nicht ohne weiteres verallgemeinert werden können.

An Methoden wurden eingesetzt: Sekundäranalyse statistischer Daten, Dokumentenanalyse, ExpertInneninterviews, Beobachtung und Analyse von Beratungsgesprächen.

Laufzeit

03/2005 bis 02/2007

Finanzierung/Kooperationspartner

Hans-Böckler-Stiftung, Düsseldorf

Kontakt

isr@fb4.fh-frankfurt.de

<http://www.isr-frankfurt.de>



Jugendliche Genderinszenierungen als Bildungsgelegenheiten in der Offenen Jugendarbeit

Prof. Dr. Lotte Rose, Dipl.-Päd. Marc Schulz, Dipl.-Päd. Susanne Schmidt
Fb 4, Studiengang Soziale Arbeit

Summary

Youth work as open leisure and gathering place for youth is to be understood as a social stage on which gender as social youth difference is constantly, situationally, spontaneously, and unpredictably performed and arranged. The research project had the goal of ethnographically capturing these everyday practices and the reactions of involved professional social workers in order to decipher processes and social meaningfulness from the perspective of the actors.

Projektbericht

Die Genderfachdebatte in der Jugendarbeit ist bislang auf die Frage der geschlechtshomogenen geschlossenen Praxis fokussiert. Im Zentrum steht die Frage der Einrichtung und gelungenen Gestaltung von Mädchengruppen- und Jungengruppenangeboten. Jugendarbeit als offener Freizeit- und Gesellungsraum für Jugendliche ist jedoch als eine soziale Bühne zu begreifen, auf der Gender als soziale Differenz von Jugendlichen unentwegt situativ-spontan und unvorhersehbar inszeniert und bearbeitet wird. Diese Prozesse sind als Selbstbildungsprozesse zu begreifen, bei denen die Fachkräfte als „Publikum“ bedeutungsvolle Co-Akteure darstellen. Genderqualität in der Jugendarbeit wird damit zu einer Frage „responsiver“ Qualität (gut reagieren statt gut initiieren).

Das Forschungsprojekt hatte das Ziel, die alltäglichen Praxen jugendlicher Interaktionen und die Reaktionen der Professionellen einzufangen, um die Verläufe und sozialen Sinnhaftigkeiten aus der Perspektive der Akteure zu entschlüsseln. Das Projektdesign war ethnografisch angelegt, es wurden Feldforschungen in drei ausgewählten Jugendhäusern durchgeführt.

Als erste Ergebnisse sind zu nennen:

- Jugendliche Genderinszenierungen sind geprägt von Mehrdeutigkeiten. Sie pendeln zwischen Thematisierung und De-Thematisierung der Genderdifferenz. Sie sind lesbar als Wechselspiel zwischen Einführung, Bewältigung und Eliminierung von Trennungslinien in einer sozialen Gruppe. Soziale Situationen können zunächst danach unterschieden werden, ob sie Gender überhaupt zum Thema machen – und nachfolgend danach, wie sie es denn zum Thema machen (verbindend versus konfrontativ, anerkennend versus diskriminierend, öffnend versus normierend, hierarchisierend versus egalisierend).
- In den jugendlichen Genderinszenierungen werden komplexe soziale Ordnungsverhältnisse in der Peer-Group und soziale Positionen markiert, angegriffen, verändert, zementiert wie auch in der Schwebe gehalten.

- Genderinszenierungen werden durch soziale Orte „präjustiert“, das heißt, in den verschiedenen Räumen des Jugendhauses sind Inszenierungsthemen und -choreografien bereits angelegt und nahegelegt. Ähnliches gilt im Prinzip für spezifische Gegenstände.
- Genderinszenierungen bearbeiten immer andere soziale Themen mit (z. B. Inszenierung von „Ereignissen“, körperliche Expressivität, Vergemeinschaftung und Abgrenzung, Integrationsbemühungen, Initiationsakte, Belastungsprobe für Beziehungen, normativer Grenztest, Begehren initiieren, biografische Statuspassagen).
- Genderinszenierungen sind nicht allein als Versuche des „Doing Gender“ zu lesen, sondern vor allem auch als Versuche des „Doing Youth“. Dies kann die besondere Intensität der Genderinszenierungen im Jugendalter anders plausibel machen als die klassischen Adoleszenztheorien.

Laufzeit

09/2005 bis 02/2007

Finanzierung

Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst,
Wiesbaden
Fachhochschule Frankfurt am Main

Kooperationspartner

Stiftung Universität Hildesheim
Universität Kassel

Kontakt

rose@fb4.fh-frankfurt.de
informellebildung@web.de
<http://www.gffz.de>

Dokumentation und Evaluation des Beteiligungsprojektes Camp King in Oberursel

Prof. Dr. Lotte Rose, Dipl.-Päd. Tatjana Botzat, Cornelia Benner
Fb 4, Studiengang Soziale Arbeit



Summary

In designing playground areas in the Camp district of the city of Oberursel, a project involving the participation of children and youth was carried out. The city of Oberursel contracted a reconstruction and evaluation of the course of the project's events. The research design for it included source analyses, retrospective, guideline-supported expert interviews with actors central to the work process, and participatory observation at the newly-arranged open public spaces.

Projekt

Bei der Spielflächengestaltung in dem von der Stadt Oberursel neu erworbenen Gelände Camp King wurde auf Initiative des Kinderbüros der Stadt Oberursel ein Partizipationsprojekt mit Kindern und Jugendlichen durchgeführt. Im Auftrag der Stadt Oberursel wurde der Projektverlauf rekonstruiert und evaluiert. Das Untersuchungsdesign umfasste:

- Untersuchung der vorhandenen Quellenmaterialien des Arbeitsprozesses
- Retrospektive, leitfadengestützte ExpertInneninterviews mit zentralen AkteurInnen des Arbeitsprozesses
- Teilnehmende Beobachtungen an den neugestalteten öffentlichen Freiflächen
- Gespräche mit Kindern, Jugendlichen und Eltern, die am Partizipationsprozess beteiligt waren.

Ergebnisse

Das Projekt hat gezeigt, dass und wie ein Partizipationsprojekt im öffentlichen Raum wichtige „einbindende“ und „bindende“ Effekte bei der Bevölkerung in einem neu entstehenden Stadtteil auslösen kann.

Nicht hoch genug zu schätzen ist die kommunalpolitische Botschaft, die sich immanent vermittelt: die Bevölkerung nicht mehr als Zielscheibe kommunalpolitischer Entscheidungen „über die Köpfe hinweg“, sondern als Ausgangspunkt kommunalpolitischen Handelns.

Lokale Partizipation erfordert, bestehende sozialräumliche – formelle und soweit möglich auch informelle – Infrastrukturen zu integrieren (Institutionen, Vereine und Nachbarschaftsgefüge). Dies setzt gute Kommunikations-, Kooperations- und Vernetzungsfähigkeiten voraus.

Partizipationsprojekte erweisen sich als interdisziplinäre Kooperationsherausforderung verschiedener Berufsgruppen, institutioneller Expertisen und Zuständigkeiten und tendenziell auch verschiedener Geschlechtergruppen. Damit rückt die Frage des produktiven Projektmanagements bei der Planung entsprechender Projekte in den Vordergrund. Völlig ausgeblendet ist im einschlägigen Fachdiskurs bislang die Geschlechterfrage bei solchen interdisziplinären Verbänden. Es deutet einiges darauf hin, dass die Trennlinien zwischen den Fachressorts tendenziell mit denen zwischen den Geschlechtern verflochten sind.

Ein optimierendes Rahmungsmoment stellt die Einbeziehung einer externen Moderations- und Coachinginstanz dar.

Zum neuralgischen Punkt von Partizipationsprojekten wird oftmals der Schritt von der Interessensartikulation der Betroffenen zur konkreten Umsetzungsplanung, denn an dieser Stelle greifen neue Fachleute ein, müssen Finanzen und materiell-räumliche und sicherheitstechnische Fragen bedacht sein, Kompromisse gefunden werden. In der Regel sind die Betroffenen an diesen Prozessen nicht mehr beteiligt. Das Projekt hat hier offensiv versucht, dennoch größtmögliche Transparenz für die Betroffenen zu sichern, indem die Ergebnisse der Umsetzungsdiskussionen mit den Betroffenen besprochen wurden.

Als modellhaft kann der Umgang mit den in den Partizipationsprojekten erarbeiteten Gestaltungsmodellen gelten. Die Modelle als Gesprächsanlässe mit den Kindern und Jugendlichen zu nutzen, bewahrte vor überzogenen Illusionen zur Informationsfähigkeit der Modelle und behandelte sie stattdessen als das, was sie tatsächlich waren – ästhetisches Ausdrucksmedium von Wunschphantasien.

Der Projektbericht kann über das Kinderbüro der Stadt Oberursel bezogen werden.

Laufzeit

11/2005 bis 08/2006

Finanzierung

Stadt Oberursel/Ts.
Fachhochschule Frankfurt am Main

Kooperationspartner

Kinderbüro der Stadt Oberursel/Ts.

Kontakt

rose@fb4.fh-frankfurt.de
<http://www.gffz.de>

Lesbische Frauen im Alter – ihre Lebenssituation und ihre spezifischen Bedürfnisse für ein altengerechtes Leben

Prof. Dr. Ulrike Schmauch, Dr. Stephanie Braukmann, Dr. Margit Göttert (gFFZ)
Fb 4, Studiengang Soziale Arbeit

Summary

The research project intends to provide information concerning social structure and way of life of older lesbian women, their experience with old-age care and with discrimination, and to investigate which specific needs they have in regard to a self-determined life, free of discrimination, in old age. The quantitative study is based on a written survey, using a questionnaire, which was carried out from March to July, 2006 in the Rhine-Main region. The need for action and recommendations for its application, which relate as much to geriatric welfare institutions, and the need for further education there as they do to the promotion of lesbian senior citizen participation and self-organization, to housing projects and mixed care models, are derived from the research results.

Ziele

Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels und der damit gestiegenen Aufmerksamkeit für den Lebensabschnitt des Alters wird der eklatante Mangel an empirischen Daten über die Lebenslagen von Schwulen und Lesben im Alter immer deutlicher – ein Umstand, auf den auch der Fünfte Altenbericht der Bundesregierung explizit hinweist. Dabei sind lesbische Frauen, deren Lobby kleiner und deren Präsenz in der Öffentlichkeit geringer ist als die schwuler Männer, noch einmal unsichtbarer, sodass über die Anforderungen und Bedarfe älterer und alter lesbischer Frauen in besonderem Maße Informationen fehlen. Das Projekt will Aufschluss über ihre Sozialstruktur und Lebensweise, über Erfahrungen mit der Altenhilfe und mit Diskriminierung geben und ermitteln, welche spezifischen Bedürfnisse diese Frauen bezogen auf ein diskriminierungsfreies und selbstbestimmtes Leben im Alter haben.

Methoden

Die quantitative Studie basiert auf einer schriftlichen Befragung, die von März bis Juli 2006 im Rhein-Main-Gebiet anhand eines Fragebogens durchgeführt wurde. Der Fragebogen wurde auf Veranstaltungen, durch Medien und ein dichtgespanntes Netz von Multiplikatorinnen in Frauen- und Lesbennetzwerken und -einrichtungen beworben und verteilt. Der Rücklauf der insgesamt 800 ausgegebenen Fragebögen lag bei 27 Prozent.

Ergebnisse

Die Studie erhellt Lebenssituation und Bedürfnisse lesbischer Seniorinnen und zeigt Anforderungen an eine professionelle zielgruppenspezifische Altenarbeit auf. Die Untersuchung ist im Kontext der interdisziplinären Erforschung des demografischen Wandels und seiner Bedeutung für die soziale Arbeit zu sehen. Sie fokussiert auf Frauen, nichtfamiliale Lebensgestaltung, Besonderheit und Wandel von Diskriminierungserfahrungen. Sie betritt insofern Neuland, als sie systematisch und empirisch Alters-, Sexual- und Genderforschung verknüpft und durch ihre Erkenntnisse zur Erhellung der bislang kaum sichtbaren Gruppe älterer Lesben und ihrer Bedürfnisse beiträgt.

Es zeigt sich, dass es für die Zukunft wichtig sein wird, die nichtfamilialen Netzwerke von Lesben gezielt zu fördern und Diskriminierung aktiv abzubauen. Innerhalb der Einrichtungen der Altenhilfe gibt es bislang kaum Wissen über und nur geringe Aufmerksamkeit für die Bedürfnisse lesbischer Frauen, sodass in diesem Bereich ein deutlicher Qualifizierungsbedarf festzustellen ist. Kompetente Wohnberatung für lesbische Frauen und die finanzielle Förderung konkreter Wohnprojekte und Mischmodelle in der Pflege sind weitere Aspekte, die einen wichtigen Beitrag zum selbstbestimmten Altern lesbischer Frauen leisten können. Die Umsetzungsvorschläge werden sich auf Einrichtungen der Altenhilfe sowie auf die Förderung von Partizipation und Selbstorganisation lesbischer Seniorinnen beziehen.

Laufzeit

10/2005 bis 12/2006

Finanzierung

Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst,
Wiesbaden

Kooperationspartner

Gemeinsames Frauenforschungszentrum der Hessischen
Fachhochschulen (gFFZ)

Kontakt

schmauch@fb4.fh-frankfurt.de

Wertorientiertes Nursing Development für Menschen mit Demenz (MeDiA in Cura)

Prof. Dr. Dipl.-Psychogerontologin Univ. (postgrad.) Ruth Schwerdt, Dipl.-Pfleger Peter Ploß
Fb 4, Studiengänge Pflege, Pflegemanagement, Barrierefreie Systeme BaSys

Summary

This quasi-experimental study focuses on the effects of two models of education courses for nurses and nursing managers on nursing quality and quality of life in persons with dementia living in nursing homes. A conventional education course was compared to an education course, which was embedded in a nursing development process: Nurses and nursing managers both took part in planning and developing the course subjects and methods. The subjects of the course were closely associated to structural aspects and case reviews from their institutions. Qualitative and quantitative analysis of the data from group discussions and case studies will lead to a reliable basis for efficient quality improvement in the longitudinal care for vulnerable clientele.

Ziele

In der Studie wird untersucht, ob eine Fortbildung für Leitende und Pflegefachpersonen, die in einen Qualitätsentwicklungsprozess wertorientierter, evidenzbasierter, partizipativer Pflege (angelehnt an den Nursing-Development-Ansatz) eingebettet ist, die Versorgung und Lebensqualität demenzkranker Menschen in Pflegeheimen messbar verbessert. Die Wirkungen dieser Qualifikation werden mit denjenigen einer herkömmlichen Fortbildung für Pflegefachpersonen verglichen. Die Projektergebnisse sollen eine Grundlage für die Konzeption von Qualifikationsmaßnahmen bilden, die möglichst effektiv in die stationäre Versorgung eingebracht werden können und die sich günstig auf die Lebensqualität der Bewohnerinnen und Bewohner mit Demenz auswirken.

Menschen mit Demenz wurden als exemplarische Zielgruppe für besonders vulnerable Klientele ausgewählt. Es ist zu erwarten, dass die Studienergebnisse auf die interdisziplinäre Versorgung anderer vulnerabler Klientele übertragbar sind.

Methoden

Das Wartekontrollgruppendesign erlaubt den Vergleich der Wirksamkeit von Bildungsmaßnahmen aufgrund der Datenerhebung an drei Messzeitpunkten: Die Einrichtungsträger, Heim-, Pflegedienst- und Wohnbereichsleitenden sowie die Qualitätsmanagementbeauftragten der kooperierenden Altenpflegeheime wurden zu Beginn und am Ende der Projektpraxisphase schriftlich zu relevanten Aspekten des Managements in der Versorgung von Bewohnerinnen und Bewohnern mit Demenz befragt. Gruppendiskussionen mit Leitenden, Qualitätsmanagementbeauftragten und Pflege Bezugspersonen fanden vor und nach den Interventionen statt. Die Fortbildungen in der Nursing-Development-Gruppe bezogen die Leitenden ein. Hier wurden aktuelle Konzepte zur Versorgung demenz-

kranker Menschen konkret fall- und einrichtungsbezogen gelernt. Die Fortbildungen wurden inhaltlich und methodisch abgestimmt auf die erfragten Bedürfnisse der Teilnehmenden. Eine weitere Grundlage der Konzeption bildete der aus den Befragungen und Gruppendiskussionen ermittelte Bedarf.

In der Vergleichsgruppe erfolgte eine herkömmliche Fortbildung. Hier wurden in kompakter Form die gleichen Inhalte wie in der Nursing-Development-Gruppe vermittelt. Die Leitenden wurden jedoch nicht einbezogen, die Teilnehmenden wurden an der Bestimmung von Inhalten und Methoden nicht beteiligt, und es erfolgte kein Fall- und Einrichtungsbezug. In Fallstudien wurde zunächst eine psychiatrische Differentialdiagnostik durchgeführt. Vor und nach den Interventionen wurden die Pflege Bezugspersonen in einem Interview zur Pflege befragt, eine Pflegesituation wurde videodokumentiert beobachtet und die Pflegedokumentation wurde analysiert. Zusätzlich wurde die Lebensqualität der teilnehmenden Bewohnerinnen und Bewohner mittels des Heidelberger Instruments zur Erfassung der Lebensqualität Demenzkranker (H.I.L.DE.) erfasst.

Laufzeit

10/2006 bis 09/2007

Finanzierung

Otto und Edith Mühlischlegel Stiftung in der Robert Bosch Stiftung, Stuttgart
Fachhochschule Frankfurt am Main

Kooperationspartner

Institut für Gerontologie, Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg
Psychiatrische Universitätsklinik, Heidelberg
Marienhaus GmbH, Waldbreitbach
Altenzentrum Betzdorf e.V.
Marienhaus Seniorenzentrum St. Josef, Bad Breisig
Alten- und Pflegeheim St. Anna, Morbach
Josef-Ecker-Stift, Neuwied
Alten- und Pflegeheim St. Josefshaus, Neustadt/Wied
Katholischer Berufsverband für Pflegeberufe e.V., Regensburg

Kooperationspartner

schmauch@fb4.fh-frankfurt.de



Summary

The target group of the project is the so-called experience oriented football fan. It is comprised of male youths between 12 and 25 years of age who emphasize their extroverted behaviour with their clothing. These groups are responsible not only for violent action during games but also for violence and vandalism at the field during a game and around it afterwards. Preventive work against fan and fan group violence is performed using such methods as making contact with fans and fan groups, offering experience-oriented activities, and confronting their attitudes.

Ausgangssituation

Zielgruppe des Vorhabens sind die sogenannten erlebnisorientierten Fußballfans. Es handelt sich um männliche Jugendliche zwischen 12 und 25 Jahren. Diese Jugendlichen sind häufig auf der Suche nach einem besonderen Erlebnis, einem „Kick“. Die Selbstdarstellung durch Choreografien, Gesänge oder auffälliges Verhalten bei einem Fußballspiel ist ein augenscheinliches Merkmal der erlebnisorientierten Fanszene. Ihre Mitglieder wollen von den anderen Zuschauern registriert werden, sie agieren extrovertiert und unterstreichen dieses durch ihre Kleidung. Von diesen Gruppen gehen nicht nur Gewaltaktionen während der Fußballspiele aus, sie sind auch verantwortlich für Gewalttätigkeiten und Vandalismus im Umfeld eines Spiels.

Methodisches Vorgehen

Mit der Methode aufsuchender und erlebnisorientierter Sozialarbeit (handlungsorientierte Pädagogik, vgl. Aufgabenfelder des Antragstellers, AGBS) sowie konfrontativer Ansätze soll eine Präventivarbeit gegenüber Gewalttätigkeit und extremistischen Tendenzen der Fans und Fangruppen geleistet werden. Den Fans soll aufgezeigt werden, dass Spaß und Gewalt nicht zusammengehören, zugleich werden ihnen Alternativen zu ihrer bisherigen Lebensführung vermittelt. Dabei werden Angebote zur Förderung und Stützung von Eigeninitiativen und Selbstverantwortung von Fans sowie nichtkommerzielle Freizeitangebote im Zentrum der Projektarbeit stehen. Darüber hinaus gehört auch die ganzheitliche Einzelbetreuung zu den Aufgaben des Vorhabens. Das bedeutet, das Projekt ist auch eine vermittelnde Instanz bei brisanten Konfliktsituationen und akuten Einzelfällen (u. a. Täter-Opfer-Ausgleich). Insgesamt gesehen erlernen die Fans ohne Gewalt ihr Leben zu gestalten.

Auf eine enge Zusammenarbeit mit den Fanprojekten im Rhein-Main-Gebiet wird verwiesen. Ein Zugang über verschiedene Events, wie Hochseilgarten (der Verein besitzt

eine eigene Anlage), Kletteraktionen, Kanutouren, kann als sehr wahrscheinlich gelten. Zudem verfügt der Antragsteller über langjährige Erfahrungen mit schwierigen Jugendlichen (Täter-Opfer-Ausgleich, soziale Trainingskurse).

Dabei werden folgende Ziele verfolgt:

- Kontaktaufnahme zu den Fangruppen
- Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung
- Stärkung des Selbstwertgefühls
- Mobilisierung der Ressourcen
- Stärkung der Bindungen innerhalb der Gruppe(n)
- Konfliktlösungsstrategien erarbeiten und einüben
- Förderung der personalen und sozialen Kompetenz
- Freizeitverhalten thematisieren
- Aufzeigen sinnvoller Alternativen zur bisherigen gewaltorientierten Freizeitgestaltung
- Selbständiges und verantwortungsvolles Handeln
- Neutralisierungsstrategien offenlegen
- Opferperspektive aufzeigen
- Konsequenzen von Gewalttätigkeit und Straffälligkeit aufzeigen
- Entwicklung von Lebens- und Zukunftsperspektiven mit dem Ziel der Vermeidung negativer Karrieren

Die formulierten Ziele werden im Rahmen der Projektarbeit auf der jeweiligen Handlungsebene operationalisiert.

Laufzeit

04/2007 bis 04/2009

Finanzierung/Auftraggeber

Aktion Mensch, e. V., Bonn (www.aktion-mensch.de)

Kooperationspartner

Fanprojekte Eintracht Frankfurt, Kickers Offenbach und Darmstadt 98

Kontakt

stuewe@fb4.fh-frankfurt.de

Auswertung des Kapitels „Beziehungen“ der „Interviews zu Suizidalität, innerer Welt und psycho-sozialer Situation älterer Menschen“ mit Hilfe psychoanalytisch-interpretierender Transkription

Prof. Dr. phil. Martin Teising
Fb 4, Studiengänge Pflegemanagement und Pflege

Summary

Factors which can trigger suicidal crises in older people should be identified from subjects' relationship experience, and the suicidal tendencies of the interviewed subject should be evaluated.

Projektbericht

Die Konfrontation mit lebensmüden Äußerungen älterer Menschen kommt in Pflegesituationen häufig vor. Pflegende sind damit vor psychisch sehr belastende Herausforderungen gestellt. Die geplante Untersuchung soll einerseits dazu beitragen, auf diese Herausforderungen professionell reagieren zu können, andererseits latente Suizidalität erkennen und präventiv tätig werden zu können.

Trotz erschreckend hoher Suizidraten älterer Menschen gibt es bisher keine sicheren Prädiktoren für akute Suizidgefährdung und präventive Ansätze für diese Klientengruppe. Mit der geplanten Untersuchung wird dazu beigetragen, Suizidalität präventiv erkennen und psychosoziale Interventionsmöglichkeiten entwickeln zu können. Circa 50 von 300 Tiefeninterviews, die im Therapiezentrum für Suizidgefährdete an der Universitätsklinik Hamburg Eppendorf von dortigen Mitarbeitern mit über 60-jährigen Probanden geführt worden sind, sollen transkribiert, tiefenpsychologisch untersucht und interpretiert werden.

Die Abschnitte der Tiefeninterviews über Beziehungen werden vom Untersucher abgehört, diktiert und danach transkribiert. Dabei sucht er in einem ersten Schritt nach Hinweisen auf potentiell krisenauslösende Momente wie

- Verluste enger Bezugspersonen oder (z.B. körperlicher) Funktionen
- Enttäuschungen und Kränkungen
- Das Erleben von unerträglich schmerzhaft erscheinenden Begrenzungen und Einschränkungen
- Wunschvorstellungen nach „paradiesischen Zuständen“ wie „Ruhe“ und „Frieden“ (als unbewusstes Äquivalent für verschmelzende und damit zerstörerische Impulse)

In einem zweiten Schritt wird versucht,

- im manifesten Text Hinweise auf Beziehungsmuster der Probanden zu identifizieren,
- Hinweise auf Beziehungsmuster aus der Beziehung zwischen Proband und Interviewer in der aktuellen Gesprächssituation abzuleiten,
- Übertragungs- und Gegenübertragungsphänomene unter Einbeziehung eigener Reaktionen zu identifizieren,
- erste theoretische Konzeptualisierungen vorzunehmen.

Laufzeit

Seit 06/2006

Finanzierung

Fachhochschule Frankfurt am Main

Kooperationspartner

Therapiezentrum für Suizidgefährdete, Universitätsklinik Hamburg

Kontakt

teising@fb4.fh-frankfurt.de

Entwicklung von Modulen zur Ausbildung einer selbstreflexiven Haltung in der Altenpflegebeziehung im Rahmen der Entwicklung des Rahmenlehrplans für die Altenpflege in Hessen

Prof. Dr. phil. Martin Teising
Fb 4, Studiengänge Pflegemanagement, Pflege

Summary

Modules should be developed with whose application self-reflexive competences in training for the care of the elderly can be furthered. The results should be integrated in the Hessian skeleton syllabus for care of the elderly.

Projektbericht

Die Pflegebeziehung im Alter ist von oft unumkehrbarer Abhängigkeit des zu Pflegenden von seiner Pflegerin / seinem Pfleger gekennzeichnet. Gerade diese pflegebedürftige Abhängigkeit wird im Altersprozess allgemein besonders gefürchtet. Die meisten Menschen in unserem Kulturkreis wollen alt werden, aber möglichst nicht abhängig.

Pflegende pflegen stets in einem Geflecht zwischenmenschlicher Beziehungen. Angehörige beeinflussen die Beziehung der Pflegenden zu ihren Patienten/Klienten ebenso wie Teamprozesse mit ihrer Psychodynamik. Pflegebedürftige alte Menschen werden in der Regel von jüngeren Menschen gepflegt, die einer anderen Generation angehören. Körperliche wie psychische und soziale Pflegebedürfnisse sollen von der Altenpflegerin/dem Altenpfleger befriedigt werden. Wo möglich, soll lediglich Anleitung zur eigenständigen Befriedigung gegeben werden, was nicht selten besonders zeitaufwendig ist. Sowohl die Äußerung des Pflegebedarfs als auch seine Erfassung, Planung, Durchführung und Evaluation werden von den betroffenen, in der Pflegebeziehung miteinander interagierenden, Personen und ihren Vorlieben, Wertvorstellungen, Haltungen und persönlichen Charakterzügen mitbestimmt. Die Erfassung, Planung, Durchführung und Evaluation von Pflegemaßnahmen ist das Ergebnis eines vielschichtigen Interaktionsprozesses zwischen pflegenden und gepflegten Personen. Mehr oder weniger bewusst oder unbewusst fließen persönliche Vorerfahrungen, im Extremfall Traumatisierungen in der Lebensgeschichte, Vorerfahrungen mit alten Menschen in der eigenen Familie wie z. B. die Pflege Angehöriger einerseits, Erfahrungen mit eigenen Kindern andererseits, aber auch schichtspezifische Einstellungen, soziale Wert- und Normvorstellungen sowie institutionelle Vorgaben und gruppenspezifische Einflüsse in den Pflegeprozess mit ein. Diese persönlichen, institutionellen und gesellschaftlichen Einflüsse sind Bestandteil jeder zwischenmenschlichen Beziehung und unvermeidbar.

Die Qualität einer professionellen Pflegebeziehung zeichnet sich unter anderem auch dadurch aus, dass die Pflegenden bemüht sind, sich diese Einflüsse weitgehend bewusst zu machen und diese reflektierten Erkenntnisse im Pflegeprozess zu berücksichtigen. Um reflexive Kompetenzen zu schulen, sollen theoretische Kenntnisse zur Pflegebeziehung vermittelt und praktische Übungen angeboten werden.

In diesem Projekt werden gemeinsam mit Vertretern von sechs hessischen Altenpflegeschulen Empfehlungen entwickelt, wie eine selbstreflexive Haltung in der Altenpflegeausbildung gefördert werden kann. Die Empfehlungen zum Beispiel in Gestalt eines Moduls sollen im Sommer 2007 an die weiteren Entwicklungen des Rahmenlehrplans angeglichen werden.

Dazu wurden folgende Leitfragen entwickelt:

- Wie lassen sich selbstreflexive Kompetenzen genauer definieren?
- Lassen sich Anlagen zur Entwicklung einer selbstreflexiven Haltung (im Vorfeld) erkennen?
- Wie wird an den beteiligten Altenpflegeschulen selbstreflexive Kompetenz entwickelt?

Zu welchem Zeitpunkt der Ausbildung

- Gibt es eine Abstufung in der Entwicklung der selbstreflexiven Haltung während der Ausbildung?
- In welchem Rahmen (Gesamt-, Klein-, Einzelgruppe?)
- In welchem zeitlichen Umfang?
- Mit welchen Verfahren?
- Lässt sich der Erfolg überprüfen, wie?
- In welchem Verhältnis steht die Entwicklung selbstreflexiver Kompetenzen zur Selektionsfunktion der Schule?
- Interne/externe Ausbilder? Loyalitätskonflikte?
- Welche Konflikte bestehen zwischen der Lehre von Sachinhalten und der Lehre von selbstreflexiven Kompetenzen?
- Welche Kompetenzen befähigen zur Entwicklung selbstreflexiver Kompetenzen?
- Wie verpflichtend ist die Teilnahme an diesen Veranstaltungen?

Aus der Beantwortung dieser Fragen sollen die Empfehlungen abgeleitet werden.

Laufzeit

12/2006 bis 12/2007

Finanzierung/Förderung

Hessisches Sozialministerium, Wiesbaden

Kontakt

teising@fb4.fh-frankfurt.de



Prof. Dr. Eva-Maria Ulmer, Dr. Birgit Seemann, Prof. Dr. Robert Seuß
Fb 4, Studiengang Pflege und Fb 1, Studiengang Geoinformation und Kommunaltechnik

Summary

Development of an internet based map, which leads to jewish organisations, institutions, persons and buildings and presents relevant historical informations including pictures. This project reminds of the shoa and of the historical responsibility of the Germans.

Projektbericht

Ziel des Vorhabens ist ein Internetauftritt, in dem ein verknüpftes Wegenetz zu Personen, Einrichtungen und Gebäuden, Verbänden und Organisationen jüdischen Lebens führt. Philosophische und religiöse Hintergründe der jüdischen Krankenpflege (in Frankfurt am Main) werden ebenfalls dargestellt. In Zusammenarbeit mit der Stadt Frankfurt am Main ist parallel zur Fertigstellung des Internetauftritts geplant, Gedenkstellen zu markieren bzw. Führungen zu Orten ehemaliger Begebenheiten zu organisieren. Ein digitales Redaktionssystem für die Errichtung eines virtuellen Wegenetzes zur Geschichte der jüdischen Krankenpflege in Frankfurt am Main wird entwickelt.

Weiteres Ziel des Projektes ist es, die Öffentlichkeit über die Geschichte jüdischer Krankenpflege, ihrer Institutionen und Akteure zu informieren, zu sensibilisieren und darüber eine historische und ethische Verantwortung gegenüber der Shoa zu erreichen.

Interessante Institutionen, Akteure und Akteurinnen, Gebäude und Orte werden aus dem Vergessen und der Zerstörung zurückgeholt in die Gegenwart. Möglichkeiten der individuellen Identifikation mit dem Schicksal deportierter/verschleppter/ermordeter Beteiligter der jüdischen Krankenpflege in Frankfurt am Main werden geboten.

Methoden

Nach Entwicklung eines digitalen Redaktionssystems für die Errichtung eines virtuellen Wegenetzes zur Geschichte der jüdischen Krankenpflege erfolgen die Dateneingabe und Erforschung weiterer Quellen.

Laufzeit

01/2005 bis 12/2009

Finanzierung

Fachhochschule Frankfurt am Main
Verein zur Förderung der historischen Pflegeforschung e.V., Frankfurt am Main
Unna Stiftung, Göttingen
Alumni der Studiengänge Pflege und Pflegemanagement der Fachhochschule Frankfurt am Main

Kooperationspartner/Förderung

Schirmherrin:
Oberbürgermeisterin Dr. h. c. Petra Roth,
Stadt Frankfurt am Main
Institut für Stadtgeschichte, Frankfurt am Main
Frauenreferat der Stadt Frankfurt am Main und andere thematisch betroffene Ämter
Hilde Steppe Archiv in der Bibliothek der Fachhochschule Frankfurt am Main
Prof. Dr. Gudrun Piechotta, Alice Salomon Hochschule, Berlin
Diplom-Bibliothekarin Brigitte Nottebohm,
Leiterin der Bibliothek der Fachhochschule Frankfurt am Main

Kontakt

ulmer@fb4.fh-frankfurt.de
<http://www.hilde-steppe-archiv.de>

Summary

The results of a questionnaire study of alcoholic and non-alcoholic mothers and their feelings and attitudes towards their families are shortly described. Both groups of mothers differ in their attitudes towards their partners. However only small or no differences between both groups of mothers regarding their feelings and attitudes towards their children were found. They only differ when asked about feelings of guilt; alcoholic mothers report significantly more guilt feelings towards their children than non-alcoholic mothers. The data indicate that alcoholic mothers as well as their children are often drawn into a vicious circle which needs to be resolved in professional treatment.

Forschungsfragen

1. Unterscheiden sich alkoholabhängige Mütter (UG) von nicht-abhängigen Müttern (KG) in ihren Gefühlen und Einstellungen gegenüber ihren Partnern und gegenüber ihren Kindern?
2. Gibt es unterschiedliche Gruppen von alkoholabhängigen Müttern
 - a) hinsichtlich des Alters zu Beginn des Alkoholmissbrauchs bzw. der Alkoholabhängigkeit;
 - b) hinsichtlich der Gefühle und Einstellungen gegenüber ihren Kindern?

Instrument

Standardisierter Fragebogen zum Selbstausfüllen (quantitative Erhebung)
Stichprobe: UG – alkoholabhängige Mütter (n=172) in stationärer Therapie, KG – nicht-abhängige Mütter (n=54)
Auswertung: SPSS (11.5)

Ergebnisse

Die UG lebt erwartungsgemäß in weniger sicheren Umständen und befindet sich bei Kumulation mehrerer Aspekte in besonders prekären Situationen.

Im Hinblick auf die Partnerschaft ergeben sich deutliche, zum großen Teil signifikante Unterschiede. Die UG ist pauschal betrachtet weniger zufrieden mit ihrer Ehe und Partnerschaft.

Ein Großteil der UG ist allein erziehend und führt seltener eine Partnerschaft mit dem Vater der Kinder. Außerdem wachsen nur 64 Prozent der Kinder der UG bei ihrer Mutter auf (KG: 100 Prozent). Das ist ein entscheidender Unterschied.

Beide Gruppen sind sehr zufrieden mit ihren Kindern. In Gefühlen und Einstellungen gegenüber den Kindern ergeben sich wenige Unterschiede. Zwar erfährt die UG signifikant weniger Unterstützung in der Kindererziehung, sie fühlt sich inkompetenter als die KG, und sie hat außerdem Zweifel an der eigenen Erziehungskompetenz, jedoch beurteilt die UG ihre Kinder in gleichem Maße positiv, wie es die KG tut. Die KG erfährt signifikant mehr soziale Unterstützung als die UG und kann sich eher auf ein funktionierendes soziales Netzwerk verlassen, auch hat sie öfter eine Vertrauensperson.

Es lassen sich drei Gruppen (UG) nach Einstieg in die Alkoholabhängigkeit differenzieren (2. Frage): die Gruppe der Früheinsteigerinnen (unter 25 J.), die Frauen der Mittelgruppe (25 bis 34 J.) und die der Späteinsteigerinnen (über 35 J.). Diese Gruppen unterschieden sich folgerichtig hinsichtlich der Dauer ihrer Suchtkarriere, jedoch nicht in ihren Behandlungsvorerfahrungen. Die Früheinsteigerinnen benötigen im Vergleich zu den Späteinsteigerinnen sehr viel länger, um den Weg in die Behandlung zu finden. Die Früheinsteigerinnen sind die sozial schwächste Gruppe der alkoholabhängigen Frauen (demografische Angaben). Diese Tendenz besteht auch im Hinblick auf die empfundene Lebenszufriedenheit.

In Gefühlen und Einstellungen gegenüber den eigenen Kindern ergeben sich wenige Unterschiede. Alle alkoholabhängigen Mütter geben stark negative Auswirkungen von Alkohol auf die Mutter-Kind-Beziehung an. Die Früheinsteigerinnen scheinen die enthemmende Wirkung von Alkohol eher zu nutzen, wenn es um Auseinandersetzungen mit den Kindern geht, die Späteinsteigerinnen hingegen geraten eher in Streit mit ihren Kindern unter Alkoholeinfluss. Hier ist keine eindeutige Tendenz zu erkennen. Alle alkoholabhängigen Mütter haben Schamgefühle ihren Kindern gegenüber (bezogen auf den eigenen Alkoholkonsum), alle Mütter fühlen sich ihren Kindern verbunden und alle beurteilen ihre Kinder gleich positiv.

Laufzeit

05/2004 bis 10/2005

Finanzierung/Förderung

Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst,
Wiesbaden

Kontakt

vogt@fb4.fh-frankfurt.de
<http://www.fh-frankfurt.de>

Alkoholabhängige Väter und ihre Familien

Prof. Dr. Irmgard Vogt, Dipl.-Sozialarb. Juliana Fritz
Fb 4, Institut für Suchtforschung (ISSF)

Summary

A questionnaire study of alcoholic and non-alcoholic fathers and their feelings and attitudes towards their families is conducted. We expect that both groups of fathers differ in their attitudes towards their partners and their children. Furthermore we expect the alcoholic fathers to suffer more gender role stress than non-alcoholic fathers do. Feelings of guilt and of failure as being parent are anticipated as well. As the study 'alcoholic mothers and their families' (mentioned above) is available, we are able to compare both groups. Deepened understanding of alcoholic fathers and their role within their families will complete professional treatment.

Projekt

Die Studie „Alkoholabhängige Väter und ihre Familien“ will einen Beitrag leisten zur Erkundung der Beziehungen von süchtigen Vätern zu ihren Kindern. Sie geht dabei von einem doppelten vergleichenden Ansatz aus. Zum einen geht es um den Vergleich der Einstellungen und Gefühle von alkoholabhängigen Vätern, die aktuell in einer stationären Suchtbehandlung sind, mit denen von nicht-abhängigen Vätern. Zum anderen sollen die Daten der alkoholabhängigen Väter mit jenen des Mütter-Projekts (s.o.) in Beziehung gesetzt werden. Man hat es also mit einer zweiten Kontrollgruppe zu tun.

Die Studie ist relativ eng an die Mütterstudie angelehnt. Es handelt sich ebenfalls um eine quantitative Fragebogenuntersuchung. Befragt werden alkoholabhängige und nicht-abhängige Väter in stationärem Umfeld. Der Erhebungsfragebogen wurde jedoch entsprechend erweitert bzw. verändert, um die Besonderheit der Beziehungen von alkoholabhängigen Vätern und von nicht-abhängigen Vätern zu ihren Kindern gut herauszuarbeiten. Besondere Beachtung findet das Instrument MGRSS, welches den maskulinen Geschlechtsrollenstress des jeweiligen Probanden misst. Vor dem Hintergrund der Daten zur Person, Daten zum Alkoholkonsum und Suchtproblemen in der Herkunftsfamilie, Daten zur Partnerschaft inkl. Sucht- und Gewaltproblematik sowie der ausführlichen Daten zu Einstellungen gegenüber den eigenen Kindern, dem Zusammenleben mit ihnen und der Übernahme der Vaterrolle kann ein detailliertes Bild der Situation alkoholabhängiger und nicht-abhängiger Väter gewonnen werden.

Folgende Forschungsfragen werden bearbeitet:

1. Unterscheiden sich alkoholabhängige Väter (UG2) von nicht-abhängigen Vätern (KG2) in Einstellungen gegenüber ihrer Partnerin und gegenüber ihren Kindern?

2. Unterscheiden sich alkoholabhängige Väter (UG2) und alkoholabhängige Mütter (UG1) voneinander? Welche sind ihre Spezifika?
3. Gibt es unterschiedliche Gruppen von alkoholabhängigen Vätern
 - a. hinsichtlich des Alters zu Beginn des Alkoholmissbrauchs bzw. der Alkoholabhängigkeit;
 - b. hinsichtlich Einstellungen gegenüber ihren Kindern?
4. Unterscheiden sich alkoholabhängige Väter (UG2) und nicht-abhängige Väter (KG2) hinsichtlich des erlebten maskulinen Geschlechtsrollenstresses?

Die Datenanalyse erfolgt ab Sommer 2007. Es werden neben deskriptiver Statistik auch bi- und multivariate Auswertungsverfahren angewandt.

Instrument

Standardisierter Fragebogen zum Selbstaussfüllen (quantitative Erhebung)

Stichprobe: UG2 – alkoholabhängige Väter (ca. n=250) in stationärer Therapie, KG2 – nicht-abhängige Väter (angestrebte n=250, Erhebung wurde noch nicht durchgeführt.)

Auswertung: SPSS (14)

Ergebnisse:

Es liegen noch keine Ergebnisse vor.

Laufzeit

08/2006 bis 12/2007

Finanzierung

Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst, Wiesbaden

Kontakt

vogt@fb4.fh-frankfurt.de

<http://www.fh-frankfurt.de>

Summary

The third follow-up conference for the Bologna process explicitly requests universities to implement questions of gender justice, gender sensitivity, and gender competence more strongly than previously as qualifications in teaching and study – and to do so in all subjects. On this background the gFFZ [gemeinsames Frauenforschungszentrum der Hessischen Fachhochschulen: the Joint Women's Studies Centre of the Fachhochschulen in Hessen] has initiated the project "Promotion of Gender Competence in Teaching." Its goal is to integrate aspects of gender expertise and gender justice in the courses of study. To this end exemplary model projects at various universities and in various subjects were carried out and evaluated.

Projektbericht

Mit der 3. Folgekonferenz für den Bologna-Prozess wurde von den europäischen Hochschulministerinnen und -ministern die Aufgabe der Förderung der Gleichstellung durch Hochschulbildung im Abschlusskommuniqué bekräftigt und festgeschrieben: „The need to increase competitiveness must be balanced with the objective of improving the social characteristics of the European Higher Education Area aiming and strengthening social cohesion and reducing social and gender inequalities both at national and at European level.“ Dies fordert explizit dazu auf, Fragen der Geschlechtergerechtigkeit, Gendersensibilität und Genderkompetenz stärker als bisher als Qualifikationselement in Lehre und Studium zu implementieren – und dies in allen Fächern.

Vor diesem Hintergrund hat das gFFZ das Projekt „Förderung von Genderkompetenz in der Lehre“ initiiert. Ziel ist, Aspekte der Genderfachlichkeit und Gendergerechtigkeit in die Studiengänge zu integrieren. Hierzu wurden exemplarische Modellprojekte an verschiedenen Hochschulstandorten und in verschiedenen Fächern durchgeführt und evaluiert. Ihre Entwicklung erfolgte in enger Zusammenarbeit mit interessierten KollegInnen „vor Ort“, um eine möglichst hohe Passgenauigkeit für die jeweiligen Modellstandorte zu erzielen. Gegenstand der Qualifizierungsprojekte war das, was von den KooperationspartnerInnen selbst als studiengangsbezogenes Genderproblem und Qualifizierungsbedarf identifiziert wurde. Diese „Maßschneidung“ erhöhte die Akzeptanz für die gebotenen Qualifizierungsimpulse erheblich. Sieben Projekte an fünf verschiedenen Fachhochschulstandorten wurden durchgeführt:

1. Managing Diversity in Projektteams:
Projekt am Fachbereich „Gestaltung“ der Fachhochschule Darmstadt in Zusammenarbeit mit Prof. Christian K. Pfestorf und Gabriele Herbert vom Frauenforschungszentrum Darmstadt (ffz).

2. Gender-bezogene Reflexion und Supervision von Lehre:
Projekt am Fachbereich I (Sozialarbeit/-pädagogik) an der Evangelischen Fachhochschule Darmstadt unter der Leitung von Prof. Dr. Maria Knab und Prof. Dr. Elke Schimpf.
3. Gender-Aspekte bei Vertragsverhandlungen – Konzeption einer Lehrveranstaltungseinheit für wirtschaftsrechtliche Studiengänge:
Projekt am Fachbereich 3 (Wirtschaft) der Fachhochschule Frankfurt am Main unter der Leitung von Prof. Dr. Andrea Ruppert und Prof. Dr. Martina Voigt.
4. Männer als Minderheit:
Studienprojekt am Fachbereich Sozialwesen der Fachhochschule Wiesbaden unter der Leitung von Prof. Dr. Michael May und Prof. Dr. Silvia Kontos.
5. Entwicklung eines Leitfadens zur zielgruppen- und gendergerechten Gestaltung von Internetauftritten ingenieurwissenschaftlicher Fachbereiche.
Projekt am Fachbereich Maschinenbau der Fachhochschule Wiesbaden in Kooperation mit Prof. Dr.-Ing. Moniko Greif.
6. Qualitätssicherung und Förderung junger Frauen am Fachbereich Maschinenbau der Fachhochschule Wiesbaden:
Projekt am Fachbereich Maschinenbau der Fachhochschule Wiesbaden in Kooperation mit Prof. Dr.-Ing. Moniko Greif.
7. Geschlechterrelevanz in der Anlage- und Vorsorgeberatung:
Projekt am Fachbereich 3 (Wirtschaft) der Fachhochschule Frankfurt am Main, in Kooperation mit Prof. Dr. Karl-Heinz Schlotthauer.

Die Projektberichte werden derzeit ausgewertet. Ein Abschlussbericht wird Mitte des Jahres 2007 veröffentlicht.

Laufzeit

05/2005 bis 08/2007

Finanzierung

Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst,
Wiesbaden
Gemeinsames Frauenforschungszentrum der Hessischen
Fachhochschulen (gFFZ)

Kooperationspartner/ Förderung

Fachhochschule Frankfurt am Main
Fachhochschule Wiesbaden
Hochschule Fulda,
Hochschule Darmstadt
Evangelische Fachhochschule Darmstadt

Kontakt

info@gffz.de
<http://www.gffz.de>



Summary

Every week a start up; more than a hundred in two years. That's the short summary of the Gründernetz Route A 66, a network of four Universities within the Rhein Main Area, supports students, graduates, professors and alumni ready to build up their own business with consultation, seminars, special trainings and incubators. Furthermore all participating universities are looking forward to integrating entrepreneurial themes in the curriculum of various faculties.

Alle 8 Tage eine Gründung. Das ist die Kurzbilanz von Route A 66 – dem gemeinsamen Gründernetz der Fachhochschule Frankfurt am Main (Projektleitung), der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main, der Hochschule für Gestaltung Offenbach am Main und der Fachhochschule Wiesbaden. Route A 66 setzt sich als hochschulübergreifendes Konzept für das Rhein-Main-Gebiet das Ziel, den Gründergedanken vor allem in den vier Netzwerkhochschulen zu fördern.

Ziele

Die Hochschulabsolventinnen und -absolventen werden immer noch viel zu wenig oder gar nicht auf die Selbständigkeit vorbereitet. Ziele von Route A 66 sind daher zum einen die konkrete Unterstützung von Studierenden, Assistenten, Professoren und Hochschulabsolventen aller Fachrichtungen, die sich selbständig machen wollen. Zum anderen sollen Lehr- und Studienangebote verstärkt an Gründungsfragen ausgerichtet werden.

Zwischenbilanz

- Route A 66 hat sich nach mehr als fünf Jahren Laufzeit als einziges Hochschulgründernetz im Rhein-Main-Gebiet erfolgreich etabliert. Es wird in den Hochschulen und im regionalen Umfeld als „Marke“ mit einem hohen Bekanntheitsgrad wahrgenommen.
- Seit Projektbeginn im September 2002 wurde die Zahl der Lehrveranstaltungen und Gründertrainings in allen vier Netzwerkhochschulen quantitativ und qualitativ ausgebaut. Insgesamt wurden bisher rund 250 Veranstaltungen mit 5.000 Teilnehmern/-innen durchgeführt. Damit wurde ein Standardangebot für Gründer geschaffen, das ständig weiterentwickelt wird.
- Im Projektzeitraum wurden rund 170 Start-ups mit circa 480 Arbeitsplätzen auf den Weg gebracht – bis auf wenige Ausnahmen alle im Dienstleistungsbereich. Weitere Gründungen sind in Vorbereitung. Die Gründerzufriedenheit mit Route A 66 liegt bei rund 90 Prozent.
- In vier Inkubatoren (Brutkästen) und einer Übungsfirma werden Räumlichkeiten und Infrastruktur für Gründungsprojekte zur Verfügung gestellt und Gründungsideen praxisnah bis zur Gründungsreife entwickelt.

- Der schwierige Prozess der Curricularisierung wurde in Angriff genommen. In mittlerweile sechs Fachbereichen konnten Gründermodule als Wahlpflichtfächer neu in Studien- und Prüfungsordnungen integriert werden.
- Route A 66 ist es gelungen, die Sensibilisierung für das Gründungsthema in allen vier Hochschulen entscheidend zu verbessern. So wurden an der Fachhochschule Frankfurt am Main am Fachbereich 3, Wirtschaft und Recht, das Institut für Entrepreneurship und an der Hochschule für Gestaltung Offenbach der Gründercampus Ostpol geschaffen. Entrepreneurship gehört mittlerweile an drei Netzwerkhochschulen zum Kerngeschäft der dortigen Forschungs- und Transferstellen.
- 20 externe Netzwerkpartner, drei Medienpartner sowie zahlreiche Experten unterstützen Route A 66 und sichern damit den Transfer praxisbezogener Erfahrungen in die Projektarbeiten.

Wegen Erfolgs verlängert

Route A 66 gehört zu den zehn Gewinnern des bundesweiten Wettbewerbs EXIST-Transfer, mit dem das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) in den Jahren 2002 bis 2005 den Gründergedanken in den Hochschulen förderte.

Wegen seiner erfolgreichen Arbeit und nicht zuletzt durch das Engagement der vier Hochschulpräsidien ist es gelungen, zwei Mal in Folge eine nahtlose Anschlussfinanzierung zunächst durch das Hochschul-Wissenschafts-Programm und dann aus dem Fachprogramm „Förderung des Gründergeistes“ des Europäischen Sozialfonds (ESF) sicherzustellen.

Laufzeit

09/2003 bis 12/2007

Finanzierung/Auftraggeber

Bundesministerium für Bildung und Forschung,
Berlin (09/2002 bis 12/2005)

Hochschul-Wissenschafts-Programm
(01/2006 bis 12/2006)

Europäischer Sozialfonds (01/2007 bis 12/2007)

Kontakt

<http://www.routeA66.de>

info-routeA66@routeA66.de



EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds
Förderung des Gründergeistes

Publikationen

Fachbereich 1

Architektur • Bauingenieurwesen • Geomatik (Architecture Civil Engineering Surveying)

Die nachfolgend aufgeführten Publikationen sind nur ein Auszug. Weitere Publikationen können eingesehen werden unter: <http://www.fh-frankfurt.de>

Gerster, Roland

Prof. Dr.-Ing.

Studiengang Bauingenieurwesen

Gerster, Roland; Kliesch, Kurt: „Digitalisierung von Arbeitsschritten im Spezialtiefbau“, englischsprachiger Beitrag zum SCIA Contest Book 2007 (in Druck), Verlag: SCIA Group nv, Industrieweg 1007, B-3540 Herk-de-Stad

Dies.: „Visualisierung – Digitalisierung von Arbeitsschritten und von Spezialtiefbauverfahren beim Aushub und bei der Sicherung von tiefen Baugruben“, englischsprachiger Beitrag zum Almanach 2006 des Fachbereiches 1 der Fachhochschule Frankfurt am Main, Eigenverlag des Fachbereiches 1, Band 2, Schriftenreihe des Fachbereiches 1.

Kehne, Gerd

Prof. Dr.

Studiengang Geoinformation und Kommunaltechnik

Kehne, Gerd; Kliesch, Kurt (2007): „Uferinfiltration – Grundwasserstandsbeeinflussung durch Extremhochwasser im Großraum Frankfurt“, Beitrag zum Almanach 2006 des Fachbereiches 1 der Fachhochschule Frankfurt am Main, Eigenverlag des Fachbereiches 1, Band 2, Schriftenreihe des Fachbereiches 1.

Kliesch, Kurt

Prof. Dr.-Ing.

Studiengang Bauingenieurwesen

Kliesch, Kurt; Gerster, Roland: „Digitalisierung von Arbeitsschritten im Spezialtiefbau“, englischsprachiger Beitrag zum SCIA Contest Book 2007 (in Druck), Verlag: SCIA Group nv, B-3540 Herk-de-Stad

Kliesch, Kurt; Kehne, Gerd (2007): „Uferinfiltration – Grundwasserstandsbeeinflussung durch Extremhochwasser im Großraum Frankfurt“, Beitrag zum Almanach 2006 des Fachbereiches 1 der Fachhochschule Frankfurt am Main, Eigenverlag des Fachbereiches 1, Band 2, Schriftenreihe des Fachbereiches 1.

Kliesch, Kurt; Gerster, Roland: „Visualisierung – Digitalisierung von Arbeitsschritten und von Spezialtiefbauverfahren beim Aushub und bei der Sicherung von tiefen Baugruben“, englischsprachiger Beitrag zum Almanach 2006 des Fachbereiches 1 der Fachhochschule Frankfurt am Main, Eigenverlag des Fachbereiches 1, Band 2, Schriftenreihe des Fachbereiches 1.

Peterek, Michael

Prof. Dr.

Studiengänge Architektur und Urban Agglomerations

Peterek, Michael; Bürklin, Thorsten: Lokale Identitäten in der globalen Stadtregion. „Alltagsrelevante Orte“ im Ballungsraum Rhein-Main, Reihe Stadt und Raum im globalen Kontext, Bd.1, IKO – Verlag für interkulturelle Kommunikation, Frankfurt am Main und London 2006

Peterek, Michael: Centres Beyond the Centre. New Public Spaces at the Urban Fringe. In: Public Space of Contemporary City. Proceedings of the 10th International Conference of Institute of Urban Design, Volume 2, Cracow University of Technology, Cracow 2005, pp. 143–152

Peterek, Michael: Siedlungs- und Lebensraum Oberrhein – Analysen und Handlungsperspektiven. Espace urban et espace de vie dans le Rhin Supérieur – Analyses et perspectives. In: Alsace Qualité Environnement (Hrsg.), Nachhaltiges Planen und Bauen am Oberrhein – Construire et planifier pour un Développement Durable du Rhin Supérieur, 2005, S. 15–22

Peterek, Michael; Bürklin, Thorsten: Jenseits von echt und unecht. Fließräume in der globalen Stadtregion. In: werkundzeit. Zeitschrift des Deutschen Werkbunds, Heft 1/2, 2005, S. 26–32

Peterek, Michael; Bürklin, Thorsten: Neue Zentren außerhalb der Zentren. Eine Studie von „alltagsrelevanten Orten“ im Rhein-Main-Gebiet. In: PLANERIN. Fachzeitschrift für Stadt-, Regional- und Landesplanung, Heft 3, 2005, S. 34–35

Schuhr, Peter

Prof. Dr.

Studiengang Geoinformation und Kommunaltechnik

Schuhr, Peter: Übergangsbogen für Bahnen mit hohen Fahrgeschwindigkeiten, Deutsche Geodätische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Reihe B (Angewandte Geodäsie), Nr. 314(2007), S. 1–76

Ders.: Stellungnahme zu „Das Geodätische Datum bei Navigationsgeräten“. In: VDV(Verband Deutscher Vermessungsingenieure)-magazin 57(2006)4, S. 292

Ders.: Ergänzung zu PI und die Rechengenauigkeit des PC, Mitteilungsblatt des Deutschen Vereins für Vermessungswesen, Landesverein Hessen, 57(2006)2, S. 3–4

Ders.: Reihenentwicklungen zur Berechnung des Wiener Bogens der ÖBB.
Österreichische Zeitschrift für Vermessung und Geoinformation 94(2006)4, S. 213–217

Ders.: Vergleich zweier Berechnungsverfahren zur Gauß-Krüger-Abbildung breiter Meridianstreifen. In: Österreichische Zeitschrift für Vermessung und Geoinformation 93(2005)1, S. 45–48

Seuß, Robert

Prof. Dr.-Ing.

Studiengang Geoinformation und Kommunaltechnik

Seuß, Robert: Aus der Nische. In: Kommune 21, Heft 1/2005, S. 44–46

Schmitz, Hildegard; Linke, Hans-Joachim; Seuß, Robert: Neues kommunales Haushalts- und Rechnungswesen und kommunales Flächenmanagement. FuB, Heft 2/2005, S. 67–74

Karl, Timo; Kleber, Sven-Henrik, Seuß, Robert: Prototypische ALKIS®-Migration am Beispiel des hessischen Liegenschaftskatasters. Allgemeine Vermessungsnachrichten (AVN), Heft 2/2006, S. 42–48

Linke, Hans-Joachim, Seuß, Robert: GIS im Flächenmanagement – ein Systematisierungsansatz. FuB, Heft 5/2006, S. 193–200

Publikationen

Fachbereich 2

Informatik und Ingenieurwissenschaften (Computer Science and Engineering)

Britz, Stefan

Prof. Dr.

Studiengang Maschinenbau

Britz, Stefan; Steinwender, Florian: 3D-Konstruktion mit Solid Edge, Fachbuchverlag Leipzig im Carl Hanser Verlag, München, Wien 2006.

Doeben-Henisch, Gerd-Dietrich

Prof. Dr.

Studiengang Informatik

Doeben-Henisch, G.: Reducing Negative Complexity by a Semiotic System. In: Gudwin, R., Queiroz, J. (eds.): Semiotics and Intelligent Systems Development. Idea Group Publishing, Hershey et al, 2006, pp. 330-342

Ders.: Reconstructing Human Intelligence within Computational Sciences: An Introductory Essay. In: Loula, A.; Gudwin, R.; Queiroz, J. (eds.): Artificial Cognition Systems. Idea Group Publishing, Hershey et al, 2006, pp. 106-139

Fink, Josef

Prof. Dr.

Studiengänge Informatik und Ingenieurinformatik

Kobsa, Alfred; Fink, Josef: An LDAP-Based User Modeling Server and its Evaluation. The Journal of Personalization Research 16(2) 2006, pp. 129–169

Stickel, Christian; Fink, Josef; Holzinger, Andreas: Enhancing Universal Access – EEG based Learnability Assessment. Angenommen für HCI International 2007, Peking

Hackenbracht, Dieter

Prof. Dr.

Studiengang Informatik, Material- und Produktentwicklung

Computeralgebra-Simulation des Temperaturverlaufs in der Radbremsscheibe eines Zuges. In: Heinrich, Elke Dagmar und Janetzko, Hans-Dieter (Hrsg.): Tagungsbericht des Computer-Algebra-Symposiums, Konstanz 2007, Seite 16

Lämmel, Joachim

Prof. Dr.-Ing. habil.

Studiengang Informations- und Kommunikationstechnik

Fischer, Karl-Friedrich (Hrsg.); Lämmel, Joachim: Taschenbuch der Technischen Formeln, Teil Elektrotechnik /Elektronik, Fachbuchverlag Leipzig im Carl Hanser Verlag, München 2005

Liedy, Werner

Prof. Dr.

Studiengang Verfahrenstechnik und Bioverfahrenstechnik

Liedy, Werner: Nanotechnologie an der FH Frankfurt am Main. In: hessen-nanotech NEWS, Juni 2006, S. 14

Orth, Andreas

Prof. Dr.

Studiengang Informatik

Koehl, U.; Bochennek, K.; Zimmermann, S.Y.; Lehrnbecher, T.; Sörensen, J.; Esser, R.; Andreas, C.; Kramm, C.; Grüttner, H.P.; Falkenberg, E.; Orth, A.; Bader, P.; Schwabe D.; and Klingebiel, T.: Immune recovery in children undergoing allogeneic stem cell transplantation: absolute CD8+ CD3+ count reconstitution is associated with survival, Bone Marrow Transplantation 39 (5), pp. 269–278, (2007), © 2007 Nature Publishing Group

Schrader, Ulrich

Prof. Dr.

Studiengang Informatik

Tackenberg, Peter; Widmer, Rudolf; Schrader, Ulrich; König, Peter: ICNP Version 1.0: Erstellung der deutschen Übersetzung mittels Open Source-Verfahren. In: PrInternet, vol. 9, issue 2: hpsmedia, 02/2007, pp. 106–112

Schrader, Ulrich: Migrating a lecture in nursing informatics to a blended learning format: A bottom-up approach to implement an open-source web-based learning management system. In: NI 2006 – Consumer-Centered Computer-Supported Care for Healthy People, Seoul, Korea, IOS Press, pp. 559–562

Schrader, Ulrich: Übergang zu einem web-unterstützten Curriculum in Health-Informatics: Ein Erfahrungsbericht, eLearning in der Medizin und Zahnmedizin, Quintessenz Verlags GmbH, Berlin 2005, S. 70–73

Silber, Gerhard

Prof. Dr.-Ing.

Studiengang Material- und Produktentwicklung

Silber, Gerhard, Steinwender, Florian: Bauteilberechnung und Optimierung mit der FEM -Materialtheorie, Anwendungen, Beispiele (Lehrbuch), Teubner-Verlag, Wiesbaden, 2005

Silber, Gerhard; Janoske, Uwe; Alizadeh, Mansour; Benderoth, Günther: An application of a gradient theory with dissipative boundary conditions to fully developed turbulent flows. In: Journal of Fluids Engineering, ASME, Vol. 129/1 2007

Silber, Gerhard; Schrodt, Michael; Benderoth, Günther; Abolmaali, Nasreddin; Vogl, Thomas J.: An In Vivo-Method to Determine the Mechanical Behaviour of Human Soft Tissue, Proceedings CADFEM Users Meeting, Zürich, 2005

Silber, Gerhard; Schrodt, Michael; Then, Christophe; Benderoth, Günther; Balzer, Joern O.; Vogl, Thomas J.: Mechanical Interaction between Human Soft Tissue and Elastic Supports: 5th World Congress of Biomechanics, Munich, 2006, Journal of Biomechanics, Vol. 39, Suppl. 1, 2006

Silber, Gerhard: Ein neuartiges Verfahren zur Gestaltung, Bewertung und Prüfung von Anti-Dekubitus-Systemen, Orthopädie-Technik 8, 2007

Steinwender, Florian

Prof. Dr.

Studiengang Maschinenbau

Steinwender, Florian; Silber, Gerhard: Bauteilberechnung und Optimierung mit der FEM, Teubner Verlag, Stuttgart, Leipzig, Wiesbaden April 2005, ISBN 3-519-00425-9

Steinwender, Florian; Britz, Stefan: 3D-Konstruktion mit Solid Edge, Fachbuchverlag Leipzig im Carl Hanser Verlag, München, Wien 2006.

Trick, Ulrich

Prof. Dr.

Studiengang Informations- und Kommunikationstechnik

Trick, Ulrich; Weber, Frank: SIP, TCP/IP und Telekommunikationsnetze. 3. Auflage, Oldenbourg, München, 2007

Weber, Frank; Ezzouine, Ikbal; Trick, Ulrich: P2P SIP using JXTA. Int. SIP Conference, Paris, February 2007

Trick, Ulrich; Akkaya, Özgür; Oehler, Steffen: Notruf bei VoIP. VDE-Jahrbuch Elektrotechnik 2007, Band 26, S. 217–237

Trick, Ulrich; Diehl, Andreas; Fuhrmann, Woldemar; Burdys, Sven: Application Server und Service Provisioning. ITG-Workshop Zukunft der Netze, Bremen November 2006

Trick, Ulrich; Weber, Frank; El Bouarfati, Soulimane: Modellierung heterogener Telekommunikationsnetze. ITG-Fachbericht 187, Mobilfunk, Juni 2005, S. 4–49

Wagner, Matthias

Prof. Dr.

Studiengang High Integrity Systems

Wagner, M.; Doeben-Henisch, G.: Validation within Safety-Critical Systems Engineering from a Computational Semiotics Point of View. In: Proceedings of the IEEE AFRICON2007 Conference, Windhoek, Namibia (to appear Sept. 2007)

Gawel, Erik

Prof. Dr. rer. pol. habil.

Studiengänge Betriebswirtschaft, Public Management,
Wirtschaftsrecht

Gawel, Erik: Der rechtliche Rahmen als Restriktion für die Durchsetzbarkeit umweltökonomischer Vorschläge. In: Hansjürgens, Bernd; Wätzold, Frank (Hrsg.): Umweltpolitik und umweltökonomische Politikberatung in Deutschland, ZAU-Sonderheft 15/2005, Analytica, Berlin 2005, S. 125–139

Ders.: Private Finanzierung von Fernstraßen – Erfahrungen und Probleme. In: Wirtschaftsdienst, 85. Jg. (2005), S. 173–181

Ders.: Effizienzargumente für den kombinierten Einsatz planungsrechtlicher und marktaloger Instrumente in der Raumordnung. Die Sicht der ökonomischen Analyse des Planungsrechts. In: Informationen zur Raumentwicklung (IzR), Heft 4/5, 2005, S. 333–340

Gawel, Erik; Schmidt, Christian: Finanzwissenschaftliche Probleme der Gebührenfinanzierung von Verkehrsinfrastruktur nach dem Fernstraßenbauprivatfinanzierungsgesetz (FStrPrivFinG) (= Finanzwissenschaftliche Forschungsarbeiten, Bd. N. N.), Duncker & Humblot, Berlin 2007 (erscheint demnächst)

Ibert, Wolfgang

Prof. Dr.

Studiengang Betriebswirtschaft

Ibert, Wolfgang; Unterstein, Michael: Ansätze zur Bewertung alternativer Geschäftsprozessvarianten hinsichtlich der Durchlaufzeit, HMD Praxis der Wirtschaftsinformatik, Heft 241, dpunkt.verlag, Heidelberg Februar 2005

Liermann, Felix

Prof. Dr.

Studiengang Betriebswirtschaft

Liermann, Felix; Laux, Helmut: Grundlagen der Organisation. Die Steuerung von Entscheidungen als Grundproblem der Betriebswirtschaftslehre. 6., überarbeitete Aufl., Springer-Verlag, Berlin 2005

Liermann, Felix; Uecker, Peter: Was ist Controlling? In: Müller, A.; Uecker, P.; Zehbold, C. (Hrsg.): Controlling für Wirtschaftsingenieure, Ingenieure und Betriebswirte, 2. Aufl., Carl Hanser Verlag, München 2006, S. 17–32

Liermann, Felix: Controlling: Veränderungen in der Bachelor- und Masterwelt. In: Die weite Welt des Controlling, oder Controlling: Die betriebswirtschaftliche Querschnittsfunktion –

Überlegungen aus der Sicht von Praktikern mit Blick auf ihre akademische Ausbildung. 1. Leipziger Controllertag am 23. Juni 2006, HTWK, Leipzig, S. 107–112

Meyer, Hilko J.

Prof. Dr.

Studiengänge Wirtschaftsrecht und Public Management

Meyer, Hilko J.: Celasio/DocMorris-Deal: Es geht um die Systemfrage. In: Deutsche Apothekerzeitung 19/2007, S. 23

Ders.: Der Insider, die Apotheken und die Heuschrecken. In: Pharmazeutische Zeitung 28/2006, S. 2632

Ders.: Anmerkung zum Urteil des Hanseatischen Oberlandesgerichts vom 23. Februar 2006. In: Arzneimittel und Recht 3/2006, S. 140

Ders.: Die Neuregelung produktbezogener Rabatte im Arzneimittelbereich. In: Arzneimittel und Recht 2/2006, S. 60–67

Ders.: Das Rabattverbot nach dem Entwurf eines Gesetzes zur Verbesserung der Wirtschaftlichkeit in der Arzneimittelversorgung (AVWG). In: Arzneimittel und Recht 1/2006, S. 10–17

Ruppert, Andrea

Prof. Dr.

Studiengang Wirtschaftsrecht

Ruppert, Andrea; Voigt, Martina: Gender-Aspekte bei Vertragsverhandlungen. Konzeption einer Lehrveranstaltungseinheit für wirtschaftsrechtliche Studiengänge. In: Gemeinsames Frauenforschungszentrum (Hrsg.): Gender in der Lehre. Modellprojekte an hessischen Fachhochschulen 2005–2007 (erscheint 2007)

Dies.: Nicht abwarten, sondern fordern – Verhandlungsführung: Schlüsselkompetenz für die Karriere weiblicher Führungskräfte? In: IHK Wirtschaftsforum 1/2007, Special zum Thema „Frauen in der Wirtschaft“, S. 18f.

Schabel, Matthias

Prof. Dr.

Studiengänge, Betriebswirtschaft, Public Management,
Wirtschaftsinformatik

Schabel, Matthias M.; Hebertinger, Martin; Velthuis, Louis John: Risikoangepasste oder risikofreie Kapitalkosten in Wertbeitragskonzepten?, *Finanz Betrieb*, 7. Jg., 2005, S. 159–166

Schabel, Matthias M.; Velthuis, Louis John; Wesner, Peter: Eignung des Fair Value-Ansatzes für die Verhaltenssteuerung im Unternehmen, *Betriebs-Berater*, 61. Jg., 2006, S. 875–878

Dies.: Fair Value und internes Rechnungswesen: Irrelevanz, Relevanz und Grenzen, *Zeitschrift für internationale und kapitalmarktorientierte Rechnungslegung*, 6. Jg., 2006, S. 458–466

Schabel, Matthias M.; Laux, Helmut: Portfeuillebildung bei exogenen Überschüssen und deren Bewertung. In: Bellavite-Hövermann, Y.; Liebich, B.; Wolf, J. (Hrsg.): Unternehmenssteuerung – Ökonomie, Controlling, Rechnungslegung und Recht, Schäffer-Poeschel Verlag, Stuttgart 2006, S. 255–277

Voigt, Martina

Prof. Dr.

Studiengang Wirtschaftsrecht

Voigt, Martina; Ruppert, Andrea: Gender-Aspekte bei Vertragsverhandlungen. Konzeption einer Lehrveranstaltungseinheit für wirtschaftsrechtliche Studiengänge. In: gFFZ (Hrsg.), *Gender in der Lehre. Modellprojekte an hessischen Fachhochschulen 2005–2007* (erscheint 2007)

Dies.: Nicht abwarten, sondern fordern – Verhandlungsführung: Schlüsselkompetenz für die Karriere weiblicher Führungskräfte? In: *IHK Wirtschaftsforum 1/2007*, Special zum Thema „Frauen in der Wirtschaft“, S. 18f.

Voigt, Martina (2005): Schlüsselkompetenzen in der Hochschulausbildung. In: *Wirtschaftswissenschaftliches Studium* 5/2005, S. 289–293

Voigt, Martina; Weißbach, Hans-Jürgen, Böhm, Ingeborg; Rücken, Bernd: Kompetenzentwicklung in Start-up-Unternehmen. Strategien und Besonderheiten. QUEM-report - Schriften zur beruflichen Weiterbildung, hg. vom ABWF, Heft 93, 2005, S. 9–116

Weißbach, Hans-Jürgen

Prof. Dr.

Studiengang Betriebswirtschaft

Weißbach, Hans-Jürgen, mit Marian, L., Clawson, T., Szilagyi, A. (Hrsg.): *Career Counseling & the Global Labor Market. Proceedings of the First International Conference May 31st–June 2nd 2005*, Universitate Petru Maior, Tirgu-Mures (Rumänien) 2005.

Weißbach, Hans-Jürgen: Grenzen der Patentierung technischen Wissens und die Diskussion um Wissenspatente. In: Moldaschl, M.; Stehr, N. (Hrsg.): *Knowledge Economy*, Metropolis, Marburg 2007

Weißbach, Hans-Jürgen: Matchin the Requirements for Soft Skills in Business Schools. 19th EAIE Conference proceedings. Trondheim, Norwegen 2007

Publikationen

Fachbereich 4

Soziale Arbeit und Gesundheit (Health and Social Work)

Brückner, Margrit

Prof. Dr. habil.

Studiengang Soziale Arbeit

Brückner, Margrit; Oppenheimer, Christa: Lebenssituation Prostitution – Sicherheit, Gesundheit und soziale Hilfen, Ulrike Helmer Verlag, Königstein/Ts. 2006

Brückner, Margrit: Der erfolgreich bittere Weg vom alternativen Projekt zur sozialen Institution – Übergänge am Beispiel der Frauen- und Mädchenprojekte. In: Forum Supervision, 13. Jg., H. 25, März 2005, S.29-45

Brückner, Margrit: Wenn misshandelte Frauen ihre Kinder misshandeln. In: Kavemann, Barbara; Kreyssig, Ulrike (Hrsg.): Handbuch Kinder und häusliche Gewalt. VS-Verlag, Wiesbaden 2006, S. 203-215

Brückner, Margrit: Silvia Staub-Bernasconi als Frauenforscherin. In: Schmocker, Beat (Hrsg.): Liebe, Macht und Erkenntnis, Silvia Staub-Bernasconi und das Spannungsfeld Soziale Arbeit. Interact Luzern und Lambertus, Luzern und Freiburg i. Br. 2006, S. 49-69

Brückner, Margrit: Domestic Violence: Local Activities – International Issues. In: Social Work & Society, The International Online-Only Journal, University of Bielefeld, Center for Social Service Studies, Vol. 4, Issue 1, 2006, p. 9

Fasselt, Ursula

Prof. Dr.

Studiengang Soziale Arbeit

Fasselt, Ursula: Verpflichtet die UN-Konvention über die Rechte des Kindes Deutschland zur Einhaltung von Mindeststandards bei der Versorgung von Flüchtlingskindern? In: Festschrift Georg Ress. Bröhmer, Jürgen u. a. (Hrsg.), Januar 2005

Dies.: Europarecht und Sozialhilfe. Eine aktuelle Bestandsaufnahme. In: ZFSH/SGB 2004, S. 655-677, S. 719-738

Fasselt, Ursula; Albrecht Brühl; Dorothee Frings: Europäisches Sozialrecht. In: Handbuch Sozialrechtsberatung, 2. Aufl., Nomos Verlag, Baden-Baden 2007, S. 257–277

Flügge, Sybilla

Prof. Dr.

Studiengang Soziale Arbeit

Flügge, Sibylla: Rechtspädagogik als Risiko. In: FPR – Familie, Partnerschaft, Recht 2006, S. 1-4

Dies.: Die ungelöste Frauenfrage – was wird aus dem Familienernährer? In: Scheiwe, Kirsten (Hrsg.): Soziale Sicherungsmodelle revisited, Existenzsicherung durch Sozial- und Familienrecht und ihre Geschlechterdimension, Nomos Verlag, Baden-Baden 2007, S. 185-196

Dies.: Vom Züchtigungsrecht zum Gewaltschutzgesetz: Rechtsforderungen der neuen Frauenbewegung zum Schutz vor Gewalt in der Ehe. In: Opfermann, Susanne (Hrsg.): Unrechtserfahrungen, Geschlechtergerechtigkeit in Gesellschaft, Recht und Literatur, Ulrike Helmer Verlag, Königstein/Ts. 2007, S. 111-136

Frommann, Matthias

Prof. Dr.

Studiengang Soziale Arbeit

Frommann, Matthias: Sozialhilferecht – SGB XII, Existenzsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung, Hilfen in besonderen Lebenslagen, Juragramm • Juratest • JURAMEMO, Fachhochschulverlag, Frankfurt am Main 2007.

Gaitanides, Stefan

Prof. Dr.

Studiengang Soziale Arbeit

Gaitanides, Stefan: „Facetten des Distanz-Nähe-Problems in der interkulturellen Sozialarbeit. In: Zeitschrift für Migration und Soziale Arbeit 1/2005, S. 15-22

Gaitanides, Stefan: Selbstorganisation von Eltern mit Migrationshintergrund und ihr Beitrag zur Integration. In: Zeitschrift für Migration und Soziale Arbeit 1/2006, S. 27-36

Gaitanides, Stefan: Interkulturelle Öffnung der Sozialen Dienste. In: Otto, Hans-Uwe; Schrödter, Mark (Hrsg.): Soziale Arbeit in der Migrationsgesellschaft, Sonderheft 8 der Zeitschrift „neue praxis“, Lahnstein 2006, S. 222-233

Gaitanides, Stefan: „Wir müssen mehr miteinander reden!“ Migranten und Deutsche im Stadtteil Frankfurt/Main, Fachhochschulverlag, Frankfurt am Main, 2006.

Gaitanides, Stefan: „Wir müssen mehr voneinander wissen!“ Umgang mit kultureller Vielfalt im Kindergarten. Eine Gemeindestudie. Fachhochschulverlag, Frankfurt am Main. 2007.

Publikationen

Fachbereich 4

Soziale Arbeit und Gesundheit (Health and Social Work)

Gehrmann, Gerd

Prof. Dr.

Studiengang Soziale Arbeit

Gehrmann, Gerd; Müller, Klaus D.: Aktivierende Soziale Arbeit mit nicht-motivierten Klienten, 2. aktualisierte Auflage, Walhalla Fachverlag, Regensburg/Berlin 2007

Dies.: Management in sozialen Organisationen, 4. neu bearbeitete und ergänzte Auflage, Walhalla Fachverlag, Regensburg/Berlin 2006

Göler von Ravensburg, Nicole

Prof. Dr.

Studiengang Soziale Arbeit

Göler von Ravensburg, Nicole: Die eingetragene Genossenschaft nach der Novelle des Genossenschaftsgesetzes: eine Perspektive für Gründerinnen und Projekte. In: Streit – Feministische Rechtszeitschrift, 24. Jahrgang, Heft 4/2006, Fachhochschulverlag, Frankfurt am Main 2006, S. 147–158

Göler von Ravensburg, Nicole: Chancen der eG im Gesamtfeld der Kooperationsformen. In: Münkner, H.-H., Ringle, G. (Hrsg.): Zukunftsperspektiven für Genossenschaften, Bausteine für eine typgerechte Weiterentwicklung, Haupt Verlag, Bern, Stuttgart, Wien 2006, S. 99–124

Göler von Ravensburg, Nicole: Sozialgenossenschaft verdient ihre Chance. In: neue caritas, 107. Jg., Heft 17, (4. Oktober 2006), S. 9–13, Freiburg 2006

Göler von Ravensburg, Nicole: Neue Herausforderungen für externes Coaching im NPO-Bereich. In: Straumann, Ursula, Zimmermann-Lotz, Christiane (Hrsg.): Personenzentriertes Coaching und Supervision – ein interdisziplinärer Balanceakt, Asanger Verlag, Kröning 2006, S. 209–227

Göler von Ravensburg, Nicole: geno@school (Hrsg.): Schülerfirma – mal genossenschaftlich, CD-ROM 2006

Hoffmann, Josef

Prof. Dr.

Studiengang Soziale Arbeit

Hoffmann, Josef: Soziale Gerechtigkeit für Kinder, Nomos Verlag, Baden-Baden 2006

Ders.: Verfassungsfragen einer Kindergartenpflicht, Zeitschrift für Kindschaftsrecht und Jugendhilfe, Nr. 10, Jahrgang 2006, S. 436–443

Klocke, Klaus

Prof. Dr.

Studiengang Soziale Arbeit

Hurrelmann, Klaus; Klocke, Andreas; Melzer, Wolfgang, Ravens-Sieberer, Ulrike (Hrsg.): Jugendgesundheitsurvey. Internationale Vergleichsstudie im Auftrag der Weltgesundheitsorganisation WHO, Juventa-Verlag, Weinheim/München 2003

Klocke, Andreas: Gesundheitsrelevante Verhaltensweisen im Jugendalter. Sozioökonomische, kulturelle und geschlechtsspezifische Einflussfaktoren im internationalen Vergleich. In: Wendt, Claus und Wolf, Christof (Hrsg.): Soziologie der Gesundheit. Sonderband 46 der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, VS-Verlag, Wiesbaden 2006, S. 198–223

Ders.: Gesundheitszustand und -verhalten von Kindern und Jugendlichen im internationalen Vergleich. In: Gerber, Andreas; Lauterbach, Karl W. (Hrsg.): Gesundheitsökonomie und Pädiatrie. Schattauer, Stuttgart/New York 2006, S. 56–63

Ders.: Armut im Kontext: Die Gesundheit und das Gesundheitsverhalten von Kindern und Jugendlichen in deprivierten Lebenslagen. In: Zeitschrift für Soziologie der Erziehung (ZSE), 26. Jg., Heft 2, 2006, S. 158–170

Klocke, Andreas; Lampert, Thomas: Armut bei Kindern und Jugendlichen, Heft 4 der Gesundheitsberichterstattung des Bundes, überarbeitete Neuauflage, Robert Koch-Institut, Berlin 2005

Lotz, Walter

Prof. Dr.

Studiengang Soziale Arbeit

Lotz, Walter: Themenzentrierte Prozessanalyse – ein Instrument zur Sicherung der Qualität professionellen kommunikativen Handelns. In: „Themenzentrierte Interaktion“ 21, Heft 1, 2007

Ders.: Bildungsprozess und Kompetenzerwerb – Praxiserfahrungen mit Themenzentrierter Prozessanalyse. In: „Themenzentrierte Interaktion“ 21, Heft 2, 2007

Ders.: Beratung auf der Grundlage der TZI. In: Lotz, Walter und Wagner, Christel (Hrsg.): Themenzentrierte Interaktion in der Beratung und in therapeutischen Prozessen. Ostfildern 2007

Matzke, Frank

Prof.

Studiengang Soziale Arbeit

Matzke, Frank: Zersplitterung als Theatersprache. Ein Theaterprojekt über Psychiatrie und Psychiatrieerfahrung. Vortrag auf dem Symposium „Theater und Soziale Arbeit“ vom 24.–27.6.2004 an der Fachhochschule Hildesheim. Eine Veranstaltung der Ständigen Konferenz der Theaterpädagogen an deutschen Hochschulen. In: Klosterkötter-Prisor, Birgit (Hrsg.): Theater und Soziale Arbeit. Symposium an der FH Hildesheim vom 24.–27.6.2004, Shaker Verlag, 2005, S. 33–42

Matzke, Frank: Alltäglicher Stellungskrieg. Verrücktes Spiel: Theater hArt Times im Alten Magazin Hannover. In: Hannoverische Allgemeine Zeitung – Kultur, 17.10.2005

Matzke, Frank: Grusel & Gemeinheit – „Grimmige Zeiten“ in der FH. In: Frankfurter Rundschau – Kultur RheinMain, 16.12.2006

Matzke, Frank: Ästhetisch-wissenschaftlicher Forschungsbericht: Konzeptionierung und Praxis künstlerischer Ausbildung mit Menschen mit Psychiatrieerfahrung – ein Werkstatt- und Inszenierungsprojekt in der Kontaktstelle für Psychiatrieerfahrene der Gruppe Soziale Selbsthilfe e.V. / Hannover. In: Sozialpsychiatrische Informationen 2/2007, S. 27–33, Psychiatrie Verlag

Matzke, Frank: „Herzliches Beileid – ein generationenübergreifendes Theaterprojekt über Sterben und Tod. In: Theater Therapie 2 – ein Handbuch. Juventa Verlag, Weinheim/München 2007

Müller, Klaus D.

Prof. Dr.

Studiengang Soziale Arbeit

Müller, Klaus D.; Gehrman, Gerd: Aktivierende Soziale Arbeit mit nicht-motivierten Klienten, 2. aktualisierte Auflage, Walhalla Fachverlag, Regensburg/Berlin 2007

Dies.: Management in sozialen Organisationen, 4. neu bearbeitete und ergänzte Auflage, Walhalla Fachverlag, Regensburg/Berlin 2006

Neuer-Miebach, Therese

Prof. Dr.

Studiengang Soziale Arbeit

Neuer-Miebach, Therese: in: Kreft, D.; Mielenz, I. (Hrsg.): Wörterbuch Soziale Arbeit, Stichwort „Behinderung“ (S. 138–145), Stichwort „Rehabilitation“ (S. 695–697), 5. Aufl., Weinheim 2005

Dies.: Bio- und gentechnische „Manipulationen“ am Menschen. In: Korczak, Dieter (Hrsg.): Wie viel Manipulation verträgt der Mensch?, Asanger-Verlag, Kröning 2005, S. 77–100

Dies.: Überforderte Programme für überforderte Nachbarschaften: Reflexionen über den Partizipationsgehalt der Politique de le Ville und des Bund-Länder-Programms Soziale Stadt. Arbeitskreis Stadterneuerung an deutschsprachigen Hochschulen (Hrsg.), Jahrbuch Stadterneuerung 2004/05, Berlin, S. 311–327

Dies.: Sterbenskrank und lebensmüde: Nachdenkliches zur Euthanasie in der aktuellen bioethischen Debatte. George, Uta; Lilienthal, Georg et al. (Hrsg.): Hadamar: Heilstätte, Tötungsanstalt, Therapiezentrum, Jonas Verlag, Marburg 2006, S. 476–485

Dies.: Von der Raumstadt zur Sozialen Stadt. Die Entwicklung problematischer Stadtteile – Beispiel Nordweststadt in Frankfurt am Main, Blätter der Wohlfahrtspflege 1/2007, S. 20–25

Rose, Lotte

Prof. Dr.

Studiengang Soziale Arbeit

Rose, Lotte; Schulz, Marc: Geschlechterinszenierungen. Jugendliche im pädagogischen Alltag, Ulrike Helmer Verlag, Königstein/Ts. 2007

Rose, Lotte: Gender und Soziale Arbeit. Annäherungen jenseits des Mainstreams der Genderdebatte. Schneider-Verlag, Hohengehren 2007

Dies.: „Überfressene Kinder“ – Nachdenklichkeiten zur Ernährungs- und Gesundheitserziehung. In: Neue Praxis 2/2005, S. 19–34

Dies.: Jugendliche Inszenierungen im Sport – Wechselspiele zwischen Genderkonstruktionen und Genderdekonstruktionen. In: Irmgard Vogt (Hrsg.): Frauen-Körper. Lust und Last, Bd. 2, DGVT-Verlag, Tübingen 2006, S. 49–71

Dies.: Anmerkungen zum aktuellen Stand der Kinder- und Jugendarbeit. In: Werner Lindner (Hrsg.): 1964–2004: Vierzig Jahre Kinder- und Jugendarbeit in Deutschland. Aufbruch, Aufstieg und neue Ungewissheit, Wiesbaden 2006, S. 165–178

Schwerdt, Ruth

Prof. Dr.

Studiengänge Pflege und Pflegemanagement

Bartholomeyczik, Sabine; Halek, Margareta; Sowinski, Christine; Besselmann, Klaus; Dürrmann, Peter; Haupt, Martin; Kuhn, Christina; Müller-Hergl, Christian; Perrar, Klaus Maria; Riesner, Christine; Rüsing, Detlef; Schwerdt, Ruth; van der Kooij, Cora; Zegelin, Angelika: Rahmenempfehlungen zum Umgang mit herausforderndem Verhalten bei Menschen mit Demenz in der stationären Altenhilfe, Bundesministerium für Gesundheit, Referat Öffentlichkeitsarbeit (BMG), (Hrsg.), Forschungsbericht 5 007 Gesundheitsforschung, Berlin 2007

Schwerdt, Ruth (Hrsg.): Prävention in der Pflege und Betreuung von Menschen mit Demenz. Konzepte und Modelle zur Qualifikation und Kooperation, Dementia Services Development Bd. 3, Fachhochschulverlag Frankfurt am Main 2005

Rösler, Alexander; Schwerdt, Ruth; Renteln-Kruse, Wolfgang: Was die Sprache Alzheimer-Kranker mit der Celans verbindet – Über Kommunikation mit schwer betroffenen Demenzpatienten, Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie, 2005 38 (5), S. 354–359

Schwerdt, Ruth: Lernen der Pflege von Menschen mit Demenz bei Alzheimer-Krankheit: Anforderungen an die Qualifikation professioneller Helferinnen und Helfer. In: Zeitschrift für medizinische Ethik (Schwerpunktheft Alzheimer-Demenz), 2005 51 (1), S. 59–76

Schwerdt, Ruth: Probleme der Ernährung älterer Menschen mit Demenz: Aktueller Forschungs- und Entwicklungsbedarf. In: Pflege & Gesellschaft 2005 10 (2), S. 75–82

Stolz-Willig, Brigitte

Prof. Dr.

Studiengang Soziale Arbeit

Stolz-Willig, Brigitte: Modernisierung der Familienpolitik – Verdrängung der Kinderarmut. In: Schäfer, Claus; Seifert, Hartmut (Hrsg.): Kein bisschen leise: 60 Jahre WSI. Hamburg 2006, S. 235–253

Auth, Diana; Becke, Guido; Corell, Lena; Frey, Michael; Fuchs, Tatjana; Janczyk, Stefanie; Krell, Gertraude; Kurz-Scherf, Ingrid; Nagler, Brigitte; Nickel, Hildegard Maria; Resch, Marianne; Rudolph, Clarissa; Rüling, Anneli; Senhaas-Knobloch, Eva, Stolz-Willig, Brigitte: Memorandum zur zukunftsfähigen Arbeitsforschung, Arbeit und Geschlecht – Plädoyer für einen erweiterten Horizont der Arbeitsforschung und ihrer Förderung; GendA, Netzwerk feministische Arbeitsforschung am Institut für Politikwissenschaft der Philipps-Universität Marburg (Hrsg.), 2005

Stüwe, Gerd

Prof. Dr.

Studiengang Soziale Arbeit

Stüwe, Gerd: Stichwort „Erlebnispädagogik“. In: Mielenz, I., Kreft, D. (Hrsg.): Wörterbuch soziale Arbeit (Neuaufgabe) Weinheim / Basel 2005, S. 249-252

Stüwe, Gerd: Erlebnispädagogik in der sozialen Arbeit. In: Fischer, T. (Hrsg.): Hochschule und Erlebnispädagogik, Baltmannsweiler 2006, S. 148-164

Stüwe, Gerd: Sozialarbeit mit Effektivität und Effizienz. In: Sozialmagazin, Heft 3/07, S. 58-62

Teising, Martin

Prof. Dr.

Studiengänge Pflege und Pflegemanagement

Teising, Martin: Narzisstische Konflikte des Alters. In: Kernberg, O., Hartmann, H.P.(Hrsg.): Narzissmus. Schattauer, Stuttgart 2005, S. 639–649

Teising, Martin: Permeability and demarcation in the psychoanalytic process. Functions of the contact-barrier. In: International Journal of Psycho-Analysis 86, 2006, H. 6, S. 1627–1644

Teising, Martin: So Freud was right. The emergence of culture through the transformation of violence. Outline if a general theory of culture by Eberhard T. Haas. In: International Journal of Psycho-Analysis 87, 2006, H. 1, S. 291–295

Teising, Martin: Kriegskindheiten im Zweiten Weltkrieg. Was können und müssen wir für Betroffene heute (therapeutisch) tun? Aus der Sicht der Pflege. In: Radebold, H.; Heuft, G.; Fooker, I. (Hrsg.): Kindheiten im Zweiten Weltkrieg, Juventa, Weinheim 2006, S. 219–220

Teising, Martin: Die psychosexuelle Identität alternder Männer zwischen Narzissmus und Trauer. In: Willenberg, H.; Schmidt, M.: Die vielen Gesichter der Depression „Trauer und Melancholie“, Geber und Reusch, Mannheim 2006, S. 279–289

Publikationen

Fachbereich 4

Soziale Arbeit und Gesundheit (Health and Social Work)

Ulmer, Eva-Maria

Prof. Dr.

Studiengänge Pflege und Pflegemanagement

Ulmer, Eva-Maria: Das Hilde Steppe Archiv. In: Walter, Ilse-marie; Seidl, Elisabeth; Kozon, Vlastimil (Hrsg.): Wider die Geschichtslosigkeit der Pflege, ÖGVP Verlag, Wien 2004

Ulmer, Eva-Maria; Margraf, Kirsten: Interaktionen mit dementen Menschen, Alzheimer-Gesellschaft Mittelhessen e. V. (Hrsg.), DVD, Schlütersche Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, Hannover 2005

Vogt, Irmgard

Prof. Dr.

Studiengang Soziale Arbeit

Vogt, Irmgard; Fritz, Jana: Alkoholabhängige Mütter und ihre Gefühle gegenüber ihren Kindern. In: Verhaltenstherapie und Psychosoziale Praxis, 38, 2006, S. 17–38

Publikationen des Frauen- forschungszentrum der Hessischen Fachhochschulen

Brückner, Margrit

Prof. Dr.

Brückner, Margrit, Oppenheimer, Christa:
Lebenssituation Prostitution, Sicherheit, Gesundheit und soziale Hilfen. Welche Auswirkungen hat das neue Prostitutionsgesetz? Sind Prostituierte keine Adressatinnen sozialer Hilfe? Band 6 der Buchreihe des gFFZ „Unterschiede: Diversity“, Ulrike Helmer Verlag, Königstein /Ts. 2006

Die nachfolgend aufgeführten Veranstaltungen und Vorträge sind nur ein Ausschnitt aus den Aktivitäten der Fachhochschule Frankfurt am Main in den Jahren 2005 bis 2007. Weitere Informationen zum laufenden Jahr können eingesehen werden unter:
www.fh-frankfurt.de

The Kayamandi Project. Township Development in Stellenbosch, South Africa

4.3.2005

Prof. Dr. Michael Peterek

Vortrag auf dem SPRING-Kolloquium zur Raumplanung im weltweiten Kontext, Universität Dortmund

Geoinformationssystem (GIS) – Ausbildungstagung

2.6.2005–3.6.2005

Prof. Dr.-Ing. Robert Seuß

Vortrag am Geoforschungszentrum Potsdam:
„GIS für Teenager – Erfahrungen eines Schulprojektes. Innovationen in Aus- und Weiterbildung mit GIS“

Symposium „MehrWertstoffe“. Neue Entwicklungen im Bereich Material-Technologie-Gestaltung

9.11.2005

in der Fachhochschule Frankfurt am Main

Organisation: Prof. Claudia Liling, cand. arch. Philipp Strohm

Centres Beyond the Centre. New Public Spaces at the Urban Fringe

17.11.2005–18.11.2005

Prof. Dr. Michael Peterek

Vortrag auf: Public Space of Contemporary City. 10th International Conference of the Institute of Urban Design, P-Cracow University of Technology

Geoinformation – Standard-IT oder Spezialfall?

1.12.2005

Prof. Dr.-Ing. Robert Seuß

Antrittsvorlesung auf dem Geodätischen Kolloquium an der Fachhochschule Frankfurt am Main

Mittwochabendgespräche „TOD“

30.11.2005–25.1.2006

in der Fachhochschule Frankfurt am Main

Organisation der Vortragsreihe: Prof. Wolfgang Rang

„Licht-Symposium“

26.4.2006

Vorträge im Rahmen der Luminale 2006, Frankfurt am Main, mit Gastdozenten sowie Professoren des Fachbereichs 1 der Fachhochschule Frankfurt am Main

Organisation: Prof. Wolfgang Rang

Mittwochabendgespräche „SML XL XXL“

4.5.2006–28.6.2006

Vortragsreihe mit Gastdozenten

Organisation: Prof. Wolfgang Rang

Bachelor und Master: Zukunft des Studierens!

5.9.2006

Dekan Prof. Dr.-Ing. Jörg Reymendt

Vortrag auf dem Praxisforum Bund Deutscher Baumeister an der Fachhochschule Frankfurt am Main

Geobasisdaten (ALK, ALB, ATKIS). GIS-Funktionalitäten Normen, Standards und Interoperabilität Geodateninfrastruktur

4.10.2006–5.10.2006

Prof. Dr.-Ing. Robert Seuß

3 Vorträge für Einsteiger und Fortgeschrittene auf der Tagung „Basiswissen Geoinformationssystem (GIS)“ an der Technischen Universität Darmstadt

Deutsche Stiftung Denkmalschutz an der Fachhochschule Frankfurt am Main

16.10.2006–27.10.2006

Ausstellung in der Fachhochschule Frankfurt am Main

Organisation: Fachbereich 1 der Fachhochschule Frankfurt am Main

Mittwochabendgespräche

„SCHWARZ WEISS“

18.10.2006–20.12.2006

Vortragsreihe in der Fachhochschule Frankfurt am Main mit
Gastdozenten
Organisation: Prof. Wolfgang Rang

Anforderungen an Betone bei WHG-Baumaßnahmen

1.2.2006

Dekan Prof. Dr.-Ing. Jörg Reymendt
Vortrag auf der Regionaltagung 2006 des Deutschen Beton-
und Bautechnik-Vereins e.V. in Frankfurt am Main

Determination of Coefficients of Temperature under Field Conditions by Software MULTI-SOL

6.6.–10.6.2005

Prof. Dr.-Ing. habil. Joachim Lämmel, Dipl.-Ing. Stefan Rensberg, meteocontrol GmbH, Augsburg
Vortrag auf der 20. European Photovoltaic Solar Energy Conference, Barcelona

Supersaturierte Versuchspläne – zu sparsam oder noch nützlich?

4.10.2005

Prof. Dr. Andreas Orth
Vortrag auf dem 4. Kongress: Design of Experiments – “Get the BEST out of it!” Kassel
Veranstalter: TechnologieTransferNetzwerk Hessen, Industrie- und Handelskammer Kassel und Fachhochschule Frankfurt am Main

Forschungstage der Fachhochschule Frankfurt am Main 2005. Wissenschaft für die Praxis: Öffentlicher Forschungstag des Fachbereichs 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften

Prof. Dr.-Ing. habil. Gerhard Silber: Ingenieurwissenschaftliche Methoden in der Medizin. Von der Diagnose bis zur Prophylaxe
Prof. Dr.-Ing. Ulrich Trick: Next Generation Networks
Prof. Dr. Hans-Hermann Klein: Qualitative Analyse von Fäulnisgasen menschlicher Leichen mit Hilfe eines Massenspektrometers
Prof. Dr.-Ing. Werner Liedy: Beschichten feiner Artikel mit Schmelzen in Wirbelschichtapparaten
Prof. Dr.-Ing. habil. Siegfried Bergmann: Intelligente vernetzte Steuerungs- und Regelungssysteme
Prof. Dr. Gernot Zimmer: Hochfrequenztechnik. Grundlage moderner Kommunikationssysteme
Prof. Dr. Hans-Reiner Ludwig: Individuelle Endoprothetik
Prof. Dr. Gerhard Kratz: Was müssen gute Generatoren von betrieblichen Informationssystemen können?
Prof. Dr.-Ing. Joachim Lämmel: Neuartige Bewertungen von Langzeittests an Photovoltaikanlagen
Prof. Dr. Dieter Hackenbracht: Computeralgebra – Simulation des Temperaturverlaufs in der Radbremse eines Zuges
Prof. Dr. Andreas Orth: Informatikanwendungen für die Praxis. Das Institut für professionelle Informatikanwendungen (IPIAG)

Kongress PlanetEarthSimulator

17.11.2005

Ein Opensource- und Open-Science-Projekt als Antwort auf eine tief greifende gesellschaftliche Herausforderung
Prof. Dr. Gerd Doeben-Henisch
Das Opensource-Modell als Prozessmodell für das PlanetEarthSimulator-Projekt
Prof. Dr. Matthias Wagner

Leitung: Prof. Dr. Gerd Doeben-Henisch
Organisation der Forschungstage 2005 in Zusammenarbeit mit der Abteilung Forschung Weiterbildung Transfer an der Fachhochschule Frankfurt am Main

21. Symposium Photovoltaische Solarenergie, Bad Staffelstein

8.3.–10.3.2006

Vortrag: „Software zur Bestimmung der Parameter von PV-Generatoren unter Betriebsbedingungen“
Prof. Dr.-Ing. habil. Joachim Lämmel; Dipl.-Ing. Stefan Rensberg, meteocontrol GmbH, Augsburg

Konferenz Facility Management in öffentlichen Institutionen

3.5.2006

Gemeinsame Veranstaltung mit dem Internationalen Institut für Facility Management GmbH, Oberhausen, der Infraseriv GmbH & Co. Höchst AG, Frankfurt am Main, der DeTeBe AG, Gräfelfing, des ICME – Management Consultants, Frankfurt am Main und der Fachhochschule Frankfurt am Main
Organisation: Fachhochschule Frankfurt am Main, Fachbereich 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften

Modelling multiple phase processes using design of experiments and multivariate data analysis

16.5.2006

Prof. Dr. Andreas Orth
Vortrag auf dem 3. Symposium zum Thema „Multivariate Datenanalyse im Rahmen der Achema 2006 in Frankfurt am Main“
Organisation: Fachhochschule Frankfurt am Main, Fachbereich 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften

Veranstaltungen und Vorträge des Fachbereichs 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften

Tag der Technik – Nacht der Informatik an der Fachhochschule Frankfurt am Main

19.5.2006

Informationsveranstaltungen über Ingenieurberufe in Technik, Informatik und Wissenschaft

Mitveranstalter: Verein Deutscher Ingenieure, Landesvertretung Hessen, Verein Deutscher Ingenieure, Bezirksverein Frankfurt – Darmstadt

Organisation: Fachhochschule Frankfurt am Main, Fachbereich 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften

Girls' Day. Labortage für Mädchen

28.4.2005

27.4.2006

Technik-Akademie. Labortage für Schulklassen

10.2.–13.2.2005

14.2.–18.2.2006

Tagung Notruf bei VoIP

13.6.2006

„Derzeitige Notrufrealisierungen im PSTN“

„Heutige Notrufrealisierungen für VoIP und Problemstellungen“

„Lösungsansätze für Notruf bei VoIP“

Prof. Dr.-Ing. Ulrich Trick

Mitveranstalter: Detecon International GmbH, Bonn

Schule für Vakuumtechnik an der Fachhochschule Frankfurt am Main

19.9.–23.9.2005

18.9.–22.9.2006

Vakuumtechnische Verfahren sind bei der Produktion elektronischer Bauelemente, in der Dünnschichttechnik (z.B. bei der CD-Herstellung), bei der Entwicklung neuer Werkstoffe, in der Bio- und Medizintechnik und auch in der Mess- und Analysetechnik unverzichtbar. Die „Schule für Vakuumtechnik“ an den Fachhochschulen Frankfurt am Main und Gießen-Friedberg ist eine berufsbegleitende Weiterbildungsveranstaltung für Praktiker.

Organisation: Prof. Dr. Hans-Hermann Klein, Dipl.-Ing. Christian Juhnke, in Zusammenarbeit mit der Abteilung Forschung/Weiterbildung/Transfer der Fachhochschule Frankfurt am Main

Mitveranstalter: Fachhochschule Gießen-Friedberg

Veranstaltungen und Vorträge des Fachbereichs 3: Wirtschaft und Recht

Europatag

Reform der sozialen Sicherung: Zwischenbilanz und Perspektiven

10.5.2005

Prof. Dr. Dr. h. c. Bert Rürup, Vorsitzender des Sachverständigenrates zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung

Europäische Verfassung – Stand und Perspektiven“

8.5.2006

Prof. Dr. Stefan Kadelbach, Co-Direktor des Wilhelm Merton-Zentrums der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main

Die Europäische Verfassung 2007 – vom gescheiterten Konventsentwurf zu einer handhabbaren Kurzversion eines Europäischen Verfassungsvertrages

10.5.2007

Prof. Dr. Dr. Christian Kirchner, Humboldt-Universität zu Berlin

Wirtschaftsrecht aktuell

Die Insolvenz der Philipp Holzmann AG

17.1.2005

Rechtsanwalt Dr. Ottmar Hermann, Frankfurt am Main

Evaluations-Workshop des Projektes „Gender- Aspekte bei Vertragsverhandlungen – Konzep- tion einer Lehrveranstaltungseinheit für wirt- schaftsrechtliche Studiengänge

2.5.2006

Mitveranstalter: Gemeinsames Frauenforschungszentrum der Hessischen Fachhochschulen (gFFZ)

Gender-Aspekte in der Lehre

2.5.2006

Prof. Dr. Andrea Ruppert, Prof. Dr. Martina Voigt, Dr. Vera Jost, Fachbereich 3: Wirtschaft und Recht

Frauen verdienen weniger: selbst schuld! Weibliche und männliche Gehaltsverhand- lungsstrategien im Vergleich

2.5.2006

Dorte Huneke, freie Journalistin, Berlin

Forum Wirtschaftsinformatik

WebServices und SOA in Theorie und Praxis

8.6.2005

Prof. Dr. Swen Schneider, Fachbereich 3: Wirtschaft und Recht, Christof Heckelmann, Frankfurt am Main

PRISMA – Beispiel einer serviceorientierten Architektur in der Deutschen Bank

8.6.2005

Ingo Rieg, Thorsten Elfert, Kurt Reichert, Deutsche Bank AG, Eschborn

Einführung in das Thema IT-Konzepte zur Unternehmensbewertung

18.1.2006

Prof. Dr. Michael Unterstein, Fachbereich 3: Wirtschaft und Recht

„Trends und Einflussfaktoren der Unternehmensbewertung“

Prof. Dr. Dejan Engel-Ciric, Fachbereich 3: Wirtschaft und Recht

IAS 39 in der Praxis – Ein Softwarekonzept zur Umsetzung der International Financial Repor- ting Standards zur Bilanzierung von Finanzin- strumenten nach IAS 39

18.1.2006

Tim Bartel, Mentopolis CSC GmbH, Miltenberg

Semestereröffnungsvorträge 2005–2007

Variablen der organisatorischen Gestaltung

6.4.2005

Dr. Nicolas Giegler, Fachbereich 3: Wirtschaft und Recht

Die Stiftung als Instrument der Unternehmensnachfolge“

12.10.2005

Prof. Dr. Andrea Ruppert, Fachbereich 3:
Wirtschaft und Recht

Steuerliche Verlustverrechnung über die Grenze

5.4.2006

Prof. Dr. Susanne Raegle, Fachbereich 3:
Wirtschaft und Recht

Veranstaltungen und Vorträge des Fachbereichs 3: Wirtschaft und Recht

Aktuelle Entwicklungen in der wertorientierten Unternehmensführung

11.10.2006

Prof. Dr. Matthias Schabel, Fachbereich 3:
Wirtschaft und Recht

Wirtschaftlichkeit versus Kundenzufriedenheit – Harte und weiche Faktoren im Controlling von Dienstleistungen

11.4.2007

Prof. Dr. Johannes Schulz-Spathelf, Fachbereich 3:
Wirtschaft und Recht

Festvorträge zu Diplomabschlussfeiern

Plugs for the World – aus der Praxis für die Praxis

28.4.2005

Walter Mennekes, Geschäftsführer der Mennekes Elektrotechnik GmbH & Co. KG

Modernes Personalmanagement

9.12.2005

Michael Müller, Sprecher der Bereichsleitung Personalserviceleistungen der Fraport AG

Anforderungen an Nachwuchs- und Führungskräfte

1.6.2006

Michael Simon, Kaufmännischer Leiter der ABB Automation GmbH, Unternehmensbereich Robotics

Wirtschaftswachstum – undenkbar ohne Leasing?

6.12.2006

Lothar Fingerhut, Geschäftsführer der LGS Leasinggesellschaft der Sparkasse GmbH

Arbeit als solche

19.4.2007

Prof. Dr. Peter Wesner, Mitglied des Vorstands der KPMG Deutsche Treuhand-Gesellschaft AG

Vorträge zu Alumnitagen

Trends und Entwicklungen im Internet

18.3.2005

Prof. Dr. Swen Schneider, Fachbereich 3:
Wirtschaft und Recht

Bericht über das Berufspraktische Semester bei PWC Rotterdam

18.3.2005

Helen Christin Arnold, Studentin im Fachbereich 3:
Wirtschaft und Recht

Ideenmanagement

18.3.2005

Wolfgang Werner, Geschäftsführer des Deutschen Instituts für Betriebswirtschaft (dib)

Chancen geben – Chancen nutzen: Eine Wegbeschreibung

17.3.2006

Hartmut Herzog, Business Manager of the Global Head of Retail AM bei der DWS Investment GmbH

Non scholae, sed vitae discimus: Wie Ökonomen das Beste aus ihrem Leben machen

17.3.2006

Hanno Beck, Wirtschaftsredakteur der Frankfurter Allgemeinen Zeitung

Investor Relations bei Fraport

30.3.2007

Stefan J. Rüter, Vice President, Head of Investor Relations, Fraport AG

Eine interaktive Führung durch die Spieltheorie

30.3.2007

Prof. Dr. Christian Rieck, Fachbereich 3:
Wirtschaft und Recht

Veranstaltungen und Vorträge des Fachbereichs 4: Soziale Arbeit und Gesundheit

Festival International du Théâtre Universitaire d'Agadir in Agadir

30. März 2005 in der Universität Ibn Zohr Agadir / Marokko

Internationale Koproduktion der Fachhochschule Frankfurt am Main und der Universität Ibn Zohr Agadir / Marokko „Kampf des Negers und der Hunde“ nach Bernard-Marie Koltès (mit Regiepreis ausgezeichnete Aufführung)
Regie/Leitung: Prof. Frank Matzke

Internationaler Workshop “Social Work Development and Gender Perspectives” “On Re- and Degendering Social Policies and Social Professions”

25.6.2006, Fachhochschule Frankfurt am Main

In Kooperation mit der Fachhochschule Wiesbaden und unter der Leitung von Prof. Dr. Margrit Brückner und Prof. Dr. Simmel-Joachim mit ausländischen ReferentInnen von Hochschulen aus Litauen (University of Klaipeda), den Niederlanden (Hogeschool Zuyd Maastricht), Österreich (Berufsakademie Wien), der Schweiz (FHS St.Gallen, Lucerne School of Social Work), Großbritannien (University of Salford), Russland (Saratov State Technical University), Lettland (Higher School for Social Work Riga), Ukraine (Technical State University Kyiv)

Leitung: Prof. Dr. Margrit Brückner

MeDiA in Cura: Ein Modell zur nachhaltigen Vermittlung von Theorie und im Rahmen eines Kooperationsnetzwerks Hochschulen – Praxis-einrichtungen Berufsverband, wertorientiert, evidenzbasiert, partizipativ pflegen: Qualifikation und Qualitätsentwicklung in der Pflege von Menschen mit Demenz (Tagung)

3.5.2007, Fachhochschule Frankfurt am Main

Organisation/Tagungsleitung: Prof. Dr. Ruth Schwerdt

Prostitution zwischen individueller Wahl, geschlechtsspezifischem Zwang und sozialer Verantwortung – Untersuchung über Prostitution

17.11.2006: Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit 17.–18.11.2006 Würzburg

Workshop-Vortrag: Prof. Dr. Margrit Brückner

Domestic Violence: Local Activities – International Issues

29.8.2005: “Local Social Work and Social Policy: Activities and Partners“ 3rd annual TISSA Plenum 2005 Gdansk, Poland 26.8.–31.8.2005 (internationale Tagung) der Universität Bielefeld und der Universität Gdansk

Plenarvortrag: Prof. Dr. Margrit Brückner

Gefährdungslagen und Identitätsfindungsprobleme von männlichen Jugendlichen mit Migrationshintergrund und Folgerungen für die Jugendhilfe

14.1.2006: „Jugendliche mit Migrationshintergrund als Opfer und Täter“ Jahrestagung der Deutschen Vereinigung für Jugendgerichte und Jugendgerichtshilfen (DVJJ), Evangelische Akademie Bad Boll

Vortrag: Prof. Dr. Stefan Gaitanides

Sozialgenossenschaften – ein neuer Weg zu mehr Beschäftigung

25.5.2006: Deutscher Katholikentag, Saarbrücken
Kongress Zentralverband der Deutschen Katholiken und Bistum Trier

Vortrag: Prof. Dr. Nicole Göler von Ravensburg

Potential and limitations for cooperatives in local social and economic development

30.10.2006: Local Economic Development, Health and Social Co-operatives, Saltriver/Cape Town/Südafrika, Fachtagung
Tembeka Development Trust & Deutscher Genossenschafts- und Raiffeisenverband (DGRV)

Vortrag: Prof. Dr. Nicole Göler von Ravensburg

Ungleiche Lebensbedingungen - ungleiche Gesundheitschancen

1.12.–2.12.2006: 12. Kongress „Armut und Gesundheit“ in Berlin

Vortrag: Prof. Dr. Andreas Klocke

Health Behaviour in School Aged Children – A WHO Cross National Survey

7./8.10.2005: Gesundheitsvorsorge, Prävention und Präventivmedizin in Hessen.

Europäische Gesellschaft für Präventivmedizin, Universitätsklinikum Frankfurt am Main

Vortrag: Prof. Dr. Andreas Klocke

Wundversorgung Qualifizierungsangebote für Pflegekräfte

15.6.–17.6.2005: Hauptstadtkongress Medizin und Gesundheit, Berlin

Vortrag: Prof. Dr. Eva-Maria Panfil

Evidence-based Nursing: Definition, Methoden, Umsetzung

3.6.–4.6.2005: 2. Internationaler wissenschaftlicher Kongress für Angewandte Pflegeforschung, Bern/Schweiz

Vortrag: Prof. Dr. Eva-Maria Panfil

Function of Borders: Permeability and Demarcation. The contact barrier in the psychoanalytic process

21.5.2005: 5th Conference of the Adult Section of the European Federation for Psychoanalytic Psychotherapy in the Public Sector in Dresden, Deutsche Gesellschaft für Psychoanalyse, Psychotherapie, Psychosomatik und Tiefenpsychologie

Vortrag: Prof. Dr. Martin Teising

Schamgefühle suizidaler alter Männer

7.10.2006: 34. Herbsttagung „Scham und Schuld“ der Deutschen Gesellschaft für Suizidprävention, Tübingen

Vortrag: Prof. Dr. Martin Teising

Veranstaltungen des Gemeinsamen Frauen Forschungszentrums der Hessischen (Fach-)Hochschulen (gFFZ)

Fachtagung Privathaushalte – „Kleinunternehmen“ mit (zu) vielen Aufgaben?

21.3.2007, Fachhochschule Frankfurt am Main

Über die Folgen der sozialstaatlichen und arbeitsweltlichen Deregulierungen für die Privatsphäre, die private Reproduktion, das individuelle Zeitmanagement und das Geschlechterarrangement

Mitveranstalter: Hessische Landeszentrale für politische Bildung (HLZ), Cornelia Goethe Centrum der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main (CGC)

Fachtagung Sport für Mädchen in Frankfurt

2.11.2005, Fachhochschule Frankfurt am Main

Daten und Studien zum Mädchensport und Diskussion zur Entwicklung einer bewegungs- und sportanregenden lokalen Sportinfrastruktur für Mädchen in und um Frankfurt am Main

Mitveranstalter: Frauenreferat, Jugend- und Sozialamt, Sport- und Bäderamt der Stadt Frankfurt am Main

4. Arbeitstagung Frauen- und Geschlechterstudien im deutschsprachigen Raum

30.6.2006–1.7.2006, Fachhochschule Frankfurt am Main

Hochschulpolitische und curriculare Fragen der Frauen- und Genderforschung mit Vertreterinnen von Frauen- und Genderforschungszentren aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, Gründung der „Konferenz der Einrichtungen für Frauen- und Geschlechterstudien im deutschsprachigen Raum“ (www.genderkonferenz.eu)

Mitveranstalter: Konferenz der Zentren und Einrichtungen für Frauen- und Geschlechterforschung an hessischen Hochschulen (KonZen), gefördert vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst (HMWK)

Lesung Die ganze Welt zu Hause. Cosmobile Putzfrauen in privaten Haushalten

6.12.2006, Fachhochschule Frankfurt am Main

Prof. Dr. Maria S. Rerrich, FH München, zur Situation von Haushaltshilfen in Deutschland

Mitveranstalter: Frauenforschungskolloquium des Fachbereichs 4 (Prof. Dr. Margrit Brückner), Cornelia Goethe Centrum der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main (CGC)

Firmenkontaktmesse meet@fh-frankfurt

21. April 2005

4. Mai 2006

Veranstalter: Fachhochschule Frankfurt am Main, Förderverein der Fachhochschule Frankfurt am Main e. V., Technologie-TransferNetzwerk-Hessen (TTN-Hessen)

Medienpartner: Frankfurter Rundschau, FRIZZ Das Magazin, Hochschulteam Agentur für Arbeit, Frankfurt am Main, Jobguide, Monster

Planung und Durchführung: Abteilung Forschung, Weiterbildung, Transfer der Fachhochschule Frankfurt am Main und IQB Career Services AG, Frankfurt am Main

Kontakt :

Info@fwbt.fh-frankfurt.de

meet@fh-frankfurt.de

Tag der offenen Tür an der Fachhochschule Frankfurt am Main

9. November 2005

8. November 2006

Organisation: Referat Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Fachhochschule Frankfurt am Main

Kontakt

bfa@presse.fh-frankfurt.de

ACHEMA 2006

FEM-basierte Prozesssteuerung polymerer Weichschäume

Prof. Dr.-Ing. habil. Gerhard Silber
Fachbereich 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften,
Institut für Materialwissenschaften

Kontakt: silber@fb2.fh-frankfurt.de

Neues Verfahren zur photokatalytischen Gasreinigung

Prof. Dr.-Ing. Werner Liedy
Fachbereich 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften

Kontakt: liedy@fb2.fh-frankfurt.de

Mobiles Massenspektrometer zur qualitativen und quantitativen Analyse kleiner Gasproben (MoMaS)

Prof. Dr. Hans Herrmann Klein
Fachbereich 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften

Kontakt: klein_hh@fb2.fh-frankfurt.de

Schule für Vakuumtechnik. Weiterbildungsveranstaltung für Praktiker

Prof. Dr. Hans Herrmann Klein
Fachbereich 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften

Kontakt: klein_hh@fb2.fh-frankfurt.de

Gründernetz Route A 66

Peter Sulzbach, Christian Völker
Abteilung Forschung Weiterbildung Transfer

Kontakt: info-routeA66@routeA66.de
www.routeA66.de

BERUFSBILDUNGSMESSE FRANKFURT AM MAIN 2005, 2006

fraLine – IT-Schul-Service

Prof. Dr. Heiner Herberg, Prof. Dr. Ulrich Schrader,
Thomas Knaus
Fachbereich 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften

Kontakt: info@fraline.de
http://www.fraline.de

CEBIT 2007

Next Generation Networks – Forschungsgruppe für Telekommunikationsnetze

Prof. Dr. Ulrich Trick
Forschungsgruppe für Telekommunikationsnetze
Fachbereich 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften

Kontakt: trick@e-technik.org

INTERGEO 2006

Kongress und Fachmesse für Geodäsie, Geoinformation und Landmanagement

3D-Modell der Stadt Frankfurt aus Laserscandaten Kommunale GIS-Anwendungen

Prof. Dr. Robert Seuß,
Fachbereich 1: Architektur Bauingenieurwesen Geomatik

Kontakt: seuss@fb1.fh-frankfurt.de

„HESSEN IM DIALOG“

Nano – Hier ist die Zukunft, Gießen 2006

Neues Verfahren zur photokatalytischen Gasreinigung
Prof. Dr.-Ing. Werner Liedy
Fachbereich 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften

Kontakt: liedy@fb2.fh-frankfurt.de

Center of BioMedical Engineering (CBME)

Aufgaben und Ziele

Bearbeitung biomedizinischer Problemstellungen auf makroskopischer Ebene. Durch Anwendung theoretischer Modellierungen experimenteller Befunde (Festigkeiten von Blutgefäßwänden, Strömungseigenschaften des Blutes) sollen Folgen altersbedingter oder pathologischer Gefäßveränderungen hinsichtlich ihrer Mechanik verstanden werden. Lösung von Fragestellungen durch Teams aus Medizinern, Biologen und Ingenieuren mit modernen Methoden der Natur- und Ingenieurwissenschaften. Zentrales Thema ist die „Erforschung mechanischer Eigenschaften von Weichgeweben und deren Veränderungen unter natürlichen Alterungs- sowie pathologischen Prozessen“.

Entwicklung von Lehrveranstaltungen, die gleichzeitig von Medizin-, Biologie- und Ingenieurstudentinnen und -studenten unter besonderer Berücksichtigung ihrer jeweiligen Vorbildung besucht und absolviert werden können.

Errichtung eines hochschulübergreifenden Masterstudienganges „Biomedizinische Technik“ sowie die Eröffnung eines Graduiertenprogrammes mit fachübergreifenden Lehrveranstaltungen.

Geschäftsführender Leiter

Prof. Dr. Jürgen Bereiter-Hahn

AK Kinematische Zellforschung, Institut für Zoologie, Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main

Stellvertretender Geschäftsführender Leiter

Prof. Dr.-Ing. habil. Gerhard Silber, Institut für Materialwissenschaften der Fachhochschule Frankfurt am Main

Postadressen

Fachhochschule Frankfurt am Main –
University of Applied Sciences
BCN-Hochhaus, Raum 715
Nibelungenplatz 3, 60318 Frankfurt am Main

Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main
Campus Bockenheim
Senckenberganlage 31, 60325 Frankfurt am Main

Tel.: 069 1533-3035/-3081

<http://www.cbme-hessen.de>

Forschungszentrum Demografischer Wandel (FZDW)

Aufgaben und Ziele

Das Forschungszentrum Demografischer Wandel (FZDW) an der Fachhochschule Frankfurt am Main untersucht in einem interdisziplinären Zugang die Folgen des demografischen Wandels.

Gegenwärtig sind 14 Professorinnen und Professoren sowie eine Lehrbeauftragte der Fachhochschule Frankfurt am Main Mitglied im FZDW.

Leitung

Prof. Dr. Andreas Klocke

Postadresse

Fachhochschule Frankfurt am Main – University of Applied Sciences
c/o Fachbereich 4: Soziale Arbeit und Gesundheit
Nibelungenplatz 1, 60318 Frankfurt am Main

Tel.: 069 1533-2187/-2188

<http://www.fh-frankfurt.de/fzdw>

info@fzdw.fh-frankfurt.de

aklocke@fzdw.fh-frankfurt.de

Gemeinsames Frauenforschungszentrum der hessischen Fachhochschulen (gFFZ)

Aufgaben und Ziele

- Förderung und Implementierung von Frauen- und Genderforschung in den Studiengängen an den hessischen Fachhochschulen
- Förderung von Projekten der Frauen- und Genderforschung
- Vernetzung der Frauen- und GenderforscherInnen an den hessischen (Fach-)Hochschulen
- Serviceleistungen: Antragsberatung, Erschließung von Fördermitteln, Fortbildungen, Tagungen, Vorträge, Bibliothek, Infoservice

Leitung

Prof. Dr. Lotte Rose

Wissenschaftliche Koordinatorin

Dr. Margit Göttert

Postadresse

Fachhochschule Frankfurt am Main – University of Applied Sciences
c/o Fachbereich 4: Soziales und Gesundheit
Nibelungenplatz 1, 60318 Frankfurt am Main

Besucheradresse

BCN-Hochhaus, 7. Stock, Raum 720-721
Nibelungenplatz 3, 60318 Frankfurt am Main

Tel.: 069 1533-3150

Fax: 069 1533-3151

info@gffz.de

<http://www.gffz.de>

Hessisches Institut für Pflegeforschung (HessIP)

Aufgaben und Ziele

Das HessIP ist eine Gemeinschaftseinrichtung der Fachhochschule Frankfurt am Main, der Hochschule Fulda und der Evangelischen Fachhochschule Darmstadt. Das Institut leistet mit der Erforschung pflegewissenschaftlicher Fragestellungen und deren Transfer in die Praxis einen Beitrag zur Verbesserung der Pflegequalität und der Situation der Pflegenden in Hessen. Aufgaben sind:

- Durchführung von Forschungsprojekten zu pflegerelevanten Themen (siehe hierzu auch diesen Forschungsbericht)
- Vernetzung von Forschung und innovativer Pflegepraxis
- Förderung der Zusammenarbeit zwischen den Trägerhochschulen und der Region
- Tagungen und Seminare.

Leitung

Prof. Dr. Ulrike Höhmann, Evangelische Fachhochschule Darmstadt (bis 31.8.2007)

Prof. Dr. Michael Schilder, Evangelische Fachhochschule Darmstadt (ab 1.9.2007)

Geschäftsführung

Prof. Dr. Eva-Maria Panfil, Fachhochschule Frankfurt am Main,

Sigrid Stahl, Dipl.-Pflegerin (FH), M.A. Public Health, Hochschule Fulda, Geschäftsführerin bis 18.10.2007

Prof. Dr. Johann Keogh, Hochschule Fulda (ab 18.10.2007)

Postadresse

Fachhochschule Frankfurt am Main – University of Applied Sciences
Nibelungenplatz 1, 60318 Frankfurt am Main

Tel.: 069 1533-3245

Fax: 069 1533-3246

buero@hessip.de

<http://www.hessip.de>

Hessisches Zentrum für Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement (HZQ)

Aufgaben und Ziele

Das HZQ bietet praxisbezogene Beratung, Analysen, Auftragsforschung und Weiterbildung vor allem für Unternehmen an. Für Studierende ist das HZQ der Ansprechpartner für interdisziplinäre Diplomarbeiten im In- und Ausland.

Leitung

Prof. Dr. Andreas Orth

Postadresse

Fachhochschule Frankfurt am Main - University of Applied Sciences
Fachbereich 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften
Nibelungenplatz 1
60318 Frankfurt am Main

Tel.: 069 1533- 2322 /- 2352

Fax: 069 1533- 2399

orth@hzq.fh-frankfurt.de

Institut für Entrepreneurship (IFE)

Aufgaben und Ziele

Aufgaben des Instituts – einer Einrichtung des Fachbereichs 3: Wirtschaft und Recht – sind die Forschung über unternehmens-, gründungs- und wachstumsbezogene Themen sowie die praxisnahe Beratung und das Training von Start-ups. Ein zentrales Thema ist die Führungskräfteauswahl und -entwicklung in jungen und schnell wachsenden Unternehmen. Dafür wurde ein Assessment-und-Development-Center entwickelt und im In- und Ausland in mehreren Branchen und an Hochschulen erprobt. Weitere Maßnahmen zur Führungskräfteentwicklung für Forschungs- und Entwicklungsteams finden derzeit u. a. bei einem schnell wachsenden Marktführer im Bereich Mikrooptik statt. Regelmäßige Angebote des IFE sind: das Strategieseminar für fortgeschrittene Start-ups, der Beratertag, die Gesundheits- und Wellness-Messe für Gründer/-innen.

Leitung

Prof. Dr. rer. pol. Hans-Jürgen Weißbach

Postadresse

Fachhochschule Frankfurt am Main – University of Applied Sciences
Fachbereich 3: Wirtschaft und Recht
Nibelungenplatz 1, 60318 Frankfurt am Main

Tel.: 069 1533-2719

Fax: 069 1533-2769

weissbac@fb3.fh-frankfurt.de

Institut für Materialwissenschaften (ifm)

Aufgaben und Ziele

Die Materialwissenschaften nehmen in den Ingenieurdisziplinen in zunehmendem Maße eine zentrale Stellung ein. Ein Hauptziel des Instituts besteht in der Ressourcenbündelung der an der Fachhochschule Frankfurt am Main vorhandenen Kompetenzen im Bereich der Materialwissenschaften und angrenzender Gebiete. Das Profil des Institutes ist durch die drei Säulen „Experimente“, „Theoretische Modellierung“ und „Numerische Simulation“ charakterisierbar. Damit sind Analysen und Lösungen komplexer Fragestellungen materialwissenschaftlicher Probleme (etwa Metalle, Kunststoffe, Polymerschäume, biologische Materialien, Blut) aus Technik und Biowissenschaften bis hin zu kompletten Bauteilberechnungen möglich.

Geschäftsführender Direktor

Prof. Dr.-Ing. habil. Gerhard Silber

Postadresse

Fachhochschule Frankfurt am Main – University of Applied Sciences
Fachbereich 2: Institut für Materialwissenschaften
Nibelungenplatz 1, 60318 Frankfurt am Main

Tel.: 069 1533-3035/-3031

Fax: 069 1533-3030

silber@fb2.fh-frankfurt.de

<http://www.fh-frankfurt.de>

Institut für Interdisziplinäre Technik (iit)

Aufgaben und Ziele

Das Institut für Interdisziplinäre Technik (iit) hat die Aufgabe, die technisch-wissenschaftlichen Entwicklungen in allen ingenieurwissenschaftlichen Arbeitsgebieten, insbesondere der Produktionstechnik, Automatisierung, Messtechnik, Mechatronik, Gerontotechnik und Fahrzeugtechnik mitzugestalten und Forschungs- und Entwicklungsergebnisse für technische Lösungen bis hin zur Anwendung zu entwickeln.

Das Institut fördert die interdisziplinäre Zusammenarbeit innerhalb des Fachbereiches Informatik und Ingenieurwissenschaften in Forschung und Entwicklung, in Lehre und Studium sowie in der Weiterbildung und dem Wissens- und Technologietransfer.

Geschäftsführender Direktor

Prof. Dr.-Ing. Bernhard Kup

Postadresse

Fachhochschule Frankfurt am Main – University of Applied Sciences
Fachbereich 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften
Nibelungenplatz 1, 60318 Frankfurt am Main

Tel.: 069 1533-3612

Fax: 069 1533-2154

kup@fb2.fh-frankfurt.de

Institut für Migrationsstudien und interkulturelle Kommunikation (IMiK)

Aufgaben und Ziele

Anwendungsbezogene Sozialforschung / Praxisforschung; Wissenschaftstransfer, Durchführung von Kongressen und Tagungen, Fort- und Weiterbildung, Implementierung von Migrationsaspekten in Lehre und Studium, interkultureller Austausch

- Migration und Soziale Arbeit
- Inklusion – Exklusion: Theorie, Politik, Praxis
- Interkulturelle Kommunikation – Bildung – Kompetenzen
- Antidiskriminierung, Partizipation und Gleichstellung ethnischer Minderheiten
- Fremdenfeindlichkeit, Rassismus, ethnisch-kulturelle Konflikte.

Leitung

Prof. em. Herbert Swoboda

Postadresse

Fachhochschule Frankfurt am Main – University of Applied Sciences
Fachbereich 4: Soziale Arbeit und Gesundheit
Nibelungenplatz 1, 60318 Frankfurt am Main

Besucheradresse

Nibelungenplatz 3
BCN-Hochhaus, 7. Stock
60318 Frankfurt am Main

Tel.: 069 1533-3210

Fax: 069 1533-3247

imik@fb4.fh-frankfurt.de

swobl@fb4.fh-frankfurt.de

http://www.fh-frankfurt.de/de/forschung_transfer/institute/imik.html

Institut für professionelle Informatikanwendungen in der Gesellschaft (IPIAG)

Aufgaben und Ziele

Das Institut für professionelle Informatikanwendungen (IPIAG – vormals Institut für praktische Informatik mit Anwendung im Gesundheitswesen) ist ein Institut am Fachbereich 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften. Schwerpunkte der Arbeit des IPIAG sind neben Forschung und Entwicklung auch die Durchführung von Machbarkeitsstudien, die Erstellung von Gutachten, die Leitung und Betreuung externer Projekte, Coaching und Weiterbildung, die Organisation von Tagungen und Symposien und andere Dienstleistungen.

Direktorium

Prof. Dr. Andreas Orth (Geschäftsführer)

Prof. Dr. Martin Kappes

Prof. Dr. Matthias Wagner

Postadresse

Fachhochschule Frankfurt am Main – University of Applied Sciences
Fachbereich 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften
Nibelungenplatz 1, 60318 Frankfurt am Main

Tel.: 069 1533-2352

Fax: 069 1533-2352

orth@fb2.fh-frankfurt.de

<http://www.ipiag.de>

Institut für Suchtforschung (ISFF)

Aufgaben und Ziele

Das Institut für Suchtforschung sieht seine Aufgabe darin, Sucht in ihren verschiedenen Erscheinungsformen sowie die mit Sucht in Zusammenhang stehenden Probleme und Aspekte zu erforschen. Das Institut fördert den Ausbau von interdisziplinären Beziehungen und zu Kooperationspartnern auf regionaler, nationaler, europäischer und internationaler Ebene. Forschungsprozesse und Resultate sollen in Lehre und Studium Berücksichtigung finden und nutzbar gemacht werden.

Die am Institut laufenden Forschungsprojekte sind drittmittelfinanziert. Im Schwerpunkt handelt es sich um Projekte der Versorgungs- und Behandlungsforschung sowie um Kooperationsprojekte zur Suchtprävention. Einzelheiten zu den laufenden Projekten finden sich unter: <http://www.fh-frankfurt.de>.

Geschäftsführende Direktorin

Prof. Dr. Irmgard Vogt

Postadresse

Fachhochschule Frankfurt am Main – University of Applied Sciences
Nibelungenplatz 1, 60318 Frankfurt am Main

Besucheradresse

BCN-Hochhaus, 7. Stock, Raum 729
Nibelungenplatz 3, 60318 Frankfurt am Main

Tel.: 069 1533-3152 oder 0160 96324003

Fax: 069 1533-3153

vogt@fb4.fh-frankfurt.de

fritz@fb4.fh-frankfurt.de

<http://www.fh-frankfurt.de> (Forschung, Institute)

Institut für Stadt- und Regionalentwicklung (ISR)

Aufgaben und Ziele

Das Institut will als gemeinsame Einrichtung mehrerer Fachbereiche und Studiengänge die sozialen, ökonomischen und architektonischen Aspekte der Stadt- und Regionalentwicklung im Zusammenhang sehen und dies in Forschung und Lehre praxisnah umsetzen. Die aktuellen Projekte beschäftigen sich mit dem Bund-Länder-Programm der „Sozialen Stadt“, der Implementation des SGB II (Hartz IV) sowie der „Aktivierung“ in der Sozialhilfe.

Leitung

Prof. Dr. Claus Reis

Fachhochschule Frankfurt am Main, Fachbereich 4: Soziale Arbeit und Gesundheit

Postadresse

Fachhochschule Frankfurt am Main – University of Applied Sciences
Nibelungenplatz 1, 60318 Frankfurt am Main

Tel.: 069 1533-2649

Fax: 069 1533-3021

isr@fb4.fh-frankfurt.de

Forschung Weiterbildung Transfer Unternehmensgründung Careerservices

Unser Angebot

- Auftragsforschung/-entwicklung, Beratung, Transfer, Vermittlung von Experten für Unternehmen, öffentliche Einrichtungen, Verbände
- Berufsbegleitende Weiterbildung für Berufstätige, maßgeschneiderte Inhouse-Schulungen für Unternehmen, öffentliche Einrichtungen, Verbände
- Unternehmensgründung: Einzelcoaching, Kompaktseminare, Inkubatoren (Gründernetz Route A66)
- Careerservices: Firmenkontaktmesse meet@fh-frankfurt.de, Virtuelles Jobportal www.fh-frankfurt.de/meet

Leitung

Peter Sulzbach

Postadresse

Fachhochschule Frankfurt am Main – University of Applied Sciences
Abteilung Forschung Weiterbildung Transfer
Nibelungenplatz 1
60318 Frankfurt am Main

Tel.: 069/1533-2160/-2162

Fax: 069/1533-2165

info@fwbt.fh-frankfurt.de

<http://www.fh-frankfurt.de>

<http://www.routeA66.de>

Das Akademische Auslandsamt – International Office arbeitet für die Bereiche Internationalisierung der Hochschulstrukturen, Mobilität (internationaler Austausch von Studierenden und Professoren) und Ausländerstudium (Bewerberinformation, Bewertung ausländischer Bildungsnachweise, Betreuungsprogramm für ausländische Studierende, Studienbeihilfen).

Die Aktivitäten im Bereich **Internationalisierung** unterstützen die Fachbereiche bei der Entwicklung der Studiengänge nach internationalen Standards (Fremdsprachenanteile, Auslandskomponenten, internationale Abschlüsse, Hochschulpartnerschaften).

Der Arbeitsbereich **Mobilität** unterstützt Studierende, die Auslandsaufenthalte (Studium oder Praktikum) auf individueller Basis oder im Rahmen der Hochschulkooperationen planen. Das Akademische Auslandsamt informiert in Einzel- und Gruppenberatungen über aktuelle Programme von Stipendiengern (Deutscher Akademischer Austauschdienst, Erasmus, Fulbright, INWENT etc.), verwaltet die Programme intern und bearbeitet die entsprechenden studentischen Anträge. Es betreut auch die Austauschstudierenden von internationalen Partnerhochschulen in administrativer und sozialer Hinsicht.

Darüber hinaus unterstützt das Akademische Auslandsamt Hochschullehrer bei der Wahrnehmung von Lehrtätigkeiten im Ausland und betreut Gastdozenten während ihrer Lehrtätigkeit an der Fachhochschule.

Die Fachhochschule Frankfurt am Main kooperiert mit mehr als 60 Hochschulen in Europa sowie weltweit mit Hochschulen in Kanada, USA, Chile, Mexiko, Marokko, Thailand, Vietnam, China, Korea, Malaysia und Australien.

Im Bereich **Ausländerstudium** geht es um die umfassende Information ausländischer Bewerberinnen und Bewerber über die Studienmöglichkeiten und die Zugangsbedingungen zur Fachhochschule sowie um die Zulassung ausländischer Studierender ins Fachstudium. Nach der Einschreibung werden ausländische Studierende mit einem Betreuungsprogramm begleitet, das spezielle Kursangebote, Fachtutorien, Exkursionen und Kulturveranstaltungen umfasst. In den Fachbereichen stehen Professorinnen und Professoren oder andere kompetente Mitarbeiter für Information und Beratung zur Verfügung.

Leitung

Günter Kleinkauf

Postadresse

Fachhochschule Frankfurt am Main – University of Applied Sciences
Akademisches Auslandsamt – International Office
Nibelungenplatz 1
60318 Frankfurt am Main

Tel.: 069 1533-3838

Fax: 069 1533-2748

kuf@aa.fh-frankfurt.de

<http://www.fh-frankfurt.de/de/international>

Die dauerhafte Aktualisierung des Praxisbezugs ist ein zentrales Merkmal der Fachhochschulausbildung. Er kann am besten durch die stetige Verbesserung der Zusammenarbeit von Fachhochschule und Berufspraxis sichergestellt werden. Wir machen daher auf den Förderverein der Fachhochschule Frankfurt am Main e.V. aufmerksam, den Bürgerinnen und Bürger aus Wirtschaft, Verbänden und öffentlichen Einrichtungen sowie Unternehmen und Institutionen ins Leben gerufen haben.

Unsere Vereinigung von Freunden und Förderern unterstützt die Fachhochschule sowohl ideell durch sachverständige Beratung als auch materiell durch Zuwendung von Sach- und Geldmitteln. Und wir fördern den Dialog der Fachhochschule mit Wirtschaft, Kultur und Politik.

Neben dem Ausbau des Wissens- und Technologietransfers von Forschung, Entwicklung und Weiterbildung ist uns die Verbesserung von Lehre und Studium ein besonderes Anliegen, denn die bestmögliche Ausbildung der Studierenden ist gewiss die wichtigste Aufgabe der Fachhochschule. Hierbei sind wir auf die Mitwirkung von erfahrenen und praxisorientierten Persönlichkeiten angewiesen.

Wir freuen uns, wenn Unternehmen, Verbände, öffentliche Einrichtungen, aber auch einzelne Persönlichkeiten und Freunde der Fachhochschule uns bei unserer Arbeit unterstützen.

Vorsitzende

Dipl.-Ing. Dagmar Bollin-Flade,
Christian Bollin Armaturenfabrik GmbH, Frankfurt am Main

Kontakt

Peter Sulzbach, Monika Rosenberger

Postadresse

Förderverein der Fachhochschule Frankfurt am Main e.V.
c/o Abteilung Forschung Weiterbildung Transfer
Nibelungenplatz 1
60318 Frankfurt am Main

Tel.: 069 1533-2160/-2166

Fax: 069 1533-2165

foerderverein@fh-frankfurt.de

<http://www.fh-frankfurt.de>

Der Fachhochschulverlag besteht seit 26 Jahren. Während anfangs ausschließlich Arbeiten von Studierenden, Professorinnen und Professoren der Fachhochschule Frankfurt am Main veröffentlicht wurden, hat sich das Spektrum der Publikationen mittlerweile um Titel von Autorinnen und Autoren außerhalb der Hochschule erweitert. Im Jahr 2007 erfolgt die Umwandlung in eine GmbH, deren Alleingesellschafterin eine gemeinnützige Stiftung ist.

Inhaltliche Schwerpunkte sind:

- Materialien zu Theorie und Praxis der Sozialarbeit, Sozialpädagogik, Pflege und Gesundheit
- Gesetzessammlungen für Studium und Praxis
- Rechtsratgeber zu den Themen Arbeitswelt, Arbeitslosigkeit, Drogenpraxis, Alter, Pflege, Sexualität, Beratung, Arztrecht, Betreuung, Internet und für ausländische Mitbürger/-innen
- Beiträge zur Geschichte der christlichen und außerchristlichen Wohltätigkeit
- Ratgeber für Frauen und Bücher zur Frauenforschung
- Overhead-Folien mit Begleitbüchern für Studium, Erwachsenenbildung und Beratungsarbeit
- die feministische Rechtszeitschrift STREIT
- die Zeitschrift FoRuM Supervision

Leitung

Prof. Ulrich Stascheit

Postadresse

Fachhochschulverlag
Kleiststraße 10, Gebäude 1
60318 Frankfurt am Main

Tel.: 069 15 33-2820

Fax: 069 15 33-2840

bestellung@fhverlag.de

<http://www.fhverlag.de>

ALICE	25	Demenz	71
Alkoholabhängigkeit	76, 77	Diabetischer Fuß	60
Alleinerziehende Frauen	65	Dienste	37, 41
Altenpflege	74	Diensteplattform	37
Alter	73	Differentialgleichungen	16
Analyse durch Synthese	14	Digitalisierung	6
Anti-Dekubitus-Matratzen	30	Durchflusszytometrie	15
Antidiskriminierungsarbeit	70	Düsennahbereiche	20
Aorten-Aneurysma	29, 32		
Aorten-Humangewebe	33	E chtzeitfähigkeit	43
Application Server	37	Einkommensentwicklung	49
Arbeitsschritte	6	Eisenbahnbetrieb	16
Arteria femoralis	31	Eisenbahngleise	11
Assistive Technologies	43	eLearning	27
Automobilelektronik	23	Emissionshandel	44
		Endovascularchirurgie	29
B aubausführung -	6	Energieeffiziente Baumaterialien	8
Baumaterial	8	Energieeinsparung	21
Beschichtung von Partikeln	22	Europäische Union	44
Bewegung	59	Europäische Wundkompetenzzentren	63
Bildungsforschung	53	Evaluation	47
Biomechanik	29	Existenzgründung	79
Blended Learning	27	Experimentierklausel	66
		Experteninterviews	58
C arrier Class	34		
Case Management	67	F allstudie	71
CERN	25, 26	Familiengerechte Hochschule	51
CFD-Simulation	29	Fanarbeit	72
Cinematographie	31	Fernstraßenbau	45
Click-to-Dial	36	FE-Simulation	29, 30, 31
Computeralgebra	16	Finite-Elemente-Methode	33
Computernetzwerke	18	Fluiddynamik	20
		Formale Methoden	13
D AQ	25	Formgedächtnismaterial	31
Datenerfassung	43	fraLine	17
Datenvorbereitung	15	Frauen in Führungspositionen	48
DDR	49	Fremdplatzierung	57
Dekubitus	62	Fußgängerschutz	23

G asreinigung	21	Internet	40
Gebühren	45	Interventionsstudie	59
Gehaltsstrukturen	48	IP	38
Gender in der Lehre	47	IP-Audiocodec	39
Gender Mainstreaming in der Hochschule	78	IT	17
Genderforschung	78, 79	IT-Sicherheit	18
Genderspezifische Verhandlungskompetenz	48		
Geodaten	12	J üdische Institutionen	75
Geoinformation	7, 12	Jüdische Pflege	75
Gesamtsystem Stent-Aorta	33	Jugend	54
Geschichte der Pflege	75	Jugendarbeitsforschung	68
Gesundheit	50, 54	Jugendforschung	68
Gesundheitsmanagement	46		
Gesundheitsrecht	46	K inästhetik	59
Gewalt	50	Kinderarbeit	69
Gewaltprävention	72	Kinderbetreuung	51
Gewebeverformungen	30	Kindergarten	52
GIS	12	Klassifikationsverfahren	23
Globale Stadt	9	Klimaschutz	44
Gründernetz Route A66	79	Klinische Behandlungspfade	61
Grundwasser	7	Kommune	12
		Kompetenzerwerb	53
H andlungskonzept	58	Konversion batch-kontinuierlich	22
Hartz IV	64, 65, 66, 67	Kunst	56
Heavy-Ion Collisions	26		
Hilfe bei der Erziehung	57	L abornetz	38
Hochschuldidaktik	78	Langzeitmessungen	10
Hochschulgründernetz	79	Lebenskompetenz	72
Hochwasserschutz	7	Lebensqualität	71
Humangewebe	30	Lesegerät RFID	24
Hydrostatisches Nivellement	10	LHC	25
I CNP	28	M aschinenfundamente	10
Immunrekonstitution	15	Maßnahmenempfehlungen	52
IMS	41	Material im Bauwesen	8
Integration von Migranten	52	Mautgebühren	45
Intelligente Sensoren	23	Mehrwertdienste	37
Intelligente Sensoren	43	Mehrwertdienste	36
		Mehrwertdienste	41

Ministerium für Staatssicherheit	49	Photokatalyse	21
Modernisierung und Partizipation in der Altenhilfe	70	Photovoltaik-Langzeittest	19
Modulentwicklung	74	Podcasting	27
MRT	30	Prävention	60, 71
Mustererkennung	23	Pre crash sensorik	23
Mutter-Kind-Beziehung	76	Privatisierung	45
		Professionalisierung	55
NA49-future	26	Prostitution Hilfeangebote	50
Nachhaltigkeit	53	Prostitutionsgesetz 2002	50
Netzkonzept	34	Prothetik	32
Netzkopplung	19	Prozessanalyse	55
Netzoptimierung	42	Psychiatrieerfahrung	56
Next Generation Networks	34		
Next Generation Networks	38	QoS-Überwachung	35
Next Generation Networks	40	Qualitätssicherung	46
NGN	35	Quality of Service	35
NGN	41	Quality of Service	35, 42
Nitinol-Stent	33	Quality-Konzept	35
Notruf	40	Quantitative Fragebogenuntersuchung	77
Nursing development	71	Quantitative Fragebogenuntersuchung	76
		Quartiersmanagement	58
Objektlokalisierung	24	Querschnittsstudie	60
Partikelbeschichtung	20	Reduzierung von CO2-Emissionen	22
Partikelmesstechnik	20	RFID	24
Partizipation	58	Rundfunk	39
Partizipation	69		
Partnerschaft	76, 77	Scale-Up	22
Patientenedukation	59	Schule	17, 52, 53
Patientenmobilität	46	Schülergenossenschaften	53
Patientenrechte	46	Screencasting	27
Pflege	60	Selbständigkeit	79
Pflege	59	Selbstbildung	56
Pflege	61	Selbstreflexive Kompetenzen	74
Pflege	62	Service delivery platform	41
Pflege	71	Shape-memory-effect	33
Pflegeinformatik	28	Sicherheit der Kinder	57
Phosphoreszenz	21	Simulation	13, 14, 16

SIP	37, 39, 42	Ulcus cruris	61, 62
Solarmodule	19	Umweltpolitik	44
Sozialbeziehungen	52	Umweltzertifikate	44
Soziale Ungleichheit	54	Urbanisierung	9
Soziales Kapital	54		
Sozialhilfe	64, 65, 67	Vater-Kind-Beziehung	77
Sozialpädagogisches Handeln	55	Verformungsmessungen	10
Sozialraum	58	Verhandlungskompetenzen	47
Sozialraumgestaltung	69	Verhandlungsstrategien	48
Spam	36	Verkehrsinfrastruktur	45
Spezialtiefbau	6	Verkehrssysteme	11
Spit	36	Vertragsverhandlungen	47
Sprühwirbelbettapparat	20	Visualisierung	6
Sprühwirbelbettapparat	22	Visuelle Modellierung von Wissen	13
SPS	26	Visuelle Programmierung	13, 14
Stadtentwicklung	9	Voice over IP	40
Stadtmodelle in 3-D	12	VoIP	34, 37, 39
Stadtplanung	9	VoIP-Messungen	42
Stadtregion	9		
Stadtschulamt	17	Wärmeleitgleichung	16
Stammzelltransplantation	15	Webservice	28
statistische Analysen	15	Weibliche Lebenslagen/Lebensweisen	70
Stentdesign	31	Wireless Sensor Networks	43
Stentgrafts	32	Wirkungsgrade	19
Stent-Migration	32	WLAN	38
Suizidalität	73	Wunden	62, 63
Support	17	Wundzentren Pflege	63
Systematische Literaturübersicht	62		
Systematische Literaturübersicht	62		
Systematische Literaturübersicht	63		
T emperaturkoeffizienten	19		
Terminologien	28		
Theaterarbeit	56		
Themenzentrierte Interaktion	55		
Ü bergangsbogen	11		
Übersetzung	28		
Uferinfiltration – Stadt Frankfurt	7		

Akkaya, Özgür	40	Göler von Ravensburg, Nicole, Dr.	53, 87, 97
Alizadeh, Mansour	31, 32	Göttert, Margit, Dr.	70, 78, 103
Apraloe, Alexandru	15		
		H aasenritter, Jörg	59
B areis, Ellen	65	Hackenbracht, Dieter, Dr.	16, 82, 93
Benderoth, Günther	29, 30	Happel, Frederik	18
Benner, Cornelia	69	Heise, Jens	14
Bergmann, Siegfried, Dr.	93	Herberg, Heiner, Dr.	17, 101
Botzat, Tatjana	69,78	Herbert, Gabriele	78
Brack, Stephan	42	Hobusch, Tina	66
Braukmann, Stephanie, Dr.	70	Hoffmann, Josef, Dr.	87
Britz, Stefan, Dr.	82		
Brückner, Margrit, Dr.	50, 86, 90, 97, 99	I bert, Wolfgang, Dr.	84
Burdys, Sven	37		
Bürklin, Thorsten, Dr.	9	J ost, Vera, Dr.	47, 95
		Junke, Christian	94
C ebecioglu, Tarik	46		
Czylok, Wojciech	43	K appes, Martin, Dr.	18, 106
		Kehne, Gerd, Dr.	7, 80
D ilfer, Andrea	51	Klein, Hans-Hermann, Dr.	93, 94, 101
Doeben-Henisch, Gerd, Dr.	13, 14, 82, 93	Kleinkauf, Günter	109
		Kliesch, Kurt, Dr.	6, 7, 80
E l Bouarfati, Soulimane	36, 42	Klocke, Andreas	54, 87, 97, 98, 102
Engel-Ciric, Dejan, Dr.	95	Knaus, Thomas	17, 101
		Kolb, Uwe	72
F alkenberg, Egbert, Dr.	15	Kolbe, Christian	66, 67
Fasselt, Ursula	86	Köppler, Winfried	53
Fink, Josef, Dr.	82	Kratz, Gerhard, Dr.	93
Flügge, Sibylla, Dr.	51, 86	Krejza, Marta	22
Fritz, Juliana	76, 77	Kup, Bernhard, Dr.	105
Frommann, Matthias, Dr.	86		
		L ämmel, Joachim, Dr.	19, 82, 93
G aitanides, Stefan, Dr.	52, 86, 97	Lehmann, Armin	41
Gawel, Erik, Dr.	44, 45, 84	Lerch, Volker	14
Gehrmann, Gerd, Dr.	57, 87	Liedy, Werner, Dr.	20, 21, 22, 82, 93, 101
Gerster, Roland, Dr.	6, 80	Liermann, Felix, Dr.	84
Giegler, Nicolas, Dr.	95	Linde, Eva	62
		Lotz, Walter, Dr.	55, 87

Ludwig, Hans-Reiner, Dr.	93	Rosenberger, Monika	110
Ludwig, Monika, Dr.	66	Ruppert, Andrea, Dr.	47, 48, 84, 95, 110
Lüling, Claudia	8, 91		
		S aravanja, Nicole	14
M arusic, Denis	35, 38, 39	Schabel, Matthias, Dr.	85, 96
Mathey, Kosta, Dr.	9	Schmauch, Ulrike, Dr.	70
Matzke, Frank	56, 88, 97	Schmidt, Christopher	45
Meier, Irmel	78	Schmidt, Sascha	60
Menger, Joachim	30	Schmidt, Susanne	68
Meyer, Hilko, Dr.	46, 84	Schneider, Sven, Dr.	95, 96
Müller, Klaus, Dr.	57, 88	Schrader, Ulrich, Dr.	17, 27, 28, 82, 101
		Schrodt, Michael, Dr.	30, 31, 32, 33
N auth, Peter, Dr.	23	Schuhr, Peter, Dr.	11, 81
Neuer-Miebach, Therese, Dr.	58, 88	Schulz, Marc	68
Nuschenpickel, Herbert	72	Schulz-Spathelf, Johannes, Dr.	96
		Schümmelfeder, Frank	61, 63
O ppenheimer, Christa, Dr.	50, 90	Schwerdt, Ruth, Dr.	71, 89, 97
Orth, Andreas, Dr.	15, 82, 93, 104, 106	Seemann, Birgit, Dr.	75
Özen, Karl	72	Seuß, Robert, Dr.	12, 75, 81, 91, 101
		Silber, Gerhard, Dr.	29, 30, 31, 32, 83, 93, 101, 102, 105
P anfil, Eva-Maria, Dr.	59, 60, 61, 62, 63, 98, 103	Sklorz, Michael	6
Pech, Andreas, Dr.	23, 24	Skupin, Marion	7
Peterek, Michael, Dr.	9, 80, 91	Stascheit, Ulrich	111
Plath, Hans-Joachim	7	Steinwender, Florian, Dr.	29, 33, 83
Ploß, Peter	71	Stolz-Willig, Brigitte, Dr.	89
		Stüwe, Gerd, Dr.	72, 89
R aegle, Susanne, Dr.	95	Sulzbach, Peter	79, 101, 108, 110
Rang, Wolfgang, Dr.	91, 92	Swoboda, Herbert	106
Rauch, Wolfgang, Dr.	25, 26		
Reinmüller, Ron	66	T heising, Martin, Dr.	73, 74, 89, 98
Reinsch, Bernhard	14	Then, Christophe	30
Reis, Claus, Dr.	64, 65, 66, 67, 107	Trick, Ulrich, Dr.	34, 35, 36, 37, 38, 39,
Remek, Florian	29		40, 41, 42, 83, 93, 94, 101
Reymendt, Jörg, Dr.	10, 91, 92	Tripp, Peter	20
Rieck, Christian, Dr.	96		
Rieck, Wolfram, Dr.	2	U lmer, Eva-Maria, Dr.	75, 90
Rose, Lotte, Dr.	68, 69, 88, 103	Unterstein, Michael, Dr.	95

V eith, Jessika	59
Vieth, Andrea	66
Vogt, Irmgard, Dr.	76, 77, 90, 107
Voigt, Martina	47, 48, 85, 95
Völker, Christian	79, 101
W agner, Matthias, Dr.	13, 14, 43, 83, 93, 106
Weber, Frank	34, 42
Weißbach, Hans-Jürgen, Dr.	49, 85, 104
Z immer, Gernot, Dr.	93

Herausgeber

Fachhochschule Frankfurt am Main –
University of Applied Sciences
Der Präsident
Nibelungenplatz 1
60318 Frankfurt am Main
<http://www.fh-frankfurt.de>

Redaktion

Monika Alexandra Rosenberger
Kristiane Seidel-Sperfeld
Peter Sulzbach
Abteilung Forschung Weiterbildung Transfer

Gestaltung und Layout

VMK Verlag für Marketing und
Kommunikation GMBH & Co. KG
Faberstraße 17
67590 Monsheim
Telefon 0 62 43 / 9 09 - 0
Telefax 0 62 43 / 9 09 - 400
E-Mail: info@vmk-verlag.de
www.vmk-verlag.de

Druck

VMK-Druckerei GmbH
Faberstraße 17
67590 Monsheim
Telefon 0 62 43 / 9 09 - 110
Telefax 0 62 43 / 9 09 - 100
E-Mail: info@vmk-druckerei.de
ISDN-DFÜ 0 62 43 / 9 09 - 199

Zeigen Sie nur das Beste ...

*Ihr starker Partner für
Grafik, Werbung und Druck*



Druckerei GmbH

Faberstraße 17 • 67590 Monsheim
Tel.: 06243 / 909-110 • Fax: 909-100
info@vmk-druckerei.de
www.vmk-druckerei.de

Studium. Beruf. Karriere.

Und meine Gesundheit versichere ich bei der IKK-Direkt.



IKK-direkt
Die internette Krankenkasse



Vorteil Beitragssatz:

Die IKK-Direkt ist jung, dynamisch, zeitgemäß – und die günstigste bundesweit wählbare Krankenkasse.



Vorteil Leistung:

Die IKK-Direkt garantiert 100% Leistung und 100% Sicherheit. Plus interessante und attraktive Zusatzangebote.



Vorteil Service:

Als Online-Direktkasse ist die IKK-Direkt täglich 24 Stunden und ganzjährig überall für Sie erreichbar.

Alle Infos, Mitgliedschaftsantrag und Beitragsrechner auf www.ikk-direkt.de

Machen Sie sich fit für Ihre Zukunft!

Anschrift
IKK-Direkt
Kaistraße 101
24114 Kiel

Hotline*
01802 455 347 oder
01802 IKK Direkt
*6 Ct./Anruf Festnetz Dt. Telekom

